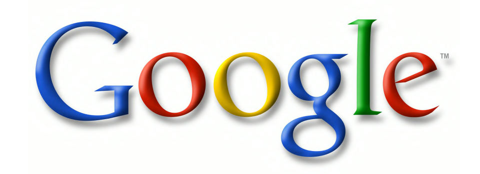
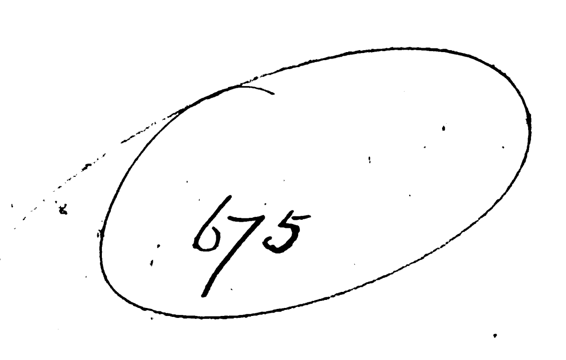


Jahrbuch [afterw.] Niederdeutsc... Jahrbuch. [1]-

Verein für niederdeutsche Sprachforschung


675



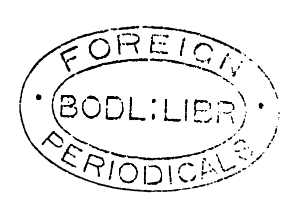
Jahrbuch

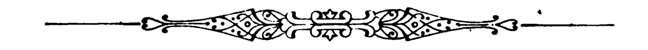
des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1880.

VI.





BREMEN.
Verlag von Hinricus Fischer.
1881.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

Inhalt.

Fastnachtspiele der Patrizier in Lübeck.

In einem Administrationsbuch der Lübeckischen Zirkelgesellschaft findet sich ein Verzeichniss von Fastnachtdichtern und Fastnachtspielen, welches sich über die Jahre 1430 bis 1515, wenn gleich nicht ohne Lücken, erstreckt. Die ersten Eintragungen bis 1484 sind von einer und derselben Handschrift, offenbar der eines Schreibers. Andere, jetzt nicht mehr erhaltene Aufzeichnungen liegen ihnen zu Grunde und sie sind in dem genannten Jahre zusammengestellt. Für das Jahr 1474 fehlen die Angaben, entweder in Folge eines Versehens des Schreibers, der mit dem Jahre 1475 eine neue Seite anfing, oder weil das Material fehlte. Für 1485 ist eine Lücke. Von 1486 bis 1496 haben die Verwalter selbst das Verzeichniss fortgesetzt, dann trat wieder eine lange Unterbrechung ein. Erst Heinrich Kerkring, der im Jahre 1515 in die Zirkelgesellschaft aufgenommen wurde, hier erkennbar an seiner Handschrift, von der auch sonst Proben vorliegen, erwarb sich das Verdienst, das Versäumte, so weit er konnte, nachzuholen. Man sieht es an dem leeren Raume auf den Blättern, dass er die Absicht hatte, die Lücken, die er aus Mangel an Angaben für den Augenblick lassen musste, auszufüllen, aber er ist nicht dazu gekommen. Das Verzeichniss reicht nur bis 1515. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die Fastnachtspiele damals nicht schon aufgehört haben, denn es ist gewiss, dass die Fastnachtlustbarkeiten bis 1537 fortdauerten und bis dahin nur einmal, 1535, „*dorch affwesende der brodere bosen uprors halven*“ ausfielen. Dagegen ist es nicht wahrscheinlich, dass solche Spiele schon vor 1430 bestanden. Vielmehr ist es glaublich, dass Mitglieder der Gesellschaft, die sich während des Aufruhrs von 1408 bis 1416 in Süddeutschland aufhielten, sie dort kennen gelernt haben und die Sitte nach Lübeck verpflanzten*).

Sie ist der Zirkelgesellschaft eigen geblieben, andere Corporationen haben sie nicht nachgeahmt und sie ist nicht ohne Schwierigkeit durchgeführt worden.

Vor allem war es schwer, immer Dichter zu finden. Freiwillig wurde das Amt nicht übernommen, sondern die Schaffner der Gesellschaft

---

*) Gödeke, Gesch. der deutschen Dichtung, Bd. 1, S. 94. Koberstein, Gesch. der deutschen Nationalliteratur. 5. Aufl. Bd. 1, S. 360. 372.

wählten in jedem Jahre vier Fastnachtdichter, von welchen zwei für die Herbeischaffung eines Stückes, zwei für die Aufführung zu sorgen hatten. Erstere Aufgabe war entschieden die schwerere, und es musste, falls man sich nicht verständigen konnte, durch das Loos oder durch Würfel entschieden werden, wem sie zufiel. Unter den Dichtern finden sich nicht bloss Solche, die der Gesellschaft erst später beitraten, vermuthlich jüngere Anverwandte älterer Mitglieder, sondern, wenigstens in der ersten Zeit, auch Einzelne, die niemals in die Gesellschaft aufgenommen sind. Man darf also wohl schliessen, dass es nicht leicht war, immer geeignete Persönlichkeiten zu finden, und dass man bisweilen auch die Hülfe von Nichtmitgliedern in Anspruch nehmen musste. In ihren Aufnahmen war die Gesellschaft immer sehr behutsam.

Indessen hat auch hier, wie in andern Fällen, allmähliche Gewöhnung einen Einfluss ausgeübt. 1499 wurde festgesetzt, dass die zwölf jüngsten Brüder verpflichtet seien, an dem Fastnachtspiel theilzunehmen; wer zu dieser Zahl nicht mehr gehörte, konnte austreten, „*so verre alse he hefft de oldeste vastelavendes dichter geweset unde de vorrede unde de achterrede gevoret vor sick*". Es wird hinzugefügt, dass die Gesellschaft es ihm Dank wissen werde, wenn er länger Theil nehme. „*Wyl en dar lenger boven spelen unde de kledinghe holden, des wyllen em de selschop danck weten.*" Die Dichter waren übrigens nicht verpflichtet, ein Stück selbst zu verfassen, sie sollen „*dichten edder dichten laten*". Beides wird also vorgekommen sein. Interessant ist auch die Bestimmung, dass die bei der Aufführung Betheiligten mit den ihnen zugewiesenen Rollen und Reimen zufrieden sein sollen. Es gab also schon damals Rivalitäten. Termin für die Ablieferung der Rollen war der Sonntag vor Klein Fastnacht. Letzterer Tag war der Donnerstag vor der Fastnachtwoche, im Gegensatz dazu hiess der Fastnachtsonntag Gross Fastnacht.

Zur Aufführung dienten „*de hovede unde de borch*". Man wird sich unter *borch* ein hölzernes, auf Rädern ruhendes Gerüst zu denken haben, unter *hovede* Zugthiere. Im Jahre 1458 geschah es, dass die Burg auf der Strasse umfiel, und es wird erwähnt, dass von den vierundzwanzig Personen, die sich auf derselben befanden — sechzehn Frauen und acht Männern — keine eine Verletzung erlitt. Daraus lässt sich ein ungefährer Schluss auf die Grösse ziehen. Die Gesellschaft bezahlte für die Ausrüstung der Burg jährlich 5 ℳ︁, ausserdem für Fackelträger *[blasdregere]* 8 ß, das war aber gewiss nur ein Zuschuss aus der Gesellschaftskasse und wird die Fastnachtdichter von, vielleicht ziemlich bedeutenden, Ausgaben aus eigner Tasche nicht befreit haben. Es pflegte im Mittelalter so zu sein. Der erwähnte Unfall ereignete sich am Valentinstage, dem 14. Februar, im Jahre 1458 zugleich Fastnachtdienstag. Das ist ein Grund zu der Annahme, dass an eben diesem Tage die Aufführung des Spiels stattfand. Umzüge der Burg wurden aber, nach einer Aufzeichnung von 1505, an den drei Fastnachttagen, Sonntag, Montag und Dienstag gehalten, und

es ist ferner gewiss, dass die Zirkelgesellschaft am Dienstag eine feierliche Zusammenkunft hatte, bei welcher es für alle anwesenden Mitglieder Pflicht war, zu erscheinen.

Die Dürftigkeit der übrig gebliebenen Nachrichten gestattet es leider nicht, ein klareres Bild zu entwerfen. Immerhin aber wird schon die Reihe der Titel Interesse erregen und Aufmerksamkeit verdienen. Die Stoffe waren, wie man sieht, zum Theil sehr verschiedenartigen Sagenkreisen entnommen, die also auch hier bekannt waren und durch die Darstellung noch bekannter wurden. Daneben zeigt sich eine merkwürdige Tendenz, zu moralisiren, die immer mehr und schliesslich ganz überwiegend hervortritt. Die Derbheit, welche man als einen nothwendigen Bestandtheil der Fastnachtspiele zu denken gewohnt ist, scheint dabei wenig zur Anwendung gekommen zu sein. Und man wird unter den Spielen mehr dramatische Scenen, als im eigentlichen Sinne des Wortes dramatische Stücke zu verstehen haben. Prolog und Epilog haben, wie sich aus einer oben angeführten Notiz ergiebt, nicht gefehlt.

Namen der Fastnachtspiele.

1430. Do der godynnen de sparwer gegeven wart.
1431. de twe truwen kumpans; rex Baldach.
1432. Westval was sines vaders son.
1433. de krake.
1434. Salomons erste gerichte.
1435. den olden man.
1436. de eselbrugge.
1437. *[nicht angegeben.]*
1438. de helle vnde vor Crimolt.
1439. de viff dogede.
1440. de smede.
1441. dat lucke radt.
1442. de truwen schencken.
1443. der schanden hovet.
1444. kran, valke vnde stute*).
1445. radeke den heger spisede.
1446. Alexander Anteloe.
1447. wo de lauwe van dem stole stot wart.
1448. older unde joget nicht like woch.
1449. de ses senaten de slagen werden.
1450. Koning Karl steken vor mit Ollegaste.
1451. de nenen danck vordende(n) mit dem esel, he reet effte ginck.
1452. deme wulve eyn wiff geven wolden.
1453. de konyngh Artus hoveden brandes wis**).

*) Das Wort lässt sich vielleicht auch *stare, state* oder *sture* lesen.
**) Keller, Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrh. Bd. 4. Nr. 127.

1454. van dem gulden vluse dat Josoen wan.
1455. van Paris van Troe unde van den dren nakeden juncfruwen.
1456. wo de jungelinck de juncfruwen kussede.
1457. wo de 3 recken de juncfruwen myt manheyt uth der helle wunnen.
1458. wo man myt valeken plogen scal.
1459. wo de arme ridder myt woldaet des konynges dochter vorwarff.
1460. van Amylgus unde Amycas *).
1461. van des keysers dochter unde van des konynges sone van Jherusalem, den gulden aren.
1462. van dem olden wyve, de den duvel banth.
1463. den affgot myt eyner sule.
1464. eyn Moryanen koning, de[n] wuschen see wyt, men he bleef like swart.
1465. eyn konyng unde eyne konigynne unde gude win(e) de kan wunder wercken.
1466. van der olden werlt, van der nyen werlt unde van der rechtverdicheyt vnde siner dochter truwe unde eynem broder warheyt unde rame mate.
1467. van koningk Alexander, wo he by vormetenheit vil in de hande der koninge van Morlande, de syn angesichte hadden gemalt laten, darby se ene kanden; in dem spil was eyn drake, darby de junge koningh van Morlande wolde Alexander overvallen na inholde der historien.
1468. van der konyginnen van Frankriken, wo se besecht wort van dren doren, worumme se moste uth dem lande. De syn: men kan de doren nicht al vordriven.
1469. van twen konygen, de eyne was kersten, unde de andere was heyden, vnde de kersten koningk de behelt den strit.
1470. van den dren getruwen, de ene wolde starven vor de anderen, vnde ok van eynen olden wyve unde van den duwele, de fochten tosamende umme eynen schat, de begraven was, unde dat olde wiff vorwan den duvel unde sloch en unde banth en sere.
1471. van eyner erliken fruwen, de hadde vele anlaghe unde bleeff doch stanthafftich in eren.
1472. van deme perde upp der borch.
1473. Alexsander wolde wynnen dat paradis.
1474. *[nicht angegeben.]*
1475. wo Virgilius mit vorsichticheyt de wisen vormetenen overwan unde dat fraude in tucht allemanne batet.
1476. van der mate, wo de vader den sone lerde.
1477. wo eyn keyser syne keyserinne vorsoken leet, eff se eme truwe were, unde vant se erentvast unde wart darane slagen.
1478. van deme olden manne.

---

*) Pfeiffer, Niederdeutsche Erzählungen aus dem fünfzehnten Jahrh. aus dessen Zeitschrift Germania, Jahrg. 9. Wien 1864.

1479. van eynen keyser, de sat eyn richte, efft de vrouwen werdich sint golt to dregende, effte de riddere.
1480. van der truwe unde warheyt, ene wolde vor de andere starven.
1481. van dren dogeden; dat erste, dat men dencke, ende mot de last dregen, ock scal me woldaet nicht vorgeten, unde dat ock wies rat beter is wen grote starcke.
1482. van der leve, wo de nemant rechte foren konde, behalven ene juncfruwe, de was genomet de love, de vorde se rechte na uthwisinge des spels.
1483. wor de rechte adel inne is, also entliken in den dogeden.
1484. van der rechtverdicheyt.
1485. *[nicht angegeben.]*
1486. van der warheyt, wo se in der werlde alderwegen vorstoth unde vorschaven ward unde doch noch int ende wedder hoch vorhaven unde gheeret wart, deme se grote rikedage unde ghelukke thobrachte.
1487. en iderman in synen sack.
1488. wor walt is, dar is it recht ute.
1489. dre puncte holden eyn lant yn eyn gud bestant, alse wol vorséen, underschet unde truwe.
1490. wer beter were der olden wisheit, wen der jungen sterke.
1491. van overdaede der forsten unde heren.
1492. van der eendracht.
1493. tys vorkert, dat plach syn.
1494. van deme steden frede.
1495. de leve vorwynt alle dynck, der weddersprek der pennynck.
1496. de love wort ghesocht unde nicht gefunden.
1497. van der undanknamicheit.
1498. twyer byster.
1499. van droegherie unde wockerie.
1500. woe de adel vorleydet wart van den schelken ueth der garden.
1502. dat lucke is unstede unde wanckelbar.
1503. wor frede ys, dar ys God mede.
1505. van der kostlicheyt.
1514. wor frede, leve unde eendracht is, dar so is ene stadt wol vorwareth.
1515. de love wort in allem state ghesocht unde nicht ghefunden.

LÜBECK. C. Wehrmann.

Ueber die Lübeker Fastnachtspiele*).

Wie das Drama in den Litteraturen anderer Nationen diejenige Dichtungsart ist, welche am spätesten zur Entwickelung gelangt, so auch in der deutschen. Von den beiden Gattungen des Dramas, welche das Mittelalter kennt, dem geistlichen Spiel und dem Fastnachtspiel, ist jenes bei weitem früher ausgebildet. Es dankt seinen Ursprung der Kirche. Geistliche haben die ersten geistlichen Spiele, welche in lateinischer Sprache abgefasst waren, und auch die meisten der späteren deutschen gedichtet. Die Stoffe dieser Schauspiele waren biblische und legendische. Ihr Zweck war, dem Volke die heiligen Geschichten einzuprägen. An die Kirchenfeste werden sie geknüpft, besonders an die hohen Feste der Weihnacht und des Osterfestes mit Einschluss der Passionszeit.

Im Gegensatz dazu sind die Fastnachtspiele aus den von Alters her üblichen weltlichen Vergnügungen der Fastnacht hervorgegangen. Diesem Ursprunge entsprechend, sind in ihnen Schwänke und Erzählungen, die Stoffe verschiedener Sagenkreise, Räthsel und Sprichwörter dramatisiert. Nicht bloss die heiteren, komischen Seiten des gewöhnlichen Lebens werden dargestellt, auch die ernsten und feierlichen, wie z. B. Gerichtsverhandlungen, werden persifliert. Der Thoren sind in diesen Stücken so viel, dass es fast auffällt, wenn einmal bloss einer Person die Rolle des Narren ausdrücklich zugetheilt ist. Die einzelnen Stände mit den ihnen eigenthümlichen moralischen Gebrechen bieten erwünschten Stoff, keiner mehr als der von den Städtern wegen seiner Ungeschliffenheit und Einfalt geringgeschätzte Stand der Bauern. Das Umgekehrte, die Verspottung der Bürger durch Bauern, findet nicht statt; denn, während die Pflege des geistlichen Dramas nicht auf die Städte beschränkt war, so ist hingegen das Fastnachtschauspiel ihre Erfindung und bleibt ihre litterarische Domäne. Laien, Bürger, Handwerker sind die Verfasser. Die Namen derselben sind freilich fast sämmtlich unbekannt; aber die beiden durch ihre Productivität hervorragenden Nürnberger, deren Namen uns überliefert sind, Rosenblüt und Folz, gehören diesen Lebensphären an: jener war Wappen-

*) Dieser Aufsatz ist in der Jahresversammlung des Vereins zu Hildesheim Pfingsten 1880 vorgetragen worden. Hier erscheint er etwas vermehrt und wenig verändert.

dichter, dieser Barbier; und die Beschaffenheit der übrigen Stücke lässt die Verfasser in verwandten Kreisen suchen. Der mässige Bildungsgrad dieser Dichter offenbart sich in der wenig künstlerischen Anlage und Ausführung der dramatischen Verwickelung, in der possenhaften und derben Schilderung der Verhältnisse, in der Roheit des Stiles und in dem unfläthigen Dialog.

Die umfangreichste Sammlung solcher Stücke verdanken wir dem Fleisse Adalbert's von Keller. Dieselbe, unter dem Titel „Fastnachtspiele aus dem funfzehnten Jahrhundert“ in 4 Bänden (Bibliothek des litterar. Vereins in Stuttgart, Bd. 28—30, 1853 und Bd. 46 [Nachlese], 1858) veröffentlicht, begreift die stattliche Zahl von 132 Nummern, von welchen aber nur drei in niederdeutscher Sprache abgefasst sind. Von den 129 hochdeutschen Spielen kommt der Löwenantheil auf Nürnberg, ein so bedeutender, dass dagegen derjenige anderer Städte, wie Bamberg, Augsburg, Ingolstadt, Basel, Luzern u. s. w., verschwindend gering bezeichnet werden kann. So erschien denn bisher das nichtgeistliche, das heitere Drama des Mittelalters als ein Vorzug Oberdeutschlands, vor allem aber als einer oberdeutschen Stadt, wenn nicht gar Erfindung, so doch ganz vornehmliches Eigenthum. Niederdeutschland dagegen schien des Fastnachtdramas so gut wie entbehrt zu haben. Die Zahl der erhaltenen ist allerdings gering.

Von den durch Keller mitgetheilten niederdeutschen Stücken steht eins in Beziehung zu Lübek. Es ist eigentlich nur ein Zwiegespräch, das den Titel führt *Ein Vastelavendes Spil van dem Dode unde dem Lêvende, gedichtet dörch Nicolaus Mercatoris*, nach Goedeke Grundriss z. Geschichte d. deutsch. Dichtung I, 298 einen Holsteiner. Es ist in einem Drucke vom Jahre 1576 erhalten, den Scheller Bücherkunde d. Sassisch-niederdeutsch. Sprache S. 479 nach den Lettern für einen lübekischen hält. Dass dies Stück oder die Urform desselben jedoch weit älter sei, vermuthlich aus dem 15. Jh., hat Goedeke erkannt, was durch den glücklichen Fund eines lübekischen Gesprächs zwischen Leben und Tod v. J. 1484 Mantels in den Stand gesetzt ward zu bestätigen; s. Ndd. Jahrbuch 1, 54. 2, 131. 3, 161. — Das zweite Stück, *Burenbedregerie*, gleichfalls nur ein Dialog, wird von Goedeke nach oder in die Gegend von Wolfenbüttel gesetzt. Es kommt darin der Ausdruck *Tie* für Marktplatz des Dorfes vor, welches Wort den binnenländischen Dialekten des Sächsischen westlich der Elbe eigenthümlich ist. — Das dritte Stück *Wo men böſe Frouwens frâm maken kan* wage ich keiner bestimmten Gegend zuzuweisen, da beweisende Anspielungen und Beziehungen fehlen und Sprache und Reime keine Entscheidung ermöglichen. Anlage und Ausführung dieses Stückes sind gar nicht übel und auch der Dialog stellt es den besseren hochdeutschen und niederländischen Spielen gleich. — Einen Theil eines Fastnachtspieles werden wir wahrscheinlich auch in dem Fragment sehen dürfen, welches Hänselmann 1859 in einem Gildebuch des Wollenweberamtes v. J. 1520 zu Röbel in Meklenburg entdeckt und Lisch in den Jahrbüchern des Vereins für

Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 27 (1862), 279 veröffentlicht hat.

Der Nachtrag Spangenberg's zu Scheller's Bücherkunde, in der Allg. Lit.-Ztg. v. J. 1827, mit dem mich Dr. Seelmann's Freundlichkeit bekannt gemacht hat, verzeichnet No. 91 Sp. 734 nach einem Druck von 1598 ein Stück, das aber nach Goedeke Grundriss I, 301 nur Uebersetzung oder Bearbeitung von einem Fastnachtspiel Nicl. Manuel's sein kann: *Ein schön nye Spill van Elſabe Knaben unde Hans Spelmann, van erem eheliken Gerichtshandel, gar lustich und kortwylich tho leſen unde anthohören.*

Ein von Keller Bd. 30 S. 1474. 46 S. 335 nur angeführtes, aber nicht mitgetheiltes Stück, *Historie van dem Papyrio praetextato*, gedichtet 1551 in Lübek von Matthaeus Forchem, der nach seinem Namen ein Oberdeutscher zu sein scheint, lässt sich nicht füglich unter die mittelalterlichen Fastnachtspiele rechnen. Ebensowenig der nach Woeste's Entdeckung (Ztschr. f. dtsch. Phil. I, 215) von einem Bado aus Minden gedichtete *Clawes Bur* (her. v. A. Hoefer 1850), der für die Reformation eifert, und des Gerhard von Haverland *Gemeine Bicht der Praedicanten tho Soist* (her. von L. F. v. Schmitz Der Soester Daniel. 1848), ein gegen die Reformation in Soest streitendes Drama, und des Borchart Waldis in Riga gedichtete und am Fastelabend 1527 aufgeführte *Parabel vam verlorn Szohn* (her. v. A. Hoefer 1851): nicht so sehr wegen der Zeit ihres Ursprunges, als darum, weil sie bereits unter dem Einfluss zweier Factoren der Neuzeit, des Humanismus und der Reformation, entstanden sind. So hat z. B. Forchem, wie er angiebt, seinen Stoff den Noctes Atticae des Gellius entnommen; einem Dichter des 15. Jhs. würde wahrscheinlich das Schachbuch des Jacobus de Cessolis oder eine deutsche Bearbeitung desselben als Quelle gedient haben, einem Niederdeutschen wohl die niederdeutsche des Meister Stephan, welche in Liefland zwischen 1354 und 1376 verfasst und in Lübek gegen Ende des 15. Jahrhunderts gedruckt ward.

Noch ganz in der Weise mittelalterlicher Dramendichtung abgefasst ist ein Spiel, welches der Bischof Johann IV. von Hildesheim in der Fastnacht des Jahres 1520, seinem im vorhergehenden Jahre von ihm bei Soltau besiegten aufsässigen Stiftsadel zum Hohn, von Bürgern seiner Stadt aufführen liess. Ich meine den von Lüntzel in der Zeitschrift des Museums I, 220 f. edierten *Scheven Klot*)*, ein Fastnachtspiel, das ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen darf, weil es ein Stück Zeitgeschichte auf die Bühne brachte. Das Stück verdient eine neue kritische Ausgabe, und die Redaction des Ndd. Jahrbuches hofft, dass es gelingen möge, in einem der nächsten Jahrgänge dieser Zeitschrift eine solche vorzulegen. Da es uns ein

---

*) Zum Namen vgl. die ndl. Sprichwörter: *hy werpter mit een scheve cloot in, hy can wel mit een scheve cloot schieten; Meijer Oude ndrl. spreuken en spreekwoorden. Groningen 1836 S. 46.*

erwünschtes Bild von der Composition der mndd. Fastnachtspiele gewährt, so gebe ich, meist mit Lüntzel's Worten, kurz den einfachen Inhalt an. Der Held des Stückes ist ein Brillenmacher, mit dem der Bischof gemeint ist. Während sonst Brillen Betrug bedeuten und einem Brillen verkaufen ihn betrügen heisst, wird hier die Brille als das wohlthätige Instrument gedacht, welches uns richtiges und genaues Sehen ermöglicht. *Me kan to enkede dor den bril sein, Dat love ik nicht to minem huse,* sagt der eine der zehn ‚*boven*', in welchen der Adel dargestellt wird. Die Buben können bei ihren bösen Zwecken die klärende Brille nicht brauchen, noch sie andern gönnen; sie hassen deshalb den Brillenmacher und verbünden sich gegen ihn. Der eine, als Apostel verkleidet, lockt ihn in ihre Mitte und sie stechen ihm die Augen aus. Ein Wunder giebt sie ihm wieder und lässt jenen erblinden, worauf der Brillenmacher ihn ins Wasser stösst. Das ist die ganze Handlung. Dazu kommen dann ein exponierender Prolog und ein monierender Epilog. Dass das Drama seinen Namen nicht vom Sujet, sondern von einer nebensächlichen Zuthat, dem Treiben des Klotes oder Balles erhielt, und dass eine solche ergötzliche und, wie es nach einer alten Notiz scheint, zum Hänseln der Zuschauer dienende Spielerei nicht fehlen durfte, erklärt sich eben daraus, dass das Spiel ein Fastnachtspiel war.

Dies Stück liefert den Beweis, dass man auch in Hildesheim Fastnachtdramen gekannt hat. Ich glaube, es wird nicht das einzige gewesen sein, das hier zur Aufführung gelangt ist. Nehmen wir dazu die oben erwähnten Spuren der Existenz solcher Spiele in Röbel, einer kleinen Stadt, in Wolfenbüttel, in Soest, in Riga, in Lübek, erwägen wir, dass andere Spiele erhalten sind, die nur zufällig sich bestimmten Städten nicht zuweisen lassen, so dürfen wir wohl schliessen, dass an der Pflege dieses Zweiges der Litteratur sich mehr niederdeutsche Städte betheiligt haben und dass vieles nur verloren sein wird. Es wäre z. B. auffallend, wenn eine politisch und litterarisch so ausgezeichnete Stadt, wie Braunschweig, nicht zur poetischen Ausbildung der Fastnachtsbelustigungen sollte fortgeschritten gewesen sein. Lübek's Beispiel zeigt, dass wir die Hoffnung nicht aufgeben dürfen, einmal durch einen oder den anderen glücklichen Fund in den Stand gesetzt zu werden, solche Vermuthungen zur Gewissheit zu erheben, das heisst, den Beweis für die einstige Existenz mancher solcher Stücke führen zu können. Dass Stücke selbst noch werden aufgefunden werden, scheint mir nicht so glaublich. Solche ephemere Litteratur ist wohl nur ausnahmsweise aufbewahrt worden. Dass aus Nürnberg soviel erhalten worden, ist offenbar vor allem die Folge davon, dass zwei Männer den Anbau dieser Dichtung sich zur Lebensaufgabe und zum Beruf gemacht haben. Ganz anders wird es in den meisten anderen Städten hergegangen sein. Wie anders z. B. in Lübek die Stücke zu Stande kamen, darüber hat uns Herr Archivar Wehrmann in seiner Einleitung berichtet.

Dass Lübek sich durch Cultivierung des Fastnachtsdramas vor

den übrigen niederdeutschen Städten ausgezeichnet hatte, auf diese interessante Thatsache die Aufmerksamkeit zuerst gelenkt zu haben, ist das Verdienst Deecke's. Im Jahre 1845 hatte er im 10. Bande der Meklenburgischen Jahrbücher ‚Historische Nachrichten von dem lübeckischen Patriziat' gegeben und darunter auch mehrere über die Fastnachtsvergnügungen derselben, so S. 82 aus einem alten Buche eines Henrich Kerkring (Verzeichniss von denen adelichen Familien der Zirckel-Gesellschaft in Lübeck. Lübeck, 1689) eine Liste von 36 Titeln der Stücke in mangelhafter hochdeutscher Uebersetzung mitgetheilt. Dieser Aufsatz scheint jedoch ziemlich unbeachtet geblieben zu sein und ist nicht genügend ausgenutzt worden. Wenn bereits aus jener Zahl Lübek's rege Betheiligung an der Fastnachtsdichtung erhellte, so tritt jetzt durch die dankenswerthe Publicierung sämmtlicher erhaltenen Titel ein solcher Reichthum zu Tage, dass einmal die bisherige Ansicht von der Armut Norddeutschlands an Erzeugnissen dieser Litteraturgattung als eine durchaus irrige erwiesen wird, andererseits Lübek's Bedeutung auf diesem Gebiete aufs glänzendste hervortritt. Und diese Reihe von 73 Stücken ist nicht einmal erschöpfend, wie der Herausgeber in der Einleitung nachweist: es ist nur Zufall, dass uns die Stücke der nicht verzeichneten Jahre nicht genannt sind. Muss man auch vielleicht annehmen, dass in dem einen oder dem anderen Jahr das Spiel unterblieben ist, so stellt sich doch die Summe aller bis zum Jahre 1537 in Lübek gegebenen Fastnachtspiele auf ungefähr hundert, eine so grosse Anzahl, wie sie sich vielleicht selbst für Nürnberg nicht wird nachweisen lassen.

Den Titel eines 1537 gegebenen Stückes hat uns der lübische Chronist Reimar Kock aufbewahrt, aus dem Deecke die betreffende Notiz ausgezogen hat. Allerdings nennt er die Zirkelbrüder nicht, sondern spricht nur allgemein von ‚*etliken*', welche ‚*ene Borch im Vastelavende gemaket unde togerichtet*' hätten; aber wahrscheinlich sind diese Mitglieder der Bruderschaft gewesen, und jedenfalls haben wir dies Stück den übrigen lübekischen zuzurechnen. Gespielt sei, sagt Kock, die ‚*Historie van Ammon und Mardacheus*' (Haman und Mardachai), und ‚*ein behrprawest* (Bierprobst), *ein Mameluke*' haben die ‚*Vorrede*' oder den Prolog dieser ‚*Tragedie*' gehalten, ‚*derhalven vele van den predigern unde tohorern des Evangelii mere davan bedrovet alse verfrouwet worden.*' Aus diesem Berichte ersieht man deutlich die Richtung der neuen Zeit, welche gar bald die alten Fastnachtspiele durch die lateinischen Schulkomödien verdrängte.

Die über ein Jahrhundert fortgesetzte, fast in keinem Jahre unterbliebene Pflege der Komödie in Lübek war nur durch eine Corporation möglich. Wie kam aber diese überhaupt zu dem Anbau des litterarischen Gebietes? Der Herr Herausgeber hat uns darüber eine höchst ansprechende Vermuthung gegeben. Einige Bedenken muss ich jedoch dagegen geltend machen. Sicher werden den Lübekern nicht die bei allen germanischen und romanischen Völkern des Mittelalters verbreiteten Lustbarkeiten der Fastnacht gefehlt

haben, so das *Schodüvel lopen*, welches dem oberdeutschen *Schembart laufen* entspricht. Das Braunschweigische Schichtbook (hrsg. von Hänselmann in den Chroniken der deutschen Städte. Braunschwg. Chr. Bd. II), zwar eine späte Quelle, belegt diese Mummerei als Ergötzlichkeit zur Fastnachtzeit bereits für das Jahr 1293 (S. 305). Dass damit andere Vergnügungen verbunden waren, z. B. was für unsere Untersuchung wichtig ist, das Treten des Schwertreigens und unter Umständen das Wetteifern in Spottgedichten, zeigt das Schichtbook an anderen Stellen (S. 332. 336—338). An welche Fastnachtsbelustigung sich in Lübek das Fastnachtsdrama angelehnt haben mag, verräth vielleicht der Name der Bühne: *Borch Vastelavendsborch*. Der Name scheint in Süddeutschland als Bezeichnung der ganzen Bühne völlig unbekannt gewesen zu sein. Dass bisweilen ein Theil der Bühne, worunter sich nach dem Zusammenhange der Stücke meist auch die Darstellung einer wirklichen Burg als Scenerie denken lässt, *burg castrum* oder *palatium* genannt wird (Wackernagel Gesch. d. dtsch. Litter. 2. Ausg. v. Martin S. 394 A. 23), kommt hier nicht in Betracht.

Der Name *Borch* weist deutlich auf einen Zusammenhang des lübischen Fastnachtdramas mit früheren Fastnachtspielen hin, in welchen eine Burg die Hauptdecoration bildete und die hauptsächlich in Darstellung eines Kampfes bestanden. Liegt es da nicht nahe, auf den Kampf zwischen Winter und Lenz zu rathen? Vgl. J. Grimm Mythol. 2. Ausg. S. 724. Freilich wird man einwenden, dass Fastnacht nicht grade in jedem Jahre die passende Zeit ist, um diesen Streit, der doch mit Besiegung des ersteren enden musste, darzustellen. Das ist richtig: und ich glaube auch, dass diese erste Ankündigung des Frühlings ursprünglich nicht eben an die Fastnacht geknüpft gewesen sein wird. Aber, wie Wackernagel Gesch. d. dtsch. Litter. S. 400 scharfsinnig bemerkt, ‚durch die langen strengen Fasten, die der Auferstehungsfeier vorangiengen, waren die Lustbarkeiten, mit denen einst das Volk den Frühlingsbeginn und zugleich den Beginn eines neuen Jahres begleitet hatte, von der rechten Stelle verdrängt und zum Theil genöthigt worden, erst in den christlichen Ostern wieder hervorzubrechen: ein noch grösserer Theil aber warf sich auf den letzten und die letzten Tage vor der Fastenzeit.‘ Zur Bestätigung dieser Ansicht dient die Thatsache, dass das *Schodüvel lopen* nicht bloss zu Fastnacht, sondern auch zu Weihnacht und zu Ostern stattfand; s. d. Mndd. Wb.*) Und jenes selbe Kampfspiel muss anderswo auf Ostern verlegt sein, das bezeugt der Name *Pascheburg*, der an mehreren Localitäten haftet, so in Grömitz in Holstein, in Itzehoe

*) Der Schwerttanz ward in Nordengland um Weihnachten aufgeführt (Müllenhoff in den Festgaben für Homeyer 1871. S. 137), dagegen zu Fastnacht in Nürnberg (S. 119), in Schweden (S. 122), in Hessen (S. 123) in Hildesheim (Müllenhoff in Haupt's Ztschr. 18, 10), in Brügge (Koppmann im Ndd. JB. 1875. S. 105), in Kampen (drs. in den Hans. Gschbl. 1875. S. 254).



neben der eigentlichen ‚Burg‘, an einem Bergvorsprung über der alten Schaumburg bei Rinteln, und die Stelle in einem historischen Liede über die Braunschweigische Fehde von 1492 und 1493 (Zeitschrift des histor. Ver. f. Niedersachsen. 1863. S. 233): ‚Braunschweig ist kein Pascheburch‘, sondern, wie es dann heisst: ‚es ist bemeuret und begraben‘. In Lübek dagegen wird dieser Wettstreit der beiden Jahreszeiten, wie aus dem Namen *Fastelavendsborch* zu schliessen ist, eine Fastnachtslustbarkeit geworden sein, und ein Zusammenhang zwischen ihm und dem späteren Fastnachtsdrama wird sich nicht abweisen lassen.

Dass sich aus den mannigfachen Vergnügungen, welche zu Fastnacht gänge waren, den Mummereien, dem Schwerttanz, der Darstellung eines Kampfes, den Scherzreimereien und spöttischen Wechselreden, selbständig und ohne Anstoss von aussen ein Schauspiel entwickeln konnte, lässt sich nicht verkennen. Ist in Lübeck fremder Einfluss wirksam gewesen, so liegt der Frankreichs und der Niederlande besonders nahe. Mit diesen Ländern verkehrten die Hansen seit lange; und ein grosser Theil der Kaufleute lebte jedes Jahr eine Zeit lang und manche hatten als ‚Gesellen‘ Jahre lang in Brügge zugebracht. Hier war das Schauspiel, auch das komische, eher entwickelt, als in Süddeutschland. In den Niederlanden erstehen gegen 1400 die *Kamers der Rederykers* oder der *Ghesellen van der Retorike*, zu deren Lebensäusserung auch das Schauspiel gehörte. In der niederländischen Sprache findet sich auch als bis heute dauernder technische Ausdruck jenes *Burg* in *Schouwburg* für Schaubühne, Theater wieder. Auf solche Einwirkung aus Flandern ist auch vielleicht zurückzuführen, dass man im Jahre 1454 in Lübek die Jasonsage zur Aufführung bringt, welche ein Jahr vorher Philipp der Gute in Ryssel oder Lille hatte darstellen lassen; s. Cholevius Gesch. d. dtsch. Poesie nach ihren antiken Elementen I, S. 147. Haben die Lübeker wirklich die Anregung zu ihrer Fastnachtsdichtung während ihres Exils von 1408—1416 in Süddeutschland erhalten, so haben sie das hochdeutsche Fastnachtsdrama doch nur in seiner Kindheit kennen gelernt. Denn diese Dichtungsart ist, was die hochdeutsche Litteratur betrifft, ein Product des 15. Jahrhunderts, wie Keller Bd. 30 S. 1075. 46 S. 291 nachgewiesen hat. Jedenfalls ist dann die Entwickelung des Lübeker Fastnachtspiels durchaus selbständig vor sich gegangen. Während das süddeutsche die alten Sagenstoffe vernachlässigt, finden wir, gleich von vornherein, in unserm Register dieselben ziemlich vertreten. Jene Bauernkomödien fehlen: wir kennen davon in niederdeutscher Sprache überhaupt nur jene *Burenbedregerie* und das Röbeler Fragment. An Processkomödien hat Lübek eine, 1479, hervorgebracht. Unter den übrigen ursprünglich niederdeutschen Stücken gehört keins diesem Genre an. Die Neigung zum Moralisieren, auf welche der Herausgeber als den Lübeker Spielen eigenen Charakter aufmerksam macht, ist den süddeutschen Spielen fremd. Man möchte glauben, dass diese Neigung in der Ausführung der Stücke nicht so stark hervorgetreten

sei, als sie sich, nach den Titeln zu schliessen, in der Wahl der Themata gezeigt hat. Doch ein Vergleich des einzig erhaltenen Fastnachtspiels der Lübeker Patrizier mit denen der Keller'schen Sammlung zeigt den grossen Unterschied und beweist, dass die Titel einen richtigen Eindruck von der Beschaffenheit der Stücke geben.

Dies erhaltene Stück ist der *Henfelin* oder das Spiel *Van der rechtferdicheit,* welches ich nach einem ungefähr um das Jahr 1500 zu setzenden lübekischen Druck im Jahrbuch III. (1877) publiciert habe. Im vorstehenden Verzeichniss erscheint ein Stück *Van der rechtverdicheyt* zum Jahre 1484. Während ich anfänglich angenommen habe, dass dasselbe uns in dem Drucke vorliege, muss ich jetzt, wie ich im Jahrbuch V. (1879) auseinandergesetzt habe, vermuthen, dass dieses gedruckte Stück eine Bearbeitung jenes ist, welche, vielleicht in einem der ersten Jahre nach 1500, wo das Verzeichniss Lücken hat, auch aufgeführt sein mag. Die unbestreitbare Vortrefflichkeit dieser zweiten Redaction wird veranlasst haben, dass das Stück gedruckt und so der Nachwelt überliefert ward. Abgesehen von diesem einen Stücke muss sich unsere Beurtheilung des lübischen Fastnachtsdramas auf das Stückeverzeichniss als Material beschränken, das uns zum Theil nur magere Titel bietet, allein nichtsdestoweniger, wie der Herausgeber mit Recht bemerkt, aller Beachtung werth ist.

Bevor ich zur Betrachtung dieser Titel übergehe, muss ich noch bemerken, dass die Partie, welche von der Hand eines Schreibers herrührt, nicht fehlerfrei überliefert ist. Einige Schreibfehler, welche auf der Hand liegen, stelle ich gleich vorweg zusammen. 1446 ist *Alexander unde Anteloie* zu lesen, 1451 *vordende*, 1464 *den* statt *de,* 1465 *gude win,* 1466 *einer dochter*, und 1452 wird *de* zu Anfang des Titels zu ergänzen sein.

Mustert man das Register der 73 Titel ein wenig genauer, so drängt sich einem bald die Bemerkung auf, dass es in zwei gründlich verschiedene Theile zerfällt. Die Grenze giebt ungefähr das Jahr 1478 mit dem Titel *van deme olden manne*, welcher als *den olden man* zufällig auch am Anfange des ersten Abschnittes, 1435, erscheint. In dem einen Abschnitte, der ungefähr die fünfzig ersten Jahre umfasst, wird regelmässig der Gegenstand, die Erzählung, welche dargestellt worden ist, angegeben; in dem andern, der die letzten dreissig bis vierzig Jahre begreift, wird fast ausnahmslos die sittliche Idee mitgetheilt, welche durch die Handlung zum Ausdruck gekommen war. In dem ersten Zeitraume gelangen verschiedene mittelalterliche und antike Sagenstoffe zur Aufführung; doch treten sie allmählich zurück vor neuen romanhaften und novellenartigen Stoffen, ganz entsprechend der Entwickelung des litterarischen Geschmackes bei den abendländischen Nationen im fünfzehnten Jahrhundert. Zugleich offenbart sich bereits gegen Ende dieser ersten Periode die bald, in der zweiten, unbeschränkt herrschende Geschmacksrichtung auf das Lehrhafte, so in den Vorwürfen der Stücke aus den Jahren 1466, wo die gute alte Zeit und die verderbte neue Zeit einander gegenüber gestellt und

Rechtschaffenheit, Treue, Wahrheit und Masshalten empfohlen werden, und 1476, wo der Vater nach der Weise des Königs Tirol, des Winsbeken oder des niederländischen Ritters (Kausler Denkm. andrl. Spr. u. Litt. 3, 182) seinen Sohn Weisheit lehrt und zwar vornehmlich die letzte jener vier, die im Mittelalter bekanntlich vor allen übrigen geschätzte*) Tugend der *mâte* oder *mâze;* so in der Hinzufügung des ‚Sinnes' zu den Titeln von 1468, dass die Thoren sämmtlich zu vertreiben unmöglich sei, von 1475, dass Freude in Zucht und Ehrbarkeit jedermann von Nutzen sei.

Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts weicht die Freude am Stoff dem Drange nach Belehrung, nach Reformierung der Sitten und Besserung der Zustände: daher so viele Sentenzen, so viele Sprichwörter in den Titeln. Auch in dieser letzten Phase des Lübeker Fastnachtspiels spiegelt sich das geistige Bild jener Zeit, welche die Reformation vorbereitete, wieder. War man gegen Ende der ersten Periode nicht mehr mit e i n e r Handlung zufrieden gewesen und hatte 1470 zwei ziemlich heterogene zu einem Spiele verknüpft, so genügt den Dichtern jetzt bald nicht mehr e i n e Lehre; 1481, 1489 und 1514 schärfen sie gleich drei ein. Da ein Drama, mag es noch so einfach sein, doch das Knochengerüste einer Handlung verlangt, so ist anzunehmen, dass uns in den meisten Titelangaben dieses Zeitraumes die dargestellten Stoffe nur verschwiegen sind. Mit dieser Annahme soll nicht geleugnet werden, dass das eine oder das andere Spiel vielleicht eher auf den Namen eines Dialoges als eines Dramas Anspruch gehabt haben mag. Doch denke ich mir diesen Fall nur als Ausnahme; denn einer Corporation liegt es nahe, nach einem Stoffe zu suchen, der vielen Mitgliedern eine Theilnahme am Spiele gestattet. Hatte man sich aber einmal gewöhnt, den Werth der Spiele mehr in der Tendenz, als in der dargestellten Handlung zu finden, dann hielt man es natürlich auch für angemessener, nach dem Zweck und nicht nach dem Mittel die Stücke zu benennen. Wenn in den Angaben von 1468 und 1475 bloss der ‚Sinn' mitgetheilt worden wäre, wer würde auch nur ahnen können, dass man in jenem Jahre eine der verschiedenen Relationen von der Verläumdung einer französischen Königin, in diesem ein Kapitel der Virgiliussage aufs Theater gebracht habe? So mag denn in diesen Titeln noch mancher ältere oder jüngere Erzählungsstoff als unhebbarer litterarhistorische Schatz stecken.

Allerdings ist ausser dem nackten Dialog und dem auf einer wirklichen Fabel aufgebauten Drama noch eine dritte Conception möglich, die Allegorie. Diese Art der poetischen Fassung war gegen Ende des Mittelalters besonders beliebt; und dass man sie auch in Lübek gepflegt, scheint mir aus mehreren der letzten Titel deutlich hervorzugehen, z. B. aus dem gereimten vom Jahre 1495: *de leve*

---

*) S. Benecke-Müller-Zarncke Mhd. Wb. 2, 206 u. Wackernagel Gesch. d. dtsch. Litt. 1, 254.

vorwynt alle dinck, der weddersprek der pennynck. Ich mache in der Besprechung der einzelnen Titel mit diesem Stücke den Anfang, weil an ihm allein ein oberdeutscher Einfluss nachweisbar erscheint. Wörtlich übersetzt heisst der Titel: Die Liebe überwindet alle Dinge, der widerspricht der Pfennig. ‚*Wedersprek*‘ nehme ich also als eine nicht ganz seltene, auf nachlässiger Rede beruhende flüchtige Schreibung statt ‚*weddersprekt*‘. Das erste ‚*der*‘ bezieht sich auf die Liebe. Das zweite ‚*der*‘ vor *pennynck* ist aber nicht die niederdeutsche, sondern die hochdeutsche Form des Artikels. Der Schluss auf eine hochdeutsche Quelle, ein hochdeutsches Vorbild, auf den man so geführt wird, findet eine Bewährung durch den Nachweis eines hochdeutschen Gedichtes offenbar identischen Inhalts durch Gervinus in der Gesch. der deutsch. Dichtung. 4. Aufl. II, 200. Es existieren nämlich in einer Heidelberger Handschrift allegorische Gedichte eines Poeten, der sich als einen armen elenden Knaben und mit dem Zunamen Schabab bezeichnet, darunter eins ‚von der Liebe und dem Pfennig‘, dessen Inhalt Gervinus mittheilt, „weil dies Werkchen, ein Lieblingsstück des 16. Jahrhunderts, verändert und mehrmals (so in Frankfurt von Joh. Spiess 1580) gedruckt ward.“ Es behandelt die Erfahrung, „dass das sittige innerliche Leben der alten Zeit mit dem äusseren rohen Erwerbstrieb der neuen vertauscht ward, dass die Liebe, welche die Menschen gegeneinander, zur Gerechtigkeit, zu Verwandten, zu Gott haben sollten, nun einzig und allein auf den Pfennig gefallen war.“ „Hier streiten sich Liebe und Pfennig, und der letztere vertheidigt seine Sache mit grosser Beredsamkeit.“ „Zu gutem Ende stösst der Pfennig die Liebe von einem Steige in den Bach, der Dichter aber rettet sie. Sie führt ihn zu ihrem Gezelte, wo die Tugenden nach einander den Pfennig verklagen.“ Ich zweifele nicht daran, dass der so von Gervinus angegebene Inhalt dieses Gedichtes und der des Lübeker Stückes sich ziemlich decken werden. Da aber Gervinus von einem anderen Gedichte desselben Schabab angiebt, es sei im Jahre 1549 geschrieben, so kann seine Allegorie nicht das Lübeker Stück von 1495 veranlasst haben. Beide werden auf ein älteres Gedicht zurückgehen, das nach der hochdeutschen Form ‚*der*‘ im lübekischen Titel wohl ein hochdeutsches gewesen ist*).

Die Allegorie tritt ferner hervor in den Spielen der Jahre 1480: Von der Treue und Liebe, die für einander sterben wollten; 1486: wieder ein Spiel von der Wahrheit, aber wie sie in der Welt allerwegen verstossen und vertrieben, doch schliesslich von einem hoch erhoben und geehrt ward, dem sie grossen Reichthum und Glück brachte; 1482: Von der Liebe, welche niemand recht führen konnte, als eine Jungfrau, genannt der Glaube; 1484: das bereits besprochene

*) In anderer Weise ist die Personificirung des Pfennigs als alten, weitgereisten, weltkundigen Mannes verwerthet von Suchenwirt, s. d. Ausg. v. Primisser, Wien 1827. Nr. XXIX *von dem phenning.*



Spiel von der Nachforschung nach der Rechtschaffenheit; 1496 und 1515: eine ähnliche bei allen Ständen vergeblich angestellte Nachfrage nach dem Glauben.

In der ersten Periode des Fastnachtspiels lässt sich nur ein Spiel dieser Gattung, das oben erwähnte vom Jahre 1466, mit Sicherheit nachweisen. Doch vermuthe ich, dass wir auch in dem von 1445 eine frühe Spur derselben erkennen dürfen: *radeke den heger spiſede.* In diesem Titel liegt ein Wortspiel. *Radeke* ist die Koseform der mit *rad-* beginnenden Personennamen und zugleich die scherzhafte Benennung eines Menschen, der Rath weiss oder zu Rathe hält. In letzterer Bedeutung will es z. B. verstanden werden in des Neocorus Ditmarscher Chronik, hrsg. v. Dahlmann, I, 205: *und wo klen ok dat land is, ſo konde it sik ane anderer lande, wen men allein Rateken etwes geve, erneren;* was Dahlmann richtig erklärt: wenn man nur Rath, Ueberlegung anwendete, nur zu Rathe hielte. Schütze Holst. Idiotikon III, 267 sagt über diesen Ausdruck: „*rauden*, rathen; daher *Raatje.* Dies Wort wird im Holsteinischen personifiziert wie der Rather gebraucht. *Raatje is dod*, es fehlt an Rath, Ueberlegung (der Rather ist fort), es geht zu viel auf. *Ik will R. mal fragen*, ich will's in Ueberlegung nehmen.“ Danach mag *Radeke* ursprünglich ein Name des Reichthum spendenden Hauskobolds, des bekannten Niss Puck sein. Auch das Wort *heger* ist doppeldeutig. Es bedeutet sowohl den Vogel Häher, als auch den Heger d. h. den Sparsamen. Daher von einem Verschwender die Redensarten: *em is de heger entflagen* (Brem. WB. II, 611), und: *den is de heger ower den barg etogen* (Schambach Göttingen-Grubenhag. WB.) und andere. In dem Titel des lübischen Stückes scheint sogar die Wortstellung mit Absicht so gewählt, dass der Satz doppelsinnig sein und beides heissen kann: Radeke fütterte den Häher, und: Radeke, welchen Heger ernährte. Der moralische Sinn ist klar, die Art der dramatischen Ausführung bleibt dunkel.

Die Benutzung sprichwörtlicher Redeweise, welche dieser Titel zeigt, findet sich auch sonst, so 1458: *wo man myt valeken plogen scal*, wie man mit Fohlen pflügen soll; in welchem Stücke etwa die Lehre eingeschärft ward, dass man stets die rechten Mittel energisch anwenden, oder die, dass man die Jugendzeit ausnutzen müsse. Besonders häufig begegnen uns die Sprichwörter in der zweiten Periode. 1481: *ende mot de last dregen*, das Ende muss die Last tragen, d. h. das Ende krönt oder stürzt das Werk. Vollständiger giebt Borchart Waldis im Verlorn Son das Sprichwort: *dat anbegin heft ên gôd behagen, dat ende môt de last dragen* (Ausg. v. Höfer S. 33 V. 366 f.). Dieselbe Fassung und ähnliche aus vielen Quellen bei Suringar, Heinr. Bebel's *Proverbia communia.* 1876. S. 128 u. 516. Bemerkenswerth ist das Fehlen des Artikels im Titel, als ob das oder, wie man im Niederdeutschen sagt, der Ende personificiert gedacht ist. — 1477: *en iderman in sinen sack.* Die Sprichwörtersammlung des Anton Tunnicius v. J. 1514, neu hrsg. von Hoffmann v. Fallersleben 1870,

drückt diese Erfahrung so aus (no. 125): *we en is nicht klôk in synen sak?* wer weiss nicht für seinen Beutel, Vortheil zu sorgen? Aehnliche Aussprüche, wie: „es denkt, zieht ein jeder in seinen Sack; jeder füllet seinen Sack; alles in seinen Sack stopfen, haben wollen; alles nur in meinen Sack;" s. man bei Wander Sprichwörter-Lexikon III, Sp. 1810, No. 50. Sp. 1817, No. 207. — 1488: *wor walt is, dar is it*) recht ute*, *silent leges inter arma.* In derselben Fassung kann ich das Sprichwort sonst nicht nachweisen. Denselben Sinn hat das mndl. *als ghewelt comt, so es dat recht doot,* das mndd. *als gewalt kumpt, so ys dat recht doet;* s. Suringar Bebel's Prov. Comm. S. 13 u. 187. Wander Sprw.-L. I, Sp. 1648 No. 115. Aehnlich sind: *daar geweld heerscht, zwijgen de wetten*, Graf u. Dietherr Dtsche Rechtssprichwörter S. 4 No. 58; und das noch gebräuchliche *Gewalt (Macht) geht vor Recht*, ebenda S. 390 No. 566. S. 528 No. 330. — 1493: *'t ys vorkert, dat plach syn* fasse ich als einen die modernen Sitten geisselnden Spruch: was einst Recht war, ist es nicht mehr; was einst Unrecht war, gilt jetzt als erlaubt. Es ist vielleicht nicht bloss sprichwörtliche Redensart, sondern auch Anfang eines Liedes; wenigstens enthält das Antwerpener Liederbuch v. J. 1544 unter No. 148 *een oudt liedeken*, welches mit den Worten *Tis al verkeert dat plach te zijn* (Ausg. v. Hoffmann v. Fallersleben 1855 S. 221; desselben Ndl. Volkslieder 1856 S. 223) beginnt und die Klagen eines Jünglings um seine gestorbene Geliebte ausspricht. Wegen der Construction von *plegen* ohne *to* s. Mndd. WB. III, 343. Mhd. WB. II, 497. — 1498: *twyer byster. Twyer* ist trotz des verlängerten Vocals dasselbe Wort im Niederdeutschen, welches im Hochdeutschen ‚*zwir*', also ‚zweimal, zweifach'; *bîster*, ein noch allgemein bekanntes Wort, bedeutet ‚verirrt, vom rechten Wege abweichend, verwirrt, verkehrt'. Die Redensart ist also zu übersetzen: doppelt verwickelt oder schlimm. In diesem Sinne wird sie auch verwendet in der Lübischen Chronik, hrsg. v. Grautoff II, 419, z. J. 1482: *alſo stunt de ſake twyger byster.* Interessant ist, dass nach Schambach WB. der Mundart der Fürstenth. Göttingen u. Grubenhagen 1858 S. 238 sich der Ausdruck ‚*ek stâe in twîer bîster*' oder ‚*et is mek in twîer bîster*' (ich bin unschlüssig, in Verlegenheit, was ich thue) bis heute erhalten hat. — 1503: *wor frede, dar ys God mede*, wo Friede ist, da ist auch Gottes Beistand, eine gereimte Sentenz, welche keiner Erklärung bedarf, höchstens einer Rechtfertigung der Auffassung des Wortes ‚*god*' im Abdruck als ‚Gott' und nicht als ‚Gut'. Sprachlich ist zu bemerken, dass gut, *bonus*, im Mndd. fast durchstehend ‚*gud*', nicht ‚*god*' lautet. Und den Lübeker Dichtern, deren fromme Absichten so deutlich hervorleuchten, ist wohl zuzutrauen, dass sie auch hier dem Volke eine

---

*) ‚*it*' für den Artikel ist im Mnd. nicht selten. Ursprünglich nur Wiedergabe der proklitischen Aussprache des Artikels hat es, wie der Vocal zeigt und der neuniederländische Artikel *het* beweist, zur Confundierung mit dem persönlichen Pronomen geführt.

höhere Lehre haben einprägen wollen. Läugnen lässt sich jedoch nicht, dass mit der Annahme des Wortes ‚Gut' in diesem Satze seine anschauliche Dramatisierung sich eher denken lässt, als mit jener Auffassung des Wortes als ‚Gott'.

Diese Patrizier, in deren Händen das Regiment der Stadt Lübek lag, haben ihre Lebenstellung offenbar ernster genommen, als man das von den städtischen Geschlechtern und Regierungen des Mittelalters zu glauben gewohnt ist. Aus einer anfänglich zu ihrer und ihrer Mitbürger Ergötzlichkeit getroffenen Einrichtung wird allmählich ein Institut, dessen Zweck mehr und mehr die Veredelung des Volkes wird. Die menschlichen und bürgerlichen Tugenden werden empfehlenswerth dargestellt: Wohlthun *(woldaet)* 1459, Treue 1466. 1480. 1489, Freundestreue 1431. 1442. 1470, eheliche Treue 1471. 1477, Wahrheit 1466. 1480. 1486, Rechtschaffenheit 1466. 1484, Zucht 1475, Dankbarkeit 1481, Liebe 1482. 1495. 1514, Glaube 1482. 1496. 1515, Eintracht 1492. 1514, Friede 1494. 1503. 1514, Masshalten 1466. 1476, die Weisheit der Alten, kluge Ueberlegung und Vorsicht 1475. 1481. 1489*). 1490. Gestraft werden dagegen Egoismus und Habsucht 1487. 1495, Betrug und Wucher 1499, frevle Gewaltthätigkeit 1488, Undankbarkeit 1497, eitle Prachtliebe 1505. Den Edelleuten wird vorgehalten, worin der rechte Adel bestehe (1483); man scheut sich nicht, der Fürsten und Herren Willkür und Rechtsbruch zu tadeln (1491). Und als am 17. Febr. 1500 bei Dusenddüvelswarf unweit Hemmingstede das zur unberechtigten Unterwerfung Ditmarschens ausgezogene Heer des Königs Hans von Dänemark und des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, die Blüte des nordelbingischen Adels und die durch ihre bereits in anderen deutschen Landschaften verübten Frevelthaten berüchtigte Söldnerbande, die grosse oder schwarze Garde, von den freiheitliebenden Bauern vernichtet worden waren, da jubelte Lübek über diesen glorreichen Sieg der mit ihm Verbündeten und spottete der Fürsten und des Adels zu Fastnacht durch Aufführung des Spieles: *woe de adel vorleydet wart van den schelken ueth der garden.* Dieser Hohn hat die Fürsten, wie sie sagten, mehr verdrossen, als der Schaden, den sie erlitten hatten**).

Doch nicht allein den Spielen der zweiten Periode ist dieser Hang zum Moralisieren eigen. Schon gleich unter den ersten Stücken begegnen einige ernsten Inhalts. Wie schon Martin (W. Wackernagel Geschichte der deutsch. Litteratur. Th. I. 2. Aufl. v. E. Martin.

---

*) Von den drei Maximen, nach welchen die Regierung eines Landes geführt werden solle, *wol vorseen, underscheet unde truwe*, ist unter der zweiten wahrscheinlich richtige und klare Beurtheilung der Angelegenheiten zu verstehen.

**) Waitz Schleswig-Holsteins Geschichte II, 83. Im Vortrage hatte ich irrthümlich gemeint, dass dies Fastnachtspiel unabhängig von dem Ausgang der Schlacht gedichtet und die Fürsten vor ihrem Unternehmen zu warnen aufgeführt sei. Allein der Fastnachtdienstag fiel im Jahre 1500 auf den 3. März. In zwei Tagen konnte die Botschaft von der Niederlage in Lübek sein, und man hatte vierzehn Tage Zeit zur Vorbereitung der dramatischen Darstellung.

S. 403) bemerkt hat, der nur nach der ersten Hälfte der Titel in der Deecke'schen Mittheilung urtheilen konnte, unterschieden sich die Lübeker Spiele durch diesen ihren ernsten Charakter von den süddeutschen. Mag man das auch theilweise auf Rechnung der verschiedenen Volksthümlichkeit setzen müssen, der Hauptgrund lag augenscheinlich anderswo, nämlich in dem verschiedenen Bildungsstande der Dichter, dessen Verschiedenheit wiederum auf ihrer unterschiedlichen Lebenstellung beruhte. Nach den vorliegenden Titeln zu urtheilen darf man sich die lübischen Patrizier auf der Höhe der mittelalterlichen Bildung denken. Wie uns das in ihrem Bestreben entgegentritt, den ethischen Gehalt des Dramas zu steigern, so nicht minder in der Fülle der Sujets, welche sie zu dramatisieren versuchten. Weshalb uns manche dieser verborgen bleiben müssen, habe ich oben bemerkt. Aber auch diejenigen, welche in den Titeln angegeben werden, bieten noch genug schwer zu lichtende Dunkelheiten. Nur einige kann ich möglichst summarisch besprechen.

Am leichtesten machen es uns die Titel, welche Personennamen enthalten; so der von 1434, der einzige, welcher einen der Bibel entnommenen Stoff nennt: Salomons erstes richterliche Urtheil (1. König. 3, 16 ff.) Diese biblische Erzählung ist auch in dem umfangreichen niederdeutschen Mysterium des Arnold Immessen (unter dem Titel ‚Der Sündenfall' von Schönemann. Hanover 1855 herausgegeben), aber in ernster Auffassung dargestellt. Das Lübeker Spiel wird wahrscheinlich mehr Aehnlichkeit mit dem hochdeutschen Fastnachtspiel ‚Von König Salomon und Markolfo' (Keller No. 60. Bd. 29, S. 523) gehabt haben, in welchem das bekannte Urtheil des Königs als Hebel verwendet wird für die Entwickelung des gnomischen Wettstreites zwischen ihm und jenem bäurischen Tölpel. So mag auch dem Lübeker Spiel der Thor Markolf oder Morolf, dessen hausbackenen Mutterwitz das Mittelalter der Weisheit Salomo's entgegenzustellen liebte, nicht gefehlt haben.

Ein wichtiges Zeugniss dafür, dass den Lübekern die Nibelungensage nicht fremd gewesen ist, gewährt uns das Stück von 1438: *de helle unde vor Crimolt*, die Hölle und Frau Kriemhild. Die Namensform, aus der hochdeutschen Entstellung *Crimholt* geflossen, welche Müllenhoff (Haupt's Zeitschr. f. Dtsch. Alterthum 12, 360) aus dem 14. Jahrhundert nachgewiesen hat, zeigt den Einfluss oberdeutscher Dichtung auf die spätere Gestaltung der Nibelungensage in Niederdeutschland; und wir finden hier eine Spur des Weges, auf welchem das im dänischen Volksliede vorkommende *‚fru Kremold'* nach dem Norden gelangt sein mag; s. Müllenhoff in Haupt's Ztschr. 12, 301. Dass Kriemhild hier mit der Hölle zusammengestellt wird, stimmt ganz zu den harten Urtheilen des späteren Mittelalters über sie, 'die übele, die vertane', welche in W. Grimm Die Deutsche Heldensage. 2. Aufl. von Müllenhoff (1867) gesammelt sind.

Auch die Artussage war den Lübekern bekannt, denn 1453 stellten sie einen Abschnitt aus derselben vor: *de konyngh Artus*

hoveden brandes wis. Leider ist dieser Satz klärlich verderbt überliefert. Es steht ‚*houeden*‘ da; man könnte demnach, da *u* und *n* sich in der Schrift des 15. Jahrhunderts häufig nicht unterscheiden lassen, auch ‚*honeden*‘ lesen und übersetzen: die den König Artus höhnten. Der gewöhnlichen Auffassung von Artus' Charakter entspräche diese Lesung eben nicht. Wahrscheinlicher ist also ‚*hovede*‘ zu lesen: der König Artus hielt festlichen Hof. Neben dem gebräuchlicheren ‚*hovêren*‘ belegt das Mndd. WB. auch ‚*hoven*‘ in derselben Bedeutung. Mit ‚*brandes wis*‘ weiss ich nichts anzufangen. Möglich ist, dass ein Eigenname darin steckt. In den mir bekannten Personen- und Ortsnamen der Artussagen habe ich keinen finden können, welcher eine passende Conjectur an die Hand gäbe. Unter den hochdeutschen Fastnachtstücken befinden sich drei Dramatisierungen von Artussagen: das Spiel mit der Krone (Keller No. 80 Bd. 29, S. 654), das von Luneten Mantel (No. 81 S. 664) und das von dem Trinkhorn (No. 127 Bd. 46, S. 183). Die Anlage ist in allen dreien dieselbe: die genannten drei Gaben sind Zauberinstrumente, welche nur von solchen sich gebrauchen lassen, die ihrer ehelichen Verpflichtung treu geblieben sind. Im zweiten Stück wird auch die Königin Ginevra, im dritten der König Artus nicht verschont. In einer Erzählung von Hans Sachs, *König Artus mit der ehebrecherbrück* (Goedeke Grundriss I. 345) ist die ungefährdete Betretung einer von Virgil erbauten zauberischen Brücke das Kriterion der ehelichen Treue. Eine dieser Erzählungen oder einen ähnlichen Stoff mag auch das Lübeker Spiel behandelt haben. Es scheint das einzige gewesen zu sein, welches diesem Sagenkreise seinen Vorwurf entlehnte.

Die Sage von Karl dem Grossen hat das Stück vom Jahre 1450 veranlasst: *koning Karl steken vor mit Ollegaste.* Es ist die im Mittelalter beliebte Erzählung, nach welcher Karl einmal nachts, himmlischem Befehl folgend, mit einem von ihm früher geächteten und seitdem durch Raub sich rächenden und nährenden Ritter auf Stehlen ausging und dadurch eine gegen sein Leben geplante Verschwörung, sowie die Treue des verbannten Räubers entdeckte. Drei Redactionen dieser Sage sind in vier Bearbeitungen auf uns gekommen: eine niederländische (hrsg. von Hoffmann v. Fallersleben *Horae Belgicae IV)*, welche, ins Niederrheinische umgesetzt, in das umfangreiche Gedicht von Karl dem Grossen, Karlmeinet (fol. 375 ff. in der Ausgabe von Keller. 1858) übergegangen ist, eine mitteldeutsche (s. Bech in Pfeiffer's Germania IX, 320 ff.) und eine dänische (s. J. Grimm im Museum f. altdtsche Lit. u. Kunst II, 226 *). In der mitteldeutschen wird Karl befohlen: *du solt stelen gân;* die niederländische gebraucht den Ausdruck: *staet op, Carel, ende vaert stelen*, dessen sich auch Jan van Boendale oder de Klerk im Leekenspieghel

*) Die *Historie van Karel ende Elegast* in Scheller's Bücherkunde der Sassisch-Niederd. Sprache S. 119 No. 498 (Panzer Annalen der ältern Dtsch. Litter. 1788 S. 47 No. 83) ist nicht in niederdeutscher, sondern in niederländischer Sprache.

(d. h. Laienspiegel, III, 17, 133; s. Hoffmann S. II) bedient: *men leest, dat Caerle voer stelen.* Danach möchte ich vermuthen, dass die Worte unseres Titels ‚*steken vor*' ein Irrthum des Schreibers statt ‚*stelen vor*' sind. Karl stach d. h. kämpfte allerdings mit Elegast bei ihrer Begegnung, aber ausgefahren d. h. ausgegangen war er nicht dazu, sondern zu stehlen. Ist die Lesart recht, so muss man aus dieser Nebensache des Gedichtes eine oder die Hauptsache des Stückes gemacht haben. — Die Form des Namens *Ollegast* scheint sonst nicht vorzukommen. Im mndl. Gedichte lautet der Name *Elegast*, in der ndrrh. Uebersetzung ebenso oder *Eligast*, in der md. Recension *Ellegast;* dagegen nennt das dänische Volksbuch ihn *Alegast*, auf welche als ältere Form unser *Ollegast* zurückgeht. Wenn der Name *Elegast Ellegast*, worauf Grimm hingewiesen hat und woran nicht zu zweifeln sein wird, auf die vollere Form *Elvegast*, hd. *Elbegast* zurückgeht, wie der Meisterdieb in Albrecht's jüngerem Titurel heisst, dann muss *Alegast Algast* auf ein gleichdeutiges *Alvegast Alfgast* zurückgeführt werden. Durch Assimilierung des *f* oder *v* war also der erste Bestandtheil des Namens gleichlautend geworden mit der Contraction des *adal-* in anderen Personennamen. Dies *al-* ist aber im Mittelalter bisweilen als *ald-* aufgefasst worden und musste sich dann nach einem ndd. Lautgesetze in *old-* wandeln. So erklärt sich die Form *Ollegast*. Die Ursache zu dieser Entstellung lag vielleicht in dem Namen, unter dem sich Karl vor dem Diebe hehlt, *Adelbrecht* im mndl. *Olbrecht* im md. Gedichte. Jedenfalls zeigt die späte Entwickelung *Ollegast*, dass die Sage in einer jüngeren ndd. Bearbeitung dem Fastnachtsdichter vorgelegen hat. Und für die dänische Recension dürfen wir wohl wieder, wie bei *Kremold*, den Ursprung in Niedersachsen suchen *).

Zum kerlingischen Sagenkreise gehört auch das Stück vom Jahre 1468: *van der konyginnen van Frankriken, wo ſe beſecht wort van dren doren, worumme ſe moſte uth dem lande;* denn es ist gemeint die Verläumdung der Galie, der sagenhaften Gemahlin Karl's, durch drei ‚Schälke', welche im Karlmeinet fol. 216 ff. erzählt wird. Der mit ihr ‚besagte' Ritter beweist dort seine und der Königin Unschuld durch einen Zweikampf, worauf die Ankläger hingerichtet werden. Während also im Karlmeinet die Lüge bald entdeckt und bestraft wird, die Königin darum im Lande bleibt, wird sie im Drama hingegen verbannt. Dieser Zug stimmt zu der jüngeren Entwickelung der Fabel, der Historie von der Königin Sibille von Frankreich, in welcher jedoch, soviel ich aus Wolf Ueber d. beiden ndl. Volksbücher v. d. Königin Sibille u. v. Hüon v. Bordeaux (1857), v. der Hagen Gesammtabenteuer (I, 1850 S. CIV) und Bartsch Ueber Karlmeinet (1861 S. 28) erkennen kann, die Dreizahl der Schälke fehlt. Dass aber die Schälke oder Diebe, wie sie im Karlmeinet auch genannt

*) Uebrigens kommt *Elegast* auch im Ndd. vor: ein hannoverscher Bürger führt den Zunamen *Eleghast* (a. 1358. Ndrsächs. Ztschr. 1870 S. 52).

werden, im Stücke zu Thoren geworden sind, und dass eine so naive Lehre, man könne die Thoren nicht ganz vertreiben, aus der Geschichte gezogen wird, das spricht für einen heiteren Ausgang des Stückes, so dass es wohl mit der Rückkehr der gerechtfertigten Fürstin geendigt haben mag.

Nicht bloss an die hervorragende Gestalt Karl's des Grossen, auch an andere Kaiser haben sich bekanntlich vereinzelt Sagen geheftet; so an den in Sachsen verhassten Heinrich IV eine übele, wie er nämlich die Treue seiner Gemahlin habe durch einen Ritter auf die Probe stellen lassen. Die Kaiserin fingiert Nachgiebigkeit, um Gelegenheit zu finden, den Ritter durch eine schmerzliche und schimpfliche Behandlung zu bestrafen. Anstatt des Ritters kommt aber der Kaiser, der denn in der Dunkelheit mit den Schlägen abgefertigt wird, welche jenem zugedacht waren. Die Sage ist alt, wird auch bei anderen Völkern von anderen erzählt. Bei v. der Hagen Gesammtabenteuer II (1850) S. 105 No. XXVII wird dieselbe in einem hd. Gedichte auf einen Ritter aus dem Osterlande übertragen. Aber schon die Pöhlder Annalen und danach die Sächsische Weltchronik des v. Repgau (hrsg. v. Weiland. Hannover 1877. S. 184) knüpfen sie an den Namen Heinrich's IV; während der Lübeker Detmar (Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar, hrsg. v. Grautoff I [1829] S. 17) sie von seinem Sohne Heinrich V berichtet. Dieser letzteren Darstellung werden die Zirkelbrüder sich angeschlossen haben, als sie im Jahre 1477 aufführten: *wo eyn keyſer ſyne keyſerinne vorſoken leet, eff se eme truwe were, unde vant se erentvaſt unde wart darane ſlagen.*

So wie man hier in die freilich gefälschte deutsche Geschichte griff, so könnte vielleicht das Spiel von 1463: *den affgot myt eyner sule* aus der sächsischen geschöpft sein. Wenigstens weiss ich einen antiken Stoff, an welchen man zunächst zu denken geneigt wäre, nicht nachzuweisen, der in diesem Stücke zur Darstellung gelangt sein könnte. Ich möchte daher beinahe vermuthen, dass mit dem Abgotte die Irminsäule gemeint sei.

Dass man jedoch auch die Geschichte des Alterthums benutzte, ersehen wir aus dem Stücke von 1449: *de ses senaten de ſlagen worden.* ‚*Senaten*‘ steht, wie sonst nicht selten, z. B. in der sächsischen Weltchronik, für ‚*senatoren*‘. Welche Niederlagen der Römer, ob die durch Hannibal, ob die durch die Cimbern und Teutonen, ob irgend andere gemeint sein mögen, weiss ich nicht zu sagen.

Mehr als die antike Geschichte, ist die antike Sage herangezogen worden; im Jahre 1454 die Argonautenfahrt: *van dem gulden vluſe dat Joſoen wan*, 1455 des Paris Urtheil: *van Paris van Troe unde van den dren nakeden juncfruwen*, 1472: *van deme perde uppe der borch*, womit meines Erachtens die Eroberung von Troja gemeint ist. Weniger glaublich ist mir, dass unter dem Pferde das eherne Riesenross zu verstehen sei, welches nach der schon Boccaccio bekannten Volkssage (s. Comparetti Virgil im Mittelalter,

übers. v. Dütschke S. 293) Virgil gegossen haben soll, damit dessen Anblick oder Berührung die neapolitanischen Pferde von dem Senkrücken und anderen Krankheiten heile. Vgl. auch Genthe Leben und Fortleben des Virgilius. S. 71. v. der Hagen Briefe in die Heimath. S. 189. Schade ist, dass uns nicht durch irgend eine nähere Angabe der Nachweis einer Dichtung ermöglicht wird, welcher diese antike Sagen entlehnt waren; sie können aus Herbort's von Fritzlar Liet von Troye oder aus Jacob's van Maerlant Lied van Troyen genommen sein, die Erzählung von dem hölzernen Pferde auch aus Heinrich's von Veldeke Eneide (hrsg. v. Ettmüller 1852), deren in Mastrichter Niederdeutsch abgefasstes Original (s. Braune in Höpfner's und Zacher's Ztschr. f. dtsche Philologie IV, 1873, S. 249) aber schwerlich den Lübekern vorgelegen haben kann, da es nach geschehener Umschreibung ins Mitteldeutsche verloren gegangen zu sein scheint. Freilich brauchen die Lübeker nicht gerade ein deutsches Epos benutzt zu haben; es kann ihnen ebensogut die gegen Ende des 13. Jhs. verfasste *Historia destructionis Troie* des Guido de Columna die Stoffe geliefert haben. Ob dieselbe ihnen jedoch schon in einer niederdeutschen Uebersetzung, von der ein Druck aus dem Ende des 15. Jhs. *(Historie van der verstoringe der stat Troya;* s. darüber Scheller S. 78 No. 383 u. Lappenberg Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg. 1840. S. 9) erhalten ist, verständlicher gemacht war, ist wiederum weder zu läugnen, noch zu beweisen.

Der Zauberer Virgil, von dem das Mittelalter so viel Wunderbares zu berichten liebte, war auch bei uns im Norden früh bekannt. Ob zwar einem Chorherrn in Bremen, der zu Anfang des 13. Jhs. lebte (Brem. UB. I S. 132 f. No. 111 f.), sein Name Virgilius nach ihm oder ob nach dem römischen Dichter beigelegt ist, kann zweifelhaft scheinen; allein ein lübekischer Chronist schon des 12. Jhs., Arnold v. Lübek (l. 4, c. 19; in den *Monum. Hist. German.)*, erzählt nach einem Reisebriefe Konrad's von Querfurt, des Bischofs von Hildesheim und Kanzlers Kaiser Heinrich's VI, von den Wunderwerken des Virgil, welche Neapel aufzuweisen habe. Abgesehen von dem Volksbuch vom Meister Virgilius, das eine förmliche Biographie des Zauberers aus den von ihm umlaufenden Wundergeschichten zusammengestellt hat, ist eins seiner Abenteuer als von deutschen Dichtern behandelt oder erwähnt, hervorzuheben: es ist die bekannte Erzählung, wie ihn seine Geliebte in einem Korbe in ihre Wohnung aufzieht, um ihn in halber Höhe hängen zu lassen und am nächsten Morgen dem Gespötte der Stadt preiszugeben; s. Wackernagel Gesch. d. dtsch. Litt. I S. 284. v. der Hagen Gesammtabenteuer III S. CXXIX. Roth in Pfeiffer's Germania IV (1859) S. 257. Doch weder auf diesen Schwank, noch auf eine andere der überlieferten Geschichten wage ich den Titel des lübischen Stückes vom Jahre 1475 zu deuten: *wo Virgilius mit vorſichticheyt de wiſen vormetenen overwan, unde dat fraude in tucht allemanne batet.* Ob des *Johannes ab Alta Silva Historia Lucinii, qui fuit discipulus Virgilii*, eine Version

der Geschichte der sieben weisen Meister, in welcher Virgil eine Hauptrolle spielt (s. Mussafia in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, philos.-histor. Cl. XLVIII, 1864. S. 246), den Stoff geliefert haben kann, vermag ich in Ermangelung der zur Entscheidung nöthigen Litteratur nicht anzugeben.

Während die Virgilsage nur den Namen dem Alterthume entlehnt, sonst aber ein mittelalterliches Product ist, so ist der Kern der mittelalterlichen Alexandersage antik, aber überwuchert von modernen Auswüchsen, welche jedoch dem Geschmack der Zeit am meisten zusagten. Wenigstens drei solcher fabulosen Zusätze haben die Lübeker aufgeführt: 1446 *Alexander [unde] Anteloe*, die hübsche Erzählung, wie der Zwergkönig Antiloïe, durch seine Tarnkappe allen ausser Alexander unsichtbar, diesem die Schälke an seinem Hofe durch Backenstreiche, welche er ihnen appliciert, kundthut. Eine sonstige niederdeutsche Behandlung dieser Sage ist nicht nachgewiesen; hochdeutsche und mitteldeutsche sind aufgefunden worden; s. Zingerle in Pfeiffer's Germania XVIII (1873), 220. Wackernagel Gesch. d. dtsch. Litt. I S. 219. — Die beiden Abschnitte der Alexandersage, welche man 1467 und 1473 darstellte, sind aus dem Alexanderliede des Pfaffen Lamprecht (hrsg. v. Weismann. 1850. V. 5360 und V. 6446) bekannt. Dieses Gedicht kann dem ersteren Stücke aber nicht zu Grunde gelegen haben, denn *in dem spil was eyn drake, darby de junge koningh van Morlande wolde Alexander overvallen na inholde der historien;* davon aber steht nichts im Gedichte, und der Ausdruck ‚*historie*‘ lässt auch eine prosaische Vorlage vermuthen. Es ist dies das einzige Mal, dass man sich auf eine Quelle beruft. Welche es gewesen sein kann, weiss ich nicht nachzuweisen; es ist mir nicht gelungen, in den mir zugänglichen Quellen oder in den von Weismann seiner Ausgabe des Pfaffen Lamprecht angehängten litterarhistorischen Excursen über die Alexandersage und in Zacher's trefflicher Schrift Pseudocallisthenes. Halle, 1867. eine Spur des Drachen zu finden. Der von Lappenberg Zur Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg S. 10 besprochene Incunabeldruck ‚Von Alexander deme groten Koninge‘, welcher Darstellung die *Historia de preliis* des Archipresbyter Leo (s. Zacher S. 108) zu Grunde liegt, kennt ihn ebensowenig wie das Original. — Wegen der sinnigen Sage, welche man 1473 zur Darstellung brachte: *Alexſander wolde wynnen dat paradis*, verweise ich auf das *Alexandri Magni Iter ad Paradiſum ed. Zacher 1859.* und Zacher Pseudocall. S. 140 ff.

Im Jahre 1433 führte man ein Stück des Titels *de krake* auf. Krake ist sowohl die Bezeichnung einer Schiffsgattung (s. Mndd. WB.), als auch der Name des fabelhaften Seeungeheuers (s. Hildebrand in Grimm's WB. V, 1976), welches durch seine Grösse und die Beschaffenheit seines Rückens die Schiffer zu ihrem Verderben glauben lässt, an ihm als einer Insel landen zu können. Nachweise über frühe occidentalische Spuren dieser aus ‚Tausend und eine Nacht‘ bekannten Sage hat Zacher Pseudocall. S. 147 ff. gegeben und darauf

hingewiesen, dass sie in die Legende vom heiligen Brandan aufgenommen worden ist. Einen lateinischen Text und drei deutsche Bearbeitungen derselben hat Carl Schröder Sanct Brandan. 1871. herausgegeben. Die Erzählung vom Kraken findet sich dort in allen vier Texten, im lateinischen S. 10, im hochdeutschen Gedichte S. 54, im niederdeutschen S. 129, in der hochdeutschen Prosa S. 165; vgl. dazu Schröder auf S. XII u. S. 39. Schröder setzt das hochdeutsche Gedicht ins 12. Jahrhundert. Das niederdeutsche ist nach ihm S. XV eine Uebersetzung des hochdeutschen. Wenn ich recht vermuthe, dass in dem Titel des lübekischen Stückes jene Fabel genannt ist, so würde dies wohl als das frühste Zeugniss für den Namen Krake gelten dürfen. Das Spiel mag mehr ein Aufzug als ein wirkliches Drama gewesen sein.

Thiere auf ihre Bühne zu bringen, scheint den Lübekern weder schwierig noch unaesthetisch gewesen zu sein: sie werden in den Titeln mehrerer Stücke erwähnt. Selbst Thierfabeln scheinen sie aufgeführt zu haben: 1447 *wo de lauwe van dem stole stot wart;* 1452 *[de] deme wulve eyn wiff geven wolden.* Dass mit dem Löwen im ersteren Stücke Heinrich der Löwe gemeint sei zu glauben, verbietet das Wort ‚*stôl*', mit dem doch nur der Thron gemeint sein kann. Im Reinaert (hrsg. v. Martin I, 2245. II, 2249) und danach im Reineke (2127) erzählt der Fuchs dem Löwen von einer Verschwörung der Thiere, welche einst wider diesen bestanden, aber von ihm vereitelt sei; allein es wird angedeutet, dass dies reine Erfindung des Fuchses gewesen, der sich dadurch der ihm vom Löwen zuerkannten Todesstrafe entziehen wollte. Aus dem Titel des Lübeker Stückes darf man wohl auf eine vorhanden gewesene Fabel von einer ausgeführten Revolution der Thiere gegen ihren König schliessen, und ebenso aus dem des anderen auf eine solche, welche die Vermählung Isegrim's zum Gegenstande hatte.

Ganz besonders gefallen zu haben scheinen Erzählungen von der Treue: 1431 *de twe truwen kumpans*, *rex Baldach;* 1442 *de truwen schencken;* 1460 *van Amylgus unde Amycas;* 1470 *van den dren getruwen*, *de ene wolde starven vor de anderen etc.* Bei dem ersten und dritten dieser Stücke ermöglichen uns die Namen zu bestimmen, welche der vielen Verherrlichungen, die der Treue in der mittelalterlichen Literatur gewidmet worden sind, gemeint seien. In dem Titel von 1431 ist der Zusatz *rex Baldach*)* bemerkenswerth; denn in allen occidentalischen Bearbeitungen dieser Erzählung (s. W. Grimm in Haupt's Ztschr. XIII [1865] S. 185) werden die beiden Freunde, wenn überhaupt ihr Stand angegeben wird, als Kaufleute oder als Ritter bezeichnet; so sind es in den *Gesta Romanorum* Ritter aus Bagdad und Aegypten, in des Petrus Alfonsi *Disciplina*

---

*) In der Handschrift sind nach jedem Titel die Dichter des Stückes angegeben; *rex Baldach* ist hinter den Namen der Dichter vom Jahre 1431 nachgetragen, Baldach ist bekanntlich Bagdad.

clericalis und danach im Schaekspil des Stephan fol. 61a Kaufleute aus Bagdad und Aegypten, bei Thomas Cantimpratensis ein morgenländischer und ein christlicher Kaufmann, in dem niederländischen Gedichte ‚*Van tween ghefellen die elc voer andren sterven wilden*' (Denkmäler altndl. Sprache u. Litt. hrsg. v. E. v. Kausler III, 1866, S. 165) Kaufleute aus Brügge und Bagdad. Es scheint demnach den Lübekern eine unbekannte Quelle zugänglich gewesen zu sein. — Die Geschichte von Amylgus (sprich g wie j) und Amycas erzählt der lübische Chronist Korner; Pfeiffer hat sie samt anderen Erzählungen desselben in der Germania abdrucken lassen (s. oben S. 4 Anm.). Aus ihm könnten die Fastnachtsdichter ihren Stoff genommen haben; nur erregt die Verschiedenheit der Namen Bedenken, welche dort *Amelius* und *Amicus* lauten. Träger dieser Namen erscheinen auch in Urkunden, besonders der erstere sehr oft, was für die allgemeine Verbreitung der Erzählung spricht. Um nur speciell Lübisches anzuführen, so finden wir z. B. um 1307 einen *Amicus* im Lübeker Urkundenbuch II, S. 1044, einen *Amelius Amilius Milius Luchow* 1383—1411 ebenda IV S. 468. 541. V S. 265. 428. — Für die anderen beiden Stücke bin ich ausser Stande Quellen mit Sicherheit nachzuweisen. Die beiden Schenken könnten an die Erzählung von Konrad von Würzburg, Engelhard und Engeltrut, denken lassen, in welcher die beiden Freunde Engelhard von Burgund und Dieterich von Brabant am Hofe des Königs Frute von Dänemark in Diensten stehen; allein des mittelhochdeutschen Dichters Werk war schwerlich in Norddeutschland bekannt. Aber auch in dem Roman von den sieben Meistern handelt die letzte der in diesem Rahmen gegebenen Erzählungen vornehmlich von der Treue, welche einander zwei Jünglinge, Alexander und Ludwig, beweisen, die am Hofe des Kaisers Titus als Truchsess und Schenke dienen. Die gleich zu besprechende *Scala Coeli* des Johannes Junior giebt einen Auszug aus dem *Liber de septem sapientibus*. Dieser Auszug kann aber den Lübekern nicht Quelle gewesen sein, da Johannes Junior gerade den Zug von der Freundestreue ausgelassen hat; s. Goedeke in Benfey's Orient und Occident III (1866), 420. In mhd. Sprache sind zwei Bearbeitungen dieser *Historia de ſeptem sapientibus* auf uns gekommen. Die eine ist abgedruckt in den von A. Keller 1846 herausgegebsnen Altdeutschen Gedichten S. 15. Die andere, Dyocletianus Leben von Hans dem Büheler in Poppelsdorf bei Bonn 1412 verfasst, hat gleichfalls Keller 1841 nach einer hochdeutschen Handschrift ediert. Ob die Lübeker den Diocletian in dem ursprünglich etwa niederrheinischen Texte gekannt haben? Oder lag ihnen die lateinische *Historia de ſeptem sapientibus* vor?

Eine ungemein oft, in den verschiedensten Sprachen und bei fast allen europäischen Völkern bearbeitete Erzählung ist die 1451 aufgeführte: *de nenen danck vordende mit dem esel, he reet effte ginck;* sie handelt von dem Vater und dem Sohn, die es keinem recht machten, ob der eine oder der andere auf dem Esel ritt, oder ob sie ihn leer vor sich her trieben. Die älteste deutsche Versi-

ficierung dieser wahrscheinlich aus dem Orient stammenden Fabel ist die des Berner Predigermönches Boner (ca. 1330—40) in seiner ‚Edelstein‘ genannten Fabelsammlung (hrsg. v. Frz. Pfeiffer. 1844). Aus ihm haben die Lübeker sicher nicht geschöpft, eher wohl, wie ich nach Goedeke's gründlicher Untersuchung (in Benfey's Orient und Occident I, 531) und nach Gottschick's Abhandelung (Höpfner u. Zacher, Zeitschr. f. dtsche Philologie XI, 324) vermuthen möchte, aus der *Scala Coeli* des Predigermönches Johannes Junior, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte. Seines Buches erste Ausgabe ist zu Lübek bei Brandis im Jahre 1476 erschienen; es mag also sehr wohl handschriftlich bereits 1451 in Lübek vorhanden gewesen sein.

Ueber die meisten übrigen Titel kann ich Ihnen keine litterarischen Nachweise bieten, höchstens ziemlich vage Vermuthungen aufstellen. Der von 1432 *Westval was sines vaders ſon* macht den Eindruck, als ob es der Anfang eines Liedes wäre. Uebrigens war Westfal bereits damals ein nicht seltener Familienname in Lübek, und unter den Dichtern der frühsten Stücke erscheint mehrmals ein Hans Westval. — 1435 *den olden man* und 1478 *van deme olden manne:* vielleicht eine Schilderung des Alters mit seinen Vorzügen oder Nachtheilen? — Die *eselbrugge* (1436) ist gewiss falsch von Kerkring gedeutet als *‚der Aufzug wie der Esel ein Bein bricht‘*. Der Titel passt eher zu der Geschichte in Boccaccio's Decamerone (IX. Tag, 9. Geschichte; in Witte's Uebersetzung. 1830. III, 170), welche ich Ihnen mit Liebrecht's Uebertragung der Inhaltsangabe in *Dunlop's History of Fiction* gebe: Zwei junge Leute ziehen nach Jerusalem, den König Salomo um Rath zu fragen, da der eine zu wissen wünscht, wie er sich Liebe erwerben, der andere aber, wie er ein böses Weib am besten regieren könne. Dem zweiten räth Salomo, er solle sich an die Gänsebrücke *(ponte all' oca)* begeben. Indem sie an die Brücke dieses Namens kommen, treffen sie dort eine Anzahl Karawanen und Maulthiere, von welchen letzteren eines, da es sich störrisch zeigt, durch seinen Herrn mittels eines Stockes vorwärts getrieben wird. Da nun auf diese Weise Salomo's Rath erklärt ist, so befolgt ihn der, welcher ihn erhalten hat, und zwar mit vollkommenem Erfolge. Der Name der Brücke ist für die Entwickelung der Fabel vollständig irrelevant; er wäre aber vortrefflich durch den sprechenden Namen Eselbrücke ersetzt, sobald man die Erzählung von jenem ursprünglich vorausgesetzten Local loslöste. Es ist aber sehr fraglich, ob Boccaccio 1436 in Lübek bekannt gewesen. Die erste hochdeutsche Uebersetzung von Steinhöwel kam erst 1472 in Ulm heraus.

Drei, vier oder sieben Kardinaltugenden sind bekannt; die Zahl fünf in der Angabe des Spieles von 1439 *de viff dogede* ist, wenn gleich ebenfalls an sich eine typische, doch in dieser Anwendung eine so seltene, dass ich sie nur zweimal aus der älteren Litteratur nachweisen kann. In einem englischen Gedichte ‚Herr Gawein und der

grüne Ritter' erhält Gawein einen Schild mit einem goldenen Fünfeck auf rothem Grunde. „Eingehend erörtert der Dichter die Bedeutung dieses Symboles; als die fünf Tugenden, welche er unausgesetzt übt, werden genannt: Aufrichtigkeit, Treue, Reinheit, Courtoisie und Mitleid"; s. Ten Brink Gesch. der engl. Litt. I, 426. Der um 1300 lebende Meistersinger Regenbogen zählt fünf Tugenden auf, deren eine reine Frau pflegen solle: weibliche Ehre, Zucht, Bescheidenheit, Keuschheit und Milde; s. v. der Hagen Minnesinger II, 309.

Die beiden Spiele von 1440 *de smede* und 1441 *dat lucke radt* mögen wiederum, wie ich für den Kraken bereits vermuthete, mehr allegorische Aufzüge, als wirkliche Dramen gewesen sein. Doch könnten auch wirkliche Stücke gemeint sein. In dem *Spil von dem herzogen von Burgund* bei Keller I, 169. No. 20 kommt ein Glücksrad vor, auf dessen Entscheidung der Antichrist sich verlässt, das ihn aber als Betrüger unten zeigt. Andere litterarische Nachweise s. in W. Wackernagel's Aufsatz über Glücksrad und Glückskugel, Haupt's Ztschr. VI, 134. — Der Titel von 1443 *der schanden hovet* klingt an die bekannte Redensart von einem Schamlosen an, dass er aller Schande und Scham den Kopf abgebissen habe. — Das Stück von 1448 *older unde joget nicht like woch* erheischt für das Wort ‚*woch*', das noch nicht ins Mndd. Wb. hatte aufgenommen werden können, eine Erklärung. In Richey's Iditicon Hamburgenſe 1755. wird es durch ‚unruhig, schlaflos' übersetzt; Dähnert Wb. der Pommerschen und Rügischen Mundart 1781. dagegen erklärt es durch ‚verwegen, stolz in guten Tagen', was unserm Titel einen verständlichen Sinn geben würde. Möglich ist auch, dass es nicht mehr bedeutet, als dass Alter und Jugend nicht gleich thatkräftig sind*).

Die Stücke von 1456 *wo de jungelinck de juncfruwen kuſſede* und von 1457 *wo de 3 recken* (Kerkring übersetzt: wie 3 Rehe!) *de juncfruwen myt manheyt uth der helle wunnen* scheinen märchenartige Stoffe behandelt zu haben. Der erstere Titel lässt an das Märchen von Dornröschen denken. Freilich ist nicht zu leugnen, dass er Raum für manche Identificierungen lässt. Siegfried und Brünhild werden zwar nicht gemeint sein. Aber so ist z. B. in einer Episode des Karlmeinet (fol. 156—215), der Liebesgeschichte von Godin und Orie, ein Kuss, welchen Godin der Orie wider ihren Willen listig raubt, ein für die Entwickelung wichtiges Ereigniss. Allein es müsste zuvörderst nachgewiesen werden, dass die Lübeker den Karlmeinet oder doch eine andere Darstellung dieses Abschnittes aus ihm gekannt haben oder gekannt haben können.

Ueber die novellenhaften Stoffe der folgenden Jahre weiss ich noch weniger zu sagen, höchstens dass der Titel des Jahres 1459

*) Das Zeitwort *wogen* wird in Hamburg noch sowohl im Sinne von ‚ausgelassen, übermüthig sein', als in dem von ‚unruhig schlafen' gebraucht, das Adjectiv *wôch* für ‚übermüthig, frech, verwegen'.

wo de arme ridder myt woldaet des konynges dochter vorwarff so ziemlich das angedeutet haben könnte, was in einem mhd. Gedichte bei v. der Hagen Gesammtabenteuer I, 101 No. 6. ausführlich zu lesen steht, oder in einem anderen, ebenda III, 197 No. 64; dass in dem Spiele von 1471 *van eyner erliken vruwen*, *de hadde vele anlaghe* (Nachstellung, Versuchung) *unde bleeff doch stanthafftich in eren* die bekannten Begebenheiten der Crescentia zu vermuthen sein dürften, welche den Lübekern z. B. aus der Sächsischen Weltchronik (Ausg. v. Weiland S. 139) bekannt gewesen sein mögen, oder die ähnlichen Schicksale einer Kaiserin in den *Gesta Romanorum*; und dass der satirische Zug, wie ein altes Weib dem Teufel überlegen ist und ihn bindet (1462. 1470), an das *guot vastnachtspil* bei Keller No. 57 erinnert, in welchem die Teufel, die ein altes Weib in die Hölle holen wollen, vor ihr und dreien ihrer unholden Genossinnen die Flucht ergreifen müssen.

Bei diesen Titeln noch mehr, als bei den durch Namen oder sonstwie markierten offenbart sich, dass nur eine eingehendere Forschung zum Nachweis der einzelnen Fabeln führen kann. Es gehört zur vollständigen Lösung solcher Aufgabe eine innige Vertrautheit, nicht nur mit der poetischen und chronikalischen, sondern auch mit der erbaulichen Litteratur des Mittelalters. Und man darf sich nicht mit dem Resultat begnügen, das Sujet eines Spieles angeben und in anderen Schriften nachweisen zu können; sondern das Ziel der Forschung muss sein, diejenige litterarische Quelle zu finden, aus welcher nach dem Wortlaute des Titels, nach der Entstehungszeit des Stückes und eventuellen sonstigen Gründen der Lübeker Dichter seinen Stoff geschöpft haben kann oder wahrscheinlich geschöpft hat. Da es mir nicht möglich war, mehr als einiger Titel Schwierigkeiten zu lösen, so musste meine Aufgabe sich vor allem darauf einschränken, auf die grosse Bedeutung dieser mageren Titel für die Culturgeschichte, zunächst natürlich für die lübekische, hinzuweisen. Bei einer vollständigeren Bewältigung der litterarhistorischen Seite dieses Verzeichnisses wird sich auch der Werth desselben für die niederdeutsche Litteraturgeschichte deutlicher herausstellen. Ich will zum Schluss versuchen, dies an einem recht deutlichen Beispiele zu zeigen.

Im Jahre 1444 spielte man: *kran, valke unde stute.* Das letzte Wort ist undeutlich; der Schreiber scheint ungewiss gewesen zu sein, weil er weder die Fabel, noch das Wort *stare* als Thiernamen kannte; denn im Lübeker Dialekte heisst dieser Vogel *spree.* Da die beiden ersten Namen aber die von Thieren sind, so las und schrieb der Copist, wenngleich unsicher, den eines ihm bekannten Thieres von ähnlichem Klange. Dass jedoch *stare* das einzig Richtige ist und in der Vorlage gestanden haben muss, beweisen eben die beiden anderen Thiernamen. Es sind die Beinamen dreier Helden eines epischen Gedichtes, das nach dem hervorragendsten derselben den Titel *Crane* führt. Der Dichter war ein hildesheimischer Ritter,

der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebte, des Berthold v. Holle; s. Berthold von Holle hrsg. v. Bartsch. 1858.

Die Geschichte Crane's oder Gayol's, Sohnes des Königs von Ungarn, ist eine Erzählung von der Treue, der Treue des Lehnsmannes gegen seinen Fürsten und der Treue der Frau gegen ihren Geliebten. Ihren wahren Stand verhehlend, haben sich die drei Gesellen, Gayol und Agorlin, Sohn des Herzogs von Oesterreich, und Agorlot, Sohn des Herzogs von Baiern, in den Hofdienst des Kaisers begeben, wo Gayol bald die Neigung der Prinzessin Acheloyde gewinnt. Sie giebt den Dreien ihre Beinamen. Als der Kaiser von dem Verhältniss seiner Tochter zu einem der Freunde Kunde bekommen, schreibt er einen Turnei aus und setzt für den Sieger, falls er fürstlicher Herkunft sei, seiner Tochter Hand als Preis an, doch soll dieser freie Wahl bleiben, einen anderen zu wählen. Crane, nach Ungarn heimgekehrt, um sich zum Turnier zu rüsten, findet anstatt seines verstorbenen Vaters den früheren Marschalk Assundin als Herrscher, welcher ihm sofort sein angestammtes Reich zurückgiebt. Um die Treue der Geliebten zu prüfen, lässt Gayol den Assundin als König auf dem Turnier erscheinen und tritt selbst als dessen Marschalk auf. Auch Falke und Stare sind gekommen, aber in ihrem wahren Stande. Beim Tjostieren kämpft Assundin in Crane's an den Kranichen erkennbaren Rüstung wacker mit; aber den Preis des Tages erringt Crane in jenes königlicher Waffenkleidung. Nach dem Kampfe tauschen die beiden wieder unbemerkt die Rollen. Als der vermeinte König erklärt hat, er sei verheiratet und wünsche, die Jungfrau möge freie Kür haben, wählt sie ihren Geliebten, obschon sie ihn nur für einen königlichen Diener hält, zu ihrem Gemahle, was der Kaiser, da er ihren Entschluss nicht zum Wanken bringen kann, mit Enterbung und Landesverweisung bestraft. Jetzt, da Crane die Liebe Acheloyde's als probehaltig erfunden hat, entdeckt er sich, und eine reiche Hochzeit beschliesst die erste Hälfte des Gedichtes. Aus diesem Abschnitte muss der Gegenstand des lübischen Stückes entnommen sein; denn die fernere Erzählung schildert Kämpfe des jungen Königs zu Ehren seiner Gemahlin, die sich wenig zur dramatischen Behandlung eignen. Auch verschwinden Falke und Stare vom Schauplatz. Der skizzierte Inhalt des ersten Theiles würde sich wohl selbst noch zu einem modernen Drama gestalten lassen. Dem mittelalterlichen Publikum bot er gewiss ohne bedeutendere Aenderungen, als höchstens die der Verkürzung, eine angenehme theatralische Unterhaltung.

Von einer anderen Dichtung Berthold's von Holle, dem Demantin, konnte Bartsch in seiner Ausgabe nur geringe Fragmente mittheilen. Seitdem ist das Gedicht fast vollständig wiedergefunden und von demselben Gelehrten 1875 ediert worden. Den Inhalt bilden die Schicksale des jungen Fürsten Demantin von Antriun. Der erste Abschnitt schildert sein Liebesverhältniss zu der schönen zwölfjährigen Sirgamot, die ihm aber vom Vater verweigert wird. Er

zieht in die Fremde und erwirbt auf einem Turnier durch seine Geschicklichkeit und Tapferkeit den von der Königin von England ausgesetzten Kampfpreis, einen Sperber samt einem Kranze, welche er seiner Sirgamot sendet. Seine weiteren Thaten und Schicksale gehören nicht hierher, mit Ausnahme seiner endlichen Vereinigung mit der Verlobten. Angesichts der Thatsache, dass die Lübeker einem anderen Gedichte Berthold's ein dramatisches Sujet entlehnt haben, und der mehrfach belegten Fehlerhaftigkeit in der Ueberlieferung der frühsten Titel durch einen unwissenden Schreiber meine ich nicht zu gewagt zu conjicieren, wenn ich annehme, dass der erste Titel, der vom Jahre 1430, *do der godynnen de sparwer gegeven wart* ein Verderbniss ‚*godynnen*' etwa statt ‚*magedynen*' oder ‚*megedynen*' aufweisen und jene Erzählung von Demantin und Sirgamot bezeichnen möchte. Ich wenigstens weiss von keiner antiken Mythe, noch von einer mittelalterlichen Sage, in welcher einer Göttin ein Sperber zu Theil ward. Mittelalterliche Erzählungen, in welchen Sperber eine Rolle spielen, giebt es allerdings mehrere; allein sie scheinen sich nicht zu dramatischer Verwerthung zu eignen. Sollte sich meine Vermuthung als nicht stichhaltig erweisen, so wäre am ehesten noch an eine Episode der Erzählung von der schönen Melusine zu denken.

Ziehen wir also das Resultat, so finden wir, dass sicher ein, vielleicht gar zwei ihrer Sprache nach sehr wohl als niederdeutsch zu bezeichnende Gedichte aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts noch im Anfange des funfzehnten den Lübekern Stoffe für ihre Stücke geliefert haben, also zweihundert Jahre lang gelesen worden sind, Gedichte, von deren Existenz man Jahrhunderte lang nichts gewusst hat, deren eines man bis vor kurzem verloren geglaubt hat. Mir scheint dieser Beitrag zur Geschichte der niederdeutschen Litteratur, der sich aus zwei Titeln unseres Verzeichnisses ergiebt, ein nicht gering zu schätzender und der mehr Funde hoffen lässt. Ich aber weiss einen in Hildesheim gehaltenen Vortrag nicht besser abschliessen zu können, als mit diesem Nachweis dessen, was das Lübeker Fastnachtspiel dem Stifte Hildesheim zu verdanken gehabt hat.

HAMBURG. **C. Walther.**

Arnt Buschmans Mirakel.

Auf dem Buschmannshofe bei Meiderich, einem kleinen Städtchen zwischen Ruhrort und Essen, geht es um, wie die in der Nachbarschaft wohnenden Landleute erzählen. Doch nur von alltäglichem Spuk, mit dem die Phantasie des Landmannes jedes einsame Gehöft, jeden alten Bau zu bevölkern pflegt, weiss die dortige Sage zu berichten, und ganz verschollen ist die Kunde jener Geistererscheinung, welche i. J. 1437—38 hier stattgefunden und ein ganzes Jahrhundert hindurch die Aufmerksamkeit eines grossen Teiles von Deutschland erregt hat.

Einem frommen Ackermannssohn mit Namen Arnt Buschman offenbarte sich auf jenem Bauerhofe viele Nächte hindurch der Geist eines Verstorbenen, der nicht zur Ruhe kommen konte, ehe nicht gewisse der Kirche gelobte Messen gelesen, Wallfahrten vollbracht, Almosen verteilt waren. Bei seinen Lebzeiten hatte er sie gelobt, der Tod ihn überrascht, bevor er seine Gelübde erfüllt. So war seine Seele in die Gewalt des Teufels gekommen, und Arnt, der die bedauernswerte von ihren Qualen erlösen will, kann erst nach grossen Anstrengungen Kenntnis von jenen Gelübden empfangen, indem er dem Teufel, der die Seele nicht lassen möchte, mit Weihwasser unter Anrufung Christi zu Leibe rückt. Da erst kann der Geist sagen, was seinem Seelenheile Not tue, und seinem wissbegierigen Befreier in langen nächtlichen Unterredungen über das Schicksal der Seelen nach dem Tode, die schrecklichen Strafen, welche der Entheiligung des Sonntags, den Verstössen gegen die Fasten usw. folgen, Auskunft geben und allerlei Geheimnisse offenbaren. Schliesslich ermahnt er Arnt in einer letzten Unterredung, als er von ihm Abschied nimmt, schreiben zu lernen und seine Unterredungen zu Nutz und Frommen seiner Mitmenschen aufzuzeichnen. Dieser Aufforderung ist Arnt nachgekommen und hat den Inhalt der mit dem Gespenste gepflogenen Gespräche niedergeschrieben, so gut er sich ihrer zu erinnern vermochte. Denn sein Gedächtnis war schwach geworden und sein Geist, wie angedeutet wird (vgl. S. 34 n. 1), von der Ververnis und Angst, welche er bei den Geistererscheinungen ausgestanden hat, später gestört gewesen.

Diese Begebenheit und der Inhalt vieler Unterredungen werden in einem Berichte mitgeteilt, der schwerlich auf vollständiger Erdichtung beruht, sondern insoweit glaubwürdig zu sein scheint, als man annehmen muss, dass in der Tat jener Arnt auf dem Buschmannshofe Geisterunterredungen gehabt zu haben meinte und die übrigen Hofbewohner an dieselben glaubten. Letztere werden wenigstens zu Ende des Berichtes unter ausdrücklicher Nennung ihrer Namen als Zeugen, die man befragen könne, aufgeführt, und zwar findet sich diese Stelle in den zwei ältesten Handschriften, welche in zeitlicher und örtlicher Nähe der Begebenheit niedergeschrieben sind, nämlich i. J. 1444 und 1446 zu Wesel und Hamm.

Schwierig ist die Beantwortung der Frage, ob und wieweit jener Bericht, wie er in Handschriften und Drucken vorliegt, von Arnt selbst verfasst sei. Auf der einen Seite kann die Aufforderung des Geistes, ihn selbst zu schreiben, die Bemerkung, dass Arnt nicht alles habe niederschreiben können, dahin gedeutet werden, dass der Bericht sich als Arnts eigene Aufzeichnung ausgebe. Anderseits lässt sich entgegnen, dass von Arnt in dritter Person gesprochen wird, auch dass es schwer glaublich ist, dass das Buch von einem homo illiteratus jener Zeit verfasst sei. Zwischen beiden Folgerungen vermittelt die Annahme, dass nach Arnts mündlichen Erzählungen und schriftlichen Versuchen irgend ein Kleriker das ganze verfasst hat. Vollendet ist die Schrift nach der Angabe ihres lateinischen Uebersetzers i. J. 1444.

Es liegt ferner die Frage nahe, wer jene Geistererscheinungen, welche die Bewohner des Buschmannshofes so oft erschreckten, in Scene gesetzt habe. Der Bericht selbst lenkt den Verdacht, bei dieser frommen Betrügerei mitgewirkt zu haben, auf den cap. 6 u. ö. genannten Hinricus, den Begleiter Arnts auf seiner Wallfahrt nach Aachen, den einzigen, der dem Erscheinen des Geistes ohne Angst und Erschrecken beiwohnt. Seine Beziehungen zu anderen Personen weisen ferner auf die übrigen Teilnehmer, er ist der Bruder des Pastors von Meiderich, der Hausgenosse des Dechanten an der Apostelkirche in Köln. So wird erklärlich, warum Arnt vom Geiste zu jenem Dechanten gesandt wird, und das Rätsel leicht gelöst, dass der Geist über Arnts Erlebnisse in Köln unterrichtet ist. Hingewiesen sei auch noch auf des jetzigen Pfarrers von Meiderich G r a e b e r s Bemerkung, dass nichts leichter gewesen sein kann, als vom nahen Kloster Hamborn aus auf dem einsamen und zwischen Büschen versteckten Buschmannshofe — diesen Namen führt das Gehöft noch heute — die nächtlichen Geistererscheinungen in Scene zu setzen.

Die Lehren und Unterweisungen, welche Arnt zur Verbreitung unter den Lesern seines ihm aufgetragenen Schriftchens empfängt, empfehlen fast durchgängig und heben so sehr die äusseren Werke als Seelenmessen, Kirchengehen, Almosen usw. hervor, dass als Hauptzweck der Schrift bezeichnet werden muss: die Pflege der äusseren Werke dadurch in höheres Ansehen zu setzen, dass eine untrügliche

Stimme aus dem Jenseits für sie eintritt. Græbers Vermutung, dass hierdurch den Wirkungen der von den Brüderschaften des gemeinsamen Lebens ausgehenden Bestrebungen entgegengewirkt werden sollte, lässt sich nicht begründen, wenn auch gut zu ihr stimmt, dass zwei Jahre vor der Geistererscheinung in dem benachbarten Wesel und zwanzig Jahre früher in Köln Brüderhäuser gestiftet waren*). Die Tendenz des Mirakels kann deshalb nicht gegen die Brüderschaften gerichtet gewesen sein, weil diese sich überhaupt nicht im Gegensatze zu den kirchlichen Lehren von der Werkheiligkeit und den äusseren Heilsmitteln befunden haben. Ferner richtet sich cap. 29, welches das Mönchsleben behandelt, trotz der gebotenen Gelegenheit durchaus nicht gegen die Brüderschaften, sondern ist ganz in ihrem Sinne geschrieben.

Die Heranziehung eines Geistes, der einem Menschen Lehren gibt oder seine Seele fortführt, um ihr die Wunder der Schöpfung, die Freuden des Himmels, die Schrecken der Hölle zu zeigen, war kein neuer Gedanke. Zwei Schriften können genannt werden, welche dem Urheber und Verfasser des Mirakels bekannt waren und ihn mehr oder weniger angeregt und beeinflusst haben. Die visio Tundali, ein in jener Zeit viel gelesenes und oft übersetztes Buch, wird im letzten Capitel des Mirakels empfohlen, sie war das Vorbild für die cap. 35 ff. geschilderte Fahrt des Geistes zur Hölle und zum Himmel. Die andere Schrift, die Erzählung von dem Geist des Bürgers Guido, welcher acht Tage nach dem Tode seiner Wittwe als Gespenst erscheint und in ähnlicher Weise wie Arnts Geist beschworen ähnliche Reden wie dieser hält, scheint dagegen für den ersten Teil des Mirakels nützlich gewesen zu sein.

In demselben Jahre, wo Arnt sein Mirakel zu Ende geschrieben haben soll, nämlich 1444, erfuhr dasselbe bereits eine Übersetzung ins Lateinische, die sehr treu und sehr wörtlich ist. Der Übersetzer war ein Weselscher Kleriker J o h a n n e s d e E s s e n d i a**). Derselbe hat seiner Übersetzung nicht allein Anmerkungen, welche einzelnen Aussprüchen des Geistes Lehren der Kirchenväter entgegenhalten, beigefügt, sondern auch als Einleitung eine mit Aufgebot scholastischer Gelehrsamkeit geschriebene Untersuchung über die zweifelhaften Punkte in dem Buche Arnts vorangestellt. Darüber dass dem Arnt ein wirklicher Geist erschienen sei, hegt er indessen nicht den geringsten Zweifel, seine Bedenken sind nur durch einige Stellen erregt, welche er nicht mit den kirchlichen Lehren in Einklang findet, er urteilt, dass diese Aussprüche auf den Einfluss des Teufels, der ja noch Macht über den Geist hatte (vgl. cap. 3), zurückzuführen seien

---

*) H. J. G r ä b e r, Geschichte von Meiderich (1877), S. 26.

**) Johannes von Essen ist ausserdem noch als Verfasser einer historia belli a Carolo M. contra Saxones gesti bekannt. Als Provincial seines Ordens erscheint er in einer von ihm 1456 in Bremen ausgestellten Urkunde. Vgl. Scheidt, Bibliotheca hist. Goetting. I (1758), S. xxxii.

und empfiehlt im übrigen die Schrift, weil sie den Gläubigen angenehme und belehrende Lectüre biete.

Ausser ins Lateinische ist Arnts Buch ins Niederländische übersetzt und in verschiedene deutsche Mundarten umgeschrieben. Hierüber und über ihre grosse Beliebtheit bis zur Reformation belehrt das nachfolgende Verzeichnis von Handschriften und Drucken. Es lässt sich annehmen, dass noch ausserdem sich in Bibliotheken oder Archiven unbekannte Handschriften oder Drucke finden werden.

A) Handschrift 149 der Gymnasialbibliothek zu Coblenz, einst im Besitz des in dieser Stadt 1465 verstorbenen Dominikaners Heinrich Kaltisen, der vordem (—1424) deutscher Generalinquisitor und seit 1452 Erzbischof von Drontheim gewesen war, vgl. Dronke im Herbstprogramm des Coblenzer Gymnasiums v. J. 1832. Unter anderen von Dronke a. a. O. verzeichneten Stücken enthält die Hs. die lateinische Übersetzung des Johannes de Essendia, nebst der Einleitung desselben. Geschrieben ist dieser Teil der Handschrift i. J. 1446*).

B) Berliner Ms. germ. Quart. 404 auf Bl. 1—40, in mittelniederd. Sprache, zu Ende geschrieben im December 1446. Dieser Text ist nachstehend zum Abdruck gebracht. In der Hs. folgen ihm von gleicher Hand und in gleicher Mundart geschrieben die Visio Tundali und Gowido von Allecti.

---

*) *Die Einleitung ist überschrieben* Incipit determinacio quorundam dubitabilium circa acta seu dicta per spiritum in Meyerick quam decidit frater Johannes de Essendia ordinis praedicatorum conventus Wesaliensis sacre theologie professor. *Bl. 236 bietet die Einleitung folgende Stelle* Hunc ipsum tractatum de Arnoldo in teutonico scriptum in latinum transtuli, humilitati et simplicitati rusticane, prout in teutonico latebat, stilum latinum adoptans . prout potui integritatem verborum et maxime sententiarum observavi, ne ex translacione ipsa vel afferrem vel auferrem dubium aliquod . : . Utrum ex gestis in Meierick spiritus possit sciri quod fuerit bonus vel malus? Quod fuerit malus probatur, nam ille spiritus recte iudicatur malus qui vel malum promovet vel retrahit a bono, sed utrumque ille facit spiritus igitur quia omnes clericos et pauperes terre Clivensis reddit de malicia suspectos dum iubet missas Colonie dumtaxat celebrari atque ibidem elemosinas dumtaxat erogari quasi in patria propinquiori sine fructu fierent capitulo IIII° et V°. . . *Die Einleitung schliesst bl. 240* Eciam in margine aliqua notabo quae facient ad aliquorum aperciorem intelligenciam. Amen 1446 Urbani Amen.

Die Übersetzung beginnt Incipit narracio de spiritu quodam in villa Meierick juxta opidum Duysborch ducatus Clivensis apparente anno dni. M° quadringentesimo trecesimo septimo in vigilia beati Martini episcopi sub mense novembri usque ad diem ascensionis domini proxime sequentem pluribus vicibus . . . In dicta parochia olim vir quidam dives fuerat mortuus ante annos quadraginta praefati temporis . . . *Sie schliesst mit den Worten* Factum est autem istud anno dni. MCCCCXXXVii sed depost anno MccccxLiiii Arnoldus hec conscripsit et in notam redegit. quia autem hoc tempore Arnoldus scribere nescivit, etiam post hec cum spiritu gesta sensus ymaginacionem retro memoriam lesos habuit, quominus ea singula ad memoriam revocare nequiebat. in latinum autem translata est hec de spiritu narracio per fratrem Johannem de Essendia, sacre theologie professorem conventus Wesaliensis ordinis praedicatorum Anno dni Mccccxliiij ipso die beati Martini episcopi Deo sit laus et honor qui perpetuus est et sempiternus.

C) Hs. des Hr. Pfarrer H. J. Graeber in Meiderich, 48 Bl. 12°. Dieselbe enthält auf Bl. 1—37 die lat. Übersetzung, Bl. 37—48 die Einleitung des Johannes de Essendia. Die Marginalbemerkungen des letzteren hat der Schreiber fortgelassen, neben schlechteren bietet die nicht viel jüngere Hs. oft bessere Lesarten als die Coblenzer.

D) Hs. mit mittelfränkischem Text, 24 Bl. 4°, herrührend aus der Abtei Hamborn, früher in Brentanos Besitz. Einige Mitteilungen aus derselben sind Germania 11, 412. 414 gegeben, vgl. (Wagners) Archiv I (1874) 652. Beginn: In den yaren vns heren ihu xsti na synre geburt do man screiff

E) Hs. des Vereins für Kunst und vaterländische Altertümer in Emden bietet auf Bl. 1—45 einen zweiten mnd. Text. Vgl. Josef, Von den Todsünden, herausg. von Babucke S. 1 und Mnd. Wtbch 5 S. V.

F) Hs. des Hr. Professors Al. Reifferscheidt in Greifswald, 22 Bl. 4°, niederfränkisch. Ueber dieselbe hat der frühere Besitzer A. Kaufmann Germania 11, 411 berichtet und daselbst cap. 21 mitgeteilt.

Die Drucke zeigen die Sprache ihrer Entstehungsorte.

G) Harlem [Jac. Bellaert um 1483, nach Von der Linde] 28 Bl. 4.

Bl. 1a Dit is dat boec van arent boſman *[Holzschnitt] Bl. 1b* Hier begint een mirakel dat gesciede It iaer | ōs herē M. cccc. eñ xxxiij in die maēt nouember I | een dorp ghehieten meyeric in den lande van cle | ue by een ſtat ghenoemt doeſborch. *Bl. 28a schliesst* Gheprent tot haerlem in hollant.

H) Delf [Chr. Snellaert um 1496] 30 Bl. 4. Vgl. Campbell, Annales nr. 356.

Bl. 1a Van areut bosman *[Holzschnitt] Bl. 2a* Hier begint een mirakel dat geschiede int | iaer ōs herē M. cccc. eñ xxxiij. in die maēt no | uēber in eē dorp gehetē meyeric indē lādе vā | lceue bi een stadt genaēt doesborch | *Bl. 30a schliesst* Gheprendt tot delf in Hollant.

I) [Strassburg? vor oder 1500] 30 Bl. 8. Schwabacher Letter, 30 Zeilen.

Bl. 1b [Holzschnitt] 2a Diß jſt eyn groß mirackel von got vō ey | nē geyſt der offenbarte ſich eynē jungen ge | ſellen vñ ſagete groß wonder zeychen was | pin er leyt vnd wie jme zu helffen was | Das Erste Capittel | *Bl. 30 schliesst* vnd da zwuſchen | was xxvj. wochen.

K) Strassburg 1500. 24 Bl. 8.

Bl. 1a Dis iſt eyn groß mirackel von got | vnd einem geyſt der offenbarte | ſich eynē iungen geſellen der was genant Arnolt büſchmā. | *[Holzschnitt] Bl. 24a schliesst* vnd do zwiſchē was | ſechs vnd zwentzig wochen. AMEN. | Getruckt zů Straßbürg | Anno domini. M. ccccc.

Kb) Strassburg M. Hüpfuff (erste Ausgabe des J.) 1505. 12 Bl. 4. Vgl. Panzer Zusätze zu den Annalen S. 101.

Anfang Dis ist ain groß mirackel vō aim Geyst vn̄ Arnolt Buschman. *Am Ende* Mathis Hupfoff in dem Jare so mā zalt nach Christus gepurt M. ccccc. vnd in dem fůnften.

L) Strassburg, M. Hüpfuff (zweite Ausgabe des J.) 1505. 24 Bl. 4. Vgl. Weller Repert. typogr. nr. 330.

Das iſt ein groß mirac | kel vō eim geiſt vn̄ Arnolt buſchman. *Schluss* Straßburg vō Matthis hüpf | vff in dem jare ſo mā zalt nach | Cristus geburt. M. ccccc. | vnd in dem Fünfften Jare.

M) Cöln, Heinrich von Nuys 1509. 28 Bl. 8. Vgl. Weller nr. 523.

Van arnolt boschmā | vnd hērich ſyme alde | vader. *Schluss* Gedruckt zo Collen vp dem Eygelſteyn by myr Henrich vā Nuyß. Anno M. ccccc. IX. [*Holzschnitt.*]

N) Lübeck 1510. Vgl. Lappenberg, Zur Geschichte d. Buchdr. (1840) S. 120.

Van Arend Hußmann unde van einem Gheiſte eyn groot mirakel dat gescheen is in einem Dörpe gheheten Meynryk in dem Lande Cleve by eyner Stadt genömet Düßborch. Lůbeck 1510.

O) Cöln, Heinrich von Nuys 1514. Vgl. Norrenberg, Köln. Literaturleben (1873) S. 27.

Van arnt buschman | vnd henrich syn alde | vader der geist eyn | *Schluss* Vnd id is gedruckt tzo Coellen al offenbair | Do man schrieff MCCCCC vnd xiiij jair | By myr Henrich van Nuyss vp den Eygelstein.

P) Strassburg, M. Hüpfuff 1515. 24 Bl. 8.

Bl. 1a Dis iſt ein groß mirac | kel vō eim geyſt vn̄ Arnolt buſchman. | [*Holzstock von K.*] *Bl. 24a schliesst* Getruckt vnd volendet zů Straß= | burg von Mathis hüpfuff in dē | jar da man zalt nach Cri= | ſtus geburt. M. ccccc. | vnd. xv. Jar.

Q) Cöln, Kruffter (1515—20?) 20 Bl. 4.

Bl. 1a VAn Arnt buſch= | man̄ vn̄ Henrich ſym alden vader dem | Geyst, Eyn wonderlich Myrackell, dat geſchyet | ys yn dem land van Cleue by Düyß= | berch tzo Meyerich. | [*Holzschnitt*] Gedruckt vp ſent Marcellus ſtraiſſen. | *Bl. 20 schliesst* Gedruckt vff synt Marcellen ſtraißen | by Seruais Kruffter.

Diese Zusammenstellung lässt erkennen, dass das Mirakel Arnts seiner Zeit eins der beliebtesten Bücher den ganzen Rhein entlang gewesen ist, der Absatz, den es fand, reizte zu schnell auf einander folgenden Nachdrücken, erst die Reformation mit ihrer gegen die Überschätzung der äusseren Dinge und gegen jede ausserbiblische Offenbarung gerichteten Tendenz kämpfte dagegen an und schuf im eigenen wie gegnerischen Lager eine Fülle neuer für das Volk bestimmter Bücher, welche die ältere Litteratur mit überraschender Schnelligkeit verdrängten. Nicht eine einzige Ausgabe hat

das Mirakel mehr erfahren. Wie man auf protestantischer Seite über dieses und ähnliche Schriften urteilte, zeigt eine Äusserung Agricolas, Sprichw. n. 22, Bücher wie der Ritter Tundalus, Patrik und Arnt im Niederlande habe der Teufel gemacht. Anführung verdient auch eine von Crecelius Germania 13, 444 mitgeteilte Stelle aus einem Briefe v. J. 1533, worin von einem aus Westfalen gebürtigen Licentiaten der Theologie berichtet wird, dessen ganzes theologisches Wissen aus Tundalus, Arnold Buschman, den veer uterston, Brandan, Patrik, dem Seelentrost u. ä. trivialibus nugis et fabulis geschöpft sei.

Bemerkenswert aber nicht auffällig ist es, dass fast alle Handschriften und Drucke aus rheinischen Gebieten stammen. War doch hier vorzugsweise zu Hause, was Deutschland an Visionslitteratur besitzt, und weit mehr wie in Baiern, was nächstdem in dieser Litteratur fruchtbar gewesen ist. Am Mittelrhein findet die Vision des Tundalus zuerst dichterische Bearbeitung. Das Werk der Mechthild von Magdeburg wäre verloren, wenn nicht Basler es uns erhalten hätten. Bei Bingen und in der Grafschaft Spanheim wirkten Hildegardis und Elisabet von Schönau, in Heisterbach schrieb Caesarius sein grosses Mirakelwerk, in Köln lebte Norbert, in den Niederlanden Gertrud von Oosten, Marie von Oegnies, Marie von St. Troud, Christine von Ypern, Luitgard von Tongern, Busch, Henrik Mande usw. Wie eine ansteckende Krankheit ergreift um 1400 die mit Visionen verbundene religiöse Verzückung die Mönche und Nonnen des Niederrheins.

Diese Visionen sind ja freilich ganz anderer Art wie das Mirakel Arnts, aber sie zeigen immerhin, wie erregt das religiöse Bedürfnis am Rhein war und zu welchem Wunderglauben es geneigt machte.

Die Handschriften und Drucke*) stimmen, soweit ich sie vergleichen oder aus mitgeteilten Textproben beurteilen konte, von geringen Willkührlichkeiten, Missverständnissen oder Druckfehlern abgesehen, ziemlich wörtlich mit einander überein. Nur B zeigt einige auffällige Abweichungen, durch welche dieser Text allen übrigen gegenübersteht.

Von den Missverständnissen, welche begegnen, verdient einer besondere Erwähnung. Im 21. Cap. ist die Rede von den ‚guten Holden', jenen kleinen elfischen Wesen, deren Gedächtnis noch in vielen Sagen der Rheinprovinz, Westfalens, Oldenburgs fortlebt. Die Strassburger

*) Von den verzeichneten Texten habe ich A B C I K L O P Q benutzen können, die Benutzung von C verdanke ich der besonderen Gefälligkeit des Hr. Pfarrer Graeber-Meiderich, Mitteilungen über E F G der Freundlichkeit der Hrn. Lübben-Oldenburg, Reifferscheidt-Greifswald, Feit-Lübeck. Wo N zu finden ist, weiss ich nicht zu sagen, G findet sich in Lübeck, H im Haag, I P in Berlin, K in Berlin und Hamburg, Kb in Neustadt a. d. Aisch, L in Zürich, M in Gotha, O in Köln (Stadtarchiv), Q in Berlin und Emden, ausserdem in zwei Privatbibliotheken. [Nachträglich habe ich von Hrn. Prof. Reifferscheidt noch die Nachricht erhalten, dass auch in der Bonner Universitäts-Bibliothek eine Handschrift des Mirakels vorhanden sei. Von einer Kopenhagener Handschrift in niederdeutscher Sprache schrieb mir Dr. Jellinghaus.]

Drucke bieten an dieser Stelle *die got holt sint*, der Harlemer Druck in demselben Capitel für *hilige holden* zweimal *helhöden* (hōden ist wahrscheinlich aus houden, ndl. = holden verlesen). Es muss also sowol den Strassburgern wie dem Harlemer Setzer der Aberglaube von den guten Holden oder mindestens diese Bezeichnung unbekannt gewesen sein.

Die Strassburger Drucke I K P (und vermutlich auch L) zeigen neben orthographischen oder mundartlichen Abweichungen vollständige Übereinstimmung, von dem ursprünglichen Texte des Mirakels entfernen sie sich am meisten. Nachweisbar ist P (und L?) von K, dieser von I abgeleitet, nämlich Cap. 29 haben K P den Druckfehler *nit allen lüten* [I richtig *mit allen luten]*, I K den Druckfehler *meinste teyl* [für *meiste teil]* gemeinsam.

Dass H Nachdruck von G ist, ergeben schon die oben mitgeteilten Anfänge, welche beide die falsche Angabe 1433 statt 1437 enthalten.

Die Cölnischen Drucke bieten alle denselben Wortlaut, dialectisch stimmen sie dagegen nicht ganz mit einander überein. Zu Grunde liegt ihnen wahrscheinlich ein verloren gegangener Cölnischer Druck des 15. Jahrhunderts.

Die mir aus E mitgeteilten Stellen geben keinen Aufschluss über die Stellung, welche diese Handschrift einnimmt. Die Sprache ist rein niederdeutsch, der Text scheint frei von groben Missverständnissen zu sein, ganz genau stimmt er weder zum lateinischen noch zu irgend einem deutschen Texte. Die Capitelangabe fehlt, doch soll am Rande angemerkt sein, welchen Inhalt die einzelnen Abschnitte haben.

Die Hs. B stimmt fast von Wort zu Wort mit F, sie weicht aber von dieser und andern Handschriften und Drucken durch folgende Besonderheiten ab.

B ist ohne die Capiteleinteilung, welche (ausser E) alle übrigen Texte zeigen.

In B finden sich ferner einige längere Abschnitte am Ende, welche die übrigen Texte in Cap. 6 und 37 bieten, vergl. die Bemerkung zu Cap. 39 des Abdrucks.

Diese Abschnitte könten recht wohl überhaupt fehlen, besonders der erste macht den Eindruck eines späteren Zusatzes, er berichtet Begebenheiten, welche Arnt erst lange nach der Gespenstererscheinung erlebt hat.

Drittens verdient Erwähnung, dass in B Arnt cap. 8 u. ö. in erster Person von sich redet.

Man kann das Fehlen der Capiteleinteilung damit erklären, dass sie der Schreiber der Hs. B ausgelassen habe. Man kann demselben zumuten, dass jene verstellten Abschnitte von ihm aus Versehen ausgelassen und an anderer Stelle nachgetragen seien. Es ist schliesslich wenig auffällig, wenn in einer Schrift, wo Arnt so oft redend eingeführt wird, sich ein 'ik' einmal am falschen Orte einschleicht.

Aber es kann auch eine andere Möglichkeit, welche alles zugleich erklärt, hier vorliegen, nämlich, dass B auf eine Abschrift des Mirakels zurückgeht, die genommen war, ehe dasselbe die letzte Redaction erhalten hatte, welche allen übrigen Überlieferungen zu Grunde liegt.

Das Städtchen Meiderich, der Schauplatz des Mirakels, liegt in einem Gebiete, dessen Mundart niederdeutschen Consonantstand, im übrigen aber den Übergang des in Köln gesprochenen Mittelfränkischen zum Niederländischen zeigt. In dieser Mundart, der übrigens auch die in der lateinischen Übersetzung sich findenden deutschen Wörter (witte vrowen, hilige holden, Bosman) entsprechen, muss man sich also das Mirakel ursprünglich abgefasst denken. Von den aufgezählten Texten steht demnach in mundartlicher Beziehung F der Urschrift näher als alle übrigen, in Bezug auf treue Wiedergabe des ursprünglichen Sinnes scheint dagegen F anderen Texten und besonders B nachzustehen.

Der nachfolgende Abdruck gibt den Text wieder, wie er sich in der ältesten deutschen Handschrift, der Berliner, findet. Die Schreibung ist nur darin geändert, dass u und v geschieden sind. Hinzugefügt sind die Interpunction, die Capiteleinteilung und die eingeklammerten Ergänzungen. Die Abkürzung u n̄ ist im Abdruck als und wiedergegeben.

In [dem namen] unses leven heren Jesu Cristi.
[Hir]*) beginnet eyn schone myrakel van eyneme geiste. Id geschach in deme lande van Cleve under deme kres[em]e van Collen by [eyner] st[at] geheiten Dusberch in eynem dorpe ge[heiten Mei]erike [in dem yare unses heren] dusent [veirhundert und XXXVII in dem mant geheiten november.]

[cap. 1.] Dar [was eyn rike man gestorven in vortiden und hadde doet gewesen XL yar min XII weken und syn name was geheiten Hein]rich Buschman und plach eyn ackerman to wesen. It gescha[ch] op sunte Mertins avent in dem vorgescreven yare, dat eyns ackermannes sone dar de perde selve solde halen ute der weide und was eyn yunck knecht van viff und twintich yaren und sin name was geheiten Arnd Buschman van deme selven geslechte, unde dusse vorgescreven Arnt wonde myt eyme ackermanne geheiten Bernt Buschman. Des avend[es sun]te [M]ertyns, als vorgescr. is, do de [sulve] dach undergenck, quam [eme] eyne gesteltnisse to eynes groten hundes, und de leit, eff he in deme drecke geweltert were, und was vael van hare und de hunt dranck op Arnde vorgescreven, eff he en

*) Das erste Blatt der Handschrift ist stark beschädigt. Die unlesbar gewordenen Stellen sind nach Massgabe der Hs. F ergänzt und durch Klammern bezeichnet.

wolde biten. Do bleif Arnt stande und wort sere vorvert und sloich vor sich dat teiken des hilgen [cruces]. Do bleiff dat dijr [dar] stande und anckede als eyn kranck mensche, und do genck Arnt vort sinen wech, und id em do vort mer to quam und suchede alse eyn kranck mensche lude und leit als eyn hunt. Dyt vergenck sick wol neghenteyn wecken, dat Arnt yo tor wecken eyns effte twighe dusse figuren sach und wort dar van sere ververt, als id den noch wol kundich is, dar he do mede wonde, und mer vele guder lude, de des eyn deil mede [bl. 2] saghen und horden.

[cap. 2.] Do genck Arnt to dem pastore geheiten her Johan van Dinslaken und clagede eme sine noit, als he ock alreide dicke und vele gedån hadde. Do sprack her Johan vorg. 'Id is eyn geist, du moist ene besweren.' Do antworde Arnt 'Des en kan ick nicht gedôn umme ververnisse willen.' Dar na op sunte Benedictus avent in der vasten, do was Arnt spade uppe deme hove, und als Arnt in dat hus wolde gan, do quam de geist und vorgenck Arnde dat hus und genck eme so na, eff he ene nedertrecken wolde. Do bleiff Arnt van nodes weghen stande und sprack 'Ick ghebeide dij bij der macht Jesu Cristi unses heren, dat du my seggest din gebreck.' Do sprack de geist 'Van der macht Jesu Cristi wart ick eyn creature' und vort myt dem worde hadde sick de geist gewandelt ute des hundes gesteltnisse und scheyn als eyn groit alt man und sprack myt heiser stemme alse eyn kranck mensche 'Ich bin eyn geist eyns cristenmenschen als du bist, und ick was dines vader aldervader und ick was geheiten Hinrich Buschman' und myt den worden wort he amechtende und verswant als eyn scheme. Dar na op den derden dach quam he weder oppe de selven stede und oppenbarde sich Arnde in groter pine suchtende und carmende und was gestalt als eyn mensche, und sine cledere waren dunckergra, als ick in der nacht [g]eseyn kunde, und waren der erden to male gelich, und he sprack to my myt groter hasticheit 'Soke rat und korte my de pine' und myt dem worde was he aver verswunden, dat ick eme nicht en vragede, wes eme noit were. Und vort so quam de geist vake [bl. 3.] weder und russchede biy Arnde hin, off men dar risere op der erden hene toghe, und quam ock und schudde dat hus, dar Arnt ynne sleip, dat id bevede, dat de hushere Bernt Buschman und Fige sin husvrouwe opstonden van erme bedde und hadden angest, dat de geist dat hus ummewerpen wolde, und se spracken to Arnde, dat he upstonde und genge to wisen presteren rait van ene to krighene. Mer Arnt en kunde dar neyne prestere bij brengen, de eme hulpen. Sus dreiff de geist vele wunders, mer de bose geist en leit deme geiste nicht seggen sin gebreck, und so was Arnt in groter noit und sine frunde myt eme. Oppe dat leste genck Arnt to Collen van rade der preistere, dat he dey doctores mochte vragen umme rait, mer se en kunden eme nicht geraden, dar umme dat de geist nicht en hadde gheeisschet und gesacht na der besweringhe, wat dar men eme mede helpen mochte. Do Arnt to Collen gewesen hadde winte oppe den derden dach, do

nam he orleff und genck heme. Do he quam bij Dusseldorp oppe dat velt, dar quam eme eyn prester to, de was gecledet myt schonen witten cleideren und was eyn to male schoen herlich prester, dat ick des also nicht na schriven en kan, und Arnt de wort ververt van wunder und en dorste den prester nicht anseen, und de selve prester sprack to Arnde 'Hebbe guden troist! ik wil dij seggen, wu dat du deme geiste helpen salt myt der genade godes.'

[cap. 3.] Do sprack Arnt 'Leve here, sint yu de sake wol kundich? hebbe gy id van my to Colne gehort?' Do sprack de prester 'Id is de geist van Hinrich Buschmanne, mer de bose geist en let eme nicht seggen sin gebreck. Du salt gan heme [bl. 4] to Meyderike und horen morgen oppe den hilgen sundach dey mysse, und de hore van dem begynne winte to dem ende und ganck also vro in de kercken, alse de preister dat wiwater seghent, und als dan de mysse ute is, so nym des wiwaters wot in eynem krois myt dij und ganck in der tokommenden nacht op den hoff und beswere den bosen geist, dat he den cristengeist late ute siner gewalt, und vort myt der besweringe storte dat wiwater oppe den geist, so sal de bose geist rumen und de cristen sal dij seggen sin gebreck' und myt dem worde bleiff de prester stande und sprak 'Gank to hus! du en salt nicht mer vragen, du salt myt deme namen Jesu Cristi alle dinck verdriven.' Do bleiff Arnt stande und wolde mer vragen und wolde ene ock bet beseen. Do sprak de preister to dem anderen male 'Ganck und do als ick dij gesacht hebbe! und als du dat gedån hevest, also dij dat gebort to done, so wille wij noch wol mer to samene spreken.' Do genck Arnt sinen wech, doch so sach he weder umme, do was de preister verswunden. Do merckede Arnt, dat id eyn myrackel was van gode, wente bynnen der corten tijd so en kunde sich neyn mensche vorberghen oppe der stede.

[cap. 4.] Do genck Arnt vort to hus und dede als eme geleret was, und des sundages in dem avende to neghen uren do genck Arnt oppe den hoff und nam dat wiwater myt sich, und de geist quam. Do sloch Arnt vor sich dat teken des hilgen cruces und sprack do 'Ich beswere dij, bose geist, de dar bist bij dem cristengeiste, bij dem vadere und bij deme sone und bij deme hilgen geiste, dat du dar van rumest!' und myt den worden so warp Arnt dat wiwater oppe den geist. Do gaff de bose geist [bl. 5] eyn greselich geludt als eyn donnerslach und gaff vur van sich alse blixem, und Arnt de wort sere vorvert, dat he nedervel op der erden und was van sich selven gekomen. Und do he weder to sich selven quam, do sprack de geist Arnde an und sachte 'Arnt, stant op! ick wil dij nu seggen, wes my noit is.' Do quam Arnt ichteswat weder to sinen synnen und sprack myt groten vruchten und al bevende 'War mede mach ick dij helpen?' Do sprack de geist myt alte schoner stemme 'Du salt my dertich mysse laten lesen, der solt veir wesen van unser leven vrouwen, vijff seilemysse, negen van den neghen koren der hilgen engele, twelve van den hilligen apostelen. Und du salt my twe verde

to Aicken gan, de ick schuldich was, do ick starff, van geloffte wegen, und du salt gode to eren und my to hulpe so vele almyssen spinden und gheven als Jesus Christus wunden hadde, do he an dem cruce starff.' Do sprack Arnt 'Ick enweit nicht, wu vele dat der hilgen wunden was.' Do sprack de geist 'Du salt nemen ses und twintich Reynoldes gulden und drey Colsche witte penningcge*) und ganck to Collen und koip dar broit mede unde giff eyme yuweliken menschen eyn broit van eyme Colschen murken**) und dan is der almyssen genoich, und ganck vor de kercken, dar de armen lude de almyssen bidden, dar giff dat broit. Und de dertich mysse saltu ock to Collen laten lesen, und ganck to dem prediker cloister. Als du dar komest, den eirsten preister, den du dar sust, dem lait lesen de vijf seilemysse und giff eme seven witte pennynghe, und ganck dan to den mynnerbroderen to deme gardyane und lait eme lesen dey negen mysse van den negen koren [bl. 6] der hilgen engelen und giff eme neghen Colsche witte penningcge und ganck dan to unser leyven vrouwen broderen, dar dat grote schone belde unser vrouwen steit in der kapellen. Welk preister de dar mysse leset vor dem belde, deme lait lesen dey twelff mysse van den twelff hilgen apostelen und giff eme twelff witte pennynge.' Do sprak Arnt 'Unse pastoir was begerende, dat he der mysse ock wot don mochte umme godes willen.' Do sprack de geist 'So lait eme lesen de veir mysse van der reynen maget Marien.'

[cap. 5.] Dusse mysse worden alle gedan, als van dem geiste utgesacht was. Arnt de genck to Collen to den preisteren, alse de geist gesacht hadde, und vragede, wat dat se nemen wolden van den myssen, und Arnt sachte ene alle sake van dem geiste. Do sprack ein iuwelich preister, dat he gheve, wat dat he wolde, sey wolden se gerne dōn. Do gaff ene Arnt dat gelt, alse de geist gesprocken hadde, und gaff ock vort de allemyssen, und do Arnt dat broit betalen solde, do en hadde Arnt dat broit***) nicht dan halff. Do merkede Arnt wol, dat eme dat gelt genomen was, eer dat he utgenck. Do koffte Arnt broit van der helffte myt dem gelde und gaff dat umme got und genck weder to hus und genck oppe den hoff. Tohant quam de geist und sprak to Arnde 'Bedrove dij nicht mer umme dat gelt, mer ganck morgen, als de sunne opgeit, op dat velt vor den hoff, so we dij dan eirsten to komet und hevet eyne bilen in der hant, de heft dat gelt in siner kisten in eynem roden budele und he were des gerne quijt, unde alse he id weder ghevet, so en melde siner nicht, men solde ene anders na rechte richten.' Des morgens genck Arnt

---

*) *G* accipias viginti sex florenos Reynoldi et tres albos Colonienses. *A* accipies XXVI florenos Reynoldi et sex albos Colon., *daneben die Randbemerkung* quia unus florenus valebat XVIII albos Col., unus albus XII mauros, tota summa est 5672, *in Wirklichkeit ergibt die Summe 5688 Heller. I K P nennen keine Geldsumme sondern die Zahl der Wunden Christi* ir ist sechstusent sechshundert und sechs und sechszig als vil heller solt du umb brot geben.

**) *A C* unius mauri *Q* eynem Cōlschen haller.

***) *lies* gelt.

oppe dat velt, und dey [bl. 6] man quam myt der bilen und wolde dat gelt weder legen, dar he dat genomen hadde. Do sprack Arnt to dem manne 'Wu bistu an dat gelt gekomen.' Do sprack he 'Ick horde dat gelt klingen, do du id in de kisten lechtest. Do de kiste oppen bleiff, do wolde ick sein, wat id were. Do bedroich my de bose geist.' Do Arnt dat gelt weder hadde, do genck he to dem geiste und vragede, wu he id vort holden solde. Do sprack de geist 'Ganck to Collen to dem becker, deme du de twe gulden ghevest vor broit und dō eme dat gelt tosamen, dat he dar broit vor geve, und dan so is id wol betalt, wante de becker is eyn rechtverdich man. Und gank dan vort to her Johanne, deghene to den aposten, unsem pastore, und segge, dat he de veir mysse van unser vrouwen wol gedan hebbe, und he hevet er vyve gedan.' Do dat Arnt her Johanne sachte, do sprak her Johan vorg. de pastôir 'Gode sij loff und dem geiste ewighe raste! de geist seget war, ich dede vijff mysse, op dat id de better worde, wente wij alle gebreckelich sint.'

[cap. 6.] Do genck Arnt weder to hus*). Do solde Arnt noch Akenvårde dôn, dar umme genck he do oppe den hoff und wolde gerne hebn gewetten, off he allene solde gån. Do quam de geyst als eyn groit alt man, alse he to kommende plach, und sprack to Arnde, er he eme vragede 'Du salt eynen gesellen hebn, de myt dij to Aken gån sal, und als du reide bist, so is he ock reide.' Do dachte Arnt in syme synne, wat he deme gesellen to lone solde gheven. Do sprack de geist oppe Arndes gedancken, alse he vele plach to done vor und na 'Du salt bij eme dôn in allen saken als du woldest, dat he dij dede, off du [bl. 8] eme deynedes in sulker maten, und so saltu ock oppe deme weghe und alle tijd dôn, du salt van dyme evenen menschen anders nicht seggen, dan du woldes, dat he dij dede, und als du wot kopen wolt, dat machstu wol dinghen sunder argelist, mer betale so, als du schuldich bist, und alse du mysse vindost to horne, de hore yo, und als du to Aken gekomen bist, so hore mysse und giff din offer, als dar gewontlich is van kerssen und van almyssen to dem altare.'

[cap. 7.] Item so deden Arnt und sin geselle als vorg. is. Se offerden twe cleyne kerssen und gelt to dem altare und geven ock armen luden wot umme godes willen. Item Arndes geselle was des pastores broder van Meyderike und wonde to Collen myt dem pastore to den apostelen unde sin name was Hinricus geheiten, und den sande sin broder de pastoir to Mederike oppe den hoff to Arnde, op dat he verneme und verhorde alle gelech van deme geiste, und dar was dem knechte Hinricus wol to, oppe dat he wunder horen und seyn mochte. Und do he oppe den hoff quam, do entfruchtede eme nicht vor dem geiste als anderen luden, de Arnt myt dem vorg. knechte dar bij brachte und hadde. Do quam de geist und oppenbarde sich Arnde und Hinrico und dede ene kundich, dat Hinricus

*) Vgl. zu cap. 39.

myt Arnde to Aken solde gan als vorg. is. Do sprack Arnt to dem geiste 'Sin here en hevet eme nicht orleff gegheven vorder to gande dan hijr op dussen hoff.' Do sprack de geist 'He hefft orleff genoich, wente sin here gerne seghe siner kerspelslude beste, wante he moit gode dar rede vor gheven.'

[cap. 8.] So begunde wij de Akenvairt myt grotem [bl. 9] vlite und myt sorgen, und de bose geist dede uns vele verdreites. Wesselde wij gelt, uns wort mer weder, dan uns borde, und wanner dat wij terden, so wolden uns de lude myn reckenen, dan wij vortert hadden. En hedde wij uns nicht so vlitliken selven gewart myt to seyne, so hedde kost und arbeit vorloren geweist. Dat quam al to van deme bosen geiste. Item do Arnt Hinricus sin loen wolde geven, do sprack Hinricus 'Ick en wil anders neyn loen dan godes loen.' So scheiden se sick oppe dem weghe, Hinricus toich to Collen to syme heren und dede syme heren alle dinck wol kundich, und Arnt toich in sine heymode und genck den avent oppe den hoff und vragede den geist, off de bedevart wol gedan were. De geist sprak 'Se sint betalet nauwe als men dat golt weghet.' Do sprack Arnt 'Sint dusse varde so nauwe betalt, so en werden er nicht vele wol betalt. Do sprack de geist 'Du hevest war gesprocken.' Do vragede Arnt den geist, wat men dan den seilen na mochte don, dat io wis were. Do antworde de geist 'Myssen, almyssen, vasten und ynnich gebet, wan dat de myssen geschein myt rechter andacht und de almyssen van rechtverdigheme gude und dat vasten und beden van reynen ynnigen luden geschůt effte ock van luden, de in warer penitencien levet und ynnich sint to gode, dat is wisse behalden.' Do vragede Arnt umme dat afflait, dar de hilgen kercken und de hilgen stede mede begiftiget sint, off dat ock so wol to krigene stonde den menschen, de des begerden. De geist antworde 'Dey ware truwige mensche de in der penitencien is, dem wert afflait dubbel.' De geist sprack ock 'Du salt wetten, mochte ick also langhe in vleische und in blode vereyneget sin als du bist, dat ick op unsen kerckhoff genghe und spreke myt ynnigher [bl. 10] andacht: o got, here, verbarme dij over my na diner groten barmherticheit, — dan were ick quijt van allen pinen.'

[cap. 9.] Do sprack Arnt 'Id sint vele lude, de straffen my und seggen, id sij tegen den hilgen gelaven, du en sijst neyn warhafftich geist.' Do antworde de geist 'Dat eirste punte des hilgen cristen geloven is: ick gelove in got vader, almechtich schepper hemelrikes und ertrikes. Sint dat nu got almechtich is und ock barmhertich, so en is dat neyn wunder, dat got eyme geiste sine pine let corten.' Do vragede Arnt 'Wu bistu an dusse genade komen, dat du dij mer oppenbarest dan ander geiste.' De geist sprack 'Is was noit, dat ick my oppenbarde in dusseme kerspele, mer du salt wetten, dat id nicht gescheyn en is van myme verdenste, sunder allene umme sake willen, de gode bekant sint, und id en mach allen geisten, de in noden sint nicht beschein, dat se sick oppenbaren na erme dode, dat is rechtverdicheit, wante quemen dan vele seile weder, so

schege ock vele bedreginge van den bosen geisten, wante id is gesprocken van gode: Du en salt allen geisten nicht geloven.' Do sprack Arnt: 'War umme hevet dij got an my geschicket, sint dem male dat du noch negher vrunde hevest dan my?' Do antworde de geist 'Dat saket sick van dyme vadere. Do ich sterven solde, do hadde ich ene to male leiff und he my to male truwe was in allen saken, und do hadde ick noch gelt und silver, Dat gaff ick eme, dat he des wot umme got geven solde und dat ander to siner noitrofft hebn. Do starff din vader, er he dat betalde. Hedde he noch gelevet, so solde he my to hulpe komen sin myt myssen und myt almyssen.' Do vragede Arnt 'Hevet myn vader dar ock pine [bl. 11] van, dat he des nicht en betalde, he hadde doch groit gut, do he starf.' De geist sprack 'Ya, he hevet dar grote pine umme hat wol vijff und twintich yare und hevet in den pinen gheropen: wee dem menschen, de sick hopen tho erven myt riker lude sterven.' Do sprack Arnt 'Sal he ock behalden werden myt gode?' De geist sprack 'Ya he sal to gode komen in der tijt als eyn man stervet, de dyme vadere dertich gulden schuldich was und wolde eme eynen valschen eyt sweren, dat he eme nicht schuldich en were. Do sprack din vader: ick en wil neynen valschen eyt vor myn gelt, ganck to hus, ick wil(t) gode bevelen de untruwe de du my deist. De man sal dan dines vader pine liden to siner pine vor de dertich guldene, und dan is din vader wol betalt.' Mit den worden wort de geist suchtende als eyn kranck mensche van pinen und verswant vor Arndes oghen als eyn rouck van dem vure.

[cap. 10.] Des anderen avendes do genck Arnt weder op den hoff, do vrágede he den geist, off he ock noch pine hedde. 'Ja' sprack de geist 'ick hebbe noch grote pine und sal er noch eyn deil liden sees daghe winte dat de myssen alle gedaen sint, und dan is ok de pine vergan.' Do sprack Arnt 'War weirstu dey eirsten nacht, do du van dyme lichame gescheiden wers?' Do sprack de geist 'Ick was op der stede, dar myn husfrouwe starff, dar wort ick eirsten gepineget na dem dode. Dat quam also to. Do myn husvrouwe gestorven was, do stont myn gelt under dem bedde, und als ick se to grave brachte in groten unmode, do quemen myner kinder eyn deil und stalen my myn gelt, und des kreich ick so groten myssmoit, dat ick myner synne wot quijt wort und wort so kranck, dat [bl. 12] ick myn leven cortede wol vijff jare, de ick na mochte hebben gelevet und hedde penitencie gedaen und were dan selich geworden und selich gestorven.' Do vragede Arnt 'War sin de kindere gebleven, de dij din gelt stelen?' Do sprack de geist 'Se sint in groter pine und se ropen wee wee und wee.' Do vragede Arnt 'Umme wat sunde hevestu so lange in pinen gewesen?' Do sprack de geist 'Umme drigerleie sunde willen. Do ick was van ein und twintich jaren alt, do dede ick eyne sunde myt unkuuscheit, de dar reip in den hemel wreck here wreck, und der sunde en hadde ick umme schemede willen nicht degher ut gebichtet, dat se de prester so groit kunde vorstan, alse se groit was.

und ick hadde eynen sone manck mynen anderen sonen, de betruwede eyns armen mannes dochter und behelt sey to der ee. Dat kerde ick mannighe tijt, dat se nicht in echtschop en solden sin, und ich hedde gerne geseyn, dat he se achter weghen gelaten hedde und hedde eyns riken mannes dochter genomen, mer myn sone behelt se tegen mynen willen und got dede eme grote hulpe, dat he mer ere und gudes wan na der werlde lope dan alle myne anderen kindere, und des hinders en wolde ick nicht achten vor sunde, dat is harde an my gepineghet. Und ock so hadde ick twelff gulden entfangen van eyme manne in syme testamente, de solde ick armen luden gheven, und dat leit ick ungedan wol twe und twintich wecken, und de twelff gulden weren mit dem gelde, dat my gestolen wort van mynen kynderen, als vorg. is, und umme des geldes willen mostestu de almyssen to Collen gheven (alse vorg. is). Anders en hadde ick nicht so grote sunde gedan, dar ick [bl. 13] umme winte oppe dusse tijt in pinen hedden moten wesen.'

[cap. 11.] Item do vragede Arnt 'War umme oppenbardestu dij my als eyn hunt to dem eirsten und nicht als eyn minsche?' Do sprak de geist 'In dem eirsten mynes levens do levede ich als eyn hunt, und do ick van twintich jaren was, do wort ick unkusch und levede als ick dachte in velen sunden, ick plach des hilgen sundaghes to eten vor der mysse und plach vele to danssene und nicht vele tor hilgen kercken to ghande, dat was allet eyns hundes leven offte eyn beistelich leven. Item do ick van dertich yaren was, do nam ick eyne echte husfrouwen und levede do wot mer als eyn mensche, und dar umme oppenbarde ick my eirsten alse eyn hunt und nu als eyn mensche und hebbe dar ock noch wot pine aff. Ich hadde alse grote pine, do ick eirsten gestorven was van sunden, dar Lucifer umme ute deme hemele gestoten wart, und ock umme anderer sunde willen, und de pine genck to hant umme. Ick se wol gebichtet hadde und wolde penitencie hebn gedan vor de sunde, hedde ick nochtant lenger gelevet.' Do vragede Arnt 'Wat sunde waren dat, dar Lucifer umme verstoten wort?' De geist antworde 'Hoverdighe und hait. Do ick van viff und twintich jaren alt was, do wort ick hoverdich und bleiff so wol dertich yare, er dat ick penitencie dede.' Do vragede Arnt 'Wat was din hoverdighe?' Do sprack de geist 'Ick leit my verwent cleiden und leit schou maken myt langen snabben*). Ich leit rocke maken myt verwenden knopen und kogelen myt velen sterten und wolde yo myt den meisten gesein wesen na der werlde lope, und ick hadde my dar ock to gegheven, dat ick des duvels speel plach to oven, dat was dobbelen, [bl. 14] worptafelen und boselen und dat hadde ick wol seven yare gedaen, eer dat ick aff leite, und hedde ick

---

*) *A C* induebar vestibus superbis et preciosis dulceis cum longis rostris et induebar tunicis curiose nodatis capuciis fractiltatis volens reputari cum maioribus secundum cursum seculi — *O* Ich liess mich euuenturlich cleyden, ich lyess schoen machen mit laughen sneuelen. Ich lyess roecke maichen myt verweinden knoiffen. Ich lyess koegelen machen myt vyll snytzelen.

id noch eyn yar lenger gedaen, so wolde my got oppe dem spele doit hebn laten slaen und darto solde ick ewelichen hebn verdomet gewesen.' Do vragede Arnt 'Wat sundere werden meist vordomet?' Do antworde de geist 'Doitslegere und dobbeler und ander sundere dar na dat se grot sint in sunden und bisunder, de ere eighenen kindere doden effte des geliken, de werden alle verdomet, und vort wokener, hoverdighe und unkusche lude.' Do vragede Arnt 'Wat is woker?' Do antworde de geist 'Dat dey hillige kercke vor wocker heldet, dat is woker vor gode, und wene dat de hilge kercke to banne doet, de is vor gode in deme banne, und wene dat de hilge kercke absolveirt myt rechte, de is ock absolveirt vor gode.' Do vragede Arnt 'Sint ock wol so grote sunde, der man nicht gebeteren en kan?' Do sprack de geist 'Dat eyn mensche unsen heren got anderworff cruschede, begerde he genade van gode, got wolde se eme gerne vergheven. Were ock eyn preister, de eyme sundere sine bicht nicht horen wolde und gheven eme rait na siner macht, de preister vertornde gode mer dan de ene anderworff cruschede.' Item do vragede Arnt 'Wu mach eyn mensche sich best vor sunde bewaren?' De geist sprack 'Swigen und wiken van den sunden, dat is dat beste. Vor dat dobbelspeel dar saltu vor wiken recht offt dar eyn sij, de dinen doit gesworen hebbe, wante de doit der seile is in dem dobbelspele und vort in anderen spelen, dar got mede vertegen wert. Und alle de ghene, de dobbelspeel eff ock andere spele, dar men gelt mede vorluset, ophalden, de werden an lyve [bl. 15] und an der seile arm und werden dan gepineget myt den sunden, de dar ropen in den hemel.'

[cap. 12.] Item dar na wart de geist also kranck, dat he nicht sprecken en kunde, und verswant, und dat overgenck deme geiste wol negen worve na dem, dat ene Arnt anderworff besworen hadde, und he seghede, he moste alle pine hebn winte dat de myssen alle gedan weren. Des anderen avendes quam he alle tijt weder und was gestalt als eyn alt man und genck bij Arnde oppe der erden als eyn mensche, und als Arnt vort genck dor de porten, so genck de geist beneven eme dor den tuyn, und dar van so en gaff de tuyn neyn brecken effte kraken van sich, mer he genck so lichtliken dar dorch alse de sunne dor dat glås. Do vragede Arnt, wo de grote licham were, den he hedde. De geist sprack 'Dat en is neyn licham, id is van den veir elementen.' Do segede Arnt 'En hevestu neynen licham, wu machstu dan so schone sprake hebn?' Do antworde de geist 'Des menschen sprake dat is de geist des menschen, alse de geist van des menschen lichame gescheiden is, so mach he des de clarer spreken, und alse eyn geist neyne pine en hevet, so kan he alle sprake wol verstån und is ock also snel alse de dancken des menschen, wanner dat it godes wille is, und is ock so starck alse eyn dinck, dat nicht vergån en mach, wu vele dat de sele gepineget wert. Wan dat de pine eyn ende hefft, so is de seile gelike gesunt, und alle dinck de geschein sint, de sint er wol bekant, alle schriffte und prophecien van den propheten sint er wol bekant, nochtant dat de mensche in syme

levene ungeleret hevet gewest.' Do vragede Arnt na eyme manne, de sin aldervader hadde gewest, war de[s] seile were. De geist sprack 'He is, dar he schuldich is to wesen. My en is nicht [bl. 16] orleff gegheven van allen geisten to sprecken, my is georlevet van my selven to sprecken, wes men my vraget.' Do sprack Arnt 'Segge my doch umme godes willen van myme aldervader und van anderen seilen, dar ick na vrage, wer se in demo hemele sin effte in der helle.' Do antworde de geist 'Ick kan wol seggen wat dat got wil, und wes dat he nicht en wil, des en mach ick nicht seggen. Din aldervader is in dem vegevure und sal to gode komen und he weit wol, wu lange dat he liden sal, off eme neyn gut na en wert gedån, dar de tijt der pine mede gekortet werde.' Do sprak de geist vort an 'Alle de ghene de dat hilge sacrament und dat hilge olie in erme lesten entfangen myt warme ruwen und clarer bicht na erer macht, de en solen nicht van gode gescheiden werden in dem jungesten daghe, se mogen wol in dat vegevur komen na eren sunden.'

[cap. 13.] Do sprack ock de geist 'Ick en kan oppe dusse tijt nicht mer gesprecken' und wart sere kranck. Do vragede Arnt 'En mach ick dij nicht helpen, dat id wot beter werde?' Do sprack de geist 'Ja, bidde vor my!' Do vel Arnt oppe sine kne und sprack 'O hilge got, giff dusseme geiste barmherticheit und allen gelovygen seilen!' und sprack vort drey paternoster und drey avemarien, und de geist schein ock, off he op sinen kneigen sete, und alse Arnt eyn paternoster ute hadde, so sprack de geist amen. Do dat gebet ute was, do sprack Arnt 'Ewige raste sij allen gelovygen seilen!' do sprak de geist amen. Do stont Arnt op und vragede dem geiste, off id ock ichteswat beter were. Do sprak de geist 'Gode sij ewige ere und dij ewich loen van gode! nu bin ick wol gespiset.' Do vragede Arnt 'Van wat sunden quam dij nu de pine?' Do antworde de geist 'Van myner hoverdie wegene, dat ick starck und gesunt was in myme levene und wort alt achte und achtentich jare und hadde [bl. 17] ock groit gut na der werlde lope, und des nicht so vele umme got en gaff als ick schuldich was, und alse ick in de kercken quam, so wolde ick sitten an dem hogesten ende und sochte eyne sachte stede, und als men dat hilge sacrament opborde, so en kneigede ick nicht dan op eynen kneige und nicht op beiden kneigen, als ick schuldich was, und alse de namen Jhesus efft Maria genomet worden, so en neich ick nicht, als ick schuldich was. Und dat ick rike was van wertliken gude, dat gaff my got umme drigerleige sake willen. Ick was warhafftich in mynen worden, myn ja was ya, myn neyn was neyn. Und wat dat ick der hilgen kercken schuldich was van teynden off van anderer schult und ock wertliken luden, dat plach ick to betalen, als ick hedde gewolt, dat men my hedde gedån, wan men my wot schuldich was. Do ick eyn junck man was van dertich yaren, do was ick nochtant arm van wertlikem gude und ick plach alto groten arbeit to done, mer id en halp my nicht und dat was myner sunde schult. Ich plach des hilgen dages to arbeiden, wat ick

to done hadde, boden to senden, dat dede ick op den hilgen sundach und kopenschop to handelen. Ich plach ock myn korn in to voren in dem bowede op den hilgen dach und plach ock des hilgen dages to dobbelen und to dantzen. Hijr hadde ick alle dey teyn gebode godes mede gebrocken und dar umme so wort got tornich op my, wante ick des hilgen dages gut wolde wynnen, und he leit myn gut dar umme vergaen myt grotem ungelucke. Ich wart gevangen und geschattet und dat weder ersloich myn korn, de mort sloich myn have doit perde koyge, dat ick so arm wort, dat ick ute deme lande wolde gån, op dat ick dar nicht verschemet en worde, wan dat ick broit solde bidden.

[cap. 14.] Und do ick sus arm wort, do genck ick to unsem pastore und clagede eme myn grote ungelucke. Do sprack de pastoir: Dat is alle diner groten sunde schult, dat [bl. 18] du den hilgen dach nicht en virest, dat du dar gut wolt wynnen myt quaden spelen und myt arbeide. Do antworde ich weder dem pastore: Ick plege doch de apostelдage to viren und de groten hochtide. Do sprack de pastoir: id en is neyn groter vire dan de hilge sundach. Woltu selich an lyve und an seile wesen, so halt de teyn gebode und vijr den hilgen sundach gelich dem hilgen kerstesdaghe van allen saken gut to wynnen*). Do ick dat horde, dat it des schult was myn grote ungelucke, do sprack ick myne bicht van alle dem arbeide der hilgen dage und dede penitencie und virde do mer und leit ock van dem quaden spele, und dar na en starff my myne have nicht mer und ick wort do rike van gude und sal ock nu hebn dat ewige gut bij gode.' Do vragede Arnt 'Wu hette de pastoir, de dij so bekerde?' Do antworde de geist 'He is geheiten ſanctus Adolphus, he quam na dem dode oppe den derden dach myt groter vroude to gode und ock myt groter geselschop, de alle sundere hadden gewesen, de he bekart hadde myt siner hilligen lere, dat se penitencie gedan hadden und waren siner verbeidende in penitencien und in vrouden, dar se got gewiset hadde siner to beidende. Und so is id ock myt den preisteren, de quade exempele geven den luden myt giricheit hoverdigen und unkuscheit und myt quaden spelende. Alle de lude de na eren quaden exempelen in pine komen, de verbeiden ock der preistere, winte dat se ock sterven und varen dan myt groter pine in pine to samene' und do myt dem worde wort de geist kranck.

[cap. 15.] Des anderen avendes quam de geist weder oppe de selven stede. Do vragede Arnt 'War umme oppenbarestu dij my mer des nachtes dan des dages?' De geist antworde 'So lange als ich nicht en mach komen to gode, so bin ick in der nacht, dar umme so oppenbare ick my meist in der nacht.' Do vragede Arnt 'Wu lange saltu noch pine hebn?' De geist sprack 'Noch twe dage und twe [bl. 19] nachte winte dat de myssen alle gedaen sint, so kome ick to gode.' Do vragede Arnt 'En mach ich dij nicht helpen, dat du dusse twe dage und nachte neyne pine en drovest liden? hebbe ick

*) *L* quiescens ab omnibus operibus et factis quae lucrari possent.

myn levendige*) yu afflait verdenet, des gheve ick dij so vele als du wolt. Do sachte de geist 'Giff my des aflates twe dage, dat du to myddage verdeynedest, so en behove ick nicht mer.' Do vragede Arnt 'War mede verdeynede ick to mitdage afflait?' Do antworde de geist 'Do du de twe armen lude over dat water voirdest umme godes willen.' Do segede Arnt 'Dat geve ick dij in den namen unses leven heren Jesu Cristi.' Do sprak de geist 'Gode sij alwege ere und dij ewich loen van gode! nu en hebbe ick neyne pine mer, nu bin ick gesunt van allen pinen des vegevurs.' Item dijt afflait vant sich in dusser wise, Arnt solde des mytdages myt eyme perde riden over de Rure, so quemen dar twe arme pelegryme und baden Arnde, dat he se overvoirde umme godes willen. Do nam er Arnt eynen achter sick oppe dat pert und vorde ene over und reit do und halde den anderen. Do sprack Arnt to deme geiste 'Bistu nu reide, dattu to gode varest, nu du neyne pine mer en hevest?' Do sprack de geist 'Na dussen twen dagen als de mysse alle gedan sint.'

[cap. 16.] Do vragede Arnt 'Off ick nu storve, were ick dan ock in sunden?' De geist antworde 'Wanner dat de sunde sint gebichtet und alse de mensche dar genoich vor dôn wil, so sint de sunde allen creaturen bedecket und got en wil er nicht oppenbaren, so en kan ich dij dar nicht van bescheiden. War dat du nicht van gescheiden en bist myt bichtene, dat is kunt in dem hemele und in der pine.' Do vragede Arnt 'Wat is dat, dar ich geyne bicht van gesprocken en hebbe?' Do antworde de geist 'Dattu dinen evenen cristenen menschen belachet hevest und des hilgen dages umme den kerckhoff hevest gaen kallen under der hilgen mysse und dat du dine kogelen hevest laten hackelen, off du vleigen woldes, und des [bl. 20] hilgen dages pleges to spelen umme beir, dattu drunckest myt der geselschop' und dar to nomede de geist noch vele sunde, de noch vele kleiner weren, dat id wunder were to schriven, und wat dat Arnt gebichtet hadde, dar en wiste de geist nicht van to seggen. Do vragede Arnt 'Bin ick ock de sunde anderworff schuldich to bichtenne, de ick eyns gebichtet hebbe?' Do sprack de geist 'Ja, als de penitencie nicht gedan en were. Wanner dat de war (t)ruwige mensche komet und hevet vele doitsunde gedan und bichtet der eyn deil und hevet der anderen vergeten und wolde se gerne bichten, off he se wiste, dem menschen wert van dem preistere cleyne penitencie gesat und van gode eyn lanck vegevur und he mach noch wol na dem dode to gode komen sunder vegevur, so verne als he na dem bichten levet so lange, dat he vele guder wercke dôt und ghevet almyssen und geit vele to der hilgen kercken afflait to halende, wante umme den hilgen kerckhoff und op hilgen steden dar mach eyn mensche afflait halen van sinen sunden als eme de hilge kercke seget, alle de tijt wert eme gereckent vor penitencie.

[cap. 17.] Do vragede Arnt 'Dedestu ock rechte bicht, do du

*) levendage?

sterven soldest?' Do antworde de geist 'Hedde ick rechte bicht gesprocken, so en hedde ick nicht alsus lange sunder troist in pinen gewesen, und so en hedde my ock de bose geist nicht mogen pinen, mer so hedde my myn engel genomen, do ick starff, und hedde my gevoirt in dat vegevur off war my got hedde willen hebben nnd my ock eyne seker tijt gesat, wu lange ich solde hebn geleden, unde alse my gude wercke na weren gedån, de hedde he vor gode gebracht unde hedde my dan hoger ute den pinen gehaven van deme hovede winte an den hals und so hoger und hoger winte an de vote und dar na in den hemel. Do ich sterven solde, do vrageden my myne kindere, off ich dat hilge sacrament hebn wolde, do sprack ick ya. Do de preister quam myt deme hilgen sacramente, do quam my eyne [bl. 21.] wrake van mynen groten sunden, dat ick nicht en kunde gesprecken und dat quam my dar van: wanner dat yemant tegen my mysdaen hadde, deme en wolde ich nicht vergheven, und wanner men my to sprack, so sweich ick und en wolde eme nicht antweren, und so was dat paternoster tegen my, in dem dat ich nicht vorgeven en wolde. Do sprack de pastoir, do he sach, dat ick nicht gesprecken en kunde: Hinrich, begerstu des hilligen sacramentes und des hilgen olies, so sla vor dij dat teiken des hilgen cruces! Do tekende ick my myt dem hilgen cruce. Do sprack my de pastoir vor de gemeynen bicht, dat ich myne sunde bedencken solde, und de pastoir bekande myn harde herte wol, dat ich nicht sprecken en wolde, do ich wol gesprocken hedde, und he sprak mede in der bicht: ich geve my schuldich, dat ich dicke gesprocken hebbe, dar ich swigen solde, und dat ich dicke hebbe geswegen, dar ick schuldich was to sprecken. Do horde ich wol, dat he myn harde leven rorde, und do kreich ich groten ruwen vor myne sunde. Do gaff he my den hilgen licham unses leven heren Jesu Cristi und dat hilgē olie und he troiste my do wol und segede, dat ich my nicht en leite bekoren van dem bosem geiste, dat ick neyne bicht en kunde sprecken, und sachte my: alle de ghene de dat hilge sacrament entfengen in erme lesten myt beruwenisse erer sunde, der is dat ewighe leven bij gode.' Do sprack de geist vort an 'Dat bevant ick wår. Hedde ick do de genade nicht gekregen, so en were ich na nicht selich geworden effte nummermere.'

[cap. 18.] Do vragede Arnt 'Wu hette de pastoir?' Do antworde dey geist und sachte 'He hette Giselbertus, got sij sin troist!' Do vragede Arnt 'Is he ock nach in pinen?' 'Ja' sprack de geist 'He is na in pinen und he weit wol, dat he verloist sal werden na velen yaren, anders so is sin pine der hellepine gelich.' Do vragede Arnt 'War mede hevet he de groten pine verdenet?' Do antworde de geist 'He hevet vele mer der werlde gedenet dan gode, he hefft den hoirsam der hilgen kercken vake und vele gebrocken, [bl. 22] he plach syme kerspele quade exempele to geven myt giricheit unde myt unkuscheit und he plach to gebeiden de hilgen dage to viren und brack se selven myt arbeide und myt korne in to vorne. So lerden sine kerspelslude van eme, dat se des geliken deden und

spraken: he is girich und unkuysch, nochtant so were he gerne to gode, wij don ock also wante wij en kunnen nicht beter wesen, dan he is. Also leveden siner kerspelslude eyn deil na eme und sint ock in siner pine.' Do vragede Arnt 'En mach men dem pastore nicht helpen ute der pine?' Do sprack de geist 'Men mach de pine wol corten, als ich dij vorgeseget hebbe, myt myssen almyssen ynnegen gebeden und myt anderen afflate.'

[cap. 19.] Do vragede Arnt 'En deden dij dine kindere neyn gut na?' Do antworde de geist 'Ach des was my vele to cleyne. Wat ick vor gedan hadde, dat bevant ich, und ich hadde grote pine umme myner kinder willen, dat ick ene groit gut gelaten hadde und sey deilden dat myt grotem kyve und vergeten myner dar mede, und got gonde myr der genade, dat ick my oppenbarde, dat myne kindere wol dachten, dat ick in groten pinen were, und do hadde ich na eyne nichten, de genck myt wichgelige umme, dar to gengen myne kindere und baden se, dat se my laden solde und vragen mý, wu id umme myne sake were. Do sprack myn nichte: dat wil ick gerne doen, wante he hevet dat wol verdenet tegen my, und loet my weder to komen, und se mende, id were al myt gode. Und in den worden, dar se my mede loit, quam de bose geist to er in gesteltnisse als ich plach to gane op erden und leit, off he myne cleidere ane hedde, und se mende, dat se vele seile myt sulken worden hedde to gode gebracht. Und de bose geist sprack myt er: leve nichte, ick bin noch in groten pinen. Do vragede se und sprack: leve frunt, war mede mach men dij helpen? Do antworde de bose geist: du salt mynen kinderen seggen, dat se my mallich eyne Akenvairt gaen und laten my negen seilemysse lesen und de quater tempore na vasten eyn jar to watere und to [bl. 23] brode und geven*) negen witte almyssen in der quater tempore. Und dat leit myn nichte don, und id en halp my nicht, wante id tegen de gebot der hilgen kercken was. Do dat yår umme komen was, do quam de bose geist weder und sprack to er: leve nichte, id is wol vullenbracht, nu vare ick to gode. Und dat dede do myn nichte kundich mynen kinderen, dat ick myt gode wesen solde. Do en deden my myne kindere neyn gut mer na, mer dat gemeyne gebet der hilgen kercken quam my mede to staden, sunder nicht so sere als den seilen, de lutterliken gebichtet hadden vor erme dode. So dicke als eyn mysse gedan wort, dar hadde ich al myn deil aff.'

[cap. 20.] Do vragede Arnt 'Sint de mysse van allen preisteren gelicke gut gehoirt?' Do antworde de geist 'Got is dar al gelike groit unde mechtich in eyner yuweliken mysse, mer se en is allen menschen nicht gelike gut gehoirt, so vere alse se wetten, dat se levet tegen dat gebot der hilgen kercken. Und se en is ock den seilen nicht so gut als eynen reynen preisters mysse, wante got gerne reynen deyneren hoirt, und alse eyn preister sine bicht gedaen hefft

*) erogabant in pias elemosinas novem triticeos sive albos panes.

und wil ware penitencie dôn, dan is ock de mysse gut.' Do vragede Arnt 'Is ock dat den seilen gut, dat men offert to dem altare?' Do antworde de geist 'Offer to dem altare to brengen dat is almysse und dat is den seilen to male nutte myt der hilgen mysse, als id van rechtverdigeme gude is. Darna is id ock vor gode gut und is ock de beter, dat id wert gelacht, dar de hilge mysse iegenwordich is, und it is den preisteren bose, wan dat se dat offer nicht en verdeynen, alse se schuldich sint myt vigilien und myssen. Und wan se des nicht en behoven, so solden se id umme got gheven, so weren se darvan vrig und lois.'

[cap. 21.]*) Do vragede Arnt 'War is din nichte gebleven, de so plach to wichgelien?' De geist antworde 'Se is noch in pinen und se weit wol, dat se to gode komen sal, wante se mende, id en were nene wichgelie. Se plach rechte bicht to spreckene und se underwisede den pastoir also dat he er orleff gaff to wickende, und dat wert in eme to male harde gepineghet. Und de bosen geiste de men heitet witte vrouwen effte hilge holden dey quemen [bl. 24] to er und sachten, dat se de hilgen holden weren, de under der erden woneden und under den schonen bomen und under den krusen busschen und nomeden ere der stede vele in der lude hove, dar se woneden, und sachten ere, dat se de lude warnen solde, dat se ere stede reyne heilden, so solde id ene wol gaen an erer neringe. Und dat dede myn nichte den luden kunt, und we des dan geloffte, dat de bosen geiste de guden holden weren, und deden ene ere, dar kregen dan de bosen geiste macht over. Wanner de lude dan dat versumeden, dat den bosen geisten de ere nicht to eren willen en gescha, so quemen de duvele dan und deden den luden schaden an erer neringe umme eres ungeloven willen, darto ock an der lude kindere, und wan dan de lude in schaden und in verdreit quemen, so gengen se dan na der wichgelerschen und nemen myt er rait, wu id hijr umme mochte wesen, dat ene ere neringe so to nichte worde und wu dat eren kinderen mochte geschein wesen, do antworde dey wichgelersche: ich wil beseyn, wu dat id dar umme sij. So quemen dan de bosen geiste to er und spreken: uns en wert nene ere gedaen und ere kindere hebn unse wonynge unreyne gemaket, se solden des donerstages

*) *Als Probe wie Johannes von Essen übersetzt diene folgendes:* Qvesivit Arnoldus Ubi est neptis tua sortilega quae sic divinnabat. Respondit spiritus: Adhuc detinetur in penis et certificata est quod ad deum perveniet, putabat enim, quod sua practica non essept supersticiosa et puram confessionem consuevit facere, et pastor eam ad talia licentiavit. Sed hoc gravissime in ipso pastore punitur et dure. Et spiritus maligni qui dicuntur penates vulgo h i l i g e h o l d e n vel w i t t e v r o w e n *[G* witten vrouwen] venerunt ad eam dicentes se esse dominas albas quae sub terra morantur sub frondosis et pulchris buscis et arboribus crispis exprimendo et designando multa loca similia in curtibus hominum sita, in quibus se habitare dicebant. Dicebant eciam nepti mee, ut avisaret homines, quod loca habitacionis dictarum dominarum munda conservarent, quia sic in actibus et negociis suis prosperare merebuntur. *Die entsprechende Stelle aus D ist nebst Varianten aus F und O Germania 11, 414 von Kaufmann, aus Q Germ. 17, 77 von Birlinger, aus E im Mnd. Wb. VI, s. v. holden von Lübben mitgeteilt.*

den avent vro to bedde gân und maken dat hûs schone und bereiden de tafelen myt schoner spise, dat wij eten; dan solde id ene wol gân in allen saken. Und dat dede de wichgelersche dan den luden kundich, und dat de lude also deden, so leiten se de lude dan ungepineget und so kregen de bosen geiste de lude in ere gewalt, der se myt anderen saken nicht krigen en kunden. Nota bene: item alle de ghene, de gaen na wichgelien of wichgelie doen, de gait ute der gewalt godes in de gewalt der bosen geiste, und welich pastoir witliken in syme kerspele de let gescheyn, de is ock under der macht der bosen geiste.' Do vragede Arnt 'Wat geiste sint de guden holden? sint id ock duvele?' Do antworde de geist 'Id sint alle verstoten geiste und sint eyn deils ute Lucifers kore, des sint se deste kunstiger wunder to done.' Do sprack Arnt 'Wat bote is dar weder?' De geist [bl. 25] antworde 'Warhaftich gelove, dat got boven al is, dar men alle bose geiste mede verdriven mach. De bose geist en mach dem menschen nicht mer dôn dan he verdeynt. Wanner eyn mensche quaden geloven hevet effte dat he sine vire brecket, so let eme got wol wes beschein, dat he viren moit, wante alle gebode moten gehalden sin vor effte na in pinen.'

[cap. 22.] Do vragede Arnt 'Komet alle geiste to gode, de sick op erden oppenbaren in pinen?' Do antworde de geist 'Neyn, ich bekande eynen man op erden, de plach arme lude to verdrucken und besloich eyne gemeynheit, eynen kamp dar der armen lude have to weiden plach, darna starff de rike man und wort gepineget oppe deme kampe drei jare lanck, so sere dat dar wunder gescach, he brande alse eyn groit busch und na den dren jaren wort he begraven in de helle. Ock so bekande ick eynen man, de bose was und wort doit geslagen van sinen vyanden und he solde nochtant achte yare gelevet hebn, er he naturliken dodes gestorven were. De was ock de achte jare in pinen und quam darna in groter pine.' Do vragede Arnt na anderen steden dar de lude ock wot plegen to seyne, wat dat dat were. Do sachte de geist van somygen luden, der eyn deil wol sestich iare doit hadden gewesen, dat id wunder was, und id waren de meiste deil ackerlude gewest und hadden mallick ander er eyn dem anderen sin lant aff gewunnen und gestolen und ock ander sake gedan und waren de meiste deil oppe den steden, dar se de sunde gedân hadden. Do vragede Arnt na eynem manne, de eme to male na was unde hadde myt siner husfrouwen vele kindere, war dat sine seile were. Do antworde de geist 'He is nach in groten pinen und sal na velen iaren to gode komen, und he is bewilen bij syme sone Hinrike und dodet eme sine kindere, wan dat se de cristenheit hebn.' Do vragede Arnt 'War umme let eme got de macht?' Do antworde dey geist 'Wan dat got den menschen plaget, dat is siner sunde schult efft siner alderen sunde, dat he er gut hevet, efte id is des schult, dat ene got to sick hebben wil. Umme drigerleige [bl. 26] sake willen plaget got dicke den menschen, und so is id ock myt Hinrike, dat de geist sine kindere dodet: umme siner sunde willen

und umme siner alderen sunde willen. He en pleget gode nicht to vruchten, he hefft gerne knechte, de des hilgen dages wot eten und varen to holte. De heldet he leyver dan de vasten willen und gån to kercken, und he en doit dem geiste neyn gut na als he schuldich is to done, wante he was sin naturlike vader unde hadde eme gut gedaen. Umme dusser sunde willen so let got dem geiste de kindere doden, und he hefft er nu teyn gedodet als se cristen geworden weren und sal se alle doden de sin husfrouwe noch krigen mach, it en sij sake dat he penitencie do. Ok so hevet de geist de macht, dat he eme an sin liff mach tasten unde vermanen ene eyns, dat he also kranck sal werden, off he sterven solle, mer he sal weder op komen, sunder he moit dar eyn teiken aff behalden alle sine levendaghe, dat men an eme seyn sal.'

[cap. 23.] Item dat gescha dar na dat dusse vorg. Hinrich wart geroirt van dem geiste, de sin vader gewest hadde, und wart so kranck, dat ene de arsten overgheven. Do dachte Arnt wat dat he van dem geiste gehoirt hadde, dat id eme also gaen solde, wert dat he nicht van den sunden en leite. Do genck Arnt to Hinrike und sachte eme, dat he nicht sterven en solde, und sachte eme ock de sake, war id eme her queme und war umme dat de kindere storven. Do he dat wair vant, dat he weder ghenas, do virde he mer de hilgen daghe und dede syme vader gut na unde sint hevet eme got mer kindere verlent, de sint levendich gebleven. Und Hinrich hevet eyn teiken van dem geiste behalden, dat he bevet stedeshen, off eme sere vreise, und dat teiken beheldet he sin leven. Do vragede Arnt 'Wrecket got ock sinen hilgen sundach an der lude kindere?' Do sprak de geist 'Nicht allene over de kindere, mer ock over gut, perde koige und ander gut, dar wrecket got sinen hilgen sundach an, dat men sprecket: wij willen unse korn op eynen houp [bl. 27] setten! wachte wij oppe den mandach, so wert id allet to nichte. Men solde umme alle der werlde gut nicht eyn gebot godes brecken! wert dat eyn mensche eyn gebot godes breke und mochte dar so vele gudes mede wynnen, alse alle de werlt inne hevet, und de mensche dan dat gut umme got gheve, de mensche en mochte nicht to gode komen, hey en hedde eirsten ruwen und bicht gesprocken und dede penitencie vor de sunde. Were ock eynich mensche gode syme scheppere also truwe, dat he eyn gebot nicht brecken en wolde, dat he alle der werlde gut darmede wynnen mochte und gheven dat umme got, den menschen hedde got to male leiff und der truwe en wil got nicht lange ungelonet laten. Ock so geit de hilge sundach boven alle hilge dage, wante got sine grote wunderwercke alle oppe den hilgen sundach hevet gedan, und men sal den hilgen sundach viren van der eyner myddernacht winte to der anderen.'

[cap. 24.] Item do sprack Arnt to dem geiste 'Ich wolde, dat du my eyn teyken woldes gheven, weme ick dusse wunderwercke van dij sechte, dat he des geloffte.' Do sprack de geist 'Is was my noit, dat ich my dij oppenbarde umme cortinghe willen myner pine, mer

teiken to geven, des en is my nicht noit. Ick en wil dij nicht seggen, dat tegen den hilgen cristengeloven is. Wey is nicht geloven en wil noch en kan, de wachte, winte he geloven vinde, als ick gedaen hebbe. Ich en wolde den geboden godes nicht geloven, nu heb ick geloven vunden. De cristengelove steit dar an, dat men gelove, dat got is in hande der preistere bedecket in figuren brodes und wynes. So ist ock verdenstelich, dat men gelovet godes wunderwercken, de he almechtich is to done, und des is noit, dat men den worden godes gelove. Id en is neyn gebot van gode dat men den geisten geloven solle, und dar umme is gesprocken wey dat allen geisten gelovet, de wert bedrogen, und ock so is gescreven: wilt se Moyses und den propheten nicht geloven, so en gelovet se den doden nummer mere, unde dar umme so en mach ick neyn teiken geven und id is dij und ock den ghenen, dey myt dij hebn geseyn und gehoirt, [bl. 28] genoich in pinen geoppenbairt, dat du und se wol to mogen seyn, dat gij na dem dode nicht in groter pine en komen.' Item Arnt de vragede 'Hedde eyn mensche eyne sunde gedaen und en dorste der nicht bichten van schemede weghen, mochte he so vele bij sick selven nicht dōn dar vor, dat se eme got vergeve sunder bichten?' Do sprak de geist 'Och, dat is al des duvels droich! so plach ick ock to done; dat is alle vor gode doit, wante it en mach nicht helpen, off men preistere krigen kan. Hedde eyn mensche alle sin levendige wol gedaen und dede op dat leste eyne doitsunde und storve dar ynne sunder ruwen und bicht, he moste jo in de helle, mer he en hedde nicht dan eyne pine in der helle, und dey hundert doitsunde heft gedån, de hevet ock hundert pine in der helle. So lonet got alle dinck na rechtverdicheit. Desgeliken so en blivet neyn gut ungelonet.'

[cap. 25.] Dar mede sprack de geist 'Ick moit wanderen myne pelegrimasien, sunder du salt oppe den derden avent weder oppe dusse stede komen und du salt eyn oge tho binden, dat du nicht mede en seist de wile dat ick dan myt dij sij und sprecke myt dij.' Do vragede Arnt 'War saltu dusse twe dage hene varen? hevestu ock wene myt dij?' Do sprack de geist 'Ja ick sal mynen engel myt my hebn, de sal my vorgaen und ick sal seen alle de pine der verdomeden seilen und sal ock seen de mannichvoldigen pine der vegevure und sal darna seen de groten vroude der selighen seilen.' Item alse Arnt mer vragen wolde, so quam eyn schin als eyn sunnenblick und was vort myt dem geiste enwech. Do quam Arnt oppe den derden avent weder oppe de selven stede und dede myt dem ogen als eme de geist bevolen hadde und genck oppe dem hove, dat id wol mytnacht was, er dat de geist weder quam. Und Arnt bestont to twivelen, dat de geist nicht mer weder en wolde komen und wante sich umme und wolde to hus gaen. Do quam de geist und sprack 'Vrage my, wes du wolt!' Do bleiff Arnt stande und wart sere ververt und en dorste nicht sprecken, wante de geist en quam nicht als he vor plach to komende. He en was nicht to seyne, wante he

was als de clare sunne und dat leit und scheyn also clare, dat he nicht en kunde gesein vor der groten [bl. 29] clarheit, so dat Arnt dat eyn oge dat em ungebunden was dat was eme duncker geworden, dat he dar nicht mede en sach winte op den teynden dach na dem dage. Do sprack de geist na dem anderen male 'Vrage my!'

[cap. 26.] Do sprack Arnt myt grotem vruchten 'War hevestu alsus lange gebleven und wat is dusse clarheit?' Do sprack de geist 'Wat du sust dat is de genade Jesu Cristi, ich en mach my nu nicht mer oppenbaren als ick plach to done. Ich bin nu gecledet myt dem cleide der ewigen vroude und bin gespiset vor den ewigen hunger und bin gedrencket vor den ewigen dorst. Do du dij umme kerdes to dem huse, do was ick nochtant so verne van dij als eyn stark man mochte wanderen van Adams tijden winte op dusse tijt, und ick was an der stede, dar ick sach dat gebenedide angesichte Jesu Cristi und ich sa ock alle dinck, dat in hemele und in erden geschach, und was noch so verne van dem gebenediden angesichte Jesu Cristi, als eyn starck man hedde mogen gaen bynnen alte velen yaren. Und en lait dij des nicht verwunderen, wante de man de rike was und wort begraven in de helle, de sach ute der helle op in den hogesten hemel und sach den riken Lasarum in Abrahams schote, dey oppe der erden arm was gewest, dat eyn lanck wech is. Und ick sach ock in der stede alle bedroffnisse der seilen und sach to gode vort alle vroude, und de vroude de ick sach to beiden siden boven und beneden tegen eyn ander de was so groit, dat alle der werlde wisheit en kunden er nicht ut verstaen. Item ich sach dat Cristus Jesus gelijck was eyme vorsichtigen rechtwiser, dat he alle dinck na dem dode to rechte wisede. Ich sach, dat de geistlike lude gewest hadden van anbegynne eres levens wint oppe dat ende, dat he de satte in dat hogeste koir, dar he selven ynne is. Und dar na satte he de lude van staten to staten, dar na dat se gewest hadden, und deilde se dorch de neghen kore der hilgen engele und de lude van cleynen verdenste und de hoverdich gewest hadden und sich bekerden vormyts penitencien, de satte he na erme verdenste in dat nederste koir. Und so is id ock myt den kinderen, de yunck sterven und hebben de hilgen dope entfangen, de komet ock in dat nederste koir. Und de got hogher wil hebn, den let he groter pine liden, er se sterven, wante we neyne sunde en hevet gedån, de en darf nene pine liden na dem dode, mer he moit alle pine beschouwen er he to gode kome. Und so ist [bl. 30] ock myt den verdomeden seilen, de seyn eirst alle vroude, eer dat se in de pine komen.'

[cap. 27.] Do vragede Arnt 'Bekentes du ock wene in der pine efte in vrouden?' Do sprack de geist 'Ya! eyn geist de to gode komet de en darf nicht vragen, he bekennet alle dinck und he is ock so snel als dey dancken des menschen. Ich sach wu dat de lude oitmodiger hadden gewest op ertrike, wu dat se hoger in vrouden weren, und wu dat se hoverdiger gewest hadden und boser op erden, wu se deiper in pinen waren. Und de hoverdigen de myt pinen und

penitencien in vroude weren komen, de waren in der nedersten vroude und de was nochtant so groit, dat se nicht en kunden geloven, dat got groter vroude hebbe, und de seile de hoger sin in vrouden, de wetten wol, dat er vroude groter is.' Do vragede Arnt dem geiste vort und sprack 'En machstu my nicht seggen, war dat ick varen sal na dem dode und wu lange ich leven sal?' Do antworde dey geist 'Welken stait dattu verdeynst, dar saltu varen und darna dat du gode deynest, darna saltu leven. Sunte Franciscus de wile he nochtant wertlich was, do en was he nochtant der mynnesten vroude nicht werdich, mer na wart he werdich der meisten vrouwede, wante ick sach ene in der iegenwordicheit Jesu Cristi. He hadde eyn schone cruce in sinen handen, dar nicht aff en is to spreckene van eyme menschen. So mach ock eyn mensche de wile dat he levet verdeynen, dat he wol hoger komen mach, dan hey hedde gedan off he yunck gestorven were.'

[cap. 28.] Do sprack Arnt 'Sal ick ock dar loen vor hebben, dat ick dine pine gekortet hebbe und so groten anxst geleden?' Do sprack de geist weder 'Du und alle de ghene dey den geisten ere pine korten dat wert ene allet gelonet in der ure des dodes.' Do vragede Arnt 'Mach ick ok den worden wol geloven, de du my seghedes, do dey bose geist nochtant bij dij was?' Do antworde de geist und sprack 'Den worden en saltu nicht geloven, wol dat dar gude wort mede waren. Wanner dat de bose geist gude wort ut ghevet, so wolde he den menschen to male gerne bedreigen, und dar werden vele lude mede bedrogen, dat se geloven an dat wairseggen, dat dey bose geiste dryven dor der wichgelien rait. Dat gelerde lude wichgelieboicke hebn und gheven rait myt water segene effte myt eynigen anderen saken, dat sich de lude leiff sollen gewynnen effte haten, [bl. 31] wu dat de wichgelie geschein mach, de sin alle gescreven ute deme boicke des levens in dat boick der verdomeden seilen. Eff se nicht weder en keren vermyts penitencien, so sint se alle verdomet. Und wey dat de boicke behelt und en wil er nicht versturen, dem en mach de penitencie nicht helpen, wante de boicke noch mer seile mogen doden.'

[cap. 29.] Do vragede Arnt 'Wat states mochte ick annemen, dar ick gode behegelich ynne worde?' Do sprack dey geist 'In allerleie state, de nicht verboden en is in der hilgen scrift, mach men selich werden. It were groit verdreit, de eynen orden anneme, den he nicht halden en mochte, winte oppe dat ende dat ene got halde. Welick mensche dat eynen orden anneme, den he seghe dat hey nicht gehalden en worde van den ghenen, de dar ynne weren und genghe dan dar in, de mensche dede als eyn, de dem anderen volgede in den putte und wil sick mede verdrencken. So were id better, dat he dey hilligen echtschop anneme und levede des arbeides siner hande, so mochte he komen te gode in dat koir der echten lude, dan de dat hogeste koir verdeynen solde und en helde des orden nicht.' Do sprack Arnt 'Comet ock vele ackerlude in pine, de groten

arbeit doen?' Do antworde de geist 'Id is myt allen luden darna dat se de teyn gebode godes halden. Ich hebbe vele ackerlude in pinen gesein und nicht vele in der meisten pine. De rovere dey se plegen to versturen de nemen ok erer sunde vele, und dey hebn de meisten pine, und ock so heb ick wol doitslegere geseyn de vele lude to unrechte doit geslagen hadden und de hadden ock alle der lude pine, de van den to unrechte vormordet weren, und de meisten pine hadden de ghene, dey groit orloghe op gehaven hadden, dat dorpe und stede verbrant worden und de lude to unrechte doit geslagen worden, dey saten in alte groten pinen. Und ick hebbe ok alte grote pine gehat umme bernens willen Do ick van vijff und twintich iaren alt was, do wort ick mede verbodet op eyne reise, dar wij branden vele huse. Dar was ick al myt den eirsten und stack de huser mede an. Do was dar eyn hus mede, dat horde der hilgen kercken to, dar stack ick eyn hus so na bij an, dat der kercken hus mede brante. Dar vor leit ich alte grote pine lange tijt, wante [bl. 32] ick dar nicht genoich vor gedan en hadde myt penitencien.'

[cap. 30.] Do vragede Arnt 'War umme quemestu op de erden pine to liden und nicht in dat vegevur?' Do antworde de geist 'Do ich scheiden solde van myme licham, do quamen de bosen geiste und deden my kunt, dat ick in doitsunden were und en hedde neyne bicht gesprocken, und se nemen myner seile war und wolden my in de helle voren. Do quam de engel godes und kerde de bosen geiste van my winte so lange dat sich lijff und seile schedde, und so wort vort dat ordel over my gegeven, dat ick in dat vegevur solde eyne tijt lanck sunder tale, und dar solden my de bosen geiste pinegen, so lange winte ich genoich gedaen hedde vor de sunde. Do bat de reyne juncfrowe Maria vor my und de grote sunte Jacob. dat ick oppe der erden bleve, dar ich de sunde plach to done, und dat my dar nicht dan eyn bose geist pinegen en solde. Und dat wort ene getwidet van gode, dat ick oppe der erden solde bliven. Und do schede sich lijff und seile, do entfenck my myn engel und hedde my node verlaten, mer id en mochte my nicht baten, und gaff my dem bosen geiste, de my quaden rait to gheven plach, dat he my reyne maken solde myt groten pinen.' Do vragede Arnt 'Wat denstes heddestu gedån der werden iuncfrouwen Marien und deme guden sunte Jacob, dat de so vor dij baden?' De geist antworde 'Ick plach eren avent to vasten to beir und to brode und eren dach to viren boven alle andere hilge dage, vor den cleinen denst heb ick groit loen entfangen. Sunte Jacob den hadde ich gekoren vor eynen vorspreken in der tijt wan dat ich sterven solde und darumme erde ich ene mer dan de anderen apostele. Und so mach eyn yuvelich apostel vor den menschen bidden in dem dode.'

[cap. 31.] De vragede Arnt 'En woldestu icht, dat du mochtes leven?' Do sprack de geist 'Ick wolde vil leyver bernen in dem vegevure winte oppe den jungesten dach, als got wil richten over de levendigen und over de doden, eer ick nach eyns den doit liden solde

und de vorvernisse, de ick do leit.' Do vragede Arnt 'Komet ok vele geistliker lude in pine de orden hebben?' Do antworde de geist 'De geistliken lude, preistere und nunnen und andere geistlike lude, en hebn na dem dode neyne pine, de eren orden recht halden. Mer sey moten eirst alle pine besein, er dat se to gode comen und dar voret se de engel [bl. 33] vrig sunder pine. Und geistlike lude de eren orden gebrocken hebt myt hoverdige, myt giricheit und myt unkuscheit, de werden gepineget sunder barmherticheit, off se nicht penitencie en hebn gedan.' Do vragede Arnt 'Wu lange sal de werlt nach stån?' Do antworde de geist 'Des en mach neyn geist wetten sunder got allene und in dem so en is neymant, de des begere to wettene. Do got an dem cruce starff vor unse schulde, dat was mydden in der werlde. Do weren so vele menschen op erden als vor effte na to eyner tijt gewest hevet off komen mach. Dar bij so mach men dencken, wu lange dat dey werlt staen mach.' Do vragede Arnt 'Wanner sal Endekerst geboren werden?' Do antworde de geist 'Wanner dat id gode behaget, so wert he geboren, und alle sake und dinghe solen geschein als de prophecie sprecket.'

[cap. 32.] Und do sprack de geist vort to Arnde 'Du soldest vragen na arsedien, de dij noit weren, und laten gode myt sinen verborgenen saken unbekoret. De geiste de to gode comen de wetten alle arsedige und sin gelich den alden vorsichtigen arsten.' Do sprack Arnt 'Ich bin an myme lichame kranck, giff my rait!' Do sprack de geist 'Dat sey ick wol, dat du tobrocken bist an diner rechteren sijden' und sprak vort to Arnde 'ick en meyne nicht den licham, ich meyne de seile, dey dar allewege levet. Wat dat de licham begert vor arsedie dat is der seile vaken eyne doitwunde, gheve ick dan rait tegen de seile, so were ick eyn bose arste. Wanner de seile gesunt wert, so sal ock de licham gesunt werden, und dat sal gescheyn in dem jungesten dage. Als Jesus Cristus de doden licham van nichte weder doet opstaen und ghevet dan weder to samene liff und seile, wey dar eyne gesunde seile hevet, de sal dan so schonen lijff to der seile hebn, dat des neyn herte ut dencken en mach, wol dat de lichame alt und kranck sint gewesen off cleyne kindere gewest sint, dat en is in der tijt neyne schelinge.

[cap. 33.] Do vragede Arnt 'Wu mach ick an der seile gesunt werden?' Do antworde de geist 'Halt de teyn gebode godes und wes oitmodich, rechtverdich und barmhertich und wes darto duldich in allen verdreite! hebbe got leiff boven alle dinck und do dyme even menschen als du woldes, dat he dij dede, so werstu gesunt an lyve und an seile.' Do vragede Arnt 'Mach ich ock wol slechte cleder [bl. 34] dregen, de geverwet sin, sunder sunde?' Do antworde de geist 'Off dar neyne hoverdige mede en is offte neyn orden, dem id verboden is.' Do sprack Arnt 'Mach ich ock dōn seidenspel sunder sunde?' Do antworde dey geist 'Ja, als it gode to eren geschut! wan ment den luden doit und godes dar mede vergetet, so is it sunde, und alse men spelet, so sal men der vroude Jesu Cristi mede

gedencket*), so is id wol daet.' Do vragede Arnt 'Wat is dat wisseste leven mede to gode to komen?' Do antworde de geist weder 'Als eyn mensche levet in eyner guden gewontheit, dat he gode in syme herten dreget to allen tiden, wan id eme ovele geit, dat he dan den gebenediden namen Jesu Cristi anropet, wan he dan sterven sal und eme dat herte brecken wil, so komet eme dan sine gude gewonheit, dat he dan ropet off dencket: got waldes, so komen dan de guden engele und entfangen ene dan in godes gewalt. Alse de bose mensche sterven sal, so komet eme sine quade gewonde, dat he quait dencket eder spreket, so komet de bosen geiste und entfanget ene in er gewalt, alse se ene so vinden. Dar umme sal men gut leren und leren so sterven myt guden wercken.'

[cap. 34.] Vort sprack de geist 'Wat du vragen wolt, dat make cort! Ich sal varen in godes namen in vrouden sunder tale.' Do vragede Arnt 'War saltu varen, in dat paradijs of in den hemel?' Do antworde de geist 'Ich sal varen in de selven stede, dar Jesus Cristus Adam und Even voirde myt erer geselschap, do he se nam ute der vorgebergete der helle, und waren siner dar beidende, dat he se myt sich to hemele vorde. Dar sal ick vorbeiden op den teynden dach na dusseme dage und sal dan varen in dat derde koir der hilgen engele und sal dar dan seyn dat hilge gebenedigede angesichte Jesu Cristi unses heren van ewen to ewen. Und als ick dar gekomen bin, so saltu weder seyn myt dem ogen, dat dij verdustert wert van der groten clairheit dey du nu sust, wante dat oge moit dij duster bliven winte op den teynden dach.' Do vragede Arnt aver na eyme manne, de sin vrunt plach to wesene, war dat sine seile were. Do antworde de geist 'Ich sach ene in dem kore, dar ick in sal varen, unde hey en hadde na dem dode nicht lange pine. Hey was seven ure in dem vegevure und quam darna in den hemel.' Do vragede Arnt 'War mede hadde he de groten genade verdeynt? hey was doch eyn [bl. 35] ackerman und moste doch ock wijff und kindere besorgen.' Do antworde de geist 'He was oitmodich, he was rechtverdich, he was barmhertich, he was geduldich in alme liden, hey starff myt groter begeringe to gode und so is he selich geworden.' Do vragede Arnt ok na eyner vrouwen, de hadde langhe tijt eyne wedewe gewesen, war dat ere seile mochte wesen. Do sprack de geist 'Sey is in dem achteden kore der hilgen engele neist den juncfrouwen und wert dar geeret myt groter vroude, wante se plach de hilgen kercken to eren myt eren almyssen und cleynoden. So hefft se verdent, dat se gheeret wert gelich den presteren, de gode myt ynnicheit hebn gedeynt und hebt vake mysse gehalden van gotliker leve wegen und nicht van gebode. De preistere werden gesat in de iegenwordicheit Jesu Cristi, wante se eren willen der bekoringe gebrocken hebt und hebt vullenbracht den willen Cristi Jesu.'

---

*) *lies* gedencken.

[cap. 35.] Item de geist sprack vortan van so vele genaden, dey men verdeynen mochte in der hilgen mysse, dem sine sunde leit weren, dat id wunder is to sprecken, van den presteren, de myt innicheit mysse singen eff lesen effte de to der mysse deynen. Item in dem eirsten sprack de geist 'De wair ruwige mensche vindet in der mysse alle siner seile selicheit. Wanner dat de wair ruwige mensche sprecket in der mysse: here Jesu Cristus, wes my armen sundere barmhertich umme diner groten barmherticheit willen! dey worde horet got leyver dan alle der engele sanck in dem hemele.' Unde he sachte vortan van vele verdenstes, dat in der mysse is to verdeynen, dat des eyn deil unbegripelich is to spreckene, dat men wol vindet in velen boicken der hilgen lerer, und darumme heft dat Arnt laten wesen*) und ock wol mer puncte, de in dem hilgen ewangelio gescreven steit (!) cleirliken. Item Arnt sachte 'Ick hebbe my gelovet to sunte Jacob to Compestellen umme der ververnisse willen, de ich eirsten myt dij hadde, op dat sunte Jacob vor my bede unse[n] here got, dat ich van dij erloist worde myt leyve.' Do sprak de geist 'Alle geloffte maket schult, dat moit gehalden werden.' Do vragede Arnt 'Mach ich my nicht ander bote laten setten, dat ich des nicht gaen en droffte?' Do sprak de geist 'Dat en is nicht georlevet van den pawessen aff to nemen drey pelegrimasien als Jherusalem Rome und Compestelle den, de se selven wanderen mogen, anders solde men jo rades plegen myt der hilligen kercken.'

[cap. 36.] Item do sprak Arnt 'Ick [bl. 36] en mach nicht vele vasten, wanner dat ick wandere of arbeide.' Do antworde dey geist 'So et lyves notroft und vaste io van sunden!' Do vragede Arnt 'Wu sal men den vrigdach vasten?' Do antworde de geist 'Eyn yuwelich na siner macht! de best doit, de sal best vinden. De id vermochte an lyve und an gude, de solde den vrigdach vasten alse men de veirtich dage gebut to vasten und eyn yuwelich mensche sal ock mede vasten na des landes gude gewonte, dat he neyne quade exemple en gheve, und men mach ok wol eten na des landes seden, off id den hilligen cristenen geloven hevet und is underdaen dem pawesse.' Do sprack de geist vortan 'Wat dat du gode und den hilligen gelovet hevest, dat betale als du eirsten machst, eer dat dij got mane, und nym ock in dinen sin, dattu gode deynest den morgen vro, und en slape nicht so lange, dat dij de sunne beschine oppe dem bedde in sunden, wante Jhesus Cristus vro vor uns gewaket hevet

*) *Die lateinische Uebersetzung hat* Et quia de valore missae scriptum est a variis doctoribus ideo Arnoldus huiusmodi scribere omisit, et similiter multa alia quae in aliis libris a sactis tradita sunt scribere noluit ne forte diceretur hoc ex aliis libris mendicatum vel extractum *und hiermit übereinstimmend Q* Vnd yd steyt in etlichen bôchen geschreven, dat yd die hilge lerer gesprochen haven. darumb was des gein noitt hye tzo schryven vnd noch vil ander sachen die in den hilgen bôcheren und Euangelio geschreven staint. vnd ſynt hier uiſzgelaiſsen up dat niemant dencke, dat dyt boich sy uſs anderen bôcheren zo samen gelesen und sy niet also vam geist gesprochen worden.



und brack sine raste vro, oppe dat he uns vro brechte in de ewigen raste. He wort vro geboren in der myddernacht, he en wolde nicht beiden, dat de sunne hedde geschenen, he begunde ock vro to myddernacht sin hilge bitter liden und passien an, oppe dat he uns to mytdage verloist hedde van dem ewigen dode, he stont vro weder op van dode, oppe dat wij vro sinen doit bedencken sollen. Alle de ghene, de gerne lange slapen als men mysse horen solde, de sint den vijff gecken juncfrouwen gelich, de lange geslapen hadden und en konden ere lampen nicht bereiden, do de brudegam quam. Do hadden de wisen iuncfrouwen er op gewesen und waren alle reide und gengen myt dem brudegame in, und de dore wort to gesloten. Do de vijff gecken iuncfrouwen quamen und kloppeden vor de dore, do wort ene geantwort: Ick en bekenne juwer nicht. Do bleven se in dusternisse. Hijr umme so mach men wol vro mysse don den morgen und nicht to mytdaghe, wante unses heren meiste pine to teyn uren ende nam. Darumme so sal men dey mysse to teyn uren al gedaen hebben, id en were noitsake, dat men darna beide, und men solde nicht beiden na der lude lange slapen, wante de ure des dodes nicht lange en beidet*).'

[cap. 38.] Do sprack de geist vortan 'Alle de wort de ich dij gesacht hebbe, de sint dij gesacht van der barmherticheit godes dij tor lere, und vort den ghenen, de gerne to gode weren, den saltu se gerne [bl. 37] kunt doen, dey se van ynnicheit gerne horen.' Do segede Arnt 'Ich bin alte kranck van der ververnisse, de ick myt dij hebbe geleden, dat ick neyne synne en hebbe alle dinck na to seggene.' Do sprack de geist 'Wat ich dij segge, des en sal dij**) nicht vergeten dey wile dattu leves, und du salt der ververnisse wol genesen op en wenich, dat du godes myrakel mede behaldes in dyme herten.' Do sprak Arnt 'Of my got der genade gende, dat ich nach lerde schriven und lesen, mochte ick alle sake wol scriven, de ich van dij gesein und gehoirt hebbe.' Do antworde de geist 'Ja, dat is grote woldait, de sinen evenen kerstenen warnet vor der helle pine, und darmede warnet he ock sich selven. Und salt van der genade Jesu Cristi wol so lange leven, dat du wol salt scriven, wat de wille godes is van unsen saken. Mer de bosen geiste willen dij hinderen, war se mogen, und willen dicke dij versturen, dat du wunder salt merken myt dem scriven.' Item dat geschach, als de geist gesprocken hadden. Do Arnt des schrivens begunde, do wort he so sere versturet van der bekoringe des bosen geistes, dat id nicht en is to spreckene, und als Arnt scriven wolde wat dat he op eynen avent hadde gehoirt, so brachte de bose geist io wot in den wech, dat Arnt van dem schriven laten moste, so dat Arnt der puncte nicht so bij eyn gescriven en kunde, alse se gesprocken waren.

[cap. 39.] Item do Arnt und de geist in der lesten nacht lange

---

*) cap. 37 folgt als Teil des cap. 40.
**) *lies* salt du.

to samen gesprocken hadden do sprack de geist 'Ick begere orleff dat my nicht wey en see, dem id hinder were und dem id nicht georlevet en were.' Do sprak Arnt 'Wanner id gode und dij behaget, so vare in godes namen!' Do antworde de geist 'Gode sij alwege ere und siner gebenediden moder Marien und allen uterkornen geisten und dij sij ewich loen van gode! wanner dat id dij allerbest geit, so dancke gode allermeist, und alse dij got liden to sendet, so dancke gode sines lidens, und behalt alle tijt in dyme synne, wat dat dij got hefft laten oppenbaren.' Darna sprak de geist 'Gode sij loff in der hogede der hemele und in den enden der erden!' und was vort myt eyme ogenblicke enwech to gode. Und Arnde was dat oge duster geworden, dar he de clarheit mede sach van dem geiste in der lesten nacht. Do de geist to gode was, do dede Arnt dat oge op, dat eme de geist hadde heiten to binden in der lesten nacht, und sach darmede. Do was id schone dach geworden und de lude op dem hove weren opgestaen und wolden seen, wu id umme Arnde [bl. 38] were und weren ock vort dar, do de geist van danne was, und leiden Arnde to hus und is was oppe den selven dach, als Jesus Cristus to hemele voir, und Arnde bleiff sin oghe duster winte oppe den hilgen pinxstdach. Do men dat hilge sacrament opborde, do sach he darmede dat hilge sacrament.

*) Item do Arnt de almyssen solde gheven, do was eme dat gelt halff gestolen, als hijr vor steit, do quam de geist und lerde Arnde: wanner dat he wot verlore, dat he dan eynen geist solde laden myt dren worden, dey ock oppe dem vorg. hove in pinen is, und sal dar also lange gaen, winte men lest worve dat hilligedôm to Aken toghet, dan so solde he to gode komen. Dat hadde de geist verdeynt, dat he wandages pelegryme geschynnet hadde, de in der Akenvart to Aken wolden gån, Und den geist mach Arnt laden, wanner dat hey wot vorloren hevet, dat eme selven anegeit effte van verluse, dat in syme bevele is, dar he antworde moit vor gheven. Und anders so en mach he dem geiste nicht vragen, alse eme de selige vorg. geist verboden hevet bij sinen vijff synnen, und he sachte Arnde dat de geist to male bose were umme der groten pine willen, dey he hedde. Also ene Arnt ledet, so komet de geist in groter hasticheit als eyns

---

*) *Der hier folgende Abschnitt bildet in A C F L M (vermutlich auch den übrigen Texten) den ersten Teil des 6. Capitels. Den in B erzählten Begebenheiten fügt der lateinische Text noch folgende hinzu:* istius experimentum patuit quum in parochia sua Meyerick a. d. MCCCCXLIII res variae in ecclesia propter guerras depositae et inde subtractae nulla industria poterant inveniri . . . Arnoldus dicto modo dididit per ipsum spiritum quorsum devenerant. Et cum accusati per Arnoldum rerum dictarum ablatores nollent restituere negantes factum fevit Arnoldus praesentibus aliis fide dignis afferre bona illa ex cistis et aliis quatuor locis ubi reposita erant et occulta per dictos sacrilegos. similiter cum in peregrinacionem ad S. Jacobum in Hispania existenti ablati fuissent ex vestimentis suis XIII floreni citavit Arnoldus dictum spiritum et mox in momento affuit et taliter ipsum informavit, quod pecuniam suam recuperavit. *Diese Angaben finden sich auch in F Q, sie fehlen in B I K P.*

menschen stemme und seget eme, war dat gut gebleven sij, dar he ene umme vraget. Und off eyn ander mensche wol de wort wiste, so en kunde he doch dar neynen geist mede geladen.

[cap. 40.] Item alle de gene de dijt boick lesen, de sollen wetten, dat alle sake van dem geiste mer dan halff sint ungescreven bleven, wante Arnt to kranck van memorien is geworden und van ververnisse, dat he is nicht annemen en kunde al to scriven, wat wunders dat de selige geist al hadde geseyn, do he in den derden dach ute was und quam in der lesten nacht weder myt groter clarheit und hadde geseyn alle pine und alle vroude, dat my unmogelich is to scriven und allen menschen kunne*). Item oppe sunte Mertins avent begunde dijt myrakel van dem geiste und nam eyn ende oppe unses heren hemelvartdach, so dat id stont wol sees und twintich wecken.

**) Item so vragede Arnt dem geiste in vortijden manck anderen worden, wu men sick mochte seghenen vor sinen vianden. Do antworde de geist 'Men sal sich segenen des morgens wan men opsteit und slaen drey cruce vor sich und sprecken Jhesus Nasarenus rex Judeorum, de mensche mach dorch sine viande gaen sunder hinder [bl. 39] effte verdreit, sey sin sichtich off unsichtich.' Item id geschach op eyne tijt, als Arnt stont und sprack myt dem vorg. geiste. dat sich so groit unweder orhoiff myt winde und reggene und dat stont winte op den anderen dach. Do vragede Arnt dem geiste, war van dat grote unweder were. Do sprak de geist 'Id heft sich bynnen dusser uren eyn mensche selven gehangen und eyne vrouwe er egen kint gemordet. Dat wil got plagen over vele creaturen, so leit is gode dey doit des sunders, den he sich selven doit.' Item do Arnt myt dem geiste sprack, do was to Meiderike eyne alde vrouwe, de wol negenteyn yare wedewe gewest hadde, dey wort to male kranck recht efft se sterven solde. Do vragede Arnt dem geiste off se nicht weder genesen mochte. Do sprak de geist 'Ja! unse here got hefft er leven verlenget eyn tijt van yaren und wil er ock sterckede gheven eres lyves myt den jaren, dat se eme deyne, alse sey gedaen hevet.' Do vragede Arnt 'Warumme verlenget er got ere leven?' Do sprak de geist 'Se heft wol negen seilen ere pine gekortet, der eyn deil noch wol seven jare in der pine solden hebn gewesen, dey se hefft erloist myt erme gebede und almyssen, und heft se ock laten spisen myt der hilgen mysse in der pine. So hebt de seile gode vor se gebeden, dat se so lange sal leven und so vele penitencie dōn, dat se na dem dode vrig to gode vare.' Do vragede Arnt 'Wat penitencien sal se dōn?' Do antworde dey geist 'Se pleget gerne myt ynnicheit to beden und to vasten und almyssen to gheven und se horet sunderliken gerne mysse. De tijt wert al vor penitencie gereckent vor gode.'

---

*) *lies* to kundigen.

**) Der ganze folgende Abschnitt steht in allen übrigen von mir eingesehenen Texten an anderer Stelle, ein besonderes, nämlich das 37. Capitel bildend.

Do sprak de geist vortan 'Dusse wort en do der wedewen nicht kunt, dat se sick nicht werdich en achte to gode to komen sunder pine, wante alle hoverdige dancken nederen sick selven vor gode etc.'

*) Item were wey de dusser historien nicht geloven en konde, de mochte gaen in dat vorg. dorp Meiderike und vragen Bernt Buschmanne und Fien sine husfrouwen, wante id geschach op erme hove und se id ock mede seghen und horden, vortmer Hinr. Pasman ere knecht und vort dat ander husgesinde, de id ock alle mede wol vernamen, und vele anderer lude van buten, de Arnt dar bij ledde, als myt namen Hannes Buschman van Bergen, Evert Buschmans sone und Arnoldus Lakem Borchardus sone und Hinricus des pastoirs broder van Meyderike, de myt Arnde to Aken was gegån. Dussen is id allen wol kundich. Item ok so solde men Hinrich Buschmanne vragen [bl. 40] hemeliken van den kinderen, de eme dey geist gedodet hadde, der teyne was, und wu eme Arnt kunt dede alle sake, war umme dat de geist dat dōn mochte etc.

Item so solde Arnt noch gescreven hebn van den guden menschen, de gerne almyssen geven, wu dat de got weder spiset in der ure des dodes, dat hedde to male lanck geworden, wante dat loen unbegripelich is to spreckene. Und so ist ock wederumme myt pinen den ghenen, de arme lude verdrucket und tegen de warheit dōn. Wu groit dat ere pine sal wesen, dat were wunder to spreckene. Item de geist sprak, solde eyn mensche to gode komen, so moste he halden de teyn gebode godes. Hijr moge wij uns na richten, hebbe wij se gebrocken, dat wij bichten und don penitencie. In der leyve Jesu Cristi Amen.

Hijr heft dijt myrakel eyn ende
got beware uns vor dat ewige ellende.

Scriptum et completum per me Johannis de Hōrhusen, clericus Hammonensis, datum anno dm. M° quadringentesimo quadragesimo sexto dominica proxima ante festum nativitatis domini nostri.

[Die S. 37 Anmerk. erwähnte Handschrift ist, wie mir Herr Prof. Al. Reifferscheid noch nachträglich mitteilt, niederdeutsch abgefasst und befindet sich in der Aug. von Arnswaldtschen Bibliothek in Hannover.]

BERLIN. **Wilhelm Seelmann.**

Errata:	pag. 65, Zeile 1 v. o. lies	sprak	statt	sprack.
	" " " 18 " " "	id	"	is.
	" " " 27 " " "	dey	"	de.
	" " " 32 " " "	also	"	alse.
	" " " 35 " " "	Alse	"	Also.
	" " " 6 d. Note lies	dedicit	statt	dedidit.
	" " " 7 " " "	fecit	"	fevit.

*) Der hier nachfolgende Abschnitt findet sich nur in A B C.

Die niederdeutschen, noch nicht weiter bekannten Handschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Den ehrenvollen Auftrag, den mir die Versammlung unseres Vereins zu Pfingsten 1880 in Hildesheim ertheilte, habe ich in der zweiten Hälfte des Monats Juli nach besten Kräften auszuführen versucht. Der Auftrag bestand darin, die herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel zu besuchen und in ihr nach bisher noch unbekannten niederdeutschen Sprachdenkmälern zu forschen. Durch die zuvorkommende Freundlichkeit, welche mir die Bibliotheksbeamten bewiesen, bin ich, unbeschadet der Gründlichkeit, rascher zum Ziele gekommen. als ich erwarten durfte. Alle niederdeutsche Handschriften, welche die Bibliothek bewahrt, habe ich mir nach Anleitung der Kataloge vorlegen und durch meine Hände gehen lassen, um ihren Inhalt prüfend zu durchmustern. Das Resultat meiner Untersuchungen war, daß nur wenig unbekanntes sich vorfand und dieses wenige auch nur untergeordneten Wert hatte. Die Wolfenbütteler Bibliothek, die ja nicht versteckt liegt, sondern im Gegentheil eine der bekanntesten und am meisten benutzten ist, bietet dem später Suchenden ein bereits abgeerntetes Feld dar, wo nur einige Ähren liegen geblieben sind, die noch Körner enthalten.

Im folgenden gebe ich ein Verzeichnis der Schriften, die ich als noch nicht bekannt angetroffen habe. Ich lasse aber alle die vielen Gebetbücher weg, die weder für den Theologen noch für den Sprachforscher von Interesse sind, da sie gewöhnlich dieselben Gedanken in denselben Redewendungen enthalten, und nur dann von einiger Bedeutung werden, wenn sie metrisch abgefaßt sind.

Mscr. Nov. nr. 316. Fol. Acta Sanctórum *(erstes Blatt defect).* Hir begynnet sek dat lydent vnses heren . . . Von sunte Andreas, de eyn broder sunte Peters was. *388 Bl. Es fehlen mehrere Blätter (Bl. 13—51).*

„ „ nr. 535. 16. Cato. *Der Cato beginnt f. 42 und endet f. 53 des Manuscripts.*

Anfang: Catho was eyn vromer man
Der sich der wysheit wale versan etc.

Ende: Hie hait dis boechelyn ent
Got vns synen hilghen vreden sendt.

Die Sprache ist gemischt.

Mscr. Nov. nr. 973. 4. *138 Bl. Enthält 1. Niederd. Evangelientexte f. 1—47. 2. Niederd. Postille f. 48—138. Die Sprache dieser Postille ist indes mehr hochd.: es sind nur niederd. Wörter und Formen eingemengt.*

" " nr. 1135. 4. *Enthält 1. Die Passion.* Extendit manum et arripuit gladium etc. He reckede de hant vp vnde schikkede dat swert etc. *2.* Hir heuet sik de martir Xpi an etc. *3.* Hir heuet sik an de hillicheyt, do de here wolde werken dat grote werk vnser verlosinge. *4.* Hir heuet sik an paraboles Salomonis to dude vnde luden aldus. *6.* Zeno *(Bruchstück bis v. 159).*

Helmst. Mscr. nr. 138. Fol. Compendium theologiae patris Thomae de Argentinà. *228 Bl.*

Anfang: hyr begint sik conpendium theoloyce veritatis vnde is eyn kort nutte bok van der hilgen schrift der warheyt vnde heft in sick seuen boke.

Schluss: Dat vorlene vns Jhesus . . . . yn ewicheit. Amen.

" " nr. 225. Fol. *239 Bl.* Der seelen trost. *(Vollständigste Hs. von dem s. g. kleinen Seelentrost.)*

Anfang: Der sele trost licht an hilgher lere vnde an beterynghe der hilgen scryft, wente lyker wys also de licham etc.

Schluss: Van der vormaninge des engels karde he wedder to Galilea vnde wonede an eyner stad de heyt Nazareth. Amen.

" " nr. 430. Fol. *1.* Hir beghint de prologus in deme boke von deme leuende vnses heren . . vnde is to male de not etc. Vaken vnde lange hebbe ek in mynen synne gedacht to makende in dudescher sprake ute dem latine eyn bok von deme leuende vnses heren etc. *Schluss:* hir endiget sek dat bouk van deme leuende vnses heren, gescreuen na syner gebort M° CCCC°, darna in deme ses vnde voftigesten iare.

2. Passio Nicodemi. In deme namen vnſz heren dut ewangelium bescrift vnſz Nicodemus vnde de was etc. *Schluss:* ffinita est hec passio Nicodemi per me iohannem wisen clericum moguntinenſem.

" " nr. 442. Fol. Varia biblica. *Darin niederd. 1. Loblied auf Christus. 2. Übersetzung des hohen Liedes.*

" " nr. 474. Fol. *(Marienspiegel).* Hic liber intytulatur canticum canticorum. Na dem male dat etc. *Anfang:* Dyt bok Marien spegel het || Dar men wat sut orer werdicheit. *Schluss:* Explicit speculum marie. *(Aus d. J. 1437.)*

" " nr. 704 in 4°. *1.* hir heuet sik an de geystlike bedudinge der hilgen vieff feste. *2.* (h)ir heuet sik an de wise vnde lere wo men bewaren scal in reynicheit der ynnewendighen mynschen etc. *3.* (h)yr heuet sik an de viantschop vnde de strid twischen den von Babilonien vnde den van Jhesus . . dyt bokelyn beschrift uns de sote lerer Bernhardus vnde secht also: *4.* hire begynnet sek dat leuent der hilgen juncfrouwen sunte Agneten, also ot bescreuen is van sunte Ambrosio. *5.* Passio Juliane virginis. Ot was eyn eddel senate, de heet eleusinus ete. *6.* Dat leuent der h. juncfrouwen sunte ffausten. Also de bose keyser Maximinian regnerede, so was do eyn hillich eddel juncfrowe gheheten fausta etc. *7. Brief des* Joh. de Hamborch *(Karthauser Mönches) an die Nonnen* ordinis beate Brigitte monasterii prope Reualem *(über mönchisches Leben. a. 1425).* *8.* Spegel der samwitticheit (von Marqward Kremon vt dem latine in dudesche gesettet). *Folgen noch einige Blätter:* mennyghen leyge bekorynghe lyd eyn mynsche etc.

" " nr. 803. 4. *1.* Meliora sunt ubera tua vino etc. Beter synt de bruste dyn den de beste wyn *(Geistl. Auslegung des Hohenliedes).* *2.* Van den danken Jhesu Xpi. *3. Gebete.*

Helmst. Mscr. nr. 863. 4. Dut bock is gheheiten de reytzinge der leue. *(Übersetzung des lat.* stimulus amoris *von* Bonaventura.)

" " nr. 894. 4. *287 Bl. 1. (Leben Christi f. 1—55). Anfang:* Nv heue we an dit groten || In deme vil ouer soten || In deme ffruntscop ny vordarff etc. *Auf der innern Seite des Vorsetzblattes steht:* Van den dogheden vnde van der kyntheyt vnses heren vnde van sunte ilseben leuent. *Schluss:* des mote vns helpen ihus crist Dorch den dit buk gemaket ist. *2.* Van deme dische *(f. 56—60b).* Eyn disch in hymmelrike stad De vele der soten spise hat, Ein rike wert sittet dar ouer. *3.* Van sunte maria magdalenen *(f. 60b—73a).* (N)ach vnses heren hymmelvart || dat gesinde gar vorsendet wart. *Schluss:* dit sulue is dat beste blad Vnde dit bok ok al hir ud gad. Amen. *4.* hir heuet sek vnser frowen claghe *(f. 73—89a). Anfang:* Ik sad allene an eynem daghe || Vnde dachte an de grote clage etc. *Schluss:* des helpe vns god hir na Vnde maria gratia plena. *5.* (G)od het ghegheuen den mynschen seuen ghaue des hilgen geystes etc. *(f. 91b—93b). 6.* Dit bok het sunte Marien leuent *(f. 95—209).* Maria moter konninginne Alter werlde loserinne Vorlie my vrowe solke synne Dat ik des bokes beghynne. *Schluss:* Marien leuent gheyt hir vs Nu helpe vs dat kynt Jhesus. *7.* Dit is sunte Elizabeten passie *(f. 211—257). Schluss:* Et sic est finis anno domini m° quadringentesimo nono per me hinricum de hansteyn.

" " nr. 937. 4. *Marienleben des Meister Philipp.* Maria moter koniginne Alder werlt eyn loserinne etc. *(Vgl. nr. 894 nr. 6 und Mscr. Aug. 18, 20, 1.)*

" " nr. 1073. 4. *1. Gebete. 2.* hir begynt sik eyn geistlike ouinge *(defect).*

" " nr. 1084. 4. *1.* Hyr begynnet dat veirde bôk van der nafolginge Xpi. *2. Gebete.*

" " nr. 1136. 4. *1.* de tide des h. cruces. *2. Bruchstück einer geistlichen Unterweisung. 3. Theol. Tractate u. Gebete* (ouinge). *4.* hir beghynnet dat leuent van s. ilseben der hilgen wedewen. De konningk van Vngern was eyn vorste etc. *5. Gebete. 6.* hir beginnet sik dat lydent vnses heren. *7. Legendenartiges. 8. Gebete an Maria:* frauwe dy, godes telerinne etc. *9. Gespräch zwischen dem* sponsus *(Christus) u. der* sponsa. *10. Gespräch zwischen Tod u. Leben.*

" " nr. 1137. Breuiarium. *Darin:* dusse sequencien plecht men tho singhende in dem daghe vnde in de ere vnser leuen vrouwen. Aue praeclara maris stella etc. Gregrot (sic!) sistu maria schinende meres sterne Eyn vtirkoren godes derne etc.

" " nr. 1142. *Mystische Erklärung des Hohenliedes. Gebete, Meditationen etc.*

" " nr. 1162. 8. *Anfang:* dut is ghetoghen vth dem boyke vita domini dat alder nuttest vnde dar van synt ghescreuen vele capittel.

" " nr. 1184. 8. hir beghynnen sek de seuen drofnisse vnser leuen vrowe etc. *Ferner Gebete u. Passionen.*

" " nr. 1189. 4. *1. St. Bernhards Lehre an eine Jungfrau* (excerptum). Dat was to enē male eyne iuncfrouwe etc. *2.* dyt boeck leret, wo men wol steruen kunne. *3.* Dat boik der lesten noit. *Anfang:* Du cristene sele efte mensche ga salichliken van dussem iamerdale. *Schluss:* Hyr endiget dat boick der lesten noit. Got scipper aller creature beware vns vor den ewigen doit. anno M° CCCC° LXII. *4. Passion. 5.* Van sunte eynwolde vnde sunte joest synen brodere eyn gud beyt. *6. Gebete. 7.* Dyt is de loue der apostele. *8.* Sunte Ancelmus vraghe. *Anfang:* S. Ancelmus de dar was eyn erzebiscop to kantellenberghe de heft ghelaten an syner scrift,

welk mynsche nalet deme dode, deme schal me vraghen etc. *9. Gebete. 10. Theol. Betrachtung.* Dat schude to ener tid, dat de moder der barmherticheit ginck to orem benedieden soten kinde vnde sprack to ome etc. *11.* (de seuen vrouden der Maria). Vrouwe di maria du eddele vrucht Diner groten ere vnde iuncvrowelliker tucht. Dat du bist in werdicheit clar Verhoget bouen alle der engel schar etc. *12.* dit is, wo sek eyn mynsche in synen lesten ende hebben scal. *13.* hyr beghynnet zek vnde is de ertzedie weder de ewigen krancheyt (sc. der zele). Och merket dusse wort gar wol myt ynnicheit leue suster wente dat is de schonste ertzedye, dede vppe ertrike iu quam. *14.* hyr beghynnet sek crux fidelis to dude. *15.* hec sunt. dut is dat we beden to holdene den de dar in den closter wanen, neghest den hogesten bode. *16.* hyr beginnet de merteltide vnses heren. *17.* hyr beghynnet sek aue praeclara to dude. *18.* Siluester de hilghe paues secht dat to rome syn VII houetkerken. *19.* ek wil my vogen di so na amice tandem propera lillium convallium, bin ek leff, myn alderleueste leff so kum, lillium convallium etc.

Helmst. Mscr. nr. 1198. 4. *(Darin latein*, versus memoriales von A—H). Quum nichil vtilius humane credo saluti Quam morum *(hier fehlt wol ein Wort)*, nosce modos et moribus vti. Nach dem male dat der mynscheyt nicht beter en is Wen gode zede, dat is wis, So schaltu kennen gude zede Vnde to brukende suluen mede. *Schluss:* discas seruire, si vis ad alta venire Sepe dat vna dies quod totus denegat annus. Wultu komen in groten staed, So lere wol denen dat is myn råd Dat mach dy werden vppe den dach Dat dy nicht mer beschen en mach. Et sic est finis a⁰ m⁰ cccc⁰ lii.

„ „ nr. 1205. *1.* Des sonnauendes in der beschemeringe les etc. *2.* dyt is eyn suuerlick anwisinghe, wu eyn mynsche bichten schal. *3.* Van der nut der missen. *4.* Also sprikt de lerere vnde de paues gheheten de dridde innocentius. De misse heuet mer doghet etc.

„ „ nr. 1211. Tobie bock *(zu Anfang defect)*.

„ „ nr. 1212. 4. *Homilien. Anfang:* des ersten sondages an deme aduente les leue mynsche, nu scholtu bedenken etc. *Schluss:* na godes bort dusent verhundert iar an dem pinxtauende in den XXXII vorwar *(1432)*.

„ „ nr. 1213. *Arzneibuch, erst hochd., später niederd. Von verschiedenen Händen (Anfang und Ende defect).*

„ „ nr. 1233. 4. *1.* Dyt bok is Tündalus ghenamt vnde schal eynen juwelken sunder syn bekant, de sek siner sunde wil begheuen vnde na gotliker lere leuen etc. *(Nur die Einleitung in Versen). 2.* Von s. Paula. *3. Gespräch zwischen der Seele u. dem todten Leibe.* In eynen jare dat gescach Dat eck an eynen drome lach So groten jamer dat ick sach Dat myck van leyde dat sweth vth brack etc. *Schluss:* duth ys der zele clage God vorlate vns alle vnse plage. Amen. *(cf. Mscr. Aug. 41, 1* visio cujusdam magistri de corpore et anima describens metrice conflictum seu disputationem inter animam et corpus mortuum.) *4.* Ach god dorch dyn gewer Ervulle al myn beger Hyr vp dusser erden wyth Dat ick beholde mynen stryth etc. *5.* hyr begynnet de bedudinge der hilligen myssen. *6.* Eyn fruchtbar lere, wo me sick hebben schal. *7. Allerlei geistliche Sachen, z. B.* innighe lere van eynem geystliken rosenkrantze etc. — *Legende:* dat was eyn vnwerdich radmannes sone in eyner groten stad etc. — tyde van S. annen. *8. Gespräch zwischen Leben u. Tod.* dat leuent. We bistu gruwelike deger, Du brammest recht so eyn pantheger Du bist vol worme unde slangen Weme mach na dy vorlangen. *Am Schluss:* Bartholomäus Gothan impressit in Lubeck. *9.* Eyn meyster sprickt

alsus: geliker wyss alse de krancheyt is in deme lichame also etc. *10.* Salomon leerde synen sonen alsus. *11.* up eyne tyd vragede s. Bernhardus Cristum, welk sin hemelikeste vnde vmbekandeste lident were. *12.* Dut is vte eynem boke gheheten de navolginge Cristi eyn capittel. *13.* hir begynnet sik suuerlike vnde nutte lere, wu s. bernhardus eyne iuncfruwen gheheten truta lerede. *13.* hyr na volghen de seuen houet edder doetsunden myt oren dochteren. *14.* de teyn gebode mit ener korten vthlegginge.

Helmst. Mscr. nr. 1251. *(Sammelband. Lat. u. deutsch.) k.* van ses nutten puncten. *l. Sermon.* god vader eyn mid dem sone etc. *n.* claustrum virtutum. *Anfang:* Eyn tempel vnde eyn closter fyn Buwet god in deme herten syn De in dogheden gerne wyl leuen In der herte wyl he dusse ammechte gheuen etc. *o.* claustrum spirituale. De hilghe gheyst hadde vele vt erkoren schone dochtere etc. *r.* Dit boik wiset ut van der kunst wol to steruende.

„ „ nr. 1378. kl. 8. Sunte Anszelmus vraghen tho dude volghen hir na. De commendacio to dude. Vrouwestu di des dat du steruest in deme cristenen louen? Ja. Bekennestu des dat du also wol nicht gheleuet also du scholdest? Ja. *Schluss:* de *(sc.* sunde) vorghif em dorch dyner barmherticheyt willen in Xpo deme heren. Amen.

Mscr. Aug. 19, 26, 7 in 4°. *1.* (Iste liber intitulatur medela anime vulnerate). *2.* dut bokelin redet myt lesende van den festen dat jar ouer vnde prouest wedergang to lunde hefft it gedichtet.

„ „ 19, 26, 8 in 4°. Hir heft sik an en cleine bock geheten de vorsmack vnde vorkost des hemmelschen paradises also van deme lydende vnde wo de mynsche wol steruen mochte.

„ „ 23, 27 in 4°. *(Sammelband.) 2.* Regimen bonum contra pestilenciam. Desse artzedige is gud wedder dat meyne steruen *(1 Bl.). 4.* De godheid in oer trinitat || menich wunderlik ding geschapen had || an sunnen mannen sterne schyn || in allen creaturen de nu sin etc.... des *(weil wir die Macht der Planeten nicht kennen)* wil ik mit groter werde || dorch bede eyner junckfrowen fyn || to dude maken eyn bokelin, der planeten macht etc. *(6 Bl.)*

„ „ 23, 22 in 4°. — *Von f. 293 an:* Superbia, houard. Cetera dum sperno, metam transcendere quero. Conde ek alle lude ouer wynnen myt houard nochten were ek gherne hogher dat is myn rad. Inobedientia, vnhorsam etc. — *Von f. 300 an: Beichte. — f. 305:* extendit manum et arripuit etc. vnde toch dat swert, dat he dodede den sone etc. *Ferner:* van dem lydende Cristi sprikt s. Augustinus etc. Ambrosius sprikt ... Jheronimus sprikt etc.

„ „ 29, 3 in 4°. *1.* Hir beghynt an de kroneke des landes vnde der stad Luneborgh *(v. J. 1314—1392). Anfang:* In deme namen des vaders etc. .. Wente me alle gheschicte vnde handelinge, dede ghescheen syn, nicht to male in dechtnisse hebben ne kan etc. *Auf 6 Blättern ist noch Chronikalisches angehängt. (Es ist nicht die bei Leibniz* Scr. rer. Brunsv. III, 172 *abgedruckte Chronik.) 2.* Benedicti abbatis regula monachorum. *Lateinisch mit deutscher Übersetzung (capitelweise).*

„ „ 30, 8 in 4°. Engelhus croneke. *1.* Mester Vincentius in deme ambegynne syns bokes etc. *Schluss:* in disseme iare sint des vorlopen CXXX iar dat de kristenheyt dat hilge lant lesten besat. Do wart dusse croneke gemaket van mester Dyderik Engelhufz vnde dar na gescreuen anno domini MCCCCXXXV *(von einer andern Hand)* geendet. *Bl. 1—404. — 2.* Regula Laycorum. *Bl. 404—433 (v. J. 1435). — 3.* dut is van der kunst to steruende. — *4.* van deme pater noster. — *5.* von eynen salighen leuende. — *6.* von eyner hilghen mulnerinnen. — *7.* van houeschen reden. *(cf. Scheller nr. 312 p. 326, u. Quellang. zum Mnd. WB.)*

Mscr. Aug. 35, 22 in 4°. *Die vier Evangelien (Pergam. Hs.). Register:* hoe men elc ewangelium vinden mach.

(Mat) . . . theus.
Van unser vrouwen.

Dit is dat boec der gheboerten etc. *Schluss:* Ghescreuen int iaer ons herren MCCCC ende XXI. *(mehr niederl.).*

„ „ [41, 1 in 4°. Incipit visio cujusdam magistri etc.

Noctis sub silentio tempore brumali
Deditus quodammodo sompno spirituali
Corpus carens video spiritu vitali
De quo mihi visio fit sub forma tali etc.

(cf. Mscr. Helmst. 1233)].

„ „ 55, 8 in 4°. *1.* Hier begint de eerste staet als van Adams tiden tot dat Noe in der arken etc. *(schliesst mit dem J. 864). Bl 1—82.* — *2.* een collectorium dat vergadert is vten boecken Vincentii etc. *Bl. 83—86. (Mehr niederl.)*

„ „ 60, 15 in 4°. *Sammelband. Darin* Ricardi synonyma (arthemisia, bibot etc.). — *Ein anderes* plantarium. *Allerlei* medicamina. Medicinalia pro equis conseruandis.

„ „ 28, 10. Fol. Twedracht . . der prelaten mit deme rade. *(Neuere Hs. Mitte des 16. Jh.)*

„ „ 32, 14. Fol. *Von S. 49—94.* Chroneken der graueschop van Holsten vnde tho Schowenborch; von Leerbeke *(S. Quellenang. zum Mnd. WB.).* — chronica . . von der fundation des stiftes Hildesheim *(mit histor. Liedern).* — *Der Handel von der Stiftsfehde reimesweise.*

„ „ 81, 10. Fol. Hir begynt sik de salter Dauites to dude vnde eyn iowelk salme mit siner vorrede (duth is de psalter mit der glose). *275 Bl.*

Mscr. Extravag. 96, 5. Fol. Colmisches Recht. Stader Statuten. Rostocker Zunftrollen. *Sehr junge Hs.*

„ „ 260, 8 in 4°. To laue vnd eren der eddelen vnd wolgeboren greuē to Oldenborch vnd Delmenhorst is vorgenamen sampt to setten und beschriuen dat regiment des eddelen greuen Johans, wo de desse greueschup Oldenborch bi sinen tiden hefft geregeret. *11 Bl.*

Mscr. Blankenb. 127, a. Fol. *1.* Dyt boek ys den vnghelaerden luden bereyt Vnde het eyn speghel der mynsliken salicheyt. *Bl. 1—75.* — *2. Theolog. Sprüche.* Alle mynschen de gott leff haen Vnde ere eyghene salicheyt konen vorstan De mit truwen ynnichliken beden etc. *(bis Bl. 83ª).* — *3.* Eyn anbegyn aller salicheyt Is de vruchte godes de ewyge wyesheit. Salomon spriekt: Aller wysheyt fundament etc. *(bis Bl. 86ª). Es fährt fort:* meyster, du lerest my vromede kunst, lere my, dat ik dogetsam werde. *(bis Bl. 87).* — *4.* Ludolphus de Suchen *(?)* Itinerarium in Terram sanctam; *Anfang:* guder lude is vele de etc. *Schluss:* van der stad Baruth mach eyn man vth keren tho hus ward in welk lant dat he wil, dat beuele yk malkē na synem willē *(bis Bl. 111).* — *5.* hyr begynnet der leyen doctrinal. *Anfang:* Eyn bok ghescreuen an brabant dudisch quam to miner hant Myt mennygher guden lere etc. *Schluss:* vnde van alle vnsen vyenden wol bevrede So dat we komen salichlike In syn ewige hemmelrike *(bis Bl. 157).* — *6.* de stichtinge des hertigdomes to Luneborch *(Chronik bis 1414).*

Mscr. Blankenb. nr. 197 in 4°. *Chronik. Anfang:* Item Hanneke Boecksenn den gehoret ditt jegenwardige bock etc. *a. 1575. Anfang:* Na dem gemeinen regenvall offte wulckenbrȯke de vmme sunde willenn der mynschen inn Noe tydenn geschenn is etc. *Von S. 72 an andere Hand und hochdeutsch. Die Chronik geht bis 1588. 28 Bogen.*

Die Druckschriften zu untersuchen hatte ich keinen Grund, da sie ja anderweitig bekannt sind; außerdem würde diese Untersuchung einen Zeitaufwand erfordert haben, der für einen fremden Besucher, wie ich war, in keinem richtigen Verhältnis zu dem zu erwartenden Gewinne gestanden hätte.

1880. August. **A. Lübben.**

Tractaet inholdende vele kostelycke remedien off medecynen weder alle krancheyt der Peerden.

Der in nd. Sprache von einer Hand geschriebene Miscellankodex Nro. 56 der Handschriften, welche Eigentum der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden sind, enthält gegen Ende eine Abhandlung über die Bereitung und Anwendung einer grossen Anzahl von Mitteln gegen Pferdekrankheiten unter der Überschrift: *Volghet een schoon tractaet inholdende vele kostelycke remedien off medecynen weder alle krancheyt der Peerden, Om to weten woe datmen een peert handelen sall datmen sal laten strycken een seker kunst.* Dieser Traktat, dessen Inhaltsangaben fast alle wie der Gesamttitel mit roter Dinte geschrieben sind, stammt, wie aus der unter einem andern Artikel über die Wiedertäufer angeführten Jahreszahl 1564 hervorgeht, aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, dürfte jedoch höchst wahrscheinlich die Kopie eines älteren Manuscripts aus dem XV. Jahrhundert sein, da abgesehen von andern eine solche vorkommt *van den buerbreef van Appinge Damme gegeuen in den jare 1327*, dessen nd. Original dem Ende des XV. Jahrhunderts angehört. Neben den erwähnten Schriftstücken ist noch namentlich *dat Vriesen landtrecht* hervorzuheben, welches auf 192 Blättern den

grössten Teil des *codex* ausmacht. Dieser wird, weil auch der übrige Inhalt sich auf Friesland bezieht und uns die Sprache ebenfalls dorthin verweist, ohne Zweifel in Friesland entstanden sein und demnach auch unser Traktat, welcher unter Beibehaltung der Orthographie und Interpunktion, nachdem die wenigen Abkürzungen, welche sich finden, beseitigt sind, im Folgenden wiedergegeben wird.

Wanneer een Peerdt ghestreken [1]) ys, soe moetet negen dagen stille staen ende der wylen dattet stille staet up den Stalle, soe moetment alle daghe eenmael smeren met ransonen [2]), Item nimpt eenn *[f. 35b]* pundt oldes russels [3]) vnd een halff oert rueue olys und smeren daer dat peerdt den streken mit negen dagen lanck des dages eens, und daer na soe moetmen dat peerdt alle daghe ein stonde in dat water laten vnd so balde alst den eersten mael wt den water kompt soe nym warm schenckbeer vnd wassche hem vnde kemmet den ersten mael die rouen schoom aff vnd wasschet dan claer mit schenckbeer vnd werp daer dan steen kalck in dye wal gepuluert gedroocht vnd vngelescht is, Item kanstu geen steenkalck krygen soe nim boecken assche, maer die steenkalck ys die beste, Item hoe idt kolder in den tyt ys wo idt beter ys, Item men moet dat peerdt oock wal wachten dattet nicht by den beenen en kome to byten, anders weert verduruen, Item oock hoet meer swelt hoe idt beter ys, Item wanmen een peert wil laten stryken dat moet gescheen in der affganck van des maens, und dit moetmen also lange doen alst heel ys, daer bouen moetmen oick haer salue hebben dattet haer weder wasset, Item oft niet wal heelen woldt soe nim heel puluer vnd warpt daer in, wil dat niet helpen soe nim ander puluer die beter ys want he ys *[f. 36a]* mannigerleyk, Off die leest [4]) niet diep genoech ghesteken were, so nim spaens groen vnd warp daer inne alst gepuluert ys dye sal dat heel in vreten soe lange als du meenst alst best ys, Item nim oick hars vnd was terpertyn vnd honnich vngepynicht [5]) vnd smelte dat to samen vnd latet dan kolt worden, vnd daer steeck dat yser inn, als ment laet strycken, Item oick nim toe den spath vnd snith hem die huidt vp kruyswys, und bint daer up swine mes, dre dage soe ist heel,

Vann een spat.

Item noch van een spath des peerts, soe salmen dat peerdt nederleggen up die zyde vnd binden hem vast die voeten tho hoepe, und netten dan dat spath mit koldt water, vnd nim dan een heet yser vnd nicht tho heet dattu hem die huydt niet en verbranste vnd holdt daer up vnd teppe dat haer daer aff, vnd heette dat yser noch

---

[1]) gestrichen und daher verletzt an der innern Seite der Beine. — [2]) Bärenlauch vergl. Lübben Mnd. WB. unter ramese. — [3]) = Schweinefett. — [4]) vergl. Mnd. WB. unter lêst. — [5]) unbearbeitet, d. h. roh.

eens vnd holdt up dye huidt datsse root worde, so houwe daer up mit een vlime [1]) und neet tho deep, so nim wegebreede bladen vnde cruys wortelen vnd stootsse kleyn, und leggese daer up mit een doeck so lange dattet goet wordt,

Van gallen off Leest,

[f. 36b] Wanneer een peerdt wtghedreuen gallen heeft oft wtgedreuen leest, oft doergaende gallen ofte einich gebreck an den benen van rydent haluen geswollen ys off sweldt, so nimpt een korste van een roggenbroodt und dat wal heet gebraden myt branden wynn, vnd holdt hem dat daer op alsoe heet dree oft vier mael so wordt idt beter,

Van den seluenn,

As een peerdt in olden tyden ghestrekenn gheweest, vnd dattet niet toe degen ghestrekenn ys, soe dattet weder oploopt als ment rydt, so nim wyn heffen offte moeren [2]) geheeten vnd doe daer inn wat spaensche seepen, watt solts und wat branden wynn, vnd wat scapen vngel [3]) vnd sedet dat tho samen vnd dat hem daeromme gheslagen heel, dre oft vier mael alle dage wat varsches so salt wal beterenn,

Van den seluen,

Ofte nimpt ouck potheerde ende doe daertoe een mengel vol wins heffen vnd ses eyer dat witte vnd menge dat tho hope wal, vnd slach hem daer vmme, all tegen dat haer, *[f. 37a]*

Van den seluen,

Nimpt Lyn olye, olie vann Baien [4]), vnd dye tho hope gesmolten, vnd smeert daermit alst vuyth water kompt, vnd holdet alle daghe een verendeel in dat water, hoe kolder io beter so salt wal weder slancken,

Van een ghestreken peert,

Als een peert ghestreken ys, vnd tyt ys tho smeren so nim XXV eyer vnd slae die in een kanne wyns vnd slae dat vnder einander soe lange als dat kort ys, vnd smeer hem dat up die beenen in de streken, alst tydt ys so lange als dye tyt vmme gekomen ys vnd latent dan int water gaen alst tydt ys, dit doet men in ouerlandt,

Van een spat des peerts,

Item van een peert [5]) dem spat hevet den snydt die huydt up cruyslinghe vnd bint daer up swinemes dree daghen lanck,

Vann den Leest,

Wann een paart dem leest hevet vnd grooth *[f. 37b]* vuyth den varschen [6]) gelopen ys, den salmen stro hackenn vnd wryuen mit een karuen stocke, vnd nemen dan een off twee hete eyeren an stucken vnd holden die daer dan heet up alse se wall gebraden sint, vnd

---

[1]) = vleteme, vergl. Mnd. WB. — [2]) der Ausdruck ist hier noch in Gebrauch. — [3]) = Talg. — [4]) kleiner Hafenort südlich von Nantes, vergl. Mnd. WB. unter Bai. — [5]) sc. dat. — [6]) sc. wunden.

nemen dan een stucke leers soe groot als die leest ys vnd drupen daer eerst heet hars up den leest, vnde binden dat leer dan daer up oft omme, vnd latet dan daer mede gaen, mer en leest die oldt ys so chere dye hacken [1]) vnd menge olde pisse mit spaens groen vnd soldt, edick vnd ballick daer heet up gebonden acht dagen lanck, die leest behoeuet men niet to barnen de voergaet sunderbarnen.

Tenn seluen Remedie

Item nym oick, dat niet helpen en wolde den leest salmen scheren vnd wryuen vnde nemen twee oft drye eyerenn die heet gebraden sint vnd leggent daer up al hiet, toe broken vnd daer up geholden vnd dan salmen leer daer up binden mith heet hars, Auerst een leest die oldt ys den salmen scheren vnd hicken vnd wryuen vnd mengen oldt leem die van een muir gheschauet ys vnd mit etick gemenget vnd bintet daer up, latet gaen soe salt guet wordenn, *[f. 38a]*

Van den seluenn leest

Item noch vann een peert dat een leest heeft, den salmen dat haer aff scheren als den baert vnd den leest offcloppen mit een hamerken, so lange als den leest affgaet, so salment mit ener vlimen doorslaen vnd drucken dat bloet daer wth mit een spongie, dan nim netelen wortelen vnd bewinde die mit heemden vnd leggese in dat gat all heet, dat wentet affgaet vnd dann smeert soe isset guedth vnd des anderen dages so holdet int water vnd wasschet schoonn,

Noch van den seluenn

Item een leest salmen mit brandende holdt wryuen, vnd barnent daer na mit een heet yser,

Vann veruanghenn

Wann een peert veruangen ys dat salmenn doenn laeten [2]) den voet, vnd wasschen hem die beenen in den bloede tegens dat haer upwaerts vnd latent in dre daghenn niet voele drincken,

Een ander kunst,

Noch soe wat peerdt dat in den weder veruanghenn ys, soe doe aldus, bint dat peert datt *[f. 38b]* houet by der eerden, vnde barne lynen doeck onder dye nose so dat hem die roke in den nose come so lange alsmen een messe lesen mach so ghaet dat weder wth die hoede [3]), hyeran salstu dat peert marcken, die oren sint hem kolt vnd hem drupet die nose, vnd men sal hem doen laten an de rechter syde sinen hals, vnd an de voete,

Noch van veruanghenn,

Item noch soe sick een peerdt veruanghen heeft, so nemet ene quaerte wynetick, vnd latet daer wat vrouwenkrenckts id est de menstruo in doen, oock veer loot dreakels [4]) oock twee loot holwortels [5]),

---

[1]) das Gehackte. — [2]) = bluten. — [3]) Haut. — [4]) Theriak. — [5]) radix aristolochiae.

oock om eenen haluen stuuer onghepynichden honich vnd wat bakalaer[1]) vnd soeuenboom[2]), dit wal tho hoope getempert vnd gemenget, vnd gif dan dat peert in, men ytlicke mate zyn gestalt, vnd laet dat peert doen[3]) up beyden zyden siner borst, vnd laet dat bloet lopen in weyten meel, vnd doe daer in xx eyer vnd een quaert honnich, vnd smeert dat peert onner zyn borst, vnd latet staen een eetmael sunder eten vnd drincken so salt beteren,

Vann veruangenn vant water

Wan een peert veruanghen ys vant water dat salmen haestich door de nose steken mit een *[f. 39a]* priem ist sake dattet een nacht heeft gehadt soe salmenn an beyden benen bouen die kneen doen laten, hoe dat voor meytyt meer bloet, ioe beter,

Noch van veruanghen

Item want een peert veruangen ys van ethen dat ys hem quader, dat salmen doen laten an den wangen, edder heeftet lange gehadt dattet verkoldet ys, dattet niet eten en mach soe salment ryden dattet warm wordde ende dattet niet staden en mach, so salmen weder die voet voer latenn vnd bindet daer solt up, vnd latet niet vele theenn soe wordet goet,

Noch van denn seluen water.

Wan eenn peert veruangen is, vant water oft vann haestich drinckenn, soe latet helpen ioe eer ioe beter, want ioet langer staet ioet quader wordt, vnd soe schuit hem dat bloet na den vorsten benenn vnd voetenn, vnd wantet dan staet ouer twee daghen soe voerhardet dat bloet in den koten[4]) vnd voeten, vnd swelt om de borst vol quades blodes, soe wort dat peert lam vnd ioet langer ioet quader, Item laet dat peert eerstmael doen[5]) binnen den vorstenn voeten ten eynde in den stralenn vnd latet wal bloedenn vnd alst wal wth gebloet ys, soe doe hem daer bolus mit ander dingen *[f. 39b]* in ghemenghet, vnd wal bewaret dattet niet nat en wordt, dat droghet vnd helet wal, Oock salstu dat peerdt doen laten an beydie borstaderen vnd laten se wal bloeden vnd smeer hem dat bloet vm borst vnd ghebucht, beenen vnd kooten alder weghen, vnd laetet dan nicht to veel bloedenn, Item of dye aderenn niet stillen woldenn van bloede so sette hem up elcke aderenn knipen dan latet weder op denn stal gaenn vnd nim een spint buecken asschenn vnd daer een emmer vol waters up gegoten vnd onder ein ander geroert vnd bewint hem die beenen mit zeelen, van hoy gedreiet ende dicht by den anderen gewonden van den voeten bes ant gebochte vnd beghuet hem mit die looge van die asschen tusschen die beenen, vnd dat hoy in elck verndeel van een stunde alle dage bes in den derden dach, soe doe hem weder aff, vnd latet int water gaen acht daghen lanck alle

---

[1]) Lorbeeren. — [2]) Sadabaum (Sabina). — [3]) Hs.: doe dat peert laten. [Ist das nicht richtig, wie S. 77 doen latenn, schröpfen lassen? dôn in der bekannten Bedeutung (= befehlen, lassen) und laten = zur Ader lassen. S. Mnd. WB. s. v. A. L.] — [4]) = Hufen. — [5]) Hs.: doe dat peert eerstmael laten.

dage een halff stonde lanck, soe worden hem die borst vnd beenen weder ranck vnd smuc, Item wantu dit peert sus wult doen laten als van dussen voerscreuen dinghen, dat moetmen doen des morgens eer dat peerdt drincket, Oft kompt idt dy toe passe up einem middach oft auendt, dattet haestich *[f. 40a]* des morgens off auents van drincken veruangen wordt, vnd woldest niet geerne wachten wente des morgens vm versuimens wille, soe en mochment niet voort doenn laten alst gedruncken heeft, Men moetet eerst laten staen vyff edder ses stunden vnd seen oick eftet guet teeken ys, Item alst peert nuy gelaten ys vnd weder up den stall ys, soe latet staen soeuen edder acht stonden eert drincket, vnd latet hem hoy eten, Als desse stunden vmme komen sint, so giff hem enen dranck in als voerst van veruangen, Nim wat beuergheill vnd gemenget mit een halff krues wineticks, vnd dat tho samen in een emmer vull waters, vnd make dye lye warm, vnd daer oick twee off drye gaspen [1]) weyten seemel in vnd oick een weynich hois ingedaen vnd laet hem dat bekans [2]) vuytdrincken vnd ghuit hem des maels van dat water bouen up syn kruise, vnd decke hem een paer bedde dekenen ouer dat he wal warm stae, Item sus ein dranck giff hem twee oft drymael in, dan laet hem voortaen vann dat semel drincken soe voele alst hem lustet, vnd des maels een weynich warm ghemaect achte dagen lanck, Item giff hem *[f. 40b]* Beuergeill doch wall insunder drincken eens oft tweemaell, maer dit ys beste, Item desse ghedrancke is denn peerden guedt daer mogen se wal weder na eten, vnd oick ist hem goet datsse hem niet wederan veruangen, want een peerdt dat eens veruanghen ys dat pleecht ghemeentlycken wal weder tho kryghenn,

Vann viuerenn.

Wan een peerdt die viueren heuet soe snyt een criuys onder in synen swansen een handt breet vann syn hindersten, vnd oock een cruys int eynde dat die aderen wat omtwee komen, vnd wath bloedenn, daer komenn aderen tho hope.

Noch van den viuer

Item een peert dat die viueren heeft achter den oer, dat heeft wonderlycke ghelaet zyn ooren toe schudden, soe salmen dye viueren doorsnyden mit een vlime vnd grauen die kornken daer wth vnd steken daer solth in, vnde stecket door die noese dattet pruist vnd rydet een weynich soe wordet gesontt,

Vann wondenn to heelenn.

Item of een peerdt gesteken weer of gestoten, dat dye wonde van binnen veruuylt ware *[f. 41a]* soe moetmen dye wonde up snyden, daer nae datsse dann gestalt ys, vnd nimpt dan ongheleschte kalck vnd doe dye inn die wonden, off nim oick puluer dye van alluyn gebrant ys, und doe den daer inn, die vreeth dat vuyle vleysch [3]) daer

---

[1]) soviel man mit der Hand fassen kann. — [2]) beinahe. — [3]) Hs.: vleych,

vuyth, mer die puluer ys dye mechtichste nimpt dann hondes dreck vnd allhoerenn[1]) thoe hopen, vnd stootsse kleyn, vnd parstsse dan dat water daer vuyth, vnd die blader doe in een kanne beers, vnd laetsse wel tho hope seedenn vnd bette dan den peerde alle daghe daermede dye wonden, daer na nimpt voort dat water dat vuyt de blader geparst ys, vnd spoettet[2]) dye wunden daer wal mede, dat heelet wall,

Noch vann wonde,

Item wann een peerdt een wonde gesteken ys soe nimpt koper roet vnd vletende water vnd alluyn, vnd doet dat in eenen pot vnd dan waltoegedecket, dat daer gheen wasem[3]) wth en kome, vnd latet seeden soe lange dattet gaer versoeden ys, dan nimpt dat water vnd spuytet in dye wonde, nimpt dan oock ander salue, nimpt rooden bolus vnd honnich vnd schapen *[f. 41b]* vngel vnd olie van Baien, vnd dat wal tho hoope gesodenn, vnd ioet meer gearbeydt ys ioet bedter ys, Item ys die wonde soe gestalt datmenn daer wekenn moet in stekenn, so make dan weken van hede, vnd besmeerse mit dye salue vnd steekese inn dye wondenn,

Vann vuil vleesch in die wonde.

Een peert dat vuil vleesch in die wonde heeft, off dat dye wonde stincket soe warp spaens groen daer in vnd wassche dye wunde mit etick,

Wann een seer niet heelenn en will.

Als een peert een zeer heeft dat niet heelen en will, soe salmen nemen padden stoelen[4]) vnd barnen dye tot puluer, den puluer warp in die wonden het heelt wal,

Noch thoe een wonde tho helenn,

Nim honnich vnd II loot spaens groen vnd II loot alluyn. II loot Bolus. II loot olie vann bayen, vnd sedet dat tho samen, daer moghen ghy weken vann maken,

Vann een peert dat gheschoten ys,

Wann een peert geschoten ys datmen dye *[f. 42a]* pyle niet wt winnen mach, soe nemet een kreuet vnd stoot die cleyn vnd hasen smeer vnd dat daer up gedaen, dat treckese hem wth,

Vann een sadel wonde

Toe een sadelwunde is guet hekedes tanden[5]) vnd swynenn butten[6]), vnd hamerslach, vnd steenkalck besunder ghepuluerisееrt dat drughet wall,

---

[1]) = Holunder. — [2]) spülen. — [3]) = Dunst. — [4]) Pilze, welche in einigen Gegenden höpperstoile genannt werden. — [5]) Hechtzähne. — [6]) Knochen.

Noch tot een wunde

Item toe een perdes wunde nimpt honich, seghenn melck, weiten meel, menget tsamen vnd daer mit warck up gelecht het hielet wall, Tenn suluen, nimpt olie mit speck vnd legghet up dye wonden dan nimpt puluer van zweuel vnd vann galissen steen [1]), vnd stroye den in de wunde.

Van wilt vlees in de wunde.

Item welck peert dat wilt vlees in de wunden heuet daer doe spaens groen in vnd wassche de wunde mit wyn daer nettelenn in ghestooten sint,

Van swellinghe des perts,

Item een peert dat gebroken ys ofte datt openn swellenn heeft, off ander zweren die nyet heelen willen, soe nimpt Barchspeck [2]) *[f. 42b]* vnd schrempe, dat in de lochen vant vuir dattet veth daer vuyt loope tho hoepe, in vletende water vnd laet dat kolt werden dan doet inn een kanne vnd sedet tho hope ein weynich vnd latet dan koldt wordenn soe ist guede salue tho peerden wundenn mede tho heelen, Item nim oick olie van Baienn vnd olie van kleynn saet geslagen die tho hoepe gesodenn, vnd smeert daer den leeden mede dat gesteken ys gheweest soe recken die aderen weder vnd bette die aderen oock wall,

Vann zwellinge an de nostrick

Dat saltu vann binnen door doen mit eenen vlime, vnd smeert mit swel salue soe salt beter wordenn,

Vann alderhande worm toe buetenn.

Off sick die worm beginde tho vermeerenn meer dansse plechtenn tho doen soe salmenn dat peert balde doen laten an de aderenn tusschen den houede vnd den hals, vnd an beyde zydenn, soe vele als dat mach bloedenn dann salmenn dat peert leggen een harenn zeel an de wangenn dat salmen vaken voort treckenn ouer twee daghenn, vnd men sall des *[f. 43a]* auents vnd morgens rueren, vnd by wylenn nicht vele rydenn,

Noch vann worm remedie

Item off dessenn worm soe niet en vergheit vnd desse humoren sick vormeeren soe nim gheschaeffde zweuel soe salmen dat vleis vnd huidt upsnydenn ouerlanck vnd suecken went datmen den worm off kleren vindt vnd schrappenn off mitten nagelenn dattet wal wtkome vnd nim dann witte vann een eye vnd doe dat daer inn vnd latet twee dagen staen vnde soe wasschet alle daghe mit witten wyne alsoe dicke daermede ghenet vnd mit boemolye verbunden soe lange dattet ghenesen zy, vnd ys dat peerdt ghesneden soe warpet daer in ongelesschede kalck, in de wunde soe groot vnde stoppet daer up boom wulle, dat dye puluer nyet wth en valle dat sall die worm

---

[1]) Zinkvitriol. — [2]) = borchspeck von einem verschnittenen Schweine, welches „Borgschwein" heisst.

verteren in IX daghen, wente datt he wtgenomen ys, daer na machmen dat peerdt wal rydenn, vnd settet up die stall dattet gheene kruyden enn ethe int erste wantmen mach [1]) gheene worm verdryuen mith kruyden, ofte het zy sake datsse stucken an de beenen hebbenn, dye sy vellen salmen scrempen *[f. 43b]* met een gloeyent yser, dye aderen die voor die borst sinnen wente toe die voeten vnd mit runde hoeuen daer salmen dat peerdt mede barnenn als die aderenn sweren, dattet peert rustet,

Vann denn vleghendenn worm

In den houede salmen dat peert (doen) laten an beyden wanghen vnd men sall under die kniem (vnd) vnder die keelen leggen, een haren zeelken vnd vaken rueren vnd benetten mit pisse soe verswindt die worm,

Noch van den worm,

Als een peert vele weltert [2]) vnd byt syn eghen zyden vnd dye buyck voele clouwet mit dye voetenn vnd syne haren upwaert staen, dat heeft denn worm in dye buyck daerse bywylen an staruen, Item nimpt syn haer gehaecket vnd wal gemenget mit cryte, dat sal gepuluerizeert syn, giff dat peert dat tho etenn mit hauer off staet knuffloock mit mustaert [3]) saedt vnd mit etick gemenget vnd gifft hem dat in den hals vnd rydet dat wenich, daernae komense [4]) achter aff,

Van den worm in de maghe *[f. 44a]*

Item een peert dat wormen in de maghe heeft werpt sick vaken vmme vnd kan niet staen up zyn beenen soe nim hamerslach, etick, eyer mitten schalen oft schillen vnd menget tho samenn, giff den peerde in, so staruet die worm,

Vann den buickbete der worm,

Item heeft een peert dye buicbeet ofte den worrem in den lyue, soe nemet knuyffloock mit etick gestooten vnd kryt tsamen gemenget giff dat denn peerde in, vnd latet sachte ryden ein weinich dattet niet en legge so ist guedt,

Wann een worm an zyn houet thuet [5])

Item een peert dat dye worm voeran zyn houet thuit dat ys eenderhande worm tusschen tvleisch, die worm die buylen maeckt heft, dye salmen door barnen mit een heet yser vnd dat dye wonde ys alsoe kleyn als een vinger dick vnd steken daer wieroock in in cleenenn stuckenn in de wunde vnd barnen dye mit een heet yser dat dye roeck gae in dye worm gater aldus sal die worm gevanghen wesen, mit een heet yser soe dattet een teiken holdt int vell, vnd dattet vleis nicht doer en gae in dat teecken, vnd alst negen daghenn ghestaenn heeft dat *[f. 44b]* dye brant groedt ys, so nim puluer dye gebraten ys van peerdes ribbe vnd vann peerdes houet vnd spaens

---

[1]) gheene—mach in d. Hs. zweimal. — [2]) sich wälzt — [3]) Mit „Mustert" bezeichnet man noch jetzt Senf — [4]) sc. die Würmer. — [5]) wächst [? zieht? A. L.].

gruen vnd kruyt dat geheeten ys peerts snauell, mach ment krygen vnd werpen dye puluer, in die gaten als vordan ys mit wynnetick dit doet so lange alst geneesen ys, voert soe ys daer alderhande worm tusschen vel vnd vlesche die comen vann verholden bloet, dye worm swelt vnd licht up die aderenn an wat ledenn dat hem dye worm ys, het sy an die borst oft an thouet off an de beenen hy sy voer oft achter, soe salmen hem dye aderen korten, dye dat nyet en kan dye sal die voet vegen als he kann sonder bloeden, vnd veghen onder dat vnd slae daer mit een vlime in dattet zeer bloeden, vnd heuet builen an dat been daer dye worm sidt, den salmen aff snyden mith een mes, vnd baden eerst dye gaten mit warm water vnd mith wynn, dan nimpt spaens groenn vnd holwortel vnd wat komins[1]) wal ghepuluert doet dat in dye gater hent dattet heel ys, vnd weert sake dat dye worm int lyff in dat gescote in de buyck oft in der dunneghen[2]) soe salmen drachten maken niet in die voetenn maer alsmen naist kan, mer wantmen den worm meest mach vangen mit vuir salmen doen, *[f. 45a]*

Van den worm buyten ant lyff,

Item als een peert wormen heeft buyten ant lyff, soe salmen nemen twederhande wortelenn vnd stooten dye in wynetick vnd giff hem int lyff dan salmen twee cleyne wortelenn radys nemenn, vnd dye cruiswys recht voer zynn houet gesteken tusschen vel vnd vleis, soe salt genesen, Ende dat salmen oick doen denn worm dye in den liue sint,

Vann maenn oich[3]),

Item een peert dat maenn oich ys den worpe vuyth denn nuese al up den besten zyde, ys den peerde dat oghe verhettet van slaen off vann wryuen soe laet hem die tempel ader tusschen oren ende ooghe, vnd make hem een dracht van sins selues haere an de nuessen ende dat voerscreuen haer alle dage geroeret up vnd neder, dan nimpt alluynn vnd glas gepuluert, dann in een sleeff gedroghet, vnd dann weder ghepuluert den voerscreuen puluer den peerde alle daghe in den ooghen gheblasenn vnd laet dat peert in ghenenn wynt koemen, vnd laet hem die voerscreuen dracht vuyt nemen binnen XIIII dagen,

Vann vluise der ooghenn. *[f. 45b)*

Maket syroep vann roede mirren vnd van huisloock vnd van eyloeff vnd vann alluynn wyth gemaket van wyne vnd doet hem int oighe doer einen syden doeck,

Vann boose warckenn der ooghen

Item een peert dat syn oghenn vakenn weder warckenn van hette, den salmenn die tempell ader kortenn bouen dye oghenn vnd snyth dat vel alsoe wth dat daer inn gaenn mach een wecke, vnd bint die ader midden tho hope vnd snyden die aderen midden entwee alse bunden ys vnd latenn die bant blyuenn an dat ouerste,

---

[1]) Cuminsamen. — [2]) Schläfen. — [3]) mondäugig.

Vann tselue remedye

Een peert dat ghebetenn ys, ist' dattet oge ys, off soe veer alst si een beholden heeft soe snidet die ader beneden den oghe entwee, als see gebondenn ys vnde bettet mit lauwenn wynn off mit lauwenn water, vnd nemet een ganse veer vnd strycket in den oge honnich mit huisloock ghewrongen doer eenen doeck vnd alsment oge nargent helpen mach, soe blaset daer in puluer vann susstuncien end affment vnd with van den eye, vnd maket dann een syroep van gengeuer[1]) vnd safferaenn, coperroot, vilinge van coper[2]), schauinghe vann thin, with van eyeren 'vnd weyte *[f. 46a]* semell, dith wtgemaeckt mit wynetick vnd int oge gedaen soe wordt idt beter,

Wan een peert een vel up syn ooge heeft

Wann een peert een vel up zyn oge heeft soe nim gingeuer vnd galigaen[3]) vnd stootsse wal kleynn vnd ein romer glas wal kleyn gestoten vnd ghestouet doer ein doick vnd menget desse dryderhande tho hoepe, vnd den peerde inn zynn ogen gheblasen, so lange dattet vel off ys, soe wordt idt beter, Item tenn seluen nim die dielen dat ys glas, galle, eylooff, eyerschillenn, gengeuer, dit thosamen gepuluert vnd ghesyft, vnd dat int oghe geblasenn,

Eein ander ten sulnen,

Item to ein oge, nim rosewater, gepuluerden gengeuer daer inne gedaen, vnd dat mit een veder int oge gedaen, vnd nim zeepe vnd botter, vnd doen hem in de ooren, dit ys oick goet voer maenogich,

Noch tenn oghe,

Wen een peerdt ein stranckoge heuet, soe make hem soedaene puluer, nim musschelen dye by den water liggen vnd barnen se, vnd treck se denn ouersten bast aff, dat ander beholdt, dann nim witten gingeuer toe, vnd oock *[f. 46b]* ghelestenn steenn, vnd legge in wynn negen stonden, daer na nim den steen, vnd make dye veer tho samenn vnd stootse tot puluer gesift doer enen doeck, desse puluer is goet ten ogen,

Tot een vly des oechs.

Item nimpt glas vann ener lampen vnd stoot wal, vnd menget mit olye vnd neme oock wedewinden sap die dre tho samenn gemenget vnd dat sap wth denn dree salstu weder vuyth wryuenn, daer vann doe int ogenn, Ten seluen salmenn een schelle barnenn tho puluer vnd int oghe geblasenn,

Wann eenn peert niet stallen kann,

Hiertegens nimpt zwerdel, dat ys waterwortel, adick dat ys wilt vledder wortel ouer mennige euenn vele bladenn vnd marck bladenn, desse kruyden to samenn gestotenn vnd in schoon vlete water ghesoedenn, vnd dat water salmen den peerde in gheuenn vnd dan leydet aff vnd rydet uppet droge dattet zweet, vnde wryuet hertlick

---

[1]) Ingwer. — [2]) Kupferfeile. — [3]) Galgantwurzel.

enn onder denn buyck by dem leesschenn mit eenen runden holte, daer na sette dat peerdt *[f. 47a]* up den stal, daer peerden plegen to staenn, vnd decket wel viue oft ses dagen lanck dan laet dat peerdt wedergaenn in de weyde, vnd nim sap van hundes ribben, id est, ribbvoet, in vlieten water ghesodenn, daer des peerdes schote mede gewasschenn des dages twemael al warm, Noch van stallen vnd wen een peert niet stallen mach, soe nim vier oft viue sipelenn, vnd braetsse heet, vnd holtsse den peerde nae einander heet voor int geschote vnd soe salt wal stallenn,

Vann schiuel beenn[1]**,**

Item heuet een peert een sciuelbeen soe nim een groen esschen holdt, vnd barne daer asschen aff dye bint daerup, vnd daer na wryuet mit een gruen esschen holdt, vnd bint dan dye assche weder op soe vergaet idt hem,

Van denn seluen,

Item wat peert dat een sciuelbeen heeft den barne die huidt datsse rimpet vnd legge daer dann gebranden spaens gruen up, dye sall hem wech vreten,

Noch van den seluen *[f. 47b]*

Dat peerdt salmen nederlegghen vnd gheten dar kallick water op dat sciuelbeen, vnd een heet yser daer op geholdenn soe salmenn dat haer vuyt treckenn, vnd dye huidt mit dat yser een weinich scrempen, so nim redelick roelicken [2]), vnd zeelattick, vnd wegheblader all euen voele, vnd die ghestot dat bint opt sciuelbeen eenen nacht wann dye huidt dan weder open ys, vnd weder zeer so salmenn daer solt vnd spaens gruen in warpen,

Noch van den seluenn.

Item ten sciuelbeen, nim thyn oft XII sypelenn vnd braetsse heedt vnd see daer nae einander hiet up geholdenn, dan snydt dye huidt up, vnd warp daer etlycken puluer in, het sall syn rotten cruit [3]) oft spaens groen, laet idt oick syn tyt int water gaen, so lange als idt genoech ys, dan helet weder toe

Vann krappenn[4]**),**

Item een peert dat leuendige krappen heeft loepen in syn kne off anders waer, soe waschet met wynetick, vnd saluet mytt salue vnd mustaert vnd with van een eye vnd galle [5]) van een *[f. 48a]* swynn, vnd dat daer dan tho samen opgelecht,

Vann een verboghet peert

Wann een peerdt verboget ys so steeck een haren zeel vann syns selues haer denn peerde tusschen vel ende vleesche by denn vorboege, vnd smeert dat peerdt mit hundessmeer oft mit boom olye daer, ouer acht dagen, salmen hem doen laten an den spath ader,

---

[1]) vergl. Mnd. WB. unter schivelbên. — [2]) Schafgarbe. — [3]) Arsenik. — [4]) Krebse [?]. — [5]) van—galle in d. Hs. doppelt.



Item een peerdt dat verboget ys dat laet haestich swemmen int water alst aldaer meeste mach, mer men salt aldereerst latenn an de borst ader up beyden zydenn vnd stekenn hem oft twee oft drye haeren zeelen up dye selue zydt in de borst, daer het hinckt tusschen vell vnd vleesch, vndè make hem oyck een ander gath, in de borst tusschen vel vnd vleesch, vnd nimpt dan eenen blaesebalck, vnd blast hem die borst vol wints, vnd dat dan toegeneyt al dichte, nimpt dan olye van bayen, lyn olye, boemolye, vnd russel, dat tho samen gesmoltenn vnd daer dye borst heet mede ghesmeerdt, dann nimpt een ruych schaps vell und dat um dye borst gebonden, dat dye borst warm *[f. 48b]* blyue drye daghen lanck dan nimt dat vel weder off vnd dan dye haren seelen alle daghen voert toeghen tyn daghen lanck dat dye wonde wel draget, vnd dat peerdt om den anderen dach mede gheswemmet [1]) int water soe wordt idt ghesont,

Item off dat voerscreuen badt niet helpen wolde soe nimt goldt wortele, nachtschade vnd wegebreeden wortelen, hundes draffeerdt popelenn [2]), alssem [3]), byuoet [4]), murren toppen [5]), vnd aelhorenn, dye blader mit dye wortelenn vnd dit tho samen in vletende water gesoden, off int bier is dbeste, vnd daer mede gebadet alle dage vnd elckes daer na gesmeret, Item nimpt olie vann bayen vnd olie van lynzaet vnd boem olie to samen gesoden, vnd daer mede gesmeert, ouerst dit badt is wal soe goet,

Tegens denn worm int lyff

Item nimet esschen barrick [6]) vnd eyer schillen vnd peper, dit tsamen gestoten mit wynetick ghiff hem int lyff, Item hamer slach is daer oyck goet thoe, Galigaen kleyn gesneden vnd ghesodenn in wynn vnd dat den peerde int lyff gegeuen lye warm, dat ys oick goet tegenn denn worm, *[f. 49a]*

Noch vann worm im lyff

Item soe nim eyer mith dye schillenn vnd peper lycke vele, gewreuen vnd mit etick gemenget to hope warm ghemaeckt, vnd gift dem peerde int lyff,

Vann breeckssel des perdes,

Item du salt weten dat breecssel dryerley wys ys, De erste heuet sick an den benen tusschen dye beide knien vnd den houede, vnd dye heet wolff, edder holleh edder de wras wolff. Den saltu bekennen alsoe, an de stede daer hy lecht wordt ein kuile alse ein note vnd ruiget sick die huidt vnd yoeckt suck dat peerdt daer den saltu aldus verdryuen, nimpt twee bucke remen vnd bint dat beneden vnd bouen vast daer he licht, soe wort dat bloet den worm to hants benomen, soe barne hem mit [7]) een gloyende yser, vnd riue hem daer in spaens groen, vndt bindt dye wonde went ouer dre dagenn alsoe machstu oick boeser been, Dat ander breecssel heet sick [8]) in den

[1]) Hs.: ghesmēmet. — [2]) Pappelknospen [? l. hundesdraff, eerdtpopelen, althea, s. Mnd. WB. s. v. poppelen. A. L.]. — [3]) Absinth. — [4]) Artemisia. — [5]) Spitzen (Blüten). — [6]) Rinde. — [7]) Hs.: nit. — [8]) Hs.: sich.

tzogel iegen den schote dat bekent man alsoe, dat sick dat peert wryuet vm die wonde vnd klouwet sick an den schote vnd vormarckstu denn worm daer als voergescreuen ys, vnd nim dan spaens groenn dye gepuluert ys vnd *[f. 49b]* bilsenn saedt gepuluert, vnd dat daer in gestroyt alle dage wath, V edder VI dagen lanck soe starft dye worm dan machment weder thoe heelen, vnd ist dat du dye worm versumest soe wordt dye worm ouer all vnd wtbreket sick vnd vermeret sick, dan doe alsoe, Barne die stede daer hy licht mit een heet yser vnd nim dan gestoten brosbeen [1]) vnd spaens gruen vnd sweuel, dat daer in gedaen, off dat oock niet en helpe so nim alssem sap soe vele dat men daer een lynen laeckenn in mach netten, vnd stoppe dye stede die du gebrant heft vnd stoppet als voerscreuen ys, dann dat lynen laken in dat sap genettet als voerscreuen vnd wyndt dat peerdt dat laken vmme zyn lyff, daer sick dye worm verholdt, soeuen daegen lanck allen dagen dat laken eens genattet soe starft dye worm van bitterheyt des saps vnd wardt weder ghesunt,

Vann muycken [2]) des peerdts,

Item wan een peert muucket soe nimpt claer koyen pisse vnd dye wal gesodenn vnd claer ghescümet vnd wal gesoltenn, vnd daer alle dagen dye muycken mede ghewusschen und ghebadet *[f. 50a]*

Noch een remedie vann drosen der perden,

Item noch wan een peert muickt so nimpt wat vletens waters warm gemaket vnd wat spaensche seepe, vnd daer mede gewasschen alle dage eens,

Noch van muicken des peerdts,

Item nimpt schone barck [3]), kleen gehouwen ende siedet mit vlietende water wal, vnd gheuet dat water van den barrick vnd suidth idt all ander mael, vnd soltet wal, vnd daer die muycken alle dagen eens mede ghewusschenn,

Noch een ander van muycken,

Item noch wan een peerdt muycket soe holdt alle dagen in starckenn adell [4]) vnd dan to maell spaens gruen in gewurpen, so lang als het genoech ys, und wall gewachtet,

Noch vann muickenn,

Item nim gruen eken looff vnd schelle dye ouerste bast aff vnd nim den anderen bast vnd daer toe gedaen brummelen looff [5]) vnd bekebunghe [6]), vnd dat tho hope gesodenn in vleten water vnd wasschehem daer mede den muicke alle dage eens, of du gheen eeken loeff krygen kundest, soe nimpt wat spaensche zeepe vnd *[f. 50b]* wynetick vnd make dat tho hoope warm vnd dattet toehoepe menget wordt, vnd smeer daer die muicken mede, soe vergaet se, maer dat ander ys beter, daer verghaetsse best vann,

---

[1]) Wachholderbeeren? — [2]) Mauke (Krankheit). — [3]) = barrick (Eichenrinde). — [4]) Mistjauche. — [5]) Brombeerenblätter. — [6]) Veronica beccabunga.

Vann spruwenn vnd swellenn,

Wann een peerdt spruwet off het zy ghezwollen up zyn koten van muickes haluen oft ist geswollen van zynn hoetsaeck, off is doch vuyt geloepen vmme zyn koten van stant haluen, off heeft idt doch ander itlycke zwellinge, so nimpt kruys wortel, alsen ende nachtschadenn, wegebreeden ende biuoet, eert populenn ende toppen vann aelhoren, Goltwortelenn end hundts draff, vnd suydt dit in bier wal, vnd daer bette desse swellinge mede soe lange als iuw duncket guedt soe salt beterenn, Item dusse voerscreuen kruyden moetmen winnen tusschen dye twee vnser lieuer vrouwen mit dye wortelen vnd bladen beide, want soe vroe als die twe onser lieuer vrouwenn voerby sinth soe tuycht dye macht van den kruyden in de wortelenn. Anders van meytyt off alst begint toe wassenn hent tho den tween lieuen vrouwenn, soe ys dye macht in den bladenn, *[f. 51a]*

Ein ander vann spruwenn

Item wann een peerdt spruwet soe nemet seepe vnd smeert dat peerdt daer mede, vnd wasschet dat bynnen veertheen vren weder off, nimpt ballick vnd roggen meel al euen voele vnd warpe daer in toe twee dagen eens vnd wasschet erst reine des maels, vnd warp dat voerscreven puint daer in vnd bewaer dat peerdt voer liggen soe geneest idt

Vann droesenn des peerdts,

Item wann een peerdt droeset soe nimpt fenigreeck[1]) vnd legget in wynetick vnd laetsse wal weekenn vnd giftse dan dye peerde des maels als du voerest tein koruen in den hauer gemenget vnd wacht dat peerdt wal warm,

Noch vann drosenn,

Off du gheene fenigreeck krygen kondest soe nim weiten klein, vnd doe dye in warm water vnd giff hem dat alle daghe wat van inn soe salt beterenn,

Een ander van droesenn,

Noch wan een peerdth droset so nim een hoender krop, dat ghedoodet ys vnd latet dan *[f. 51b]* drooghenn, giff hem denn tho ethen soesalt beter wordenn,

Noch ein ander van drosen

Wanneer een peerdt droset vnd heeftse an denn hals, vnd die drose binnenn zwellenn so kant guellickenn ethen ende drincken, soe nimt oldt zwynen smolt vnd sypel vnd tho samen in eenn garststroe wype, vnd brandet int vuir, vnd legge hem dat heete up die droesen[2]) een dach vnd soeuen nachten, soe nim een vlime vnd slaeet door, vnd wisschet ouer den anderen dach mit hiedenn vnd voerwaert dat gat wal open dat dye atter[3]) daer vuyth loope,

---

[1]) foenum Graecum. — [2]) Hs.: droesem. — [3]) Eiter.

Noch een ander van drosenn.

Wanneer een peerdt droset soe moetmen daer na sien, vnd het will hem garne doorbrekenn het sy dann up wat plaetsse dattet zy, vnde algemeentlykenn onder den hals voersammelt sick gheerne, oft sick nu onder den hals voersammelde, soe giff hem fenigreeck tho eten na desse voerscreuen punten, vnd wachte dat voerscreuen peert wal warm gedeckt, vnd wachtet wal dattet niet vele mes ouder hem hebbe, vnd oftet ioe soe wyt waere dat sick niet bewarmen konde soe maket hem dat water warm dattet drincken sall *[f. 52a]* soe salt wtwarpen, vnd oftet niet ioe soe wtwerpen konde vnd dattet noch wyder wordde, vnd ghy dat sweer garne doer hadden, so smeret eerst mith heeth russel, vnd des anderen dages so nimt een wasse keersse, vnd barne dat haer off het swel mit die keersse, vnd des darden dages, doet hem doer und laetet staenn een oft II dagen soe salt wal dragen, vnd wantet hem dann draecht soe wasschet hem dan mit warm bier, vnd smeert allen malen mit swel salue, vnd dan salt beterenn,

Wann een peerdt vervrorenn ys,

Item een peerdt dat vervrorenn ys, vnd heft een warp wt die nosen vnd veel slacht op dye ribben, den salmen een warp onder den buyck leggenn, vnd deckent mit een slaeplaken vnd daer up een deeken up dattet zweete vnd stouet dat peerdt mith heet gesoden garsten in eenen sack, ouer zyn houet dichte toe gedeckt vnd warm ghestouet, vnd dat peerdt welwarm geholdenn in den huisse, soe begint die vorst van binnen thoe brekenn,

Vann spruwe des peerdts *[f. 52b]*

Item wann een peerdt die spruwe heuet in de munde, so nim etick vnd soldt, nachtscaden vnd kruys wortelenn, vnd stoet die tho hope klein, mith dat nath dat daer aff kompt daer wasschee hem die mundt mede soe salt wal hielenn, Item een peerdt dat dye spruwe heuet in den munde, dat salmen daer by marckenn dat peert ys heet in denn munde, vnd laet [1]) als roet vleisch in den munde,

Noch vann spruwenn,

Item welck peerdt dat gebreck heuet in den munde als van spruwe, den salmen mit solt vnd wynetick wasschen denn mundt vnd mith honnich vnd mith stoff vann moldt [2]), vnd strycket hem die zeerenn mith denn seluen stoff, mit eenen doeck gewondenn, daer ghy dye wunde mede wasschet, mer die aderenn vnder die tunge salmen laeten welcke spruwe komet van quade hitten dat dye mundt niet gehauent ys,

Vann houwe des peerts,

Item want men denn peerde den houw will laten sniden, dat moetmen doen int leste vann dye manen vnd oyck des morghens *[f. 53a]* eer dat peerdt drincket, vnd oock alst guedt teken ys, vnd soe balde als hem dye houw gesnedenn ys, so nimpt botter ende soldt,

---

[1]) = sieht aus. — [2]) Eidechse [?].

vnd wryff hem op dye sneede, dan leydet weder up den stall, vnd latet staen, dan nim ongepynicht honnich vnd wat terpentynn dat tho hope gesoden vnd smeer daer dann alle daege vp den houwseer dat heelet hem wall, Item nimpt oock wyn vnd wassche em oick die ooghenn bywelen mede, dat klaert die oogenn wall, dit doe soe lange als sy heel sinnenn, Item wacht dat peerdt ioe wall achte ofte tein dagenn dattet niet in de windt kome,

Vann nostrick aderen toe kortenn,

Item heuet dat peerdt ander ghebreck, in de ooghenn in aderenn, so laet hem die aderenn in de noestrick kortenn, vnd steck daer soldt vnd botter in, vnd daer nae, wasschet myt wynn, so salt hielen,

Off sick een peerdt hadde getreden off gestoten up die koerne,

Wann sick een peerdt heeft getreden in de koerne an de voet, soe nimpt roedt vnd soldt, *[f. 53b]* vnd dat witte vann een eye vnd dat tho samen gheslaghenn all kordt vnd dat daer up gelecht vnd by tydenn vervarschet,

Noch tom tredt,

Item nimpt schapen tallich, koetallich, was vnd hars, vnd vngepinicht honnich, vnd boem olye tsamen gesoden vnd wal gearbeydet vnd dann daer up gelecht,

Noch tom tredt,

Item roeden bolus gepuluert vnd mit wynetick ghemenget euen dicke, den tredt eerst geruymet, dan nim puluer vann alluynn gebrant vnd daer in geworpen, vnd daer dan die salue up gestreckenn off daer vuill vleys in were, soe doe daer spaens gruen in, soe lange dattet genoech ys,

Noch tom tredt,

Item toe enen tredt, nimpt wynetick rooden bolus vnd gebranden alluyn vnd eys doer[1]) vnd slaet tsamen kordt, vnd daet up gelecht mit warck,

Als een peerdt quade hoeuen heeft

Item nimt with wieroock vnd terpentyn hars vnd wasz schapen vngell, swyne *[f. 54a]* smoldt sweuel vnd botter tsamen gestootenn vnd gesodenn dan ghiet idt in een arden pot vnd latet kolden, daer smeert die voetenn mede vnd haldtsse wal drueghe,

Welck peerdt dat die hoeuen dwingen,

Item welck peerdt dat die hoeuen dwingen off besteidt to verdorren soe nimpt runderen mes vnd doet daer toe roggen kroemen vnd laet wal tho samen seeden vnd nemet marrich vnd legget tsamen up den voedt drie dagen vnd drye nachten soe bindet toe mit doeken soe wordt idth gueth,

Vann een spoldenn voeth.

Een peerdt dat een spoelden voet heeft soe nim heete brade rueuen vnd bintse daer up veerthien nachten lanck, soe krimpet vnd geitsse tho hoepe,

---

[1]) = Dotter.

Vann eegel hoeff[1]),

Een peerdt dat een egel hoeff heeft, soe nimpt pick, teer, vnd zweuel, vnd smeltet dat tho samen vnd smeert daer mede, vnd oock eerst wall mit olde pisse gewusschen vnd dye eerst warm ghemaecket,

Vann hagel hoeff *[f. 54b]*

Item up die haeghel hoeff gelecht harde pick mit heeden dree dagen lanck dan nimpt off, dan nimpt olye off klyem mit soldt of mit etick starck gemenget, smeeret daer mede, Item ist hagel hoeuich soe wasschet eerst mith loege, dann alst droge ys, soe guit warm pick daer op, vnd den anderen dach soe trecket hem dat haer daer aff mit een klein tange vnd niet met die bloete handt soe lange alst gans bloot ys, dan slaet mit der vlimen doer vnd laet wal wtbloeden vnd wal wtgestreken vnd gedruct daer na roggen broodt gesoeden mit soldt vnd water, dat daer omme geslagen twee daghen lanck, daer nae wassche die stede mit warm water, vnd laet dan hiet pick in koldt water loepen vnd dat bint daer up soe salt beterenn vnd hielen,

Vann steenn gallenn

Item nimpt hars vnd wieroock vnd vngel dat daer in gedropenn, maer eerst wal wthgeueecht, vnd wachtet wal druighe,

Wann een peerdt gewrenget ofte gebroken ys.

Ist gebrokenn vnder den sale oft ghezwollenn, ist gezwullenn soe wasschet mit soldt vnd water soe voert als du den sadell off nimpst, vnd legge *[f. 55a]* hem daer voert op aldus, nim wynn heffen vnd daer toe soldt, dat daer warm up gelecht, kanstu geen wyn heffen krygenn, so nim leemm mit etick gemenget, maer dye wynheff ys beter, Ist ouerst gebrokenn soe wasschet oeck ter stondt mit soldt vnd water eens, dan smeert mit boter, vnd doe daer in puluer in, dye wal heelt, Off nim golt wortele vnd gruise dat water daer in dat heelet wal, Ist ouerst in dye meytyt, soe nim gansse dreck vnd parsse dat water daer wth, vnd spoite hem dat water daer inn, dat heelet wal, Off nim hundes draff vnd toppen vann alhorn vnd groeset water daer vuyth, dat heelet wal, Off nim junge eckelenn[2]) vnd stoedt dat water daer vuyth, vnd spoite dat in de wunde, dat helet wall,

Noch alst gewrenget ys,

Item een peerdt dat gewrenget ys, vnd dat niemandt heelen kann, daer machmen in vermoeden tho brokene beenen, dan salmen dat zeer wyde up sniden vnd laeten die aderen hieel oftet peerdt wordt doot, vnd sniden oick alledat vuile vleys daer vuyth, vnd to brokene beenen sint se daer inne vnd badent mith *[f. 55b]* ghesodenn loe, vnd nimpt eenen nyewen arden pot vnd daer in gelesschede kallick, vnd honnich toe gebrant vnd dicht toe gedeckt mit eenen aerdenn dersell[3]) vnd bouen geladen mit eenen steen ofte schiuewerdt up geheuen, dye pot ys root als vuir soe ist guedt den puluer warp ouer

---

[1]) Igelhuf. — [2]) = Eckern, Eicheln. — [3]) Deckel [deksel?].

den anderen dach in de wunde, vnd watmen mitter loe alle dagen niet aff wasschen kann dat salmen laten sittenn vnd doent nicht bloedenn vnd wasschent nae mit wynetick vnd warp puluer weder in vnd nae veerthien dagen vnd nachten als dye wunde gedroget ys, soe salmen dye wunde smeren mit ongesoltenn ganssen smolt, all heett,

Wanneer een peerdt nicht eten of drincken enn mach,

Item off een peerdt nicht eten en konde dattet staet kauwenn, ouer die hauer oft hoy soe heeft idt gebreck in den mundt, soe moetmen hem dye sciuel latenn steken vnd daer solt in gewreuen des morgens al eert drincket vnd latet daer up staen vasten dry edder vier stunden oft oick gebreck hadde vann de memmekens [1]) soe moetmensse korten vnd daer soldt in gestreken, Ofte oyck gebreck hadde van de vinnen soe moetmen hem dye karuen mit een vlimme doerslaenn, vnd daer soldt in ghewreuen, Oft oick *[f. 56a]* gebreck hadde van de spruwe soe doet daer raet toe als voerscreuen ys van de spruwenn, desse dingenn moetmen den peerde doen des morgens eersse drinckenn vnd latense daer nae dree oft vier stunden vasten dat ys hem guet, Item dit moetmen oick doenn daer nae dattet teeken ys des peerdes, het zy in de tanden ofte in der voetenn,

Off een peerdt haestich kranck worde vnd niet eten kunde

Item off een peerdt haestich sieck worde vnd nicht eten kunde soe sich hem eerst na denn munde, oft hem dye oick vuchtich ys, ist sake dat dye mundt drooge ys dat en ys geen goet teekenn, so nimpt voort soldt vnd water vnd wassche hem dye mundt daer mit soe wortse hem weder vuchtich, oft nimt wit vann een eye mit honnich gemenget vnd strycke hem in den mundt soe werdt hem den mont weder vuchtich vnd doe hem terstondt enen thoem an gestreken mith soldt, vnd laet hem daer up staen kauwen soe wordt hem den mundt weder vuchtich, Item laet dat peerdt oeck een weynich ryden vnd laet hem wat soltes in de nostrick blasen dattet pruistet, soe salt wal beteren, Item oft dat peerdt noch niet pruisten en kunde vnd geenen vuchtenn mondt hadde, soe heuet ander gebreck *[f. 56b]* soe voele wordt na denn ooren off idt dye viueren oick heeft, soe laet hem helpen, Item such oock toe off dat peerdt oick veruangen ys, soe laet hem oick voort helpenn, Edder off idt ander gebreck hadde het were dan vann hoender veren edder wormen, off dattet ghestopt were, off dattet niet orten kunde off vann stallen, off ander gebreck soe laet hem helpen voort,

Een kunst dye probeert ys,

Item wann een peerdt gheen hauer etenn mach soe heuet gebreck vann binnenn des lyues vann etlycken sakenn, soe nimpt pekel vann herinck vnd doense in eenen schonen poth vnd laetsse seedenn up die helleste vnd schumesse wal schoone dan laetsse koldt worden,

---

[1]) mamillae.

vnd giffse denn peerde in den lyue vnd rydet daer een weynich nae dattet warm worde vnd settet idt dann weder up den stall, vnde latet een wyle daer nae vasten, daer na salt wall ethenn mogen,

Vann hals swellinghe

Item een peerdt dat dye hals swulle ist dattet niet ethen kan soe ruyme hem dye mundt midth soldt vnd etick vnd nim seluen sap [1]) vnd honnich vnd dat with vann een eye, men *[f. 57a]* ghe dat tsamen in wyn, vnd ghiff hem datt int lyff ein tydt lanck alle daghe watli, soe ist guedt, Item ein peerdt dat hardt lacht soe nim enen goeden beker vull enticiaen, vnd lepell vul solts, dat to samen gemenget vnd ein weynich warm gemaeckt vnd gift dem peerde int lyff, drye dagen lanck vnd des veerden daghes slae hem die spoer ader,

Heeft een peerdt kranckheyt van binnen,

Item heeft een peerdt idtzlycke kranckte vann binnen nae die ghestaltenisse, soe nimpt een quaerte wyns, vnd om een oert ongepynicht honnich, vnd wat seluen, vnd dat tho saemen gesodenn up die helleste, latet dan koldt worden vnd giff dan den peerde int lyff,

Marckt wal thoe,

Item nimpt oick nae der ghestaltenisse der sakenn een mengel rommye, vnd wat ongepynichden honnich vnd make-dat to samen warm vnd giftet hem int lyff soe salt beter worden this guet tho swellinge in den hals off int lyff off ienich waer vann bynnenn,

Vann kullen dye gezwollenn zynn *[f. 57b]*

Item soe nimpt gruen loock, vnd legge dat up enen heeten steen vnd doe dat peerdt daer ouer staenn dat hem die roeck an de kullen slacht, soe make een roeck van heeden vnd vlas mit smolte vnd doenn hem ouer die kullen soe wortet gesont,

Een peerdt dat syn schacht hanght

Item een peerdt dat zyn schacht toe zeer hanget vnd niet up haelen kan, soe baede hem die schacht mit bier vnd wal to passe lauwe vnd bindet mit een lynendoeck den schacht all doer warm mit lynzaet dat ghesodenn ys dattet toe gader hanget vnd bindet hem an den buyck vnd an den rugge soe dattet hem niet en hanghe soe trecket hem weder,

Noch van schacht wth toe laten

Item een peerdth welcke den schacht heeft vuytgelatenn vnd kansse nicht weder in kryghenn, soe salmen nemen dry roggen arenn vnd steken dye in heeten tallich, vnd steken dye aeren in des peerts schacht voer int gheschoote, vnd salsse vuyth barnen vnd sall dat peerdt laten gaenn in een wyden stall, soe tuytet den schacht seluen weder inn,

---

[1]) Salbeiauszug.

Thoe ruydighe peerdenn, *[f. 58a]*

Item men sall nemen een mengelen olys, vnd alsoe voele sweuels als een eye grooth, vnd alsoe vele alluynn, vnd menget tsamen vnd smeert daer mede,

Heeft sick een peerdt verklicht

Item want sick een peert in den lendenn verklicht heuet, soe nim russel vnd weyten klyenn vnd dat tsamen ghesoden vnd slaen dat daer allhiet mit plaesterenn vmme dre dagen ende dree nachten, vnd nimpt oeck olye van bayenn vnd lyn olye, vnd daer mede gesmeert soe salt al beter wordenn,

Vann dicke koetenn

Item een peerdt dat een dicke gheswullen koete hevet, daer snyt aff an elcker syden alsoe breet als een gulden, vnd steket hem onder denn ffitlocke dath vell wth mit een gloyende yser, vnd gemaket als een keerse pype vnd smeret all veth, vnd laetent staen veerthien dagen all stille vnd men salt rydenn in koedreck vnd dan badent in warm water, maer het sal eerst gelaetenn syn an der lester ader beneden dye kotenn an beyden zyden, vnd smeert mit den bloede soe ist guedth, *[f. 58b]*

Noch eenn peerdt dat sick verklicht heeft

Item een peert dat sick verklicht heuet, soe nim lyn [1]) zaet vnd zeedet dat in beer vnd oldt russel vnd spaensche zeepe vnd suir deech, een hantffull solts mit wyn etick, dat tsamen ghemenget vnd ghesodenn vnd bint hem daer up, vnd by tydenn veruarschet,

Hier mach men vinden dat puluer to maken daer men wunden mith mach drugen vnd heelenn,

Item gebrandenn alluyn vnd gepuluert, ys goedt toe allenn wunden mede tho heelenn vnd tho druigen, Item nimpt glas gepuluert dat ys guedt to einen broke, dat mit een saele gedaen ys oick tho aderenn seeren, Item hekedes tandenn gepuluert, dye zyn guedt to varschen wonden vnd ander zeeren, Item nimpt stoff van bracke gemaelen, vnd wal gepuluert dye ys guedt tot allen zeeren besunder to broke, Item nimpt ongepynicht honich vnd druiget in dye sunne to puluer dat drueget vnd heelet wall, *[f. 59a]* Item desse puluer ys guet in de wunden wan see eerst wal gehantieert synnt, itlicke nae tsyne, Item nimpt glas vnd hamerslach vnd kallick, vnd stoet idtlycke bysunder, vnd sichtet doer eenen doeck vnd dan ghemenget to hoepe vnd dye puluer ys guedt tho oghen seerte, in de rugge vann broke,

Wann sick een peerdt verseket heeft

Soe nim weitenn klynn vnd leem, laet dat peert daer aff drincken alle maell soe lange dattet beter ys, vnd nim gruen eken looff vnd gruen alssem vnd giff hem vakenn tho ethenn soe salt beterenn, datt seekenn kumpt van ghebrneiden [2]) hauer vnd vann alrehande water vnd van nye hoey,

---

[1]) Hs.: syn. — [2]) [? l. ghebrueiden = gebroeiden, erhitzt? A. L.]

Vann kolde pisse,

Nimpt een loot lorbeeren dat ys baculeer een beker wyns off guet bier vnd warmet tho samen, vnd gift den peerde int lyff,

Van raspenn,

Want du wilste een rasp salue makenn, soe *[f. 59b]* nimpt olie vann bayen vnd gruen boem olye vnd ghestotenn sweuel, vnd gebranden alluynn vnd dye doer van een eye vnd ghestooten hollworttel vnd thoe hoepe gesodenn, daer mede ghesmeert alle dage eens, soe ist guedth,

Wann een peerdt die voet toe voele veget ys,

Item off hem dat ysser tho na licht vann beslachs haluen vnd dattet daer an hinckt, soe slae hem dat yser wath los, dann nimpt ein rou ey vnd een hantffol solts, vnd slae hem dat in den voet, vnd latet staen eenen dach vnd een nacht, dit doe twee oft dry mael na den anderenn, so salt beterenn,

Vann voeruanghen,

Item dat steit toe besorgen dat hem dat leuent oock solde verdrogen, soe laet die voetenn wal vegenn, soe krichtet leuent ruym vnd legget alle dagenn daer een gulden plaester up vnd wachtet dan wale gesmeert soe salt beterenn,

Ein peert dat sick np ein ader getreden heeft

Item een peerdt dat sick up een ader ghetredenn heeft, oft waer het zy, oft dat sick up een ader geroeret heeft waer het zy, soe *[f. 60a]* nimpt wyn heffenn daer toe gedaen gebranden wynn, vnd solt, vnd roggen meel vnd ses eyer vnd spaensche zeepe dat tho saemen heet ghemaect vnd slaet daer vmme, vnd laet idt staen dree dagenn, alle dage wat verschs,

Vann houesiecte des peerts,

Ein peert dattet houet sieck ys, dat kompt van ener ader die gheit van der nuese kruese off die ader saltu aldus stoppen, legge dat peert up den ruggen, off op dye zydt, vnd gheet hem dye oorenn vull honichs vnde bindet se vaste tho vnd latet daer mith staen so salt beterenn,

Van den seluen remedye

Item welck peerdt dat houet seeck ys, dan hem toe slagenn off gestoten ys, van wat sakenn dat angecomen ys, so saltu nemen redick wal gedurret, vnd seeden see weer al euen vele, dat tsamen wal gestooten tot puluer vnd mit wyne gemenghet vnd gift den peerde dan inn soe salt beterenn

Vann vorlatenn,

Item een peerdt dat voerlaten ys, nimet olye van bayenn ende boem olye vnd baculeer olye dat tsamen gemenget vnd smeert mede om zynn borst, soe droget mit een heet yser so salt beteren, *[f. 60b]*

Van houet sieckte

Item nim groote amenten een pot voll laetsse drooge worden dan puluerese doer enen doeck, vnd gift den peerde daer van thoe drincken,

Wan een peert hoender veren geeten heeft,

Soe is dat peerdt seeck vnd machteloos vnd steit toe buick slagen vnd mach niet ethen, soe laet ter stondt dat peert een weynich ryden vnd wasschet hem dye tonge mit solte vnd water vnd doe hem wat solts in den nostrick dattet pruissche vnd dattet oyck orte soe salt beterenn, Oft idt niet orten kunde soe giff hem een dranck in dattet orte vnd ioet roeen ortet, ioe idt beter ys,

Welck peert dat die roere heeft.

Welck peert dat die roere heeft, so nim dat ingeweyde van ener hinnen altoe malen sonder dye leuer vnd hacke dat, vnd giff den peerde int lyff vnd daer na gift hem vele tho ethenn vnd weynich to drincken binnen XIIII dagenn vnd du en salt dat peerdt nicht ryden bynnen XIIII dagen, Item welck peerdt dat vele eten mach vnd nicht verduwen kann, den giff ingeweyde vann visschen int lyff, soe salt beterenn, *[f. 61a]*

Welck peert verstopt ys vnd nicht eten kann

Soe nimpt speck een vinger lanck vnd dicke vnd stroye dat schoeten acrument also datmen dath speck niet seen en mach vnd steke den peerde achter int eynde soe salt beteren, Off krychenen die kleen vann handen ys vnd van armen vnd smeer hem den arm wel mit veth, vnd laet hem achter in tasten soe veer als hy kann vnd warpen den orth vuyt vnd stekenn daer dat speck dann in soe salt beterenn,

Vann Drauen,

Item een peert dat wyth off breedt draeft mit denn beenen den salmen die haken an den yser buiten nederslaenn vnd binnen laetenn staen, Ende desgelycx een peert dat enghe draeft, den. salmen dye hake binnen nederslaenn, ende buyten laeten staen,

Vann een swell ofte venne,

Wann een peert een swel oft venne heeft dat men mit geen smeren verdryuen kann soe nimpt een heet yser vnd barne daer een gath inn, vnd make dann een weke van thouw, vnd steke dye in gesmulten russel vnd daer nae in resiael gesteken vnd steeck dat in dat gath, vnd dattet van sick *[f. 61b]* seluen soe wt valt vnd daer na myt warmen wyn gewasschen, vnd daer nae ingeworpen goedenn steen kalck gepuluert of spaens gruen die salt wech vretenn soe lange dattet genoech ys, soe laetet weder thoe heelenn,

Vann een haer salue tho makenn,

Nimpt vngepynicht honich vnd terpentyn vnd was tho hope een weynich gesodenn,

Vann den sulnenn,

Nimpt yser hardt vnd maddeleuen allicke voele dat gedruiget vnd gepuluerizeert vnd gemenget mit honnich, weynich gesodenn vnd wasschen hem smaels mit warm wynn alsment smeren will, Item een doerslagenn bloet galle salmen vmme slaenn varsch heet broot enen dach lanck dan gesaluet midt oldt smeer ende hars ende witte russel,

Vann varenn des peerts,

Die salmen sniden alsmen alder naist kann vnd wasschen see des maels mit warm perde melck, dan nimpt eenn jongen hondt, vnd doe dye in eenen aerden pot vnd die dichte toe gedeckt, vnd settent upt vuir vnd latent harde bradenn dan alsoe gepuluerizeert, vnd dat puluer *[f. 62a]* doe daer des maels inn alst gewusschenn ys,

Ein ander vannt selue.

Item nimpt herinck pekel vnd wat terpentynn, russel, vnd huisloock, dat tho samen wal gearbeydet vnd gesodenn, vnd daer plaesters van gemaect vnd daer up gelecht dat hielet vnd druiget wall,

Puluer om vuil vleis wth to halenn,

Soe nimpt witte calamye vnd tho wryuet dath,

Tho veruanghenn peerdenn,

Tho veruangen peerden nimt een loot peper vnd voor eenen brabants stuuer soeuen boem, een stp. saffraenn, een stuuer quicksuluer, een halue kanne eticks, vnd make desse materie vnder einander kleen ende oftet sake weere, dat sy dat quicksiluer daer niet gheerne vnder en hadde, soe nimt daer voer twee loot witte gengeuer, vnd twe loot baculeer,

Vann peerden die uploopen sint up zynn dobbenn,

Soe nemet lynzaedt vnd seedet dat in melck dattet effen en stucken barstet, soe legget hem daer up soe heet alst lydenn mach,

Van denn suluenn, *[f. 62b]*

Soe nemet gheelen leem ende wynetick end slaet hem daer vmme,

Wann een peerdt die koten dicke swelt off slaghenn sint.

Soe nemet dat dicke van mensschen pisse dat vnder int pissvath licht vnd slae hem daer warm vmme,

Thoe die Vineren,

Nemet versschen menschen dreck soe warm als vann enen mensche komett vnd steecket hem den in den hals, vnd holdet hem dan den kop vp,

Die zweite Hälfte der Seite ist unbeschrieben. [f. 63a]

Teghens hitte, oplopinge ende wes dye peerden van den zadel gedruct mach wesen,

Neempt een pont fynne weyten bloemen, acht loot terpentyns, acht loot hoenichs, een halft dozyn eyer, VIII loot rode bolus, ende een halff mengelen goeden eticks, vier loot mastick gestoten, Ende dit al to samen in een ander gemenghet ende alsoe koldt up het gebreck van den peerde gelecht, vnd tegens het haer up gewreuen, zall kureren vnd genesenn,

Tegens peerden die veruangen zynn,

Eernstlyck salmen het peert op toemen ende alzoe XXIIII vren up den toem laten staen end salmen hem daer na ryden, dat het

warm wardt ende slaen alsdan het peert den ader an beyden zyden van den borst, Ende dat selue bloet van den ader salmen ontfangen in een ketel, daer toe suldy nemen dree pont weyten bloemen ende een dozynn eyeren, Een halff pundt terpentyns, een halff pondt honnichs, een halff pont roede bolus, acht loot sanguis draconis, acht loot mastick, acht loot wieroock, een hantffol gestooten solts, ende daer toe een mengelen moeder van wyn, Ende dit al to samen gepuluerizeert oft gestooten mit dat voerscreuen bloet alsoe colt in een ander gheslagen, Ende dan suldy *[f. 63b]* nemen vier selffeggen van laecken, ende binden heet peerdt alle dye vier voet mit die zelffeggen van laecken bouen het knye, ende nemen alle die materye ofte plaesterye ende strycken het peerdt van den hoeuen bes tot dye borst daer mit tegens het haer an den schuft ende schulder bladen, ende achter van ghelycken op die cruyzen, ende late het selue alsoe dan droghen an, ende laten het peerdt also spaceren twee vren des daghes, een vre voer middach vnd een vre nae middach, Ende eens des daghes drincken gegeuen, mit een weynich meels doch dat het peert niet sat en drincke, End laten dye plaester alsoe lange daer up blyuen, ter tydt ghy seen sult dat het betert, Ende als ghy seet dat het betert, zoe sult ghy maecken een badt, ende nemen twee potten off kannen eticks, twee kannen beers, vier kannen waters, eenn hantuoll alssem, een hantuol byuoet, een hantfol zelue, een weynich rozemarynn, een roezekoeck, een groot hantuoll salts, Een halff pont aluyns, ende zieden het altozamen in een aecker, hen dat het vierendeel ingesoden ys, daer mede zuldy dat peerdt twee maels daechs smorgens eens, tsauonts eens, doer nat maeckenn off baden, zoe hyet als ghy v handt daer inholden *[f. 64a]* coent, ende deze badinge sult ghy soe lange doen, als het van nooden zynn,

Desse kunst is zeker, et sepissime probatum est,

Vm to maken een salue voer een peert dat gheschoert, gestucket, geslaghen die zenuen verkrumpen ys cet., End oick ys dyt goet voer die droze,

Soe suldy nemen vier loot olye van bayen vier loot poepelioen, vier loot dyalte, vier loot agrippe, vier loot macedonye, twee loot spyck olye, vier loot goede boom olye, vier loot oly vann camillen, Dit al tho samen koldt in den anderen gemenget ende geroert, ende smeren het peerdt daer mede daer het gebreck ys, soe lange dat v handt warm ghewordenn ys,

Vann alle wonden end zworen wonden off der gelycken, een zalue tho maken,

Neempt een halff mengelen hoennichs dye heelffte zoe veel wyneticks, een loot alluyn, een loot coperroot, ende seeden dat tho samen soe langhe dat het kleeft *[f. 64b]* up v nagel, ende waertet wel dat niet ouer loepe, Ende alset soe ghesoden ys soe suldy nemen dry loot spaens gruen, ende doen dat alsdan noch daer inne, ende latent noch

een wyle daer mede siedenn, Ende doen dat alsdann coldt in dye wunde, tsall genesen, Ende ofter soe veel vuyl vleesch in dye wonde were dattet nyet vuyth en quame, zuldy daer by nemen voer enen stuuer ofte twee goeden starckenn branden wyn na gelegentheit, ende een loot spaens gruen vnd maken daer een kleyn salffkenn vann, zoe sal het vuyl vleesch wth comen,

Om een haren salue off hoeue

Eerst so suldy nemen een pont oldt rossel, een pondt vngels, een pont schaepongell, een mengel roue oly, een halff mengelen teer, een halff mengelen hoenich, een halff pondt terpentyns, een pondt with harst, dat altesamen gesoden in een pot, een quartir van een ure, Ende daermede colt ghesmeert ende het zall maeckenn een gesmyde houe,

Omme een quade oeghe,

Om water toe maecken voer een quaet oighe gestotenn ofte geslagenn, nimpt een mengelenn wyns, ende maeckt het soe heet dat het brant *[f. 65]* daer toe een hantvoll wynn ruyt, vnd neempt twee loot suyker kandye een weynich zoldt, laet het onder denn anderen sieden een halff vre, alsdann suldyt met een schonn doeck rontomme den oghen oock daer inne zoe ghy moecht lauw, off warm wasschen ende het sall curerenn —

EMDEN, 1880. Heinrich Deiter.

Marien Rosenkranz.

Niederdeutsch.

Das nachfolgend mitgetheilte mystische Mariengedicht verdanke ich dem Freiherrn von Hardenberg in Metz, in dessen Besitz die Handschrift sich befindet. Es sind acht Blätter einer Handschrift des 15. Jahrhunderts, Baumwollenpapier, in Octav, eine Lage bildend. Der obere Rand ist theilweise weggeschnitten, doch fehlt nie mehr als eine Zeile. Der äussere Rand der Blätter ist ebenfalls um ein weniges beschnitten, die nach dem Zusammenhange leicht zu ergänzenden Randbemerkungen habe ich, durch Klammern bezeichnet, vervollständigt.

(1a) De dyt . . . . . . jag . .
De ny enward vnde nicht vorgeyd
De nam in er eyn vleschen kleyd
Noch blef ze reyne maghet

5 Eyn bardůn schicket sik in de schicht
Des don is zůter ghehůret nicht
Den strickede dar in her nathael
So dat em nicht en note entfel
De tempert den ersten tôn
10 Hyr werd yn dyssen edeln schad
De ander doghet roze ghesad
Dat is de rechticheyd vor war
Den vligêt her iarech in de schar
Vrisch mank de roseken vron
15 De dessen harband vppe drecht
De blef juncvrow vnde sad in echt

---

5 Am Rande links v̓, rechts Bardůn p̍9 c(antus)
7 links nachael 5m ge9
12 rechts Justicia 2a (virtus)
13 links iarech 6m ge9
15 links (speci)fica0 virginis

Doch ward de reyne vruchtbar
God vader zone heyliger gheist
Godliken schůpen se myd wlleist
20 God kyndekens ghynk ze swar

Al in der reghen meldet sik hyr
De ander steyn ghenennet zaphir
De heft de rechticheid vndbrād
Her enoch knúppet dessen band
25 Des he sik sterk vormad
Des meres sterne wonet hyr by
Dat dysse krone vorluchtet sy
Matuzalem de alde man
Den andern sterne wand he dar an
(1b) . . . .
Vp eren locken zo vterweld
God seluen in der iuncvrowen speld
Do gabriel sprak ane
Dar hed se noch den namen af
35 Do er dat heyl aldar beklaf
Des hyd se noch ane we

De satůreye rechter gůte
De is de ander wůrte zůte
Her lamech gift se hyr to lede
40 Er rŏke sůtet alle stede
De blůmeken ouer al
Ach tripel dů mŏst volger wesen
Du bist de dŏue vterlesen
Her noe heft dik lef ghehad
45 Dat he dik yn důt krentzelyn knad
Du jůbilerest so hal
Se ys de grůne goddes angher
Des goddes kindes gink se swangher
Wol vertich weken al meyst
50 De hemmeldow heft ze begoten

---

21 links v
22 rechts Saphirus 2^{9} (lapis)
24 links (eno)ch 7^{m} ge^{9}
26 rechts stella m(aris)
28 matúsalē 8^{m} ge^{9}
31 links (specificatio vir)g(inis)
33 lies ave
37 rechts saturey 3ª spēs
39 links (lamech) 9^{m} ge^{9}
42 rechts tripel 2^{9} $jc\bar{a}c^{9}$ (l. cantus)
44 links (noe 10^{m}) ge^{9}
47 links (specificacio) virg'

Dar er de vrucht is van vndsproten
Wen du dat rechte vorsteyst

De drůdde rose hed de leŭe
So ik las yn der doghet breŭe
55 Arfaxat schorte se gantz vast
Se priset so wol des krantzes ast
Er doghet is nicht kleyn
Sardonix is so wol gheslacht
De steyn heft aller lyue macht
(2a) Den heft ghekedet her caynan
De kan dar nummer komen van
He vnd de lyue sind eyn
Sé is der enghel bẙderyn
Se is der sunder trosteryn
65 Se vortriŭed alle leyd
Myd erem blůde reyner kuscheyd
Vorseghelde se de ware godheyd
De dyssen louekrantz treyd

De leydesterne vter maten
70 Schůd vŭnken klar in alle straten
Yn des sappẙllekens vmmelop
Her sale wenede dẙssen knop
To loue der reynen vrŭcht
Her eber slod den spykenard
75 Syn doghet ny vorw̆nnen ward
Al yn der kronen vmmevang
Syn roke dor alle blůmen hen swang
Der maghet yn eren tucht
Se is gracia plena ghenand
80 Her gabriel er den namen vand
Do he de bodesúb warf
Wen wy se rŭpen jnnighen an
De vŭllen gnade se vns wol gan
Wy er nů bede vordarf

---

53 rechts karitas 3ª virtus
55 links (arfaxat) 11ᵐ ge⁹
58 rechts zardonix 3⁹ lapis
60 links caynā 12ᵐ ge⁹
63 links specifiº virginis
69 links v', rechts ſtella du(ctrix)
72 links zale 13ᵐ ge⁹
74 links (eb)er 14ᵐ ge⁹, rechts spikena(rd 4ª) spēs
79 links speciº virginis

85 Det qŭart holt fin sinen sůten klang
Over aldes bogels vmmegang
(2b) Hėr phales sus de hote ge . . span
Geschüet vestinghe noch den ban
So wnliken lůd er sang
90 De verde doghet rose her tred
Barmherticheyt de trůtinne hed
Her ragan heft se mŭtich ghevest
In aller hopene steid se best
Se trostet al vmmelang
95 Se delghet vns al swaren pin
Du aller leueste juncvrow myn
De doghet wyl by dik syn
Wend wy dik vnse sunde klaghen
Du lest vns nŭmmer van dy iaghen
100 Du bringhest vns hulpe schin

Smaragdus vinkelt in der doghet
De steyn den krantz zo wal vorhoghet
Barmherticheyt is em wol künd
Des spündet he ok dyt vyrde spünd
105 Her seroth byndet dyd bünd
De gulden drat beslinghet gerne
Vorbad de glantze morghensterne
Her nathor toch dat kedeken tů
Se kundet den dach des morghens vrô
110 Se vyret nümmer neyn stŭnd
Se is wyngarde van engady
Se ys de bŭsh her moysy
De vnder dem bende so beŭet
De krantz is er so wol ghegad
115 Dat nÿ neyn krans to prise zo stad
De wyl dat iemen leŭet

Her thare was des wol vorsŭnnen
De vÿrde wûrte heft he wňnen
(3a) Dat ys de cynamômeken smacg

85 rechts Quart (3[9] cantus)
87 Der Schluss oben beschnitten, unsicher. links (15[m] ge)[9] phales
91 rechts miā (= misericordia) 4[a] virtus
92 links (ragan 16)[m] ge[9]
95 links (specificacio) virginis
101 rechts smaragdus 4[9] lapis
105 links (seroth 17)[m] ge[9]
107 rechts stella matutina 4[a] stella
108 links (nathor) 18[m] ge[9]
111 links (specificacio) virginis
117 links (thar)e 19[m] ge[9]
119 de unleserlich. rechts cynamōa 4[a] sp(ecies)

120 Er roke der kronen nů enbrag
Dar ynne he ewich blyft
Dat sik nÿ alder neghest hyr vind
Dat is dat alder sůteste qüind
Dat quinkelÿret so louesam
125 De patriarche her abraham
Dat bewyset wal de scrift
Dat ewangelium hyr begind
Dyt rord dik juncvrow vnde dyn kind
Vor dan iüwer twygher bord
130 Dat ik de leede vorbad slůte
Des help myk juncvrow rosen trůte
Des ewangelien word

De vefte doghet roze is gröd
Neyn doghet rose beter vndsprŏd'
135 Dat is de hylghe loue so sterk
He tzird des krantzes zirkelwerk
Dat scaffed her ysaac
Her jacob myd dem calcedone
Vorlüchted he den krantz so schone
140 Dat is de vefte steyn erkoren
He heft sik to dem loüen ghesworen
Se prisen des hemmels dat
Se is de rose van ihericho
Se ys de sedverbom van lybano
145 De zůs ghecrentzet her verd
Se ys dat vlÿteken van ebron
Dat dochterken mylde van syon
Se ys eyn maghet vormerd

(3b) Dat souensternte hyr volghen mud
150 Syn glantz tred houch bouen wůres glůd
Dat ys de vefte sterne so stold
Er gymmen schud se blanker wen gold
Dat slang her jůdas de held
De lylie wid kan sik nicht halden

---

123 rechts Quind 4^{9} cāt^{9}
125 links habraham 20^{m} ge^{9}
127 links specificacio virginis, rechts h' incipit liber gen(eracionis secundum) ewangelium
135 rechts fides 5^{a} virtus
137 links ysaac 21^{m} ge^{9}
138 links 22^{m} ge^{9} jacob, rechts calcidonius 5^{9} ła(pis)
143 specifi^{o} virginis
149 rechts sebtistellm̄ 4^{a} stella
153 links (judas 23)^{m} ge^{9}
154 rechts album lilium 5^{a} spēs

155 Se leed den roke wyde spalden
Se ys dat vefte edel krůde
Her phares is er rechte důde
Nach desses krantzes gheweld
Se is god vaders eyn koren brůd
160 Se is god kyndes můneken trůd
Des heylghen geystes beslůd
De engel sind er al vnderdan
Neyn maghet ward ny̌ zo wol ghedan
Der doghet is se eyn sprůd

165 Juncvrowe dat ik nicht ensnaŭe
De scrickel note dat octaŭe
De klinghet wal nach seyden sanghe
Her esrom scref se hyr to klanghe
Den krantz vorwelüet se vrish
170 De seste doghet rose is breyd
Wy godde dat is de myldecheyt
Her oram kunde nicht lenger beyden
He halp den krantz dar myd bereyden
De blůme band he gar rish
175 God led se vleten so vül gnade
Dat se wol hed der gnaden lade
De alle sŭnder bevlůd
Al we se kan to vrunde weruen
Se kan em wol den hemmel arüen
180 Dat se ere gnade vp gůd

(4a) De seste edele . . . sardis
Der myldecheyt is he volgher wis
Aminadapp was des eyn vynder
He schof den steyn myd synen vynger
185 Dar in dat bendiken fin
Her nason quam myd herschen tŭchten
Den crantz kan he so schon vorluchten
Al myd der aŭentsterne rŭme

---

157 links (phares) 24^{m} ge^{9}
159 links (specificacio virgi)nis
160 lies mŭmeken
166 rechts octaua 5^{9} cantus
168 links (esrom) 25^{m} ge^{9}
171 lies By godde — rechts pietas 5^{a} virtus
172 links (oram 2)6^{m} ge^{9}
175 links (specificacio) virginis
181 rechts Sardis 6^{9} lap(is)
183 links aminadap 27 ge^{9}
186 links nasō 28° ge^{9}
188 rechts vesperus 6^{a} stella

Dyt is de seste sternenblůme
190 In dessen vrischen krentzelin
Her joachim so hęd er nanne
Er lẙue mŭder de hed anne
Se seten to nazared
Deme de bom wüs vd den brŭsten
195 Dyt was dat kint in goddes lŭsten
Vns sunders se wol bered

De lylyge conŭalidŭm
Dat is der juncvrow magetdŭm
De is dat seste worteken kusch
200 Se bedŭdet des gedeonis vlŭsch
Her salmon smückede dee
De seste to̊n wyl sik hir slŭten
Dat is de note in ackŭten
Her boos heft se hyr ghevlighet
205 Se bouen alle noten scrighet
So sůtes sanghes is see
Se is god sones eyn wonehŭs
Se ys god geystes eyn tempelklüs
God vader was des ortspring
210 We scolde de juncvrow nicht louen
Yn allen hŏghen hemmelhouen
Dar louen se alle ding

(4b) De souede doghet rose her geyd
Dat ys [doghet] de edele warheyd
215 Her obeth heft des nicht vorgeten
He heft se hyr to crantze meten
Den krantz vorblůmet se hŏch
De souede steyn crisolitŭs
De gyft der warheyd synen kůs
220 De twey de sytten wal to prise
Her jesse scŏb dyt alzo lyse
Dat nẙ dat crentzelin bŏch
Se heft dat bo̊d oŭer alle land

---

191 links specifi^{o} virg(inis)
197 rechts lilium conualium 6^{a} spē(s)
201 links 2°9^{m} salmō
203 rechts acŭtus 6^{9} cantus
204 links boos 30 ge^{9}
207 links specifi^{o} virginis
214 rechts veritas 7^{a} virtus
215 links (obeth 31^{m}) ge^{9}
218 rechts crisolitus 7^{9} lap̄
221 (jesse 32)^{m} ge^{9}
223 links (specificacio virgi)nis

Se is der sunder eyn quite pand
225 Des hebbe de juncvrow dang
Des můten myk de wysen jen
Se is eyn morgen rod vp bren
De alle hemmel dorchdrang

Den lychten manen by syner tyd
230 Ambeste koning her daŭyd
Myt sinem vůllen schyne vorklard
Se ys aronis blogende gard
De dyt czapylken drecht
Her salomon wand den alee
235 In dessen crantz myt grůnem klee
He sach de maghet myd blůmen smŭcket
Des thŭren rokes wül ghedrucket
So vns de hylghe scrift secht
We ys doch dee de zŭs vp stighet
240 Der aller blůmen rŏke nyghet
Al dorch de wostenŭnge
Dat sprak de selue her salomon
Des wyl wy singhen kyryheleyson
Der maghet jo myd louetŭnge

(5^{a}) Her roboam her an ghehenghet
De czymbelnote de wol klenghet
De klinget so sůte yn dem crantze
Se geyd myd to der engel dantze
De juncvrow hŏchgheborn
250 De achteste doghet roze grůn
Her abia spannet se kůn
Se is ghenand vorsichticheyt
Des crantzes boghel se vmmespreyt
Er schone werd nicht vorlorn
255 Se kan vorsŏnen goddes torne
Se is de rŏse sunder dorne
Se vůrd den hemmelschen rey
Se is de dŭŭe sunder galle
Se drecht den krantz myd loueschalle
260 Se is de blůghende mey

---

229 rechts lŭna 7^{a} stella
230 links ambeste 33)^{m} ge^{9}
234 links (salomon 34^{m}) ge^{9}, rechts aloe 7^{a} spēs
239 links (specific)acō virginis

245 links v̓ und roboam 3^{0}5^{m} ge^{9} her übergeschrieben
246 rechts semiton (7^{9} cantus)
251 links abia 36^{m} ge^{9}
255 links specifi^{0} virg(inis)

Onixus is dar by ghedrunghen
De vorsicht heft he vaste beslunghen
Her asa de was des eyn sake
De steyn steyd in dem achtesten vake
265 Syn doghed he nicht enspard
De wůlken blang stan hyr ghestichtet
In dessen crantz so fin gheschichtet
De schẙten van sik kertze stralen
Her josaphat heft dẙt ghemalen
270 De kúnst hadde he ghelard
Se heft ghebeerd al sůnder gaden
De se schůp den hadde se laden
Syn mynscheyd gaf se em
(5b) Dat quem er al van hemmels doŭwe
275 Des ys se juncvrov vnde vroŭwe
De bord scach yn bethelem

De czitelose ghedesemed
Myt hemmels doŭwe ghetresemed
De heft her aram hyr ghehechted
280 In dessen crantz so hersch ghevlechted
Ny ro̊ke ward dessem lik
Fractura de sticht hǒch vnd syd
Na sůter doghet steyd al er vlid
Se ys de knickelnote hẙten
285 Her josias kan se wal slẙten
To krantze so togentlik
Se heft ghewalt der vẙr elemend
Se soghede vnse sacramend
Dat se mynsliken ghebar
290 Dat dede ze myt juncvrowmelke
De drang se vt god geystes kelke
God vader de wrachte dat ghar

De doghetroze de negede
Yn dyt sapylken dreyede
295 Her mathan hyr van rechter schuld

---

261 rechts onixus 8^{9} la(pis)
263 links asa 37^{m} ge^{9}
266 rechts nubes 8^{a} stel(la)
269 links josophat 38^{m} ge^{9}
271 links $speci^{o}$ virg(inis)
277 rechts cytalosa 8^{a} spēs
279 links (39^{m} ge)^{9} arā
282 rechts fractura 8^{9} cantus
285 links (jorias 40^{m}) ge^{9}
287 links (specificacio vir)ginis
295 links (matha)n 41 ge^{9}

Se hed de erwerdighe duld
De doghet is zo doghenthaft
Topasion ys al so verweghen
He heft sik by de dult ghevlegen
300 Den steyn polẙrde her achas
Noch slychter wan eyn spe͛gelglas
He gyft der duld ere kraft
Hyr werd de krantz gantz wederstricket
Den eüa heft entwey gheknycket
305 Dorch erer vůlgeylicheyt
Dar van wy weren vallen neder
Den gansede desse juncvrow weder
Myt küschelicher renicheyt

(6a) De sunne blicket schynens genster
310 Dorch al des krantzes bogelvenster
Se czyrd den krantz noch sunnen reyster
Her ezechyas was des meyster
Er schyn kan nummer vorgan
Her manasses heft wol ghewůchten
315 Den tymea heft he wol gevlůchten
De heft de sunne vmme kreytzet
Myt sconem rőke dorbeytzet
Do wyl dar ewich by stan
Se ys de honnich vlẙtende stam
320 Dar vns vnse heyl van weder qŭam
Er seym vns sûte begőd
Dar van wy synd to gnaden komen
Se heft vns deme düüel nomen
Se helpet vs ut aller nőd

325 Syntolen sang lůd over swenghe
He kan wol dûren in de lenghe
He sůtet aller vroüden note
Her amon wrecht de hyr to slote
Den krantz he mede formẙrd
330 De doghet roze nů de teynde

---

296 rechts paciencia 9ª virtus
298 rechts topazyon 9⁹ lapis
300 links (achas) 42ᵐ ge⁹
303 links (specificacio) virginis
309 rechts sol 9ª stella
312 links esechyas 43 ge⁹
314 links manasses 44 ge⁹
315 rechts tymea 9ª spēs
319 links speci⁰ virginis
325 rechts dupx (= duplex) nota 9 (cantus)
328 links amō 45 ge⁹

Syk yn dem crantze. wal voreynde
Dat is de mylde odmůdicheyd
To krantze se her josyas sneyd
De roze he fin hanttÿrd
335 De juncvrow is to hemmel floghen
Er brůste hed god sone soghen
Des heft he de reyne krônd
Myd dessem crantze yn dem trône
Se drecht ewych de sterne krone
340 Den hemmel se gantz vorschônd

De crysopas de edele thůre
De steyn steyd in des crantzes můre
(6b) . . . .
Her jeconias dyt heft ghedreuen
345 Syn doghet was em wal bekünd
Salatyel sik schone vorsach
He plantet hyr by den lychten dach
De luchtet ouer berch vnde dal
He leschet aller kertzen grål
350 He is des crantzes vulmůnd
Ein joghet born is se den sÿlen
Vns suñder kan se gnedich hÿlen
Se is der gnaden so vůl
Wy schullen eres wyllen ramen
355 Des steyd de krantz yn goddes namen
Al vp der juncvrowen krůl

Zorobabel vlacht puren wyrok
Vor alle vorgyft is güd syn rok
Syn roke vt dem krantze dringhet
360 Den hemmel trôn al vmme swinghet
Dorch aller engele koer
Ründÿles nôtken lopen snelle
Se ys des sûtes sanghes schelle
Her elind led se klinghen
365 Se deyt den crantz in vroüden springhen

---

332 rechts humilitas 10ª v(irtus)
333 links josias 46 ge⁹
335 links speci⁰ (vir)ginis

341 links v, rechts crisopass⁹ 10 (lapis)
344 links (jeconia)s 47 ge⁹
346 links . . . l 48 ge⁹
347 rechts dies 10ª stella
351 links (specificaci)o virginis
357 links (zor)obabel 49 ge⁹
362 rechts breuis nota currens 10⁹ cantus
364 links (elind) 50 ge⁹

Neyn sanghes note tred ho̊r
Se sterket der patriarchen syn
Se is der jünger apostolyn
De enghel de sind ere knecht
370 Se heft theophile maket sŭnd
Se scaffede vd der helle grŭnd
Synen bref myd gantzer mecht

Elyachym was guden hŏghen
He hefft yn dessen krantz ghetōghen
375 Des elfte rose der doghetheyd
Dat ys de mûteghe meticheyd
Se temperet sẙle vnde lẙf
Jacinctes is des besten grades
Her azor was so wyses rades
(7a) . . . .
De moticheyd gantz dorch em wandert
Den crantz hẙd he leyd vordrif
Dar alle wyssaghen van screuen
Dat hed de juncvrow vŭllen dreŭen
385 Myd eres kyndes ghenees
Ik kan nicht lenghor swygen hyr na
De juncvrow bystŭ leue maria
Myn trōsteryn dŭ wees

Her sadoch heft to crantze hyr send
390 Dat lychte glymmende fyrmamend
Dat is licht aller lychte ertze
Dat is eyn kerse aller kertze
Dat luchtet over al erdrik
Maria roze myn word vornym
395 Den myrren gordede her achym
Dat is der elften wûrte rōke
De krantz heft siner nummer brōke
Hyr vnde yn hemmelrik
Dŭ sprekest maria sunder haal
400 Ik byn de hylghe drẙŭalde saal
Der hylghen drẙvaldycheyd

---

367 links (specificacio) virginis
373 links (el)yachī 51 ge[9]
376 rechts temperancia 11[a] virtus
378 rechts jacinctus 11[9] lap(is)
379 links (azor) 52 ge[9]
385 links speciâ[o] virginis

389 links v̓ und zadoch 53[o] ge[9]
390 rechts firmamentum 11[a] stella
395 links achȳ 54 ge[9], rechts myrra 11[a] spē(s)
399 links speci[o] virginis

Yk byn de goddes mv̊der worden
Dorch aller armen sŭnder orden
Ich troste de cristenheyd

405 Her elynd notẙret hyr wol
De sûte note bẙdur biʸmol
Se is de elfte tôn ghestymmet
De dôrch de hemmel kôre klymmet
Dar drecht dat bende van lof
410 De twelfte doghet rozé slŭd syk
De knŭppet dat leste rôsen strik
Dat is vor wynninge aller swer
Eleazar ys des ghewer
Se zyrd des hemmels hof
(7b) . . . . muder
Ik byn der twyueler rûder
Dar sẙ to gnaden by tẙn
Wen ze mûder goddes rûpen
Ik bydde de dree myk gescûpen
420 Myn hulpe scal en wôl scẙn

De twelfte edele amatist
Der doghet steyne dŭ edelest bist
Des steyd dyt kroneken wol ghesteynd
Dü bist myt der vorwynninghe eynd
425 Her mathan de vrund dyt meynd
Her jacob brachte myd goddes gŭnst
In desse crone des hemmels brŭnst
De spalkerd dorch de kôre teyne
Des vroŭden syk alle hylghen meyne
430 De syn dar mede beleynd
Ik byn ein drẙuach gevlŭchten top
Ghestricket fin over eynen knop
Van goddes personen dreen
Wy eyn blẙf ik yn ewycheyd
435 De dree beslüten eyne godheyd
Myn kẙnd is de eyne alhen

---

405 links v̉ und elind 5°5 ge⁹
406 rechts bedur et bym(ol 11 cantus)
412 rechts triumphancia 12(a virtus)
413 links eleazar 56 ge⁹
415 weggeschnitten und nur untere Reste der Buchstaben erhalten.
421 rechts amatistus 12 lap(is)
425 links (mathan) 57 ge⁹
426 links (jacob) 58 ge⁹
427 rechts totus spendor (!) celi 12 stella
431 links (specifi)cō virginis

Her joseph presset an dat ende
Den dŭren balsam yn dyt bende
Dat was maria dyn trŭwe hůder
440 Dar tů dynes lẙuen kyndes vůder
De crantz berẙdet syk schẙr
Den crantz slůd fyn de gantze mŭsica
De klinget vt re my fa sol la
Dat ys cryst jhesus maryen kynd
445 Sŭs sestich leede ghetellet synd
Den krantz vorvŭllet crist gantz hyr
De ys van dyk maria boren
Doch blifstu juncvrow vterkoren
So slůd de ewangelyst
(8a) . . . .
Du byst des crantzes alleyne werd
Den gaf dyk dyn sone cryst

Maria myk des nicht vorghŭnne
Dyt is josepes rechte kŭnne
455 So vns dat ewangelium secht
De kanne werd dyk doch to ghelecht
Des wer ik gherne berycht
Ik vnde joseph synd eyn slechte
Wen dŭ de scryft vornymmest rechte
460 Wy synd reyne van eynem stammen
Matheŭs mened vns tosammen
Süs kanstŭ twyuelen nycht
Des steyd myk wal des krantzes krone
Ik byn de můder soter done
465 Ik vrouwe des hemmels heer
De hylghen al yn hemmelzale
De hebben vroŭde al tomale
Dat byn ik goddes gheweer

Jam ſtatym fynyt corona

HEIDELBERG. K. Bartsch.

---

437 links (jose)ph 59 ge⁹
438 rechts balsā 12 spēs
442 rechts tota musica 12 cā(tus)
444 links (jhes)⁹ marie 60 ge⁹
447 links (specificacio) virginis
453 links, in drei Zeilen ..d..lēdū | ...biū de hoc | ..nasōe c⁹ sit
456 kanne mit einem ˇ über a; wahrscheinlich kŭnne
463 links (specifica)ci⁰ virginis
468 dann zunächst (durchstrichen) Et cetera
469 vor corona durchstrichen cle

Ein historisches Kirchenlied Abraham Meyer's vom Jahre 1559.

Wackernagel Das deutsche Kirchenlied. Leipzig. IV (1874), S. 694. No. 1016 giebt „Ein schön Lied, vom Christlichen abscheide Herrn Christiani III. Könings zu Dennemarken, dürch M. A. Meyers“ aus dem Newen christlichen Psalmbuch. Gryphiswalt, Augustin Ferber. 1597. 8⁰; s. ü. dieses Psalmbuch ebenda I, S. 601. Das Lied steht nach Wackernagel auch in dem Christlichen Gesangbüchlein. Hamburg, Paul Lange. 1612. 8⁰ S. 331; s. die Beschreibung desselben ebenda I, S. 659. Zu dem Liede bemerkt Wackernagel S. 696, dass mehrere Fehler, Schreibungen u. s. w. auf eine ursprünglich niederdeutsche Fassung schliessen lassen, und fragt, ob M. A. Meyers der Name des Dichters oder des Uebersetzers sei. Diese niederdeutsche Fassung findet man in einem hamburgischen Gesangbuche aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, welches mit der Büchersammlung des Pastor Dr. Kunhardt im Jahre 1871 Eigenthum der Hamburgischen Stadtbibliothek geworden ist. Da das Buch bisjetzt vollständig unbekannt geblieben zu sein scheint, da ausser Wackernagel auch Geffcken Die Hamburgischen Niedersächsischen Gesangbücher. Hamburg. 1857 von ihm nichts weiss, so gebe ich zunächst eine Beschreibung desselben.

Christlyke / Gebede, / Vor allerley Nodt / vnde Stende der / gantzen Christenheit vth= / gedelet, Vp alle Dage, / in der Weken tho / spreken. / Beneuen einem schö= / nen Geistlyken Pſalm= / Boeke. / Dorch / Doct. Johannem / Hauerman Egra= / num.

Z. 2. 3. 9 u. 13 roth. Der ganze Titel, wie jede Seite des Buches, von Zierleisten umgeben, in der untern: *by Hans Moſen*, roth. Sedezformat.

Inhalt: 1) Habermann's Gebetbuch. Ohne Seitenzählung; 36 Lagen, signiert A bis Nn, jede Lage von 6 Blatt. Die letzten vier Blätter enthalten das Register.

2) Das Psalmbuch. Das Titelblatt ist ausgerissen, so dass es ungewiss bleibt, ob der Titel wirklich, wie der Haupttitel angiebt, *Pſalmboek* gelautet hat. Ebenso ist Defect am Ende. Vorhanden ist Aij bis Mm6 (Aj wird das Titelblatt gewesen sein), jede der 35 Lagen zu 6 Bl., oder S. 1 bis S. 418. Der erste Gesang ist: *NV kum der Heyden Heylandt*, der letzte erhaltene: *WAket vp röpet vns de Stemme*, welcher in der zweiten Strophe mit *Sc waket* und dem Custos *vnde* abbricht. Jeder

Gesang hat eine Ueberschrift, welche den Inhalt und häufig auch den Verfasser angiebt. Die Verse innerhalb der Strophen sind nicht abgesetzt, noch durch grossen Anfangsbuchstaben, sondern durch Kommata markiert.

Geffcken hat i. a. B. S. XXXI ein im Jahre 1630 durch Hans Mosen gedrucktes *Enchiridion geistliker Leeder* beschrieben, welches nicht identisch ist mit dem *Psalmboeke.* Hans Mose (Mosen?) druckte nach Lappenberg Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg. S. LIX schon 1616 in Hamburg und starb 1631.

Das Lied steht auf S. 393 ff. und lautet buchstäblich, nur dass ich u und v nach ihrem Lautwerth gesetzt und statt schl schw die ursprünglichen sl sw (9,4 hat der hd. Text: slecht!) hergestellt habe, folgendermassen:

Ein schön Leedt, Vam Christlyken Affscheidt,
Heren Christiani dem [!] 3. Köninck van
Dennemarck, etc. [† 1559].
Dorch Abraham Meyer.

1. De gröteste Kunst der Werlt bekandt
Christlich wol sterven ys genandt,
So werdt de Hemmel erworven:
Twar dissen Mann Men prysen kan,
De salich ys gestorven.

2. Darümme so wille wy heven an,
Tho ſingen van Köninck Christian,
Dem Försten so Christlyken,
De na Gades Radt Gelevet hat
Unde gestorven salichlyken.

3. De GOdt alltydt vortruwt allein
Unde em gedeenet mit Herten rein,
Den wil[1]) Godt nicht vorlahten,
Vor synem Endt Ein Engel sendt
Tho ſynem Trost unde Baten.

4. Vor dem Christdach in einer Nacht
Des HEren Engel Bödeschop bracht,
Dat he Geduldt scholdt dragen:
Syn Kranckheit groth Schal[2]) werden gudt,
Up den Nyen Jahrsdage.

5. Teyn Dage[3]) thovörn dyth geschach.
Do[4]). he den Dach vor Ogen ſach,
Wenn he van hyr scholde scheiden,
Syn Dodenböhr dre Dage tho vör
Leth he sülven bereyden.

---

[1]) *hd. Text:* wolt. — [2]) *hd. T.:* solt. — [3]) *im Druck:* Tage. — [4]) *hd. T.* das; *weshalb W. anders interpungiert.*

6. Do nu de Nye Jahrsdach anbrack,
De Köninck tho den deener sprack:
Myn leydt schal sick baldt kehren,
De ende myn Werdt hüden syn
Unnde wert nicht lenger wehren.

7. He hefft gespraken syne Bicht,
Syn Hert unde Sinn tho GOdt gericht
Unde vor sick predigen lahten,
Mit Andacht groth Dat Lyff unnde Blodt
Des HEREN tho[1]) genahten.

8. De Köninck sprack thor Frouwen ſyn:
Myn tydt ys kamen, Hertleeveste myn,
Dat ick van hyr moth ſcheiden;
So bidde ick dy, Tho frede sy!
Godt möhte my geleiden.

9. De Königinne des erſchrack,
Se wenede sehr unde tho ehm sprack:
Ick bidde yuw, leeve Here,
Vorgevet my slicht, Hebbe ick vellicht
Juw vortörnet yümmermehre.

10. De Köninck sprack: Hertleeveste Fruw,
Gyff dy tho freden unde guder rouw!
Wy hebben wol gelevet,
Du heffst noch nü Vortörnet my;
Dat ys dy alles vorgeven.

11. Ydt is doch hyr ein korte tydt;
So rade ick dy mit hogem flyt,
Willest dy van herten kehren
Van diſſer Werlt, So böss gestelt,
Tho Christo unsem HEren.

12. Unde schicke dy na Gades Gebodt,
Vor allen Dingen früchte Godt
Und unsen Söhne lehre
Mit gudem Radt. He frö unde spadt
Wol unde wysslick regere[2]);

13. Syn Underdahn also regeer,
Dat alles gedye tho Gades Ehr
Und thom gemenen besten,
Mit nyer Plicht Beswere se nicht:
Dat lat ick dy thom lesten.

---

[1]) *lies* dar tho? — [2]) *hd. T.:* hie frü vnd ſpath woll vnd weisslich regieren.

14. Damit de Könincklyke Mayeståt
Der eddelen Königinne hat
Ein Slötel willen langen,
Den se bereydt Mit grohtem leidt
Nicht hefft können entfangen.

15. Hertoch Johan de Söhne ſyn
Unde Dorothea Fröwlin
Synt vor dem Vader gelegen
Up ere Knee Mit grotem Wehe,
He gaff en Gades Segen.

16. Dem Bischop unde dem Cantzler
Hefft syne Gnade vormahnet sehr,
Wo[1]) ſe helpen unde raden scholden,
De Rykes Stedt In rouw unde fred
Tho Gades Loff erholden.

17. Dem Hoffgesindt unde Dener[2]) syn
De gude Here gedancket ſyn
Fründtlick in[3]) allen gnaden
Unde syne Handt En allesampt
Tho guder Nacht gebaden.

18. Thom lesten ock syne Mayeståt
Tho ſingende begeret hat
Geistlike Trostgesenge,
Vyff Leeder schon In erem Thon
Syne Gnade hefft angefangen.

19. Mit Fred unde Fröwd ick fahr darhen,
Midden wy im Levendt syn,
Lahtet uns den Lyff begraven,
Nu bidden wy Den hilligen Geist,
Wy gelöven an Godt Vader.

20. Do men nu scholde anfangen dohn
Des Graffgesanges klechlyken Thon,
Dat wolde ein Prediger stören;
De Köninck sprack: Solckes wehret nicht!
Ick mach ydt gerne hören.

21. He hefft begert etlyke mahl,
Dat men up de Knee falle dael
Unde bidde GOdt den HEren
In diſſer Nodt Beth in den Dodt
Den Geloven tho vormehren.

---

[1]) wo (wie) *fehlt im hd T.* — [2]) *hd. T.:* Dienern. — [3]) *hd. T.:* zu.

22. De Köninck sprack mit frischem modt:
Nu balde wert ſyn myn Ende gudt,
Wil my tho wandern begeven.
Ick hebbe vorwahr Den Wech ahn fahr,
De Warheit unnde dat Levendt.

23. De Christlyke Here wardt also forth
Getröstet ſyn mit Gades Wordt;
De eddelen Wörde des HEren,
Welcke he mit flyth Bestelledt[1]) alltydt,
Syn lesten Fröwde weren.

24. Alſo hefft de güdige HEre[2])
De gantze Werlt geleevet sehr,
Dat he ſynen Söhne gegeven;
Der Gelövigen neen Vorlahren ſynt,
Se werden ewig leven.

25. Mit Fred unde Fröuwde he fohr darhen,
Getrost was syn Herte unde Sinn
Dorch Gades Wordt utherleſen,
In[3]) Gades Will Sacht unde Still,
De Doedt ys syn Slaep worden[4]).

26. Am Avendt up den Nyen Jahrsdach
Na veeren alſe[5]) dyth geschach,
Do vöfftich wardt geschreven
Unde negen dartho. Godt woll[6]) uns yo
Sampt em den[7]) Hemmel geven.

In dieser niederdeutschen Gestalt des Liedes dürfen wir, die Orthographie abgerechnet, die Urform desselben erkennen. Es geht ein volksthümlicher Hauch durch dasselbe, der an die ditmarschen historischen Volkslieder erinnert. Um so mehr bedaure ich, über den Verfasser, der hier nicht Meyers, sondern Meyer genannt wird, nichts gefunden zu haben. Seine Quelle ist offenbar gewesen die ndd. Uebersetzung einer hd. Schrift von Ruprecht Geiſzpuscher, einem Wundarzte, der zwanzig Jahre im Dienste des Königs gestanden und der nicht bloss während dessen Krankheit, sondern auch in der Nacht bei ihm gewesen, als er im Traume die Offenbarung über sein Ende empfangen hatte. Diese Schrift erschien, ins Ndd. übersetzt, anonym zu Hamburg 1559 in 8° unter dem Titel: *Ein warhafftich vnd geloffwerdich Bericht van den Christlikem vnd ſaligem* (!) *Affschede, des Dorchlüchtigesten, Grodtmechtigesten, Hochgebarnen Fœrsten vnd Herrn, Herrn Christian tho Dennem. etc.;* s. Joh. Grammius in seiner Praefatio zu Nic. Cragii

[1]) *hd. T.;* beliebt. — [2]) *hd. T.:* Alſo hat Gott, der gnedig Herr — [3]) *hd. T.:* nach. — [4]) *die hd. TT.:* gweſen, geweſen. — [5]) *hd. T.:* nach vier vren als. — [6]) *im nnd. und hd. T.:* wolt. — [7]) *im Druck:* dem.

Annales. Hafniae, 1737. Fol. p. 92. Grammius theilt daraus einen Abschnitt mit, dessen Ausdrücke theilweise fast wörtlich zu denen des Liedes stimmen. Auf den Tod des nächsten dänischen Königs hatte gleichfalls ein Meyer ein Lied gedichtet, nämlich der durch seine ndd. *Panurgia lamiarum* bekannte Samuel Meigerius. Joh. Mollerus Cimbria literata. Havniae 1744. T. I p. 404 giebt den Titel dieses Gedichtes hd. an: Gesang vom seligen Abschiede Friderici II, Königs in Dennemarck. Lübeck. in 8°, Spangenberg in der Allgem. Literatur-Zeitung 1827. Sp. 734 aber ndd.: *Gesangk van dem ſel. Afſchede Konink Friedrich II in Dennemarken.* s. l. u. a. in 8°. Ein Bruder dieses Samuel hiess Albert Meyer, Pastor in Lindholm, war als Gelehrter und besonders als Astronom nicht unbedeutend. Ob statt Abraham Meyer vielleicht Albert Meyer zu lesen ist, oder ob ein Abraham Meyer nachzuweisen ist, das zu entscheiden muss ich Kennern der schleswig-holsteinischen Litteratur- oder Kirchengeschichte überlassen.

HAMBURG. **C. Walther.**

Dei[1]) Hauårn[2]).

Ditmarscher Mundart. Gegend von Delve.

Sou ēb'n[3]) nå Jehanni oul'r[4]) Anfang Juli gait dei Hauårn an, un wenn dat Mai'n dei ann'r Dagh lous gån schall, sou ward 's Åb'nds fårher dei Lei t'regh krēg'n, opp'e Leiboum[5]) sedd un hårt[6]). Dat Hår'n geschüt mit dei Hårhåm'r[7]) upp dat Hårspidd, un dårbi ward dei Leiboum mit dei Leiknegh[8]) stütt un en lusti Leid sung'. Sou hin tou Klokk nēg'n is dei Lei scharp un nu gait dat tou Bedd. Dei ann'r Morrn Klokk drei oul'r feir gait dat Mai'n all lous. Dei düghdigste Mai'r mutt fårupp, un dei ann'rn måt all in ein Reigh aghd'r em an mai'n. Snidd dei Lei nigh regh meir, sou ward hei mit 'n Strēk, dei dei Mai'rs in'e Stēw'ln stēk'n hebbt, strēk'n. Dat is en su'r Stükk Arbeit, dat Mai'n, un dei Knåk'n ward ersan banni mår. Dårum ward dei Mai'rs ukk gut plēght. 's Nermdågs[9])

---

[1]) *Den matten* ai-*Laut, als welcher das gedehnte* e *hier stets auftritt, schreibe ich* ei.

[2]) å = *dumpfes* a; *das helle* a *hört man im nördl. Norderditmarschen nicht, wohl aber bei Heide.*

[3]) ē *lautet gleich* ä.

[4]) *Den matten* au-*Laut schreibe ich* ou.

[5]) *Sensenbaum mit einer nach unten stehenden Krücke und einem seitwärts stehenden hornförmig gebogenen Handgriff. Einen Sensenbaum mit zwei hornförmig gebogenen Handgriffen nennt man auf Christiansholm bei Hohn:* Snåd.

[6]) *Gedengelt, durch Klopfen geschärft; ostfr. (im Infinitiv)* haren; *nordfr.* haren *und* harin.

[7]) *Ostfr.* Harhamer; *nordfr.* Harhåmer.

[8]) *Gabelförmiger Stock.*

[9]) *Vormittags.*

um agh ward dei Pankouk'n un dei söide[10]) Bri mit Bodd'r in un en Budd'l mit Morrnmelk nåbrogh. Dei Dierns bringt ukk en Folk mit un fangt an dat Hau udtouschüdd'n, denn wenn dei dikk'n Swåd'n nigh örndli udstrait ward, sou dröigh sei slegh. Is dat Udschüdd'n dån, sou ward dat Gras ud dei Gröib'n (Gröim, *Sing.:* Gröif) rudhark, dei Kand'n upphark, un denn künnt dei Dierns well'r tou Hus gån. Twei Dågh let man dat Hau nu ling'n[11]). Denn ward dat mit 'n Hark kiert. Dårbi mut besunn'rs uppass(t) warn, dat dei gröi'n Tü'ln nå båb'n kåmt. Geiwöinli ward dat noghmål kiert. Is dat Well'r nigh besunn'rs, sou mut dat sogår meirmå'ls kiert warrn. Is dat Hau einig'rmåd'n dröigh, sou gait dat Hökk'ln[12]) lous, dei maistid ukk noghmål umhökk'lt ward. Giff dat Rēg'n, sou måd dei Hükk'ls well'r udstrait warrn. Is dat Hau gansz dröigh, sou ward dat in Uppswadd hark. Twei düghdige Kils *(nicht* Kerls) schuf dei Uppswadd'n tousåm un sedd Dims, söss bett agh upp't Stükk, un dei ward maisſ'ns regh nett upputs. En Jung' oul'r Diern mutt Stierd'n hark'n. Upp groude Wisch'n ward dat Hau ukk tousåmtemst. An en Winn'l- oul'r Pund'rboum[13]) ward an'e Ens en Reip bunn'n, en Pērd dåran håk, un sou mit dei Boum dei Swadd'n tousåmarbeit, tousåmtemst. Is dat Hau all in'n Dim, sou ward dei Wågh hålt. Upp dei Wågh stellt sikk dei Lål'r. Dei Uppfolk'r folk upp un dei Lål'r pakk dat upp'e Wagh t'regh. Touers ward dei Lell'rn fullpakk. En Jung' oul'r Diern mut dei Dimstēd'n nåhark'n. Is dat Föir full un aghd'r ünn'r dei Boum regh houghpakk, sou ward dei Winn'lboum får uppstēk'n, fas måk un dat Föir böimt oul'r pund'rt. Dårmit niks bi wēglangs ferlår'n gait, ward dat Föir afhark un denn tou Hus fårt. Hir ward ers dei Winn'lboum affnåm. Ein folk aff. En ann'r nimt dat Hau funne Folk wegh, un dei Går'n måd Hau tåſ'n. Touers ward dat besunn'rs nå'n aghd'rn slēp un anne Ouk'n[14]) dålprupp. Dat Hautås'n koss düghdi Sweid[15]), un dat Tügh ward dårbi udsmēd'n, blout dat Hemd *(gespr.:* Hemp, Hemb) un dei Rump ward anhou'ln; un hemd- (hemp-, hemb-) stirt gait dat mit Lagh'n un Jugh'n mund'r un fergnöig fårwas. Inne Twisch'ntid, wenn 't Föir af is un en frisch hålt ward, ward Ferstēk spēlt un ud dat Hånholt sprung'n. An tou Schoulgån ward går nigh dagh.

DAHRENWURTH. Heinr. Carstens.

---

[10]) öi *ist der matte* äu-*Laut.*

[11]) *Genau phonetisch ist:* ling *statt* ligg'n, Rong' *statt* Rogg'n *etc.*

[12]) *Kleine Hügel setzen; auf Christiansholm hat man dafür das Verbum* „kuk'ln, kug'ln"

[13]) „Pund'rboum" *und* „pund'rn" *kommt hier neben* „Winn'lboum" *und* „böim'n" *vor. Nordfr.* punterne, ponterne, puntern; *auf Amrum* ponter; *auf Fehmarn* punter, pünter, pünterboum; *in Stapelholm* pund'r.

[14]) *Der Winkel, den das überragende Dach mit dem Hausboden bildet.*

[15]) Sweid *wird kürzer gesprochen als:* Swei'd, *Schwede.*

Datt Broudbakk'n[1]).

Ditmarscher Mundart. Gegend von Lunden.

Iss datt Broud opp, sou ward en Fi(e)rd'ndeil[2]) Mēl[3]) funn'e Mål hålt[4]), dei Sü'rgråp tou Fü'r krēg'n un 's Åb'nds får Beddgånstid nogh sü'rt. Ðei Bakktrogh ward ud dei Kåm'r hålt, mitt'n Flunk oul'r Ul udult un opp twei Schrån stellt. Datt Rong'mēl[5]) ward in'e Trogh schüt't. Dår en Säf, watt mann inn'e Hand oul'r opp twei Stökk'r hin- un herschuft, ward en Deil Mēl udsight, un datt ward mitt Melk anröirt[6]) tou Sigh'nbroud. Datt åw'rige Rong'mēl ward mitt luwarm[7]) Wåd'r ansü'rt. Ers(t) ward åw'r dei Surdeigh twaiknēp'n un dårmank krēg'n. Enn lütt bēt Mēl ward trüghlåd'n. Datt mutt dei ann'r Dagh bi'd Udknēd'n nogh bruk warn. Datt Sü'rn is gau dån. Toulets ward dei Deigh mitt dei Hann nett glatt strēk'n un enn Krüts dåropp måk, damitt dei Heks'n jou nigh dårbi kåmt. — Datt t'rüghlåd'n Mēl, watt tout Udmåk'n bestimmt iss, ward d'råw'r streu't (strei't) un datt Ganse(r) warm toudekkt, dåmitt dei Deigh an't Gån kummt, suns gift't o söide(r) Broud. Bi Wind'rdågh ward dei Bakktrogh okk agd'rn warm Åb'nd stellt. Gewöinli ward naher noghmål tousein, watt dei Deigh all geit.

Dei ann'r Morrn liks'n Dagh ward Fü'r inn'e Bakkåb'nd krēg'n. Sou ann'e Kant 'n Stunn'r twei lett'n dår datt Fü'r in ling'. Iss dei Törf oul'r datt Holt dårbrennt, sou ward datt Fü'r åw'rall råkt, damitt dei Bakkåb'nd all'rwēg'ns lik'r hit't ward. Dei Husfru iss ünn'rdess (wildess) all bi, datt Broud udtoumåk'n. Touers(t) kumt datt Sigh'nbrout ann'e Reig(e). Datt ward toreghknēd't, in en Måbüd'lsdouk[8]) bedrait un en Oug'nblikk ünn'r dei Fell'rdēk stēk'n. Hett datt hir nu gån, sou ward twei bett drei Stükk un en Pumm'l får dei Går'n affsnēd'n un udmåkt. Nu gait datt opp't Swattbrout

---

[1]) *Den matten* au-*Laut, als welcher das gedehnte* o *hier auftritt, schreibe ich* ou. — *Das stumm gewordene* e *vor* r *und* l *ist durch ein* ' *angedeutet.*

[2]) *Vierteltonne. — Den matten* ai-*Laut schreibe ich* ei.

[3]) ē *lautet* ä.

[4]) å *ist das dumpfe* a. *Das helle* a *kennt der Lundener nicht.*

[5]) Rong' *ist richtiger als* Rogg'n; ling', *liegen, richtiger als* ligg'n.

[6]) *Den matten* eu-*Laut schreibe ich:* öi.

[7]) *Man sagt hier stets* lu; *doch niemals* ku'n *statt kauen.*

[8]) *Mehlbeutelstuch.*

lous. Dei Deigh ward noghmåls düghdi knēd't, denn en Stükk affsnēd'n unn enn Broud darud måk (wöld'rt = *hin- und hergerollt*[9]). Sünd all dei Bröid(e) klår, sou ward sei all innsnēd'n, okk dei Sigh'nbröid(e). Dei letsde Deigh inn'e Trogh ward mitt'n Troghschråp'r tosåmschråp(t). unn denn enn Kug'l udmåk(t). Datt iss dei Su'rdeigh tou 'd neigs mål Bakk'n. Mitt'n Handfull Solt opp'e Kupp ward hei nå dei Kell'r set't. Nu ward nogh gau 'n Bakkåb'nspannkouk[10]) annrürt unn inn'e Bakkåb'nd sed't. Sunn Bakkdagh iss 'n hill'n Dagh. Dei Kinn'r dörf dårum okk ni unn'r dei Föid stån. Nigh enmål dei Weirt dörf sikk inn't Kåk sein låd'n. Daher heit datt okk:

Bi 'd Wasch'n unn Bakk'n
hebbt dei Fruns enn Schelm inn'n Nakk'n;

datt schall hir wull bedüd'n: Sei sünd watt gnurri unn brummi.

Iss nu All'ns $_0$ sou wid t'regh, sou ward mitt dei Bakkåb'nskrükk datt Fü'r ud'n Åb'nd krēg'n. Mitt'n nadd'n Strou- oul'r Bånt-[11]) oul'r Bifoudbess'm[12]) ward dei Asch udfēgt. Denn ward datt Broud gau mitt Melk unn Mēl åw'rpins'lt, inschåb'n, unn wenn 'd enn lütt bēd'n brun wurrn iss, well'r rudhålt. Ditt nöm(t) mann Gess'ln[13]) (*hamb.* gabseln). Nu ward datt Broud får Eirns inschåb'n. Datt Sigh'nbroud, dei Pumm'l unn $_0$ dei Pannkouk kamt fåran tou stån. All'ns gait flink, darmit dei Åb'nd nigh tou dull affköilt[14]). Nu ward dei Bakkåb'nsblokk fårstellt. Fif Minud'n låd'r ward mål well'r inkēk'n, watt datt Broud okk gut Köss sed't, watt datt okk tou swatt oul'r felligh gar nigh enmål gar ward.

Enn Stunn'r twei lett mann datt Broud stån. Iss datt nigh regh går, nigh dårbakkt, sou iss datt $_0$ ungesund. Dat Sigh'nbroud unn dei Pumm'l blifft mann ein Stunn inn'e Åb'nd. Dei Pannkouk kummt 's Middågs $_0$ opp'n Disch. 's Namiddågs tou'n Kaffi ward dei Pumm'l broubirt. 's Åb'ns gifft all frisch Broud. Datt iss hart tou schnid'n, besunn'rs dei Knuss[15]). Snid't åw'rglöifscke Lü'd enn Rongkurn merrn dår, sou stēk sei datt båb'n dei Dönsch'ndår hinn, unn meint, kein denn touers(t) inn'e Dår kummt, dei mutt dei frien, dei datt dårsnēd'n hett. — Solt unn Broud iss datt Noutwennigs inn enn Hushou'ln; darumm mutt dei, dei darann kein Mangh'l lid'n will, Solt unn Broud bi 'd Ummtrekk'n touers(t) nå dei nie Wånungh rinnbring'n. Dei fēl Solt spillt, mutt lang får dei Himm'lsdår stån tou klopp'n.

DAHRENWURTH. **Heinr. Carstens.**

---

[9]) *Redensart:* Ud'n Deigh wöld'rt, *für einen dicken kompleten Menschen.*
[10]) *Auch* App'lkouk, *Apfelkuchen, und* Ab'ndkad'r *genannt. Wo letzteres?*
[11]) *Blaugras, Pfeifengras,* Molilina caeralea L.
[12]) *Beifuss,* Artemisia vulgaris L.
[13]) *Gesseln, Gisseln, nur noch bei Bäckern gebräuchlich, um der Oberseite des Brotes ein glänzendes Aussehen zu geben.*
[14]) *auch* ferslait.
[15]) *Kopfende, Endstück.*

Ein lateinisch-deutsches Vokabelbuch von 1542.

Im Jahre 1542 erschien zu Magdeburg bei Christian Rodinger ein Lehrbuch für den ersten lateinischen Unterricht unter dem Titel: „Libellus in usum puerorum, qui primum exponere discunt, conscriptus.“ *48 Bl. 8⁰. Dem Anschein nach ist dasselbe ein Neudruck des von Erasmus Sarcerius 1533 herausgegebenen Buches, denn es enthält die aus Lübeck vom J. 1533 datierte Widmung des Erasmus Sarcerius an zwei hoffnungsvolle Zöglinge der Lübecker Schule, Hieronymus Northof und Hermann Brunnigs. Es findet sich darin:* 1) Familiaria colloquia in primo congressu, *eine Auswahl aus des* Erasmus Colloquia; 2) *Die Zahlen* (Cifrae, De důdesche tal); 3) Praecepta de moribus, ex Othone Brunsfelsis; 4) Aesopi fabulae; 5) Vocabula rerum *und* 6) Nomina et figurae Graecarum litterarum ex grammatica Oecolampadii, una cum notis seu signis abbreviationum.

Es kann uns hier nur das Vokabularium interessieren, welches sich auf D4¹—F3 befindet. Dasselbe ist nach Art des Orbis pictus *gearbeitet und enthält die Bedeutungen der Wörter in niederdeutscher Sprache. Wir bringen, da ein Auszug uns nicht angemessen erscheint, das Vokabelbuch hier zum vollständigen Abdruck.*

1. **De deo:** deus godt, deus pater godt de vader, deus filius godt de sone, deus spiritus sanctus godt de hillige geyst, sancta trinitas de hillige dreuoldicheyt, angelus eyn engel, spiritus eyn geyst.

2. **Quatuor elementa:** ignis fuer, aer lufft, terra erde, aqua water.

3. **De coelo et mundo:** mundus de werldt, coelum de hemmel, stella eyn stern, sidus eyn gestern, planeta eyn planete, sol de sunne, radius der sunnen glantz, luna de maen, lucifer de morgenstern, hesperus de auendtstern.

4. **De tempestatibus:** nubes eyn wolcke, nebula neuell, pruina rype, ros dow, glacies yſs, iris eyn regenboge, tonitru donner, pluvia regen, nimbus eyn slachregen, nix sne, grando hagel, umbra eyn scheme, tempestas vntydich weder, procella eyn storm des wyndes, tenebrae dusternisse, caligo dunckerheyt.



5. **Mundi regiones:** oriens osten, occidens westen, meridies suden, septentrio norden.

6. **Partes anni quatuor:** aestas de sommer, autumnus de heruest, hyems de wynter, ver de mey.

7. **De homine et eius partibus:** homo ein minsche, vita dat leuendt, mors de dodt, corpus ein lyff, anima ein sele, caro fleesch, membrum ein lidtmaeth, os ein mundt, caput ein houet, cerebrum ein bregen, facies ein angesicht, animus ein gemoeth, intellectus ein vorstandt, voluntas wille, capillus haer, pilus haer, oculus ein oghe, pupilla ein ogheappell, lachrima ein trane, supercilium ein ogenbraen, auris ein oer, nares naseholer, mentum ein kyn, barba ein bardt, maxilla ein wanghe, labrum ein lippe, dens ein thene, lingua ein tunghe, collum ein halſs, cervix ein nacke, guttur ein keele, gula ein strate, stomachus ein maghe, pulmo ein lunghe, cor ein harte, hepar ein leeuer, sanguis bloedt, vena ein ader, sudor sweeth, anhelitus athem, spleen de milte, ren ein neer, intestinum ein darm, vesica ein blase, pectus ein brust, venter ein bueck, umbilicus ein nauel, coxa ein lende, dorsum ein rugghe, humerus ein schulder, cubitus ein elboghe, manus ein handt, dextra ein vorderhandt, sinistra ein luchterhandt, digitus ein vingher, unguis ein naghel, pollex ein dume, nervus ein spanader, latus ein syde, costa eyn rybbe, crus eyn been, genu eyn kne, tibia eyn schene, pes eyn voeth, urina pysse.

8. **Vocabula sexus et aetatum:** vir eyn man, mulier eyn frouwe, foemina eyn wyff, uxor eyn hussfrouwe, puella eyn medeken, maritus eyn eeman, infans eyn kyndt dat noch nicht spreken kan, puer eyn kyndt, adolescens ein jungelink, iuvenis eyn junckgeselle, virgo eyn junckfrouwe, anus eyn oldt wyff, senex eyn oldt man, senectus older, iuventus joget, pueritia kyndtheyt.

9. **Vocabula cognationis et affinitatis:** mater eyn moder, filia eyn dochter, frater eyn broder, pater ein vader, filius eyn sone, consobrinus eyn susterkyndt, noverca eyn steffmoder, vitricus eyn steffuader, privignus eyn steffsone, privigna eyn steffdochter, sponsus eyn brudegam, sponsa eyn brudt, socrus der frouwen moder, socer myner frouwen uader, gener myner dochter man, affinis eyn swager, patruus des uaders broder, avunculus der moder broder, nepos eyn neue, neptis eyn modderken.

10. **Nomina dignitatum:** caesar eyn keyser, rex ein konninck, regina eyn konniginne, dux ein hertoge, comes eyn graue, princeps eyn forste, marchio eyn marckgraue, eques auratus eyn ridder, consul eyn borgermester, senator eyn radtman, senatus de gantze radt, iudex ein richter, praetor ein landtfoghet, lictor ein bodell.

11. **Nomina opificum:** agricola ein ackerman, villicus ein meyer, rusticus ein buer, messor ein kornemeyer, pastor ein heerde, opilio ein scheper, auriga ein voerman, opifex ein handtwercksman, aurifaber ein goldtsmedt, faber bractearius ein goldtslegher, laminarius ein platenslegher, monetarius ein muntemester, faber ferrarius ein smedt, faber lignarius ein timmerman, pellio ein peltzer, figulus ein pothmaker, mercator ein koepman, pharmacopola ein apteker, chirurgus ein

wundenarste, tonsor ein bardtscherer, propola ein voerkoper, lanius ein knakenhouwer, venator ein jegher, doliarius ein boddeker, oenopola ein winschencke, pistor ein becker, molitor ein moller, caupo ein kroger, nauta ein schipper, sarctor ein schroder, phrygio ein sidensticker, textor ein weuer, sutor ein schomaker, alutarius ein withgeruer, coriarius ein lorer, crumenarius ein budeler, zonarius ein gordeler, arcularius ein snithker, linteo ein lineweuer.

12. **De aquis et terris:** mare dat mehr, fluvius ein vleth, torrens ein beke, stagnum ein staende see, Dravena de Traue, littus ein ouer der see, fons ein bornn, arena sandt, regio ein landt, patria ein vaderlandt, silva ein woldt, vallis ein dael, ager ein acker, mons ein berch, campus ein veldt, hortus ein garde, pomarium ein appelgarde, vinea ein wyngarde, civitas ein stadt, locus ein stede, pagus ein dorp, villa ein meyerhoff, platea ein bredestrate, porta ein porte, forum ein marcket, macellum ein scharne, curia ein radthufs, tribunal ein richtestoel, praetorium ein richtehufs.

13. **De domo et eius partibus, van eynem hufse, vnde synen delen:** domus ein hufs, fundamentum ein fundament, ianua ein doer, sera ein sloth, obex ein grindel, clavis ein slotel, cancelli gadderen, columna ein piler, culina ein koke, popina ein garkoke, focus ein herdt, cubiculum ein slapkamer, cubile ein slapbedde, fenestra ein venster, paries ein wandt, murus ein mure, cellarium ein keller, penarium ein spisekamer, stabulum ein stall, hypocaustum ein dorntze, balneae ein badt, fornax ein oue, furnus ein backoue, infumibulum ein schorsteen, schala ein ledder, gradus ein treppe, trabs ein balcke, tignus ein spherr, tectum ein dack, later ein teygelsteen, diversorium ein herberghe, officina ein werckstede, oenopolium ein wynhufs.

13. **De supellectili domestica, van gemenem hufsgerade:** lectus ein bedde, lectus plumeus ein federbedde, sponda ein spunde effte beddestede, linteamen ein laken, pulvinus ein kussen, cervical ein houetkussen, cunabulum ein weghe, teges ein deeke, cortina ein gardyn, mensale ein tafellaken, mantile ein handtdwele, mensa ein tafell, sella ein stoel, sedile ein seedell, scamnum ein banck, scabellum ein schemel, scopae ein bessem, verriculum ein federwisch, spongia ein swam, laterna ein luchte, emunctorium ein lychtescher, candela ein kertze, cereus ein wafskertze, lucerna ein kertze effte licht, fax ein tortitzie, candelabrum ein luchter, libra ein waghe, malleus ein hamer, fustis ein knuppel, baculus ein stock, virga ein rode, culter ein mest, pecten ein kam, horologium ein seyger, gnomon ein compas, conspicillum ein brill, linter ein trog, colus ein wocke, fusus ein spylle, filum ein vadem, glomus ein kluwen, duplarium twern, rota ein radt, hamus ein angell, tragula ein visckhaem, nassa ein visckkorff, muscipula ein museualle, cavea ein vogelbuer, securis ein byell, serra ein saghe, lima ein vile, mensura ein mathe, amussis ein wynckelmathe, terebrum ein baer, dolubra ein houell, forceps ein smedethanghe, forfex ein scher, cuneus ein kyll, prelum ein druckepresse, novacula ein schermest, premula ein preyn.

14. **Mensaria, tafelgerede:** discus ein rundt disch, patina ein schottell, orbis ein rundt tellor, quadra ein veerkant tellor, circulus ein tafelrinck, coclear ein lepell, salinum ein solthfat, poculum ein stoep, cantharus ein kanne, cyphus ein drinckfat, lagena ein flassche, patera ein schale.

15. **De vasis coquinariis:** olla ein poth, lebes ein poth dar me ynne kaket, testa ein erdenpoth, ahenum ein ketell, mortarium ein moser, pistillus ein stoter, tritorium ein ryffysern, acetabulum ein atickruke, craticula ein roste, tripes ein dreuoeth, veru ein bradtspeth, ignitabulum ein furthow, fomes tunder, sulphurata ein sweuelsticke, torris ein brandt, follis ein puster.

16. **Vasa aquatica:** urna ein touer, urceus ein emmer, situla ein wateremmer, pelvis ein becken, malluvium ein handtbecken, gutturnium ein gethfat, amphora ein kanne, fidelia ein kroes, hydria ein waterkruke.

17. **Vasa conservatoria:** arca ein kyste, scrinium ein schryn, cista ein lade, marsupium ein tassche, loculus ein budell, mantica ein abraham, matula ein pyſspoth, pixis ein busse, panarium ein brodtkorff, alveolus ein molde, dolium ein groth uath, infundibulum ein trechter, obstructorium ein spundt, spina ein tappe, fistula ein hane effte ror am uate.

18. **De varia supellectile et instrumentis rusticorum:** currus ein waghe, rota ein radt, vehiculum ein sleede, carruca ein kaer, aratrum ein ploech, vomer ein ploechysern, ephippium ein sadell, frenum ein thom, lorum ein halter, capistrum eyn halter, scutica ein swepe, strigil ein roſskam effte ein schrape, clavus ein naghel, solea ferrea ein hoeffysern, cathena ein keede, falx ein sekell, rastrum ein eyge, ligo ein hacke, furca ein gaffel, bidens ein vorcke, pala ein schuffel, pala stercoraria ein dreckschuffel, ventilabrum ein worpschuffel, tribula ein flegher, vannus ein wanne, cribrum ein seeue, foenum how, cordum heruesthow, stramen stro, pabulum voder.

19. **De coloribus:** color farue, albus wyth, candidus blanck, niger swarth, anthracinus kaelfarue, fuscus bruen, rubeus rodt, luteus gheell, spadix castannienbruen, badius appelgrauw, gilvus vaell, caesius grauwe, cerussa bliwith, venetus blauwe, viridis gron, croceus safferanfarue, bissinus sammetfarue, mustelinus sprenglicht.

20. **De vestibus:** vestis ein kledt, fimbria ein soem, caestus dat bremelſs, pannus wannt, pannus subducticius voderdoeck, lana wulle, corium leder, vestis serica ein syden kleidt, sericum villosum sammet, pannus undulatus kammelot, tunica ein rock, tunica pectoralis ein lyffrock, pallium ein hoyke, penula ein rydemantell, pileus ein hoedt, orarium ein hulle, indusium ein hemmet, caligae hosen, manica ein mouwe, chiroteca ein handtscho, ocrea ein steuel, calceus ein schoe, crepida ein pantufell, cingulum ein gordell, zona ein bigordell, ligula ein natelreme, thorax ein wammes, sagus ein vylth.

21. **De cibi generibus:** cibus spyse, convivium eine frolike collatie, ientaculum morgenetenth, prandium myddaghesetent, merenda auendt-

etent, coena ein nachtmael, comessatio ein bancketh, puls bry, panis ein brodt, crusta ein rynde, mica ein kromeke, spira ein kreugell, libum vel placentum ein koke, artoptesia ein kropell, frustum ein stucke, offa ein soppe, caro fleesch, caro elixa gesoden fleesch, caro assa ein brade, laridum speck, succida ein speckside, perna ein schulder, petaso ein schincke, farcimen eyn worst, botulus ein blodtworst, tomaculum ein leuerworst, oleum oly, olivum boemoly, sinapium sennip, lac melck, colostrum melckroem, serum waddeke, serum butirinum bottermelck, coagulum kueckskese, caseus ein kese, butirum botter, mel honnich, favus honnichseym, acetarium ein sallaeth, buccella ein beethken.

22. **De potus generibus:** potus dranck, vinum wyn, merum lutterwyn, mustum must, mulsum clarett, hydromel meede, acetum etick, cerevisia beer, tenuis cerevifia kauenth, pomatium appelmust, piratium bernmust.

23. **De animalibus mansuetis:** animal ein deer, equus ein perdt, asinus ein esell, mulus ein muelesell, bos ein ryndt, vacca ein koe, vitulus ein kalff, taurus ein osse, ovis ein schaep, aries ein weder effte ein schapesram, vervex ein hamell effte ein bothlinck, agnus ein lam, capra ein zeghe, hircus ein bock, capreolus ein rebock, porcus ein vercken, sus ein swyn, canis ein hundt, catus ein katte, cercopithecus ein merkatte, simius vel simia ein ape.

24. **De feris:** fera ein wylldt deer, leo ein louwe, leaena ein lowynne, ursus ein beer, ursa ein beerynne, elephas ein elephant, lupus ein wulff, vulpes ein vofs, sciurus ein eckern, camelus ein cameell, lepus ein hase, cervus ein herte, mus ein mues, talpa ein multworm, mustela ein weselken.

25. **De avibus:** avis ein voghell, pullus ein junck voghel, penna ein veder, ala ein flogel, rostrum ein snauell, ovum ein ey, nidus ein nest, anser ein gans, gallina ein heene, gallus ein hane, capus ein capuen, aquila ein arndt, vultur ein ghyer, bubo ein ule, accipiter ein hauick, falco ein valcke, corvus ein raue, cornix ein kreye, luscinia ein nachtegaell, perdix ein velthoen edder raphoen, picus ein specht, pica ein hechster, columbus ein duuer, columba ein duue, turtur ein tartelduue, cassita ein lewerck, pavo ein pawelun, hirundo ein swaelcke, vespertilio ein fleddermus, ciconia ein adebaer, grus ein kroen, cuculus ein kukuck, cygnus ein swoen, passer ein luninck, psitacus ein papegoige, sturnus ein spreen, coturnus ein wachtell, turdela ein drosell, merula ein amstell, fringilla ein doemher, carduelis ein steglitze, parix ein meseke, cincinula ein ziseke, regulus ein nettelkoninck.

26. **De insectis volatilibus et serpentibus:** apes ein ymme, examen ein swarm, crabro ein hornte, cicada ein houwsprincke, bruchus ein tzeuer, musca ein vlege, culex ein mugghe, serpens ein slanghe, vipera ein adder, draco ein drake, lacerta ein egedix, lumbricus ein meddick, rana ein pogghe, formica ein eempthe, tinea ein klederworm, pediculus ein lufs, pulex ein flo.

27. **De piscibus:** piscis ein visk, pinna ein visckfeder, squama

ein viskflome, spina ein grade, cetus ein waluisc, delphin ein meerswyn, salmo ein las, lupus ein heeket, carpio ein carpe, anguilla ein aell, oculata ein negenoghe, arenga ein herinck, cancer ein kreuet, gobio ein stinth, fundulus ein grundelinck.

28. **De arboribus:** arbor ein boem, radix ein wortell, cortex ein borcke, ramus ein twych, virga ein rode, folium ein bladt, spina ein dorne, malus ein appelboem, pirus ein berboem, ficus ein vyghenboem, cerasus ein karseberenboem, prunus ein pluemboem, oliva ein olyboem, vitis ein wynstock, amygdalus ein mandelenboem, corylus ein hassellenboem, castaneus ein castanienboem, fagus ein bokenboem, quercus ein ekenboem, betula ein berckenboem, abies ein dannenboem, cupressus ein cypressenboem, buxus ein busboem, iuniperus ein machandelenboem, laurus ein lorberenboem, salix ein wydenboem, tilia ein lynde, taxus ein hulseboem.

29. **De fructibus:** fructus frucht, malum ein appell, cydonium ein quede, persicum ein persick, iuglans ein walnoth, avellana ein hassellnoth, nucleus ein kerne, amigdala ein mandell, castanea ein castanie, pyrum eyn beere, pomum ein appell, cerasum ein karseber, prunum ein plume, ficus ein vyghe, uva ein wyndruue, glans ein eckern, granum iuniperi ein machandelnber, tus wirock, myrra mirren.

30. **De herbis et floribus:** herba krudt, gramen gras, carectum snidtgras, iuncus ein beese, olus koel, amaracus megeraen, gentiana entiaen, lupulus hoppe, absynthium warmete, cucurbita ein korff lascke, buglossa ossentunghe, borago borasie, abrotanum euerude, cepa ein cipolle, allium knuffeloeck, petroselinum petersillie, nasturtium kertze, hysopus ysoep, lavendula lauendell, feniculum fennekoll, pulegium polleyge, salvia salueige, ruta rude, malva erdtpoplen, enula campana alandt, origanum wolgemoth, eufrasia ogentroest, sinapi sennip, fragum ein erdtbeer, urtica nettell, lappa ein klyue, trifolium kleeuer, papaver maensadt, raphanus rǒueredick, rapa ein rǒue, flos ein blome, corona ein krans, viola ein fiole, cariophilus ein negelke, rosa ein rose, lilium ein lillige, calta ein kornblome.

31. **De aromatibus:** crocus saffraen, saccarum sucker, cinamomum canneell, zinziber vel gingiber enguer, calamus aromaticus calmes, piper peper, cariophilum ein negelcke, cyminum kǒem.

32. **De frumentis:** frumentum korn, triticum wete, similago beckermel, avena hauer, hordeum garste, milium herse, culmus ein halm, stipula stoppel, spica ein aer, palea kaff, faba ein bone, lens grutte, pisum ein arwete.

33. **De lapidibus et gemmis:** lapis ein stein, gemma ein eddelstein, margarita ein perle, succinus bernstein, marmor ein mormelnstein, silex ein flindtstein, cos ein wetstein, crystallus ein cristall.

34. **De metallis:** aurum goldt, argentum suluer, argentum vivum quicksuluer, aes ertze, orichalcum misſsinck, stannum tyn, plumbum bly, ferrum yseren, chalibs staell, alumen allun, sulphur sweuell, nitrum salpeter, nitratus pulvis bussenpulver, vitrum ein glas.

34. **De libris:** liber ein boeck, enchiridion ein handtboeck, tabula ein tafell, stilus ein sticke, charta pappyer, scheda ein tzeddell, pagina ein bladt, pergamena ein pergameyn, versus ein reghe, litera ein boeckstaff, syllaba ein sylbe, dictio ein wordt, oratio ein rede, calamus ein schriffedder, gladiolus scriptorius ein schriffmestken, attramentum black, minium roblike, sigillum ein signeeth, chirographum ein handtschrifft.

35. **De templo et rebus ecclesiasticis:** templum ein karcke, basilica idem, ara ein altar, palla altaris ein altardoeck, aditum templi de choer, sacrarium de sacristye, calix ein kelck, casula ein myssewandt, imago ein bylde, pictura eyn gemelthe, suggestus ein predigstoell, concio idem, pulpitum ein pulmpt, valvae de karckdore, campana ein klocke, organa orgelwerck. baptisterium ein dopesteyn, coemiterium ein kerckhoff, sepulchrum ein graff, bibliotheca vel libraria ein liberye, schola vel ludus literarius ein schole.

36. **De ponderibus et mensuris:** libera ein pundt, pondo idem, semilibra ein halffpundt, sesquilibra anderhalffpundt, dupondius twe pundt, centenarius ein tzintener, mensura ein mate, urna vel quatarius ein stoueken, metreta ein halfstoueken, cotyla ein quarteer, sextarius ein plancke, modius ein schepel, vehis ein voder, auctarium ein thogaue.

37. **De moneta:** pecunia geldt, aureus ein gulde, marca ein mark, solidus ein schillinck, nummus ein penninck, obulus vel semiuncia solidi ein scharff, arrha vel arrhabo ein gadespenninck, stipendium ein tzolt, bravium loen der auerwynninge, tessera ein butepenningk effte ein worpell, census tyns, accisa tzyse, vectigal tolle effte voerloen, decimae teinde.

Unmittelbar schliessen sich noch an 1) Carmen, quod Vergilio inscribitur, de ferendis laboribus, *bestehend aus 12 Hexametern,* 2) Ad pueros paraeneticon, *bestehend aus 33 Distichen.*

GEESTEMÜNDE. H. Holstein.



Zur mnd. visio Philiberti.

ed. W. Seelmann Nd. Jahrb. V, 21 ff.

I.

Der Herausgeber verlegt die Heimat des Gedichtes nach Mittelfranken. Es ist auch nicht zu läugnen, dafs der Wortschatz einiges bisher nur in fränkischen (doch m i t t e l fränkischen?) Denkmälern belegte bietet. Gleichwohl scheinen mir einzelne Wortformen noch kein genügendes Kriterium zu sein, da wir in Bezug auf die Verbreitung derselben noch immer nicht genügend unterrichtet sind. Jedenfalls mufs dem Herausgeber aber ein anderer Grund seiner Lokalisierung entzogen werden.

V. 33 ff. lauten folgendermafsen:

ia dat alle scrivere
twischen Ryn unde mere
nu to hope weren,
de ne screven nicht de minsten swere,
de wy vil armen liden môten.

In der Redensart ‚zwischen Rhein und Meer' will nun der Herausgeber ein weiteres Zeugnis für Mittelfranken finden. Wie er das versteht, hat er nicht ausgeführt. Doch ist nur zweierlei möglich. Entweder meint er, dafs diese Redensart sich nur bei mittelfränkischen Schriftstellern finde, oder — und das ist doch wohl das wahrscheinlichere — er findet darin eine Bezeichnung der Gränzen dieses Gebietes. Nun wäre aber ‚zwischen Rhein und Meer', wenn wir unter dem Meere ‚die Nordsee' verstehen, allenfalls eine Gränzbezeichnung für Niederfranken, nicht aber für Mittelfranken, das, wie ein Blick auf eine (etwa Pipers) Dialektkarte lehrt, auf keiner Seite ans Meer stöfst. Betrachten wir jedoch den Zusammenhang, so müfsen wir bemerken, dafs wir hier keine subjective Bemerkung des Dichters, sondern einen Weheschrei der armen gequälten Seelen vor uns haben, den der Dichter doch höchst wahrscheinlich schon aus seiner Vorlage übernommen hat. Nun ist es zwar auffallend, aber sicher zu belegen, dafs man mit der Redensart ‚zwischen Rhein und Meer' im Mittelalter den Begriff grofsen Raumes von unbestimmter Ausdehnung verband, wie wir etwa sagen ‚die ganze Welt'. Ja, beide Redensarten

finden sich sogar bei einem oberdeutschen Anonymus aus der Frühzeit des Minnesanges verbunden: Minnesangs Frühling von Lachmann u. Haupt 3, 7.

Wær diu werlt alliu mîn
von dem mere unz an den Rîn,
des wolte ich mich darben,
daʒ diu künegîn von Engellant
læge an mînen armen.

‚Und wenn die ganze Welt mein wäre‘, stofsseufzert der Dichter, ‚die wollte ich gern für den Besitz der Königin von England (die schöne und leichtfertige Alienor von Poitou ist gemeint) darangeben.‘ So wollen auch oben die gequälten Seelen die Grösse ihrer Qual dadurch veranschaulichen, dafs sie sagen: ‚alle Schreiber der ganzen Welt wären nicht im Stande sie zu beschreiben.‘ Es ist das eine naheliegende, öfter wiederkehrende Ausdrucksweise, um die Gröfse des Leides, der Freude u. s. w. zu beschreiben. Gesteigert z. B. noch Freidank 104, 10 g f:

wære der himel permît
und dâ zuo daz ertrîch wît,
und alle sternen pfaffen,
die got hât geschaffen,
sie künden niht geschrîben
daz wunder von den wîben.

Die Nordsee kann unser oberdeutscher Dichter unter dem Meere nicht verstanden haben, ebensowenig der Österreicher Jansen Enenkel, der, wie ich aus einem Aufsatze von Zingerle. Germania VII, 187 ff. ersehe, ebenfalls so das Meer in Gegensatz zum Rhein stellt: von dem mer biz an den Rîn. Mafsmann, Kaiserchronik III, 188, 103. Ebd. III, 430, 6:

daz mære wîten wart erkant
von dem mere unz an den Rîn.

wo ebenfalls ein Raum von unbestimmt grofser Ausdehnung bezeichnet werden soll. Überhaupt wird im Mittelalter unter dem Meere κατ' ἐξοχήν immer das mittelländische Meer verstanden. Vergl. z. B. Mhd. Wb. II, 137b. Doch macht auch Nibel. 1184, 2, wo Zarncke unter dem Meere die Ostsee verstehen will, keine Ausnahme. Es ist auch hier, wie gewöhnlich, das Mittelmeer gemeint. Vergl. Haupt z. MSF. 3, 8; Lübben, Wörterb. z. d. Nibelunge Not (3. A.) S. 11, 5. Man wird nach obigem also zugeben müfsen, dafs die Bezeichnung ‚zwischen Rhein und Meer‘ nicht als Zeugnis für die mittelfränkische Heimat unseres Gedichtes herbeigezogen werden kann.

II.

In Folgendem gebe ich nebst einigen mir wünschenswert erscheinenden Erklärungen auch einige Vermutungen zu verderbten Textstellen. Der Herausgeber hat solche vom Texte fern gehalten; indefs, da, wie er selbst gesteht, keine der beiden Handschriften ohne

Entstellungen geblieben ist, wird man, — mag man dieselben nun in den Text aufnehmen, oder ihnen nur unter demselben Raum verstatten, — die Berechtigung derselben nicht bestreiten.

V. 21 wird der Leichnam unreyne lame (B) angeredet. Dies Wort ist jedenfalls als Substantivum zu fassen, wofür auch Seelmann sich entscheidet. Doch kann ich mich für keine der von ihm vorgebrachten Erklärungen entscheiden. Ich halte lāme für Lehnwort aus dem lat. lama, Sumpf, Pfütze. Diese Bedeutung paſst, da lame offenbar eine Schelte ist, sehr gut.

V. 59. under der duvele schilde varn.
schild muſs hier die Bedeutung des auf den Schild gemalten Wappens haben (s. Mnd. Wb. s. v.). Also: unter dem Schildzeichen (als Knecht) der Teufel.

V. 104. war sint nu dyne schone perde,
de du beddest harte werde?
beddest kann nicht richtig sein, aber ebensowenig — wegen des Adverbiums werde — reddest ‚rittest', wie der Herausgeber vermutet. Zu lesen ist heldest: ‚die du wert schätztest, hoch hieltest'.

V. 129. L: neine; B: nine; H: nene.

V. 136—139 unnötige Wiederholung von V. 133—135, ist wol spätere Interpolation.

V. 164. wat helpet di nu din speghelglas,
dat vor dinen oghen was?
Es ist mir unklar, ob mit speghelglas der helle Glanz der Augen gemeint ist, oder ob es, wie speghel (Mnd. Wb. 4, 309), ‚Schauspiel, Lustbarkeit' bedeutet. Doch scheint mir das letztere wahrscheinlicher.

V. 179. du haddest gude kost ghekorn:
store las unde de eddelen vorn,
de hasen unde den horn.
den horn, der Lesart v. H, gebe ich den Vorzug. ecorn, was die Berliner Hs. bietet und Seelmann aufnimmt, kann nicht richtig sein. Denn das Fleisch des Eichhörnchens ist wohl kaum je gegessen, viel weniger zu ‚guter Kost' gerechnet. Liegt keine Verderbnis vor, so möchte ich horn m. als ‚Hirsch' erklären. Dafür spricht die Vergleichung verwandter Sprachen: ir. corn; corn. corn; cymr. karu. nom. pl. keyru = cervus. S. Curtius Grundzüge 4. A. S. 146. Auch heiſst bair. (Schm.-Fr. I, 1164) der Hirsch horner (honnɹ).

V. 360. sele du endeyst nu my nicht leff,
dat du my sendest alsulken breff
enem enen bref senden ist wohl sprüchwörtlich wie enem de breve (auch den bref) lesen, die Leviten, den Text lesen (Mnd. Wb. I, 422). In der Malagis Bl. 47a bedeutet nach Lexer I, 352 iuweres mundes brieve: eures Mundes Aussprüche.

V. 394. ik lege hir in disser laden van breden,
mochte ik al de werlt gheve(n),
ik reghede nicht eyn vingher.

lege ist = ligge, liege. gheven, ‚geben' kann aber nicht richtig sein. Es ist vielmehr gehebben, ‚haben, erhalten' anzusetzen. Also reimt bredden : gehebben, ein im mnd. nicht anstöfsiger Reim.

V. 415. nu leghe wedder an de lade . . .
Ist swischen leghe und wedder di einzuschalten oder ist liegen hier so viel als sich legen? (Vgl. Uhland: Lieg ich ins tiefe Gras hinein).

V. 502 f. Der Änderungsvorschlag des Herausgebers ist unnütz, denn lopen neben schyveslach ist ebensowenig auffällig, als Gerh. v. Minden 83, 22 do bi se kam de hasenvlucht, wo es nicht nötig ist, vlucht ohne weiteren Beleg als ‚die fliehende Menge' zu erklären. Auch würde sich, wenn wir V. 502 und 503 nach des Herausgebers Vorschlage zu einem zusammenzögen, ein Vers von einer Länge ergeben, wie sich im Gedichte kein zweiter findet.

V. 512. nu was ik di alto trut.
du heldest weldich dyne hut.
Nach V. 513 vermutet der Herausgeber eine Lücke. Doch ist alles in Ordnung. hût ist hier nach alter Vorstellung der Leib als Hülle der Seele. weldich ist Nebenform von welich, wollüstig. Vgl. Mnd. Wb. V, 662 weldicheit = wêlicheit.

V. 527. L: neyn ne (st. me) mote uns noch intwey driven, ‚Niemand möge uns auseinander bringen'.

V. 555. der deghen de hir riden unde weghen.
S. vermutet reden und übersetzt ‚ritten und stritten'. Doch scheint wîgen, kämpfen nicht einmal mnd. Eine ebenso leichte Änderung ist up dē weghen. Dann bezöge sich der Vers auf die Stegreifritte.

V. 646 möchte ich das Kolon streichen und V. 647 dar ‚dahin' setzen.

V. 699. dumpen = dumpeln, untertauchen fehlt im Mnd. Wb.

V. 722. Nu bidde we altosamen
(got) dorch sine heren namen,
dat he uns ruke mute gheven
unde eyn doghentsalich levent . . .
rûke erkennt auch der Herausgeber als Verderbnis an, aber seine Vermutung: sîn rîke ist dem Zusammenhange nach nicht möglich. Denn das Himmelreich ist erst die Folge des doghentsalich levent, kann also auch nicht vor demselben genannt werden. Zu lesen ist: rake, Schick, richtige Beschaffenheit (Mnd. Wb. 3, 414). moten steht hier wie häufig nach den Verben des Bittens und in Optativsätzen: Mnd. Wb. 3, 127.

NORTHEIM. R. Sprenger.

Bockshorn.

J. Grimm, D. Mythologie I[4], 512 führt eine Stelle aus Letzners historiæ S. Bonifacii, Hildesheim 1602 (4. cap. 12) an, worin dieser Schriftsteller sagt: ‚nachdem Bonifacius zwischen Brunstein und Wibbrechtshausen den heidnischen Götzen Reto gestürzt, habe das Volk auf diesem Retberge am Ostertage, mit der Sonnen Untergang, noch bei Menschen Gedenken das Osterfeuer gehalten, welches die Alten Bocksthorn geheifsen.‘ Grimm erklärt nun dieses Bocksthorn als Bocksdorn, τραγάκανθα, Tragant, und fragt, ob diese Pflanze in das Osterfeuer geworfen und daher der Name gekommen sei. Diese Erklärung erweist sich aber schon deshalb als unhaltbar, weil Letzner nach seiner Mundart nicht Thorn, sondern Dorn gesprochen und geschrieben haben müfste. Es empfiehlt sich dagegen schon an und für sich, das t, wie dasselbe noch jetzt auch in hiesiger Gegend vielfach gebraucht wird, als epagogisch zu fassen und demnach Bocksthorn als Bocks-horn zu erklären. Gesichert wird diese Vermutung durch eine entsprechende Stelle aus Grotens Geschichte der Stadt Northeim 1723, S. 7, wo es vom Retoberge heifst ‚auf diesem Berge ist noch bey Menschen Andencken das Bockshorn gehalten‘. Noch 1723 mufs also die Bezeichnung des Osterfeuers als Bockshorn so gäng und gebe gewesen sein, dafs Groten gar nicht für nötig hält eine Erklärung hinzuzufügen; eine solche finden wir vielmehr erst wieder in dem Neudruck der Grotenschen Chronik, Eimbeck 1807 hinzugefügt. Was die Erklärung betrifft, so möchte ich Bockshorn weniger für die Bezeichnung des Osterfeuers, als des ganzen damit verbundenen Festes halten. Es wird ursprünglich den Platz des Festes bezeichnet haben und horn als ‚Berg, Bergspitze‘ zu erklären sein. Bocksberge auf denen der Volkssage nach Teufelsspuk getrieben wird, also ursprüngliche Stätten alten Götterkultes, giebt es in Niedersachsen mehrfach, bei Quedlinburg auch eine Bockshorn-schanze. Übertragung der Namen von Plätzen auf die darauf gefeierten Feste findet sich häufig, man denke nur an die häufigen ‚Vogelwiesen‘. Dafs die Redensart ‚Jemanden ins Bockshorn jagen‘ zu unserem Bockshorn in Beziehung steht, glaube ich. Wie? wage ich aber noch nicht anzugeben; das Springen durchs Osterfeuer scheint mir dieselbe nicht genügend zu erklären.

NORTHEIM. R. Sprenger.



Braunschweigische Fündlinge.

(vgl. Jahrb. III, 70.)

VI.

Kalenderorakel.

(1) **Saturnus.**[1]
To disser stunt is din luk . . . . . .
Du en vinst nene . ander . . . . . .
Dek scut in dineme werve . . . . . .
Ghade dek nicht echt wert . . . . . .
5 Dat du vorloren hest , des en [vinstu nicht?]
Din hopene vorgheyt , du l. . . . . .
Bidde ghodde , dat he den pi . . . .
Kumpt de dot , denk diner [not].
Dat me brinct , dar vruwe . . . . . .
10 Wandere nicht , du bist nich[t] . . .
De seke gheneset van der s[uke].
Du bist trach , des vorwinstu [nicht?].
Sterkere du bist , du kumpst . . . .
Du vorwinst dinen viant , d . . . . .
15 Dek scut ere , dar von du dek . . .
Love des nicht , din danke de. . . .
Din wanderlinghe en is nicht . . . .
Ut der vengnisse cumpt he . . . . . .
Du vindest groten annem. . . . . . .
20 Se is en juncvrowe , se het sek . . .

(2) . . . .
. . . . . . is vorloren.
. . . . . . bet ener anderen thit.
. . . . . . ghod hilpt dek.
. . . . . . r dine vorlust se is ghedelet in vele
5 . . . . . . din hopene vulgheyt.
. . . . . . [d]en vrunt dat he kome
. . . . . . ft dek en lang lif.
. . . . . . rt des vrowe gi juk.
. . . . . . weghe vinstu guden rad.

1. Die Überschrift unleserlich.

10 . . . . . . ghod
. . . . . . des en vinstu nicht.
. . . . . . inghe , eder dine viende winnet.
. . . . . . du en kanst en nicht vorwinnen.
. . . . . . wert dek ere dime dode.
15 . . . . . . lovest du bist unbedroghen.
. . . . . . eyle , dek scut ghut.
. . . . . . d vorleghet he wert nu nicht los.
. . . . : . h des vrowestu du dich.
. . . . . . [d]i blift des nicht , se gheret man.
20 . . . . . . e in der middelmate.

(3) **Sagittarius.**
Grot ere kumpt di , vrowe di.
Des du můdest , des is nicht.
Wic dek scut ghut und ere.
He is schedeliken ghevanghen , mit ghelde wert he doch los.
5 Du winst gut unde du vorgheyst nicht.
Hedde se wolt , so hedde se beholden den maghetdom stolt.
Danke ghodde , dek kumpt lucke.
Sok leve , wante disser wert vorteghen.
Du hest winninghe , en traghe nicht.
10 Vrie ane twivel , di scut gůd.
Dine vorlust en vinstu nicht.
Et kumpt mit vrouden , des du hopest.
De pelegrime is verne , he cumpt nicht.
Na velen jaren sterfstu.
15 Se gheneset unde brinct de docter mit vrouden.
Gha konliken , tu hest lukke.
Vrouwet ju , de seke neset.
Du vinst de duve , vorchte nicht.
Du bist stark , dat is di gut vor richte.
20 Dinen vient vorwinstu nicht von diner macht.

(4) **Capricornus.**
Also is din mut , dek scut gut.
He gheyt enwech , vro is di dat stech.
Utme stocke he kumpt . in korter stunt.
Ghod wel din , dat tu vindest ghewin.
5 De maghetdom is vorlorn , den se vor nicht hadde vorn.
Ghot heft din rok , lukkes hestu noch.
War is de leve din , unde nicht sin.
Werf is nu nicht ghůd . so wist min můt.
Wiltu beholden lif . so nem en wif.
10 Dine vorlust du nicht wedder en vinst.
Ane twivel scut din love.
Na langheme ellende kumpt he wedder.

Din levent is langk , ghif godde dank.
Di[1]) is en dochter beschert , der levent nicht wert.
15 Wandere snel , du vinst trostes vel.
Des seken daghe sin vulbract , he sterft mit kraft.
Din vorstolen kumpt unvorholen.
Vle dat richte , oder et cumpt dek to nichte.
Du cumpst boven , dek hilpt recht , doch wel he dek to echt.
20 Du werst ghehoghet , dat scut nicht snel.

Pergament-Doppelblatt. Schrift der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Auf jeder Seite ausser den Überschriften 20 Zeilen zwischen Linien. Vom vordern Blatt ist von oben nach unten ein Streifen (etwa ²/₅ der Breite) abgeschnitten, so dass S. 1 die Schlussworte, S. 2 die Anfänge der Zeilen fehlen.

VII.

Fragment eines Dramas von Simson.

A.

. . . gy (?) sė my tom (achte) echte.
Pater. Sone, dat eyn mach nich[t] schen myt rechte[2]),
Se eyn is nich[t] van unser ee.
Hir umme detet my in den herten we
5 Unde en is nich[t] myn rad.
Sampson. (Vra) Vader, ek motet gheten in meyghet vor vat *(oder* [vr bat):
To ore stet myn herte unde myn syn,
Wil ek in dusser werlde byn;
Myn herte is na ore bestan.
10 Lat uns to semmene to or gan. —
God (ere) grothe gyk, vraue eren stolt!
An gyk ys de schone, meyght, ve[r]volt.
Lyfghedyng der verlde gut,
Lovet, ek se or brůt,
15 De mynen oghen wol behaghet.
(Alzus so schedet van dy, myn leve maghet,
Dat du dar up nemest rad.)

---

[1]) Im Ms. ‚de‘.
[2]) Im Ms.: ‚mit rechte nich schen‘, aber mit Zeichen der Umstellung.

Mulier phylist. Vrunt, jue (w) munt gar zote rede saghet.
Sprek gy dat van des (gert) herten grunt,
20 Zo ilet hen in dusser stunt
Unde beredeth den dach der werscup,
Dar sech samme unse magescup,
Dat nu in unsem echte
Sec frauwe[n] mo[ten] alle sclecte[1])
25 In eren unde in verdicheyt. —
Sampson. Vader, ek (ma) vas gar w[u]nderliken berey[t],
Dat ek nu dek des dorsstes bote.
Dek drucket dat alder unde de jar;
Hir umme enfang du ane var
30 Dusches (!) honneghes zutegheyt,
De dy wedder trostiheyt

B.

We villen dusses eynen . . . .
. . . . alle . . . .
(gy se) Tredet hir negher in echte
Myt eren unde myt rechte.
5 Ek wil gyk vortruen,
Dat en latet gyk nummer ruen;
(Sʒ) Sunder dat schal stedych wesen.
[Sam]pson. Vruntdes myn, ek hebbe vat ghelesen;
We my des rech[t] berych[t],
10 Myt deme wil ek stan in dusser plych[t]:
Myt edeleme cleyde vil ek one beghaven,
Dede my de berich[t] in seven daghen.
(Do gy nich[t] nach mynen reden)
Ku[n]t gy des vinden neyne mate,
15 So scul gy mek gheven de sulven bate,
De gyk ghelovet is van my.
Sodales. Vrunt, seghe uns vat dat radelse sy.
Sampson. Dat seghe ek gyk in dusser vise:
Van dem eter is sproten spyse
20 Unde van dem sterken soticheyt.
Sodales. Dusse rede is vul vorborgheneheyt.
Hir up so (me) neyme we vr[i]st. —

---

[1]) Im Manuscr.: ‚sec alle slecte‘, am Rande ‚frauv‘, darunter ‚ve‘, darunter wieder ‚mo‘, mit Zeichen, dass diese Worte nach ‚sec‘ einzufügen sind. Der Rand des Papieres ist hier etwas beschnitten, wodurch auch das ‚t‘ der nächsten Zeile weggefallen ist, doch ist noch das Ende des zu ‚ve‘ gehörigen ‚n‘-Striches über dem ‚v‘ von ‚frauv‘ zu erkennen. Wie in Z. 2 finden sich auch hier Zeichen für die Umstellung der Wörter. Es ist auch möglich, dass Z. 24 bloss ‚dat sec frauwen alle sclecte‘ lauten soll, und dass der Verfasser sich mit einem ‚mote‘ über ‚bereyt‘ an die noch zu Z. 27 zu ergänzende Zeile durch ein Reimwort erinnern wollte.

Sodales. God grote gyk, vraue an arghe lyst.
Dat gyk scut to erbareheyt,
25 Dat uns tut up arveyt.
Hir umme dusser reyde vorbor[ghene]heyt
Vraget uns ut in lysteheyt.
Ysset dat gy uns dar ane bedoren,
Syd ervegut vil ve vorstoren.
30 Hir umme so latet gyk (gan) to herten gan

BRAUNSCHWEIG. **Hänselmann.**

Herr Archivar L. Hänselmann hat mir freundlich gestattet, diese beiden Fündlinge mit Anmerkungen zu versehen. In Betreff des ersten Stückes muss ich darauf verzichten, da meine Kenntnisse von Kalenderorakeln dazu nicht ausreichen.

Vorstehender Versuch, das 14. Capitel des Buches der Richter zu dramatisieren, steht auf je einer Seite zweier aus einem Folioblatte gefalteten Quartblätter Papier. Die Rückseiten sind blank. Und zwar sind zwei gegenüberstehende Seiten beschrieben und ebenso zwei gegenüberstehende leer, so dass je nach der Zusammenfaltung die Schrift auf den beiden innern oder auf den beiden äussern Seiten erscheint. Dass die im letzteren Falle sich ergebende Anordnung, die für den Abdruck gewählt ist, allein richtig sein kann, lehrt die Geschichte Simson's. Beide Blätter sind oben lädiert, so dass jedem zwei Zeilen fehlen mögen; auf dem Blatte A erkennt man noch einige Striche einer verlorenen Zeile; die oberen Zeilen beider Blätter sind ausserdem stark beschmutzt und verwischt. Was im Abdruck von runden Klammern eingeschlossen steht, ist im Manuscripte durchstrichen. Aus diesen Correcturen darf man folgern, dass das ganze ein erster Entwurf, die Kladde des Dichters ist. In dieser Hinsicht erscheint das Bruchstück besonders interessant. Vermuthen möchte ich weiter aus dem leeren Raume der beiden anderen Seiten, dass dieser Versuch ein Fragment geblieben ist. Zu Z. 27 von A fehlt der reimende Vers, ohne dass Platz frei gelassen ist. Die ersten acht Zeilen von A sind am Rande von lateinischen Noten des Verfassers begleitet, die zum Theil unlesbar bleiben, doch erkennt man Verweise auf Judicum XXI, II Paralipomenon VIII und II Regum (d. h. II Samuelis nach unserer Zählung) XV.

Die Handlung entwickelt sich in unserm Fragmente äusserst rasch, die Reden sind knapp gehalten und Ausführung der biblischen Erzählung ist fast gänzlich unterblieben. Wenn der Verfasser an eine Aufführung seines Stückes gedacht hat, so kann er doch keine

eigentliche Scenentheilung beabsichtigt haben, sondern eine Darstellung in ununterbrochener Folge. Denn er hat, mit Ausnahme von A 10, durch den Versbau keinen Abschnitt zwischen den verschiedenen Scenen markiert; vielmehr hat er das poetische Gesetz, die Rede der einen Person an die vorhergehende einer anderen durch Vertheilung des Reimpaares auf beide Reden zu knüpfen, auch unpassend da angewendet, wo Scenenwechsel stattfindet, so A 25 und B 23. Ebenso schliesst er B 8 in derselben Weise an die Traurede sofort die Aufgabe des Räthsels durch Simson an. Dies gewährt uns einen anziehenden Einblick in die bescheidenen Anfänge der Dramatik und theatralischen Darstellung des Mittelalters.

Einige Stellen des Textes heischen eine Besprechung. A 1. Zu dem Satzfragmente ist als Verbum sicher *geven* zu denken. — *dat echte*, wie B 3, Ehe; hingegen *de ee* A 3 Gesetz, Recht, Religion. — *achte* ist nicht ausgestrichen.

A 6. Der Vers ist undeutlich. Ueber dem durchstrichenen *vra* steht *rad* wiederholt; der Anlaut des letzten Wortes der Zeile ist vielleicht ein *b*, das *vor* oder *vr* scheint durchstrichen. Der Sinn von *ek motet gheten in* ist etwa: ich muss es überlassen, die Entscheidung darüber anheimstellen. *gheten* statt *ten*, wie gewöhnlich die Infinitive nach Modalverben mit dem Praefix *ge* (vgl. Grimm Gramm. II, 847). *meyghet*, in V. 12 *meyght*, scheint s. v. w. *maghet*, Magd, zu sein, wenngleich diese Form in V. 16 dagegen zu sprechen scheint. Weder mit *vorvat*, noch mit *vat* weiss ich etwas anzufangen, auch nicht, wenn ich *vat* als für *wat* stehend ansehe; liest man *bat* und ergänzt *de* nach *in*, so ergäbe sich der Sinn: Vater, besser muss ich es auf die Entscheidung des Mädchens ankommen lassen. Auffällig bleibt der Mangel des Artikels vor *meyghet*, unbefriedigend überhaupt die Erklärung.

A 12: ‚an euch, Mädchen, ist die Schönheit erfüllt, vollkommen‘? man erwartete freilich *vorvult;* aber ‚vierfältig‘ wird es doch auch nicht heissen.

A 14: Hdschr. *louet* oder *lonet*, das *t* scheint deutlich. Dürfte man *lovet ek* als *lovede ek* fassen und vermuthen, dass nach *se* ein *ek* ausgefallen ist, so würde es heissen: ‚ein äusserst gutes Leibgedinge würde ich versprechen, sähe ich sie als Braut‘. Bedenklich wäre aber dabei noch das Praesens *se.* Oder redet nicht Simson vielmehr mit *lifgheding der werlde gut* die Philisterin an und bedeutet (mit Ergänzung von ‚*mi*‘ nach ‚*lovet*‘) die nächste Zeile: ‚glaubet mir, ich sehe sie als Braut‘?

A 16. *schedet:* geschähe es, möchte es doch geschehen? Wenn das *t* nicht so deutlich wäre, würde man mit *schedec* (scheide ich) leicht einen passenden Sinn treffen.

A 26. *bereyt:* ‚ich ward auf wunderbare Weise in den Stand gesetzt, dass ich deinen Durst löschen kann?‘

A 27. Wegen der Construction vgl. *sik sines lusten boten* im Mndd. WB. I, 405, wo *sik*, wie hier *dek* Dativ sein wird nach

Analogie der mhd. Construction: *einem eines dinges büeʒen*, einen von etwas befreien, ihm Abhülfe schaffen von.

A 31. Ein Wort *trosti[c]heyt* ist wohl bisher weder mndd., noch mndl. und mhd. nachgewiesen. Es ist gebildet, wie *mistrosticheyt*, s. Mndd. WB.

B 3. *tredet* und *negher* sind nicht ganz deutlich; vielleicht ist anders zu lesen, da *tredet*, einen so guten Sinn es, entweder mit *negher* oder mit *in echte* verbunden, gäbe, doch mit beiden höchst ungeschickt verbunden wäre.

B 8. *vruntdes*, Freunde; s. über diesen Plural auf *es* Kosegarten in Höfer's Ztschr. f. d. Wissensch. der Spr. IV, 207. Die Schreibung *td* rührt wohl daher, dass der Verfasser anfänglich die ältere unflectierte Form des Plurals *vrunt* setzen wollte, dann aber der Deutlichkeit und des Metrums halber änderte.

B 14. *ku[n]t gy:* regelmässiger wäre *kunne* oder *kun gy* gewesen.

B 25. *uns* wird Accus. sein, vgl. Mndd. WB. IV, 530. ‚Die Hochzeit, die euch zu Ehren geschieht, die zieht, nöthigt uns zu Anstrengung'.

B 26. *vorborheyt* verschrieben statt *vorborgheneheyt*, wie in Vers 21 steht.

B 29. *syd* steht da, allein der Sinn verlangt *syn*. Dat *d* ist vielleicht durch flüchtige Schreibung aus einem ē geworden, also: *syne ervegut*, bei welcher Lesung aber *syne* auffällig ist, da ich die Anhängung von *e* an einsilbige Wörter nicht mit Lübben (Ztschr. f. Dtsch. Phil. 5, 62) auf blosse Willkühr der Feder oder auch der Zunge zurückführen möchte.

In sprachlicher Hinsicht birgt das winzige Denkmal manches werthvolle. Manche Kennzeichen weisen ihm binnenländischen Ursprung, wahrscheinlich in Braunschweig selbst, dem Fundorte zu. Am deutlichsten tritt dies in den Formen des persönlichen Pronomens zu Tage: *ek*, so stets, neunmal. *we* B 1. 22. *ve* B 29. *mek* Dativ B 15; dagegen *my* Dativ A 4. B 12, Acc. B 9. *dek* Dativ A 27, Acc. A 28; daneben *dy* Dat. A 16. *gyk* Dat. A 12. B 16. 18. 24. 30, Acc. A 11. B 5. 6. 23. *sec* Acc. A 24. *sech* Acc. A 22. *one* B 11. *ore* A 7. 9. *or* A 10; auch für den Accus. (neben *se* A 1) wird *or* gebraucht A 14. Das *o* dieser letzten Stelle ist jedoch nicht ganz sicher, es könnte auch *er* gelesen werden. Mehrere dieser Formen kommen auch in den West- und Ostseegebieten, einige daselbst nur sporadisch vor, die Form *gyk* für *yw* aber meines Wissens nie. Die charakteristischen *us* oder *os*, *use* u. s. w. des Engerschen und Ostfälischen fehlen, der Verfasser schreibt nur *uns*, *unse*, z. B. A 3. 22. B 17. 25; über die Anwendung dieser Kanzleiformen auch in den genannten Provinzen sehe man Krause in der Germania XVI, 93. 307.

Von anderen Besonderheiten des Dialektes sind noch folgende erwähnenswerth.

Alder A 28 statt des gemeinmndd. *older;* ebenso in den von Hänselmann hrsg. Braunschw. Chroniken. Aehnlich alterthümlich ist *seven* B 12 statt *soven.* Dagegen zeigen jüngeren Vocal *dusse* A 8 u. s. w. und *sulf* B 15. Die auch sonst mndd. vorkommende (s. Mndd. WB. unter *stark* und *sterk)* und gleichermassen ndl. Form *sterk* steht hier B 20. Dieselbe ist wohl auf ursprünglichen Stamm *starkja* zurückzuführen, obschon ein Nominativ *sterke* bisjetzt nicht nachgewiesen scheint. Dagegen zeigt bloss unechten Umlaut *tosemmene* A 10, vom Mndd. WB: auch aus den Bremer Statuten belegt und dem mhd. dialektischen *zesemene* entsprechend. Die Bevorzugung des *e* vor *i* in einigen Pronominalformen, des *o* vor *e* in anderen habe ich bereits nachgewiesen. Der Sprache des Verfassers scheint altes *ô* gemässer, als das jüngere *û* oder ů: nur *gut* A 13. B 29 und *zutegheyt* A 30 zeigen dieses, dagegen lesen wir *soticheyt* B 20. *zote* A 18. *grote* A 11. B 23. *bote* A 27. *do gy* B 13. *tom* A 1. *ek mot* A 6. Werthvoll ist, falls die oben gegebenen Erklärungen richtig sind, die Nebenform *meyghet* oder *meyght* von *maghet,* welche für das Mndd. bisher nicht nachgewiesen zu sein scheint, auf welche aber doch das nndd. *meit* (z. B. in *lüttmeit,* Kleinmädchen, Hausmagd) zurückgehen muss. Mhd. *maigd, meigt* neben *maget* und *meit* weist Lexer Mhd. WB. nach.

Ganz besonders der Beachtung werth ist ein *ey*, das zu mehreren Malen statt des kurzen *e* erscheint, so in der Negativpartikel *eyn* A 2. 3 neben *en* A 5. B 6, in *neyme we* (sumimus) B 22 neben *nemest* A 17, in *reyde* (oratio) B 26 neben *rede* A 18. B 13. Da andererseits statt des altdeutschen *ai* unser Denkmal sowohl *ey* wie *e* zeigt, wird die Natur des Vocals in *beredeth* A 21 zweifelhaft. Wenigstens passt hier ‚bereden' sogut wie ‚bereiten' zum Sinne des Satzes. Ich entsinne mich, dieses *ei* statt des kurzen *e* auch sonst in mndd. Schriften gelesen zu haben, aber nur in binnenländischen; leider kann ich nur beibringen jenes *eyn*, welches das Mndd. WB. I, 667 unter *enkede* aus Lerbeck belegt, und *gheylden* Haupt's Ztschr. V, 398, v. 520.

In *eyn* und *neymen* steht es an Stelle eines alten *i*, in *reyde* eines ursprünglichen *a*. Es liegt darin ein indirecter Beweis dafür, dass schon im Mndd. das aus *a* und das aus *i* entstandene *e* denselben Laut gehabt haben. Ueber das Vorkommen dieses Zerdehnungsvocals, wie Weinhold ihn nennt, in hd. und md. Dialekten und im Ndl. vgl. man Grimm Gr. I^3, 185. 262. 320. Weinhold Mhd. Gr. § 90. 104 ff. Im Ripuarischen begegnet man dieser Zerdehnung durch nachfolgendes *i* bekanntlich nicht bloss bei *e*, sondern auch bei den übrigen Vocalen.

Eine andere Eigenheit des Dialektes ist *au* statt des gemein mndd. *ou* in *vraue* (mulier) A 11. B 23. *frauwen* (gaudere) A 24. In *vraue* fällt ausserdem auf, dass *au* statt *aw* oder *auw* steht. Ebenso fehlt das *w* nach *u* in *jue* A 18, *ruen* B 6, *vortruen* B 5. Damit wird die häufige Schreibung eines anlautenden *v* statt *w* im Zusammenhang stehen: *vas* A 26. *vat* B 17. *verdicheyt* A 25.

verld A 13. *vil ve* (volumus) B 29. *vil ek* B 11. *villen* B 1. *vise* B 18. (*wnderliken* A 26 rechne ich nicht dahin). Der Verfasser sprach nämlich kein wirkliches *w* mehr, sondern im Anlaut dafür die andere labiale Spirans, welche wir nhd. *w* schreiben und wie frz., engl. *v* sprechen; im Inlaut ist *w* seiner Sprache schon fast ganz verloren gegangen. So zeigt sein Dialekt darin schon die moderne Entwickelung der Aussprache. Dies *w* für *v* ist, wie das *v* für *w*, nicht selten in mndd., md. und mhd. Handschriften. Für die Geschichte der Lautentwickelung ist ihre Verzeichnung nicht so unwichtig, wie es scheinen möchte.

Dusches A 30 erinnert an *in dusken saken* im Deif van Brugghe v. 600 (Haupt's Ztschr. V, 400). Dies *dusk* hat gleiche Bedeutung mit dem im Mndd. WB. 1, 52 angeführten *aldusk* und wird, wie Grimm Gr. III, 772 vermuthete, aus *duslik*, *alduslik* (vgl. Grimm Gr. III, 64) entstanden sein. Die von Grimm beigebrachte Form *aldussek*, die vom Wörterbuche verzeichnete *aldussik* zeigen die durch Assimilation des *l* geschehene Entwickelung. Aehnlich wird *sunderk* aus *sunderlik*, *eisk* aus *eislik*. Unser *dusche* braucht jedoch nicht dasselbe Wort zu sein. Einmal spricht dagegen das *ch* und andererseits kann es nicht die Bedeutung von *duslik* ‚solcher' haben, sondern muss nach dem Zusammenhange ‚dieser' bedeuten, also für *dusse* stehn. Die Schreibung ist wichtig, weil sie den Beweis liefert, dass das *sch* im Stück, welches neben *sc* im Anlaut sich findet (*schal*, *schen*, *schedet*, *schone; scul*, *scut*, *magescup*, *werscup*), noch nicht wie unser, sondern wie das holländische und westfälische *sch* zu sprechen ist. Nur bei einer solchen Aussprache ist Vertauschung von *s* oder *ss* und *sch* verständlich. Ein anderes Beispiel ist das ndl. *gansch* (totus), bei Kilian *gantsch* oder *gants**). Und umgekehrt: der Niederländer lässt bekanntlich in der Adjectivendung *isch*, *sch* den Guttural fast gar nicht zu Gehör kommen, wie er ihn im 17. und 18. Jahrhundert auch häufig nicht schrieb; ebenso schrieb und sprach man mndd. z. B. *Englis*, *Trechtis* (Uetrechtisch, Lappenberg Hambg. Rechtsalterth. S. 75. 81), *tornes* (iratus, s. Mndd. WB.) Vgl. Mndd. WB. IV, 34.

In dem Worte *sclecte* A 24 sind zwei Lautbesonderheiten zu merken, die Einschiebung eines stützenden *c* zwischen *s* und *l* und das *ct* statt *cht*. Jenes *scl* lässt sich auch hd. (Grimm Gr. I², 175) und sehr früh ndfrk. (Heyne As. u. andfrk. Gr. § 15) nachweisen. Ueber sein nicht seltenes Auftreten im Mndd. s. d. Mndd WB. IV, 1. Auf das Vorkommen desselben im mittelalterlichen Englisch hat Stratmann in Kölbing's Engl. Stud. II, 316 aufmerksam gemacht. Wenn er jedoch dies *sc* dem hd. *sch* gleichsetzt, so irrt er. Mit dem

*) Ob das mndd. *versch* (Vers) auch so erklärt werden muss? Das jetzige ndd. u. ndl. *schaars*, engl. *scarce*, lautet mndd. *schartz*, s. Mndd. WB., und *scharsche* (a. 1422) Lübek. UB. VI S. 436.

nhd. *schl* statt *sl* hat dies *scl* sowenig etwas gemein, wie das griech. σκλ, das lat. *scl*, das ital. *schi* — das aus *scl* geworden —, oder wie das engl. *squ*, das dän. u. swd. *sqv* mit dem nhd. *schw*. Sonst würden wir doch dies *sc* im Neundd. zu *sch* entwickelt finden. Das ist aber nicht der Fall. In reinndd. Dialekten kennt man nur *sl*, *sm*, *sn*, *sw*, *sk*, *sp*, *st*; für die Dialekte, in welchen jetzt *sch* statt des *s* gesprochen wird, lässt sich die Einführung des *sch* aus dem hd. nachweisen. Vor der Reformation begegnet meines Wissens nie ein *schl* u. s. w. in ndd. Sprachdenkmälern, mit alleiniger Ausnahme des Entekrist, der auch sonst eine ganz eigene Sprache zeigt.

Das *ct* statt *cht* ist, wenn auch nicht ohne Beispiel (vgl. Fündl. VI, 3, 15. 4, 16), doch jedenfalls seltener, als die Apocope des *t* nach *ch*, welche gewährt *nich* A 2. 3. 5. B 13. *rech* B 9. *berych* (berichtet) B 12 und reimend mit *plych* B 9. Im Inlaut bleibt das *t*, z. B. *echte* : *rechte* A 1.B 3. *echte* : *sclecte* A 23. — Neben *sec* (sich) A 24 gebraucht der Schreiber *sech* A 22, entsprechend dem andfrk. *sig* und dem ndl. *zich*.

Einen erwünschten Beleg für die Fortdauer des as. *arbedi* oder *arvedi* neben der gewöhnlichen mndd. Form mit *b* liefert B 25: *arveyt* oder wie eigentlich geschrieben steht *arueyt*. Diese Form findet sich im göttingischen Mndd. (*arveyden*, Verb.), s. Hans. Geschichtsbl. Jg. 1878. S. 23.

Die 3. Sg. Praes. von *don* (facere) lautet *det* A 4, welche Form ich mich nicht erinnere sonst gelesen zu haben. Zu bemerken ist auch *stet* (*stat*) A 7. Wegen der auch sonst nicht seltenen Form *saghet* A 18 verweise ich auf Schröder in der Germania 14, 185. Ungewöhnlicher ist *ek seghe* A 18 und der Imperativ *seghe* A 17 statt *segghe*, obschon dieses letztere ganz richtig einem as. *segi* oder noch älterem *sagi*, wie es in der Cotton. Hdschr. des Heliand lautet, entsprechen würde.

Trostiheyt A 31, *erbareheyt* B 24 und *lysteheyt* B 27 statt *trosticheyt erbarecheyt lystechēyt* sind bemerkenswerth.

HAMBURG. C. Walther.



Etwas über niederdeutsche Familiennamen.

Jeder Mensch hat einen Namen; namenlos kommt er auf die Welt, aber gleich nach der Geburt wird ihm ein Name auf den Lebensweg mitgegeben, den er bis an sein seliges oder unseliges Ende führen muss. Notwendig ist nur der Personenname, der Rufname, der ihn zunächst von den Gliedern der eigenen Familie, dann von andern unterscheidet; der Bezeichnung, zu welcher Familie er gehörte, bedurfte es früher nicht: die Nachbarn wussten es ja und Fremde brauchten es nicht zu wissen. Und wenn es doch geschah, so wurde, um die Abstammung zu bezeichnen, dem Vaternamen eine Patronymicalform — sei es ein son (sen), ing, man oder ken (jen, jes), oder ein genetivisches s oder n — angefügt; diese blieb aber nicht fest, sondern wechselte in der Weise, dass z. B. der Sohn von Lubbe, Hinrik gerufen, Hinrik Lubben (Lubbensone), dessen Sohn aber, Lubbe gerufen, Lubbe Hinrikes hiess und dessen Sohn wieder Hinrik Lubben, so dass in einförmiger Wechselfolge Grossvater und Enkel jedesmal denselben Namen führten. Diese Art der Namengebung hat in einigen Gegenden bis in verhältnismässig neuere Zeit gedauert — bis Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts — und erst durch obrigkeitliche Verordnung ist es festgesetzt, dass jeder einen festen Familiennamen führen muss. Die Verhältnisse waren aber nicht immer so einfach, wie in dem angegebenen Beispiele; Familiensinn oder auch Familienstolz, drohende Verwirrung der Rechtsverhältnisse, besonders der Erbverhältnisse, zufällige Umstände, auch Witz und Bosheit waren vielfach thätig, dass die Familiennamen an jedem Mitgliede der Familie haften blieben und von Geschlecht zu Geschlecht forterbten.

Eine Betrachtung der Entstehung und Bedeutung der Familiennamen gewährt, wie die der Personennamen, einen eigentümlichen Reiz; weiss doch jeder gern, welcher Sinn in seinem Namen liegt. Sie ist aber manchmal mit ausserordentlich grossen, ja unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft, weil wir den Schlüssel, der uns die Bedeutung der Namen erschliesst, nicht auffinden können. Doch ich will mich hier nicht in eine weitläufige Untersuchung über Ursprung, Alter etc. einlassen, sondern nur eine kleine — zufällig entstandene — Sammlung von Namen mitteilen, die mir beim Lesen der niederdeutschen Schriftstücke (bis etwa 1530) begegnet sind. Vielleicht

dienen diese wenigen Andeutungen dazu, die Aufmerksamkeit unseres Vereines auf diesen Gegenstand zu richten und von neuem zu beleben; an Gelegenheit dazu fehlt es wol nirgends, jedes Adressbuch gibt ja schon Veranlassung zur Forschung.

Die folgende Einteilung ist im grossen und ganzen nach Vilmars Anleitung (Entstehung und Bedeutung der deutschen Familiennamen, Marburg 1855. Zweite Aufl.) gegeben, weil sie mir meinem Zwecke am besten zu entsprechen schien.

Die erste Gruppe bilden die Familiennamen, die aus Personennamen (Eigennamen, Vornamen) entstanden sind. Diese übergehen wir, weil wir es hier mit den eigentlichen Familiennamen zu thun haben wollen; nur auf eins sei es gestattet, hier hinzuweisen. Es finden sich nämlich auch Personen, die nicht, wie üblich, nach dem Vater, sondern nach der Mutter benannt sind; ich habe mir ausser Modersone angemerkt: Frederik vrowen (oder in den Abkürzungen vrow, vor, ver, vern) Odilien sone, und weil das sone auch wol als selbstverständlich wegbleibt Frederik Vronodilien, oder auch bloss Frederik Odilien; N. Vern-Aleken (Adelheids-Sohn); Reimer Abelensone; Borchart Annen-sone; Henrick vor Greten sone; Curd vern-Oden. Es wäre nicht ohne Interesse zu erfahren, ob solche Metronymica häufiger vorkommen und ob sie sich noch in heutigen Familiennamen finden.

Zur zweiten Gruppe gehören die Familiennamen, die von der Herkunft, Wohnung, Aufenthalt etc. hergenommen sind; z. B. Hamelen, Embeke, Holland, Doring, Frese, Tor-molen, Tom-dîk, Visckule, Visbek, Ossenbeke, Gosebrink, Karkhof, Depekolk, Havichhorst (jetzt verderbt in Havekost), Ravenhorst etc. Ist es ein Ort, so wird häufig ein von hinzugesetzt; es genügt aber der blosse Ortsname allein. Die Erklärung vieler Namen dieser Art muss aus der Kenntnis der localen Verhältnisse geschöpft werden.

Die dritte Gruppe bilden die Namen, die von der Beschäftigung, dem Gewerbe, Stande etc. herrühren. Diese sind bei weitem die zahlreichsten, was ganz erklärlich ist, da ja gerade die Beschäftigung eins der Hauptmerkmale ist, wodurch sich ein Jan von dem andern Jan unterscheidet. Hierher gehören die Smit, Klênsmit, Fischer, Backer oder Becker, Moller (Müller), Munter (Münzer), Schroder (Schröder = Schneider), Snitker (Tischler), Timmermann, Kannengeter, Kroger (Kröger, Schenkwirt), Sadeler (Sattler), Dreier (Drechsler), Meier (sowol als Mäher messor in Plaggenmeier wie als Pächter, Verwalter villicus in Papenmeier), Voget, Vaget, Kukenvoget, Scrivere, Schutte, Schulte und wie die verschiedenen Handwerker und Stände weiter heissen mögen. Beachtenswert ist bei dieser Art Namen besonders zweierlei: einmal, dass viele Gewerke in Folge veränderter Culturverhältnisse untergegangen sind oder nur noch so spärlich vorkommen, dass sie für gewöhnlich unbekannt sind oder auch, dass sie einen anderen — modernen — Namen angenommen haben. Dahin gehören z. B. folgende: Apengeter (Rothgiesser?), Platensleger (Harnischmacher),

Helmsleger, Bastover d. i. Badestover (der eine Badestube hält, Bader), Swertfeger, Groper und Gropen- (Grapen)geter (Topfgiesser), Permenterer (Pergamentbereiter), Isenmenger (Eisenhändler), Stalmenger, Vlasmenger, Melstoter (der das Mehl in die Säcke füllt), Lore (Gerber), Pîlsticker (Pfeilspitzer), Kuter (Schlachter), Kluver (Büttel), Slûpwachter (geheimer Wächter), Trumper (Trompeter), Hilgensnider (der hölzerne Heiligenbilder verfertigt), Kopenhower (der Kufen haut), Sârwerchte (Panzermacher), Korsewerchte, -werte (Kürschner), Radwerte (Rademacher), Mestwert (Messermacher), Stênwerte (Steinhauer), Barensteker, Pagensteker (der Pferde absticht, Abdecker), Veddeler (Fiedler, Spielmann), Krudenere (Gewürzkrämer, Apotheker) u. a. Auch die Bezeichnung eines unehrenhaften Gewerbes mag man hierher ziehen, z. B. Duvendriver, Lodder, beides Bezeichnungen für Müssiggänger, Dabeler, (Dobbeler, Würfelspieler), Rover u. a. Sodann ist an dieser Art Namen mehr als an den anderen zu erkennen, woher des Landes jemand ist, d. h. ob er aus Nord- oder Süddeutschland stammt. So gehören die Bodeker, Gortemaker, Schotteler, Piper, Budeler, Bleker, Potgeter, Schomaker u. a. alle nach Niederdeutschland, während die Bötticher, Grützmacher, Schüssler, Pfeiffer, Beutler, Bleicher, Potgiesser (Hafner), Schubart u. s. w. alle nach Süddeutschland hinweisen, wofern die Träger der Namen nicht, dem Zuge der Zeit folgend, der auf das Niederdeutsche mit Verachtung von oben herab sah, ihre Namen verhochdeutschten. Das lässt sich aber nur aus der Familiengeschichte nachweisen, die sich ja meistens der allgemeinen Kenntnis entzieht.

Merkwürdig sind die Namen Kaiser, Konink, Vorste, Bischop, Hertoge und andere von hohen Würdenträgern abgeleitete, die gar nicht so selten sind. Den Stand können sie nicht bezeichnen, da ja die Träger derselben oft ganz gewöhnliche Leute sind und keineswegs etwa von depossedirten hohen Häuptern abstammen. Vielleicht bezeichnen sie, dass der, welcher einen solchen Namen führt, im Dienste solcher Herren stand, wie ja auch Konink nicht immer Rex latinisiert wird, sondern auch Regius; manchmal mögen sie auch aus Spott gegeben sein. Zu bemerken ist, dass nicht selten auch der Artikel vorgesetzt wird; so heisst z. B. ein Bremer Bürger in einer Urkunde von 1330 Hermen Hertoge und auch Hermen de Hertoge; Thyderic de Konnink, Bürger zu Steinfurt (Niesert, Münster. Beitr. 5, 181).

Sonderbar ist auch, dass einige Familiennamen von Frauen und von deren Beschäftigungen hergeleitet sind; so gibt es z. B. die Familiennamen Juncfrouwe, Scon-Jutte und Bademone (Hebamme), die etwa mit den Metronymicis zu vergleichen sind.

Eine vierte Gruppe setzt sich aus den Eigenschaften eines Menschen zusammen, seien sie körperlicher, geistiger, sittlicher oder sonstiger Art; diese Gruppe ist nächst der vorhergehenden die zahlreichste. Die Eigenschaftswörter (zunächst Adjective) wurden ursprünglich alle mit dem Artikel versehen, (wie im Französischen, z. B. Lenoir) der erst später abfiel; einzeln hat er sich noch erhalten in den Namen: Deharde (de Harde), Degode, Derese, Defromm. Für gewöhnlich

gab man ihn aber auf, seine Wirkung blieb nur noch in der schwachen Form des Adjectivs erkennbar, die in dieser Art Namen Regel ist, z. B. Runde, Pralle, Korte, Lange, Voge (Klein), Grote, Junge, Wilde, Vereggede, Vlugge, Ruge, Krumme, Rode, Witte, Grone, Swarte, Kruse, Krulle, Struwe, Durre, Grelle, Grimme, Stolte, Vette, Slichte, Vri(g)e, Schele, Sachte, Levendige, Dode (Doyt), (nicht zu verwechseln mit dem friesischen Vornamen Dode, zu thiuda), Dovendige, Nakede, Kale, Dicke, Hoge u. a., in starker Form: Plump, Sennewolt (rund), verderbt in Sonnewald. Das Adjectiv wurde aber auch häufig mit einem andern Namen verbunden, z. B. Grotejan, Grotemeier, Schonjan, Smaljan, Olderjan, Langhans u. a., oder mit der Bezeichnung des Körperteils, der den charakteristischen Unterschied bot; (Körperteile allein wurden seltener verwandt, z. B. Hovet, Fôt, Dume), z. B. Barvôt, Hardevôt, Krumvôt, Guldenvôt, Stoltevôt, Klunsevôt, Trippelvôt, Grotekop, Bredekop, Hardekop, Langkop, Rukop (Rauch-kopf), Schorkop, Wittekop, Swartekop, Grisekop, Grawekop, Rasekop, Dusekop, Stênkop, Trentkop (Rundkopf), Bredehovet, Mildehovet, Hardenack, Kortenack, Ropenack, Kusenack, Langhals, Bredehals, Speckhals, Rugehals, Juchals, Wric-hals, Scon-hals, Plattenese, Runese (d. i. Rugenese), Langenese, Widemule, Sotemund, Schotelmunt, Scolemunt (Rotermund), Strobart, Rodebart, Schevebên, Hole-hant, Milde-hant, Lank-hâr, Gêlhâr, Gorte-bûk, Kôl-bûk u. a. Solche Namen wie Hinrik mit den voten, Henrik mit dem ammer, Cort mit den kroschen, Werner mit der stelten, Hennink mit dem bene, Heneke mit den dumen, N. mit der scrammen sind nur individuelle Bezeichnungen und haben sich nicht zu Familiennamen consolidiert. Dagegen ist Hallefwassen (halberwachsen, hochd. Hallwachs) ein Familienname geworden.

Von andern als körperlichen Eigenschaften stammen die Namen: Unvorsaget, Unverhauen, Rokelosen (unbekümmert, sorglos), Umbeworren, Unstede, Gôt-gemake (gute Bequemlichkeit), Lichtharte (Leichtherz), Homôt, Gerne-grôt, Smallucke (schmales Glück), Meidetrôst, Vreudenrîk, Môtwille, Seldenhêm, Allerhandeware, Aldewerlt, Hogeherte, Bûrvient (Bauernfeind), Butenschone (nur von aussen schön), Blidelevent. Sachtelevent, Nemendesvrunt, Brôteter, Specketer, Berenvreter, Kukenbiter, Gudegast, Durekôp, Gudekôp (wohlfeil), Wîn-kôp; auch mag man hierher rechnen Wanmate, Unmate, Duvel (Manduvel), Volant (Teufel), Belcebuc, Ane-sorge, Ane-acker, Anekost, Anekamp, Sundergelt, Vundengôt, Wunnengôt, Vorlorengût, Sulvergôt, Berneblâs (Brandfackel).

Von verwandtschaftlichen Verhältnissen sind abgeleitet: Kind, Schonekind, Kindervader, Grotevader, Broder, Sovenbrodere, Swager, Leverswager, Vrent oder Vrunt, Levervrunt, Veddere, Leveknecht.

Auch die Zahlen dienen zur Bildung von Familiennamen, z. B. Ên-unde-twintich, Verdehalfde und in Verbindung mit mark und punt: Vêrmark, Sevenmark, Teinmark, Elvenmark, Hundertmark, Dusentpunt.

Die fünfte Gruppe besteht aus Namen, zu denen Werkzeuge und Geräte Gevatter gestanden haben: Ketel, Schûmketel, Knîf (Messer), Ingesegel, Nap, Drogenap, Glasenap (Glasgefäss), Stôp, (Becher),

Kanne, Leppel (Löffel), Spange, Koneke (Ofengabel), Drevôt, Krowel, Nagel, Knovenagel, Hartnagel, Worpel, Dabelstên (Dobbelstên, Würfel), Prekel, Stekemest (Dolch), Prên (Pfriemen), Latekop (Schröpfkopf). Sack, Leddersack, Vôtsack, Bonensack, Pepersack, Strosack, Schûrsack, Hoppensack, Kôlsack, Rôfsack, Melsack, Gokelbusse (Gaukelbüchse), Kettelhake, Kettelrant, Scrapenstel, Scrapentrog, Toverbôm (der durch die Handhaben des Zubers gesteckte Baum), Badelaken, Badeisern, Knôp, Klôt (Kugel), (Sneklôt), Sûlexe, Kovôt (Kuhfuss = Brechstange), Isendrât, Ploichstert, Halveplôch, Vorke, Oldewage, Runge, Hudekorf, Vingerhôt, Galgenstake, Hôtnatel, Soltrump (Salzbottich), Bintreme; auch Theile von Gebäuden: Sideldore, Tinappel (Thurmknauf), besonders auch Kriegsgeräte aller Art: Bolte (Bolzen, Pfeil), Hake, Vurhake, Rennebôm (Schlagbaum), Wîkhûs, Hakelwerk (Umzäunung), Pîl, Bokeler (Schild), Plate (Harnisch), Wapenhantske, Knipschilt, Krummetartsche, Spêt, Pêk (Pike), Bunge (Trommel), Ketelhôt, Stegerêp, Schiltrême, Evenhoe (ein Belagerungswerkzeug).

Auch das Geld gab Veranlassung zu Familiennamen; ausser den obengenannten Vêrmark etc. sind zu verzeichnen: Pennink, Guldenpennink, Schimmelpennink, Redepennink (bar Geld), Redegelt, Hellink, Schillink, Scherf.

Der sechsten Gruppe gehören die Namen an, die der Tierwelt entnommen sind. Bemerkenswert ist, dass die vierfüssigen Haustiere sehr selten verwandt werden, um den Familien Namen zu geben; es kommen wol vor Bulle, Kalf, Hengest, Lamm, Esel, Buk, Hunt, aber im Verhältnis zu andern Namen sehr selten — Pert, Osse, Swîn ist mir nie begegnet, was ja Zufall sein kann, aber doch die Seltenheit dieser Namen beweist — häufiger noch in Zusammensetzungen: Lammeshovet, Perdeshovet, Pagenkop, Wittepert, Hundert-osse, Eselsvôt, Slachtschâp, Stoterbok, Kaphenxt, Everswîn (Ever allein ist äusserst selten), Swinevient, Risebiter (junges Rind, Grasochse), Stalbiter (Stallrind), Putfarken (das mir indes erst in neuester Zeit begegnet ist), desto häufiger werden die wilden oder halbwilden Tiere benutzt, z. B. Vos, Rodevos, Wulf, (Wulflamm), Katte, Borstekatte, Hase, Wullhase, Schellhase (Spring-, Schreckhase), Kôlhase, Bonehase, Holthase, Ape, Meerkatte, Hasenbalch, Hasenkop, Hasenvôt, Lewe (Lowe, Louwe), Nashorn, Olvant (diese beiden Namen habe ich übrigens jeden nur einmal gefunden); Vögel: Raven, Slunkraven, Nachtraven, Krone (Kranich), Heger, Blavôt, Valke, Stôtvalke, Krege (Krähe), Voisân (Fasan), Sisik (Sittich), Pawe (Pfau), Gôs, Gant, Gîr (Geier), Rôkswale (Rauchschwalbe), Grîp (Greif), Kivit (Kiebitz), Rôrdum (Rohrdommel), Lewerk (Lerche), Luning (Sperling), Hassele, Isenborde, Kukuk, Nachtegal, Edeber, und vor allen das Hühnergeschlecht: Hane, Berkhane, Hanenstert, Hôn; das Vogelgeschlecht im allgemeinen findet sich vertreten in Sconevogel, Spelevogel, Bosevogel, Swanevlogel, Vlogel, Swanensnabele; die Fische in: Stokvisk, Witing, Hekede, Herinc (Harink), Spikharink, Pekelherink, Veleharink (d. h.?), Harinkhals, Viskeribbe, Zander, (Sander), Snepel, Stint. Auch die übrige Tier-

welt hat den Menschen Namen gegeben, z. B. Vlege, Imme, Krevet, Drake, Bromese (Bremse).

Die siebente Gruppe bilden die Namen von Pflanzen und Mineralien und was damit zusammenhängt. Hierher gehören Blome, Alhorn (Ellern), Eglof (Ilof, Epheu), Hagedorn (Heidorn), Slêdorn, Dornebusch, Aklei (Aquilegia), Vleder, Knûflôk, Mânkop, Zedvar, Mapeldorn, Appeldorn (Apeldorn, Ahorn), Berenklawe, Berbôm, Sevenbôm, Plûmbôm, Kersebôm und Kassebôm (Kirschbaum), Bloiebôm, Meibôm, Heisterbôm, Eikelbôm, Danne, Plume, Appel, Holtappel, Bere, Nettelenstrûk, Heddernettel, Vettebone, Note (Nuss), Peper, Hanenkorn, Peperkorn, Schelepeper, Kôl, Kôlstock, Kabûs, Ruhaver, Swartehaver, Haverkaf, Haverkorn, Velehaver, Stonehaver (?), Brusehaver, Grusehavere, Olderogge, Bômgarde, Stubbe, Stumpel, Sprik, Lode, Summerlât (d. i. -lode), Strunke, Bookholt, Bokel (d. i. Bokelôh = Bôkholt), Gronewald, Dusterwolt, Dusterholt, Êkholt, Dannenwolt; Kopper, Klumpsulver, Perle, Stên, Bernestên.

Die achte Gruppe besteht aus Namen, die von Speisen, Gewürzen und Getränken hergenommen sind: Kese-unde-brôt, Botterbrôt, Wekebrôt, Degebrôt, Roggenbrôt, Semelstute, Haverbrôt, Pankoke, Manekoke, Mettwurst, Strikworst, Brûtkese, Sotebotter, Bratherink, Bratvogele, Bradenhôn, Speck, Bake (Speckseite), Mankmôs, Immenrôt (Bienenwabe), Rintvlêsk, Pottharst (Potthast), Vettekôl, Bôkmast, Sûrkôl, Grotebone, Schimmelkorn, Rokost; Sûrbêr, Dunnebêr, Haverenbêr, Mengebier, Brogehane (Broihahn?), Melk, Bernewîn (Branntewein), Bernewater, Rosenwater, Mostert (Senf), Kaneil.

Der neunten Gruppe gehören die Namen an, die Kleidungsstücken entlehnt sind: Buntekogel, Wittkogel, Rodekogel (entstellt in Rodenkohl), Hoike*), Halvehoike, Troie (Wamms), Langetroie, Tabbert, Rodehôt, Blomenhôt, Kiphôt, Dusink, Ledderhose, Brôkhose, Grawehose, Rodehose, Prumphose (sic!), Stune(?)hose, Sconekappe, Musel-(Mutzel)mouwe (-ermel), Witterock, Sorkote, Schalûn (Salune, wollene Decke), Stripede-rock, Bunterock, Hârsnôr, Rosenkranz, (Bintreme), Knipperdollink (eine Art Schuhe), Dwelke (Zwillich).

Die zehnte Gruppe setzt sich aus Namen zusammen, welche aus Naturerscheinungen, Jahres- und Tageszeiten entstanden sind, z. B. Winter, Mane, Wenkstern (Planet? doch auch Wengestern), Schonewed(d)er, Ruwed(d)er, Oneweder (Aneweder), Storm, Donner, Stofregen, Swerk (dunkles Gewölk), Gudejâr, Dûrjâr, Paschedach, Palmendach, Vridach, Vastelauent, Levedach, Levetît, Aventrôt, Morgenstern.

Die elfte Gruppe umfasst die interessanten imperativischen Bildungen, die theils wirkliche Imperative, theils imperativische Wendungen enthalten: Pîp-up, Krûp-up, Hap-up, Rîd-up, Stîg-up, Spring-up, Help-up, Fret-up, Hôt-up, Ball-up, Rok-ût, Kogelen-dâl, Kort-um (Kurz-um),

---

*) hoike kann übrigens auch sein = hoke, Höker, penesticus. Indes ist auch Mantel ein Familienname.

Stôt-af, Jage-to, Gripe-to, Hal-over (Hol-über), Hir-na, Morne-wech, Dor-den-busch, Dor-de-want (durch die Wand), Dor-den-tûn, Ruck-int-warm, Got-grote-mi, Blîf-hir-nicht, Trûr-nicht, Smelte-nicht, Fruchte-(fürchte-) nicht, Howe- (Haue-) nicht, Et-wat (Iss-was), Grimmen-(Gremmen-) duvel, Jagenduvel, Kleienduvel, Vretenduvel, Schrecken-duvel, Bitenduvel, Slân- d. i. Sla-(d)en-duvel, Lide(n)kumber, Makentûn (Mache-den-Zaun), Makeblide (Mache-froh), Makeprang (vgl. das hochdeutsche Hebenstreit), Spring-int-gût, Holt-den-vrede, Wagenhals (Wage-den-Hals), Wagendanz, Sokeschult, Smeckebotter, Hudebotter, Wostenacker (Wüste-den-Acker), Rovenpennink, Rapesulver, Drucke-tunne, Druckepennink, Druckescerf, Pûst-in-de-busse, Pûst-int-horn, Pûste-brade, Hodevick (Hüte die Tasche?), Hude-pôl, Rumescotele (Räum-die-Schüssel), Rume-kiste, Schaffen-rât, Scade-lant, Schudde-schulder, Bite-vlege, Rore-brant, Ror- (Rûr-) de-maget, Howe-schilt, Vlecken-schilt, Knede-wecghe (Knete-den-Wecken?), Snidewint, Berne-wede, Breke-horst, Breke-wolt, Klinge-dans, Schicke-dans, Scharpe-swert, Kike-beker, Vege-bank.

Bei der Erklärung dieser — wie überhaupt aller — Namen ist übrigens grosse Vorsicht anzuraten, nicht alle Namen, die imperativisch gebildet erscheinen, sind es auch wirklich; so wurde der Name des berüchtigten Seeräubers Stortebeker wol erklärt „Stürz-den-Becher“, aber Walther (Mitth. f. Hamb. Gesch. I, S. 91—93; Hans. Gesch.-Bl. 1877, S. 56) weist nach, dass Stortebeker ein Trinkgefäss mit einer Stürze, Deckelbecher, ist (vgl. das hochd. Sturzkopf). Und so sind auch vielleicht einige der obengenannten Namen anders zu erklären.

Vor allem ist aber zu beachten, wo und wann die Namen zuerst auftreten. In vorstehender flüchtigen Skizze habe ich der Kürze halber nicht angegeben, in welcher Gegend und in welcher Zeit sie zuerst sich vorfinden, aber zu einer tieferen Forschung ist dies unerlässlich notwendig. Denn was der Astrologe Seni von seiner Wissenschaft sagt:

> Mein Sohn, nichts in der Welt ist unbedeutend,
> Das Erste und Hauptsächlichste
> Bei allem irdschen Ding ist Ort und Stunde

gilt auch von der Namenforschung.

OLDENBURG. **A. Lübben.**



Jahrbuch

des

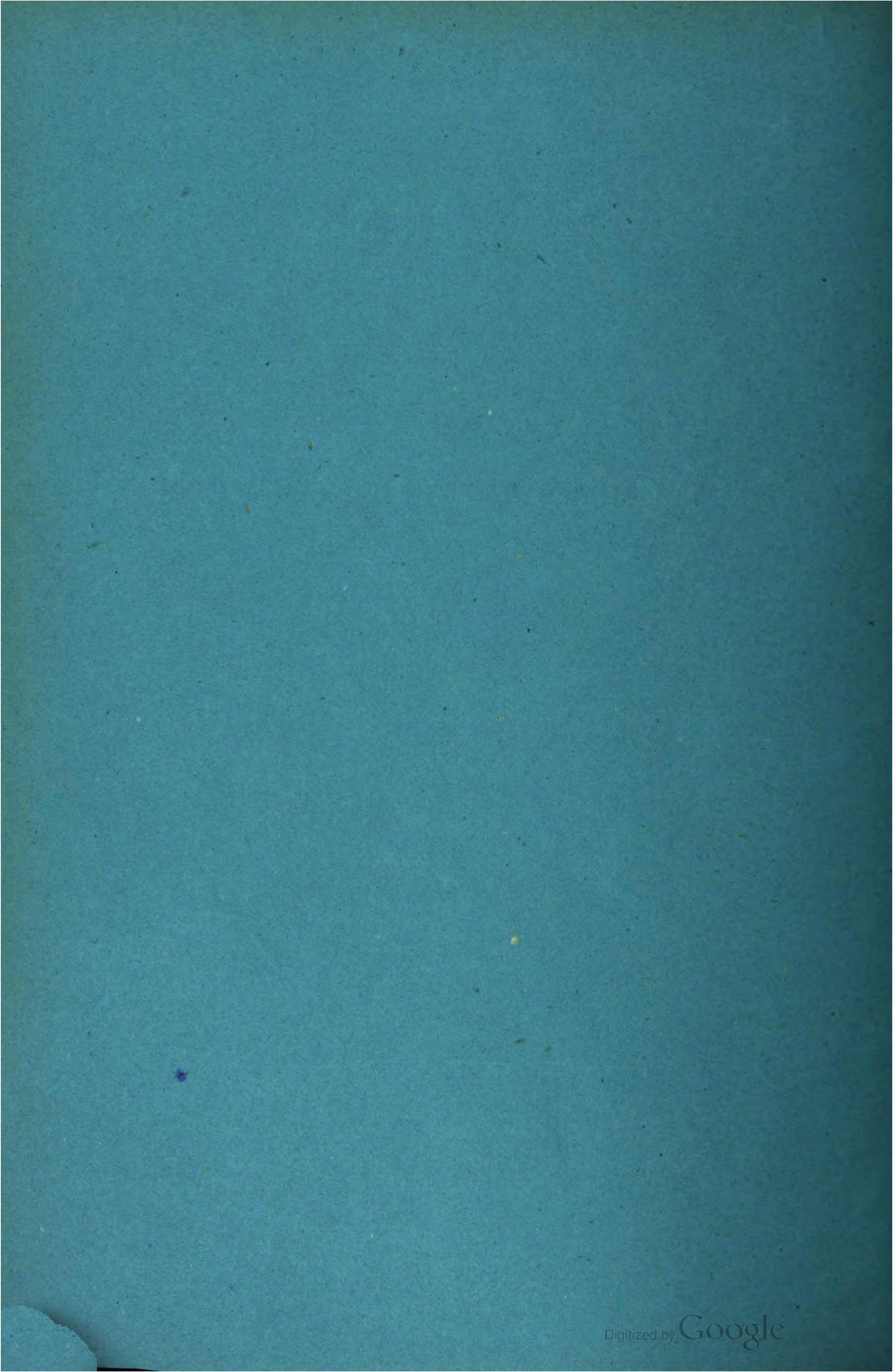
Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1879.



V.

BREMEN, 1880.
Verlag von J. Kühtmann's Buchhandlung.
U. L. Fr. Kirchhof 4.


Digitized by Google



Druck von Diedr. Soltau in Norden.

Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

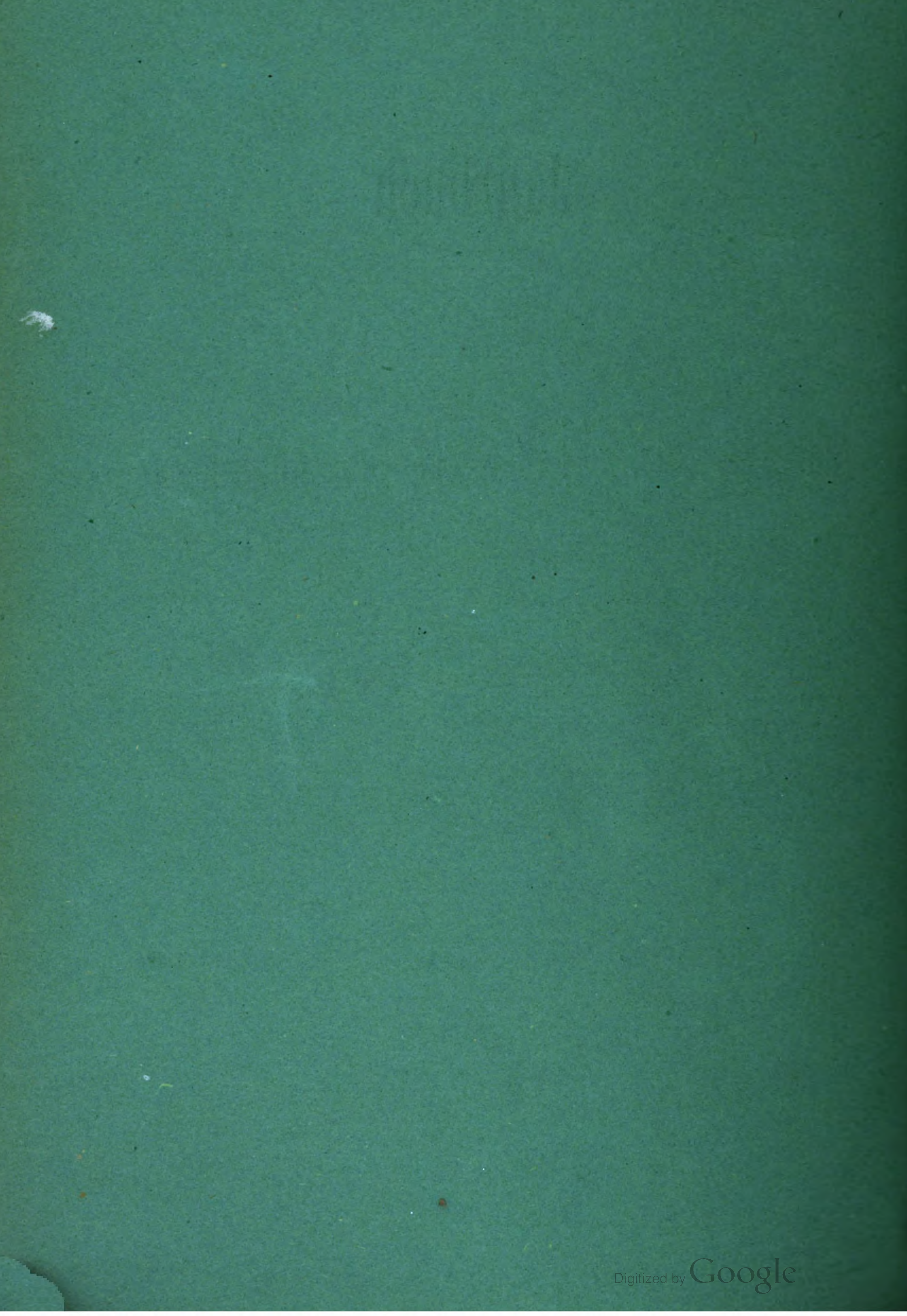
Jahrgang 1880.



VI.



BREMEN.
Verlag von Hinricus Fischer.
1881.



Druck von Diedr. Soltau in Norden.